This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 4PE7 Y

Harvard Depository
Brittle Book

Dg
(Eucharist.)
1870

671
Luthard

Harvard University

Library of the Divinity School

THE BEQUEST OF

JOSEPH HENRY THAYER

LATE PROFESSOR IN THE SCHOOL

20 March 1902

Die Lehre von den letzten Dingen.

Die

Lehre von den letzten Dingen

in Abhandlungen und Schriftauslegungen

dargestellt

von

Christoph
Chr. Ernst Luthardt,
Consistorialrath, Doktor und Professor der Theologie.

Zweite Auflage.

Leipzig,
Dörffling und Franke.
1870.

Bequest of
Prof. J. H. Thayer
March 20, 1902.
9771

Vorwort zur ersten Auflage.

Die Schrift, welche ich hier veröffentliche, enthält „die Lehre von den letzten Dingen“ nicht in zusammenhängender Darstellung, sondern in einer Reihe einzelner Abhandlungen und Schriftauslegungen. Aber nicht nur sind dieselben durch ein inneres Band verbunden, sondern sie umfassen auch alle wesentlichen Fragen jenes Lehrstücks, vornehmlich diejenigen über welche gegenwärtig am meisten verhandelt wird.

Mehrere von den Abhandlungen sind schon früher erschienen und hier mit geringen Abänderungen von Neuem zum Abdruck gebracht. Ich würde sie jetzt zum Theil vielleicht etwas anders schreiben; ob sie dadurch besser werden würden, weiß ich nicht; ich glaubte deshalb nicht zu viel ändern zu sollen. Mehr als diese möchte ich außer der „Uebersicht über den Inhalt des prophetischen Worts“, welche Anleitung geben mag sich in dem gesammten Gebiet um das es sich hier handelt zurechtzufinden, vornehmlich die Schriftauslegungen betonen. Denn das ist doch das Nöthigste, daß wir, statt im Allgemeinen über die Sache zu reden und in gegensätzlichen Behauptungen uns etwa zu erhitzen, uns in die Schrift versenken und als willige Schüler hören was der Geist den Gemeinden sagt.

Daß auch die Offenbarung Johannis in Uebersetzung und beigegebener kurzer Erklärung mit aufgenommen ist, wird den Lesern, glaube ich, erwünscht sein. Denn wenn sichs um die Fragen der Hoffnung handelt, greift man doch zu diesem Buche zuerst, und doch ist bei keinem andern Buche das Bedürfniß einer Anleitung um es richtig zu verstehen nöthiger. Nicht als wäre das

Buch an sich so schwer zu verstehen. Wer in der Schrift heimisch ist, besonders in den Propheten des A. Testaments, und sich entschließt auf seine eigenen Gedanken zu verzichten, der versteht es leicht. Es sind nur die wunderlichen Erklärungen der Menschen, welche den Zugang zu diesem wunderbarsten und majestätischesten aller biblischen Bücher so sehr verbaut haben, daß man den schlichten und lichten Weg nicht zu finden vermag.

Ich leugne nicht, daß sich in das jetzt so rege Interesse an den Fragen über die letzten Dinge manches Krankhafte und Unrichtige mit einmischt. Aber das ist nicht die Schuld dieses Lehrstücks selbst. Die Lehre von den letzten Dingen ist eine nöthige und heilsame, und im prophetischen Wort sollen wir nicht minder heimisch sein als in den übrigen Theilen der Schrift. Eine Fülle von Trost und Licht und „Züchtigung in der Gerechtigkeit" ist darin für uns niedergelegt. Lasse man nur die Schrift reden und rede ihr nicht dazwischen, weil man meint ihre Worte anders nehmen und wenden zu müssen als sie lauten, damit sie „dem Glauben gemäß" werden. Sie wird sich, wenn man sie ganz zum Wort kommen läßt, am Ende herrlich rechtfertigen und bewähren. Und ich hoffe, daß auch diese Auslegungen an ihrem Theile mit dazu dienen werden, daß die heilige und tröstliche Wahrheit der schriftmäßigen Lehre von der Hoffnung sich an den Gewissen der Christgläubigen beweise. „Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben" Röm. 15, 4.

So befehle ich denn dieß Büchlein dem Geleit und Segen Dessen, dem es allein dienen will.

Leipzig, den 4. August 1861.

Zur zweiten Auflage.

Schon lange wünschte mein Herr Verleger eine neue Auflage dieser Schrift zu veranstalten, um die Nachfragen befriedigen zu können. Ich zögerte, weil ich das Buch gerne umgearbeitet hätte, um es seinem Zweck entsprechender zu machen. Aber da ich voraussichtlich auch in der nächsten Zeit nicht dazu gekommen sein würde, wollte ich mich nicht länger gegen einen revidirten Abdruck sträuben, da ich wahrgenommen zu haben glaubte, daß diese Arbeit trotz ihrer Unvollkommenheit doch Manchem dazu gedient, ihn vor schwärmerischen Gedanken zu bewahren und die Lehre von den letzten Dingen in ihrem Zusammenhang mit dem was die Hauptsache ist, mit der Lehre von Buße und Glaube, erkennen zu lassen. Und so mag denn dieß Schriftchen noch Anderen diesen Dienst leisten. Die Lehre von den letzten Dingen ist die letzte, nicht die erste im Zusammenhang der christlichen Lehre. So ist also auch dieses Büchlein nicht für Anfänger, sondern für Gereiftere in der christlichen Erkenntniß geschrieben. Und ich veröffentliche es von Neuem mit der Selbstbescheidung und Zaghaftigkeit, wie sie sich bei Fragen ziemt, über welche erst die Zukunft volle Gewißheit bringen wird. Und sobald ich sehen würde, daß irgend etwas in demselben mit demjenigen, was unser einiger Trost im Leben und im Sterben ist, im Widerspruch stehe, so würde ich der erste sein, der es verwürfe. In diesem Sinne gebe ich die Schrift hinaus und möge sie aufgenommen werden. Gott aber helfe uns Allen die Treue zu bewahren!

Leipzig, den 1. Oktober 1869.

Luthardt.

Ueberſicht des Inhalts.

Seite

1. Zur Orientirung 1
2. Das prophetiſche Wort und die Kirche 5
3. Ueberblick über den Inhalt des prophetiſchen Worts 23
4. Die Entrückung der Gläubigen und der Irvingianismus . . . 37
5. Eſchatologiſche Fragen 71
6. Die Weiſſagung des HErrn vom Ende. Evang. Matth. 24 und 25 85
7. Die Zukunft Iſraels. Röm. 11, 11—32 106
8. Der Ausgang der Dinge. 1 Kor. 15, 20—28 123
9. Die Hoffnung der Gläubigen. 1 Theſſ. 4, 13—18 135
10. Der Antichriſt. 2 Theſſ. 2, 1—12 146
11. Die Offenbarung Johannis, überſetzt und kurz erklärt 166

1.

Zur Orientirung.

Die alten Griechen erzählen, daß eine Sphinx den vorübergehenden Wanderern ein Räthsel aufgegeben habe, dessen Lösung die Antwort: der Mensch gewesen sei.

Das hat einen tieferen Sinn. Die griechischen Weltweisen bezeichneten den Menschen als das Maß aller Dinge, das heißt als die Lösung der Räthsel der Welt. Wer die Welt verstehen lernen will, muß sie vom Menschen aus verstehen lernen. Das bestätigt auch die Schrift. Denn der Mensch ist das Ziel und die Krone der Welt; auf ihn hin ist sie geschaffen; die Naturreiche, die Schöpfungswerke Gottes sind ebenso viele Stufen auf den Menschen hin; im Menschen ist die Schöpfung abgeschlossen, in ihm hat die Welt ihre Einheit und Harmonie. Er ist der Einklang aller Widersprüche der Welt: darum auch der Mund, durch welchen die Harmonie der Welt den Schöpfer preist. Der Mensch ist die Lösung der Räthsel.

So lehrt auch die Philosophie. Sie ist Beides, die Wissenschaft von der Welt und die Wissenschaft vom Menschen. Sie ist Weltweisheit und sucht die Gründe und die Zusammenhänge aller Dinge zu verstehen; aber sie thut es, indem sie den Menschen, und vom Menschen aus die Welt zu verstehen sucht.

Und doch — ist der Mensch die Lösung der Räthsel? Ist er nicht selbst das größte Räthsel? Er ist ein geborener Widerspruch — zwischen Sollen und Sein, zwischen Bestimmung und Wirklichkeit. Und diesen Widerspruch trägt er in sich selbst. Denn seine Bestimmung ist nicht etwas was bloß außer ihm existirt, sondern ist das Gesetz das in ihm

selbst lebt und das ihn nicht zur Ruhe kommen läßt. Sie ist der innere Stachel seines ganzen Daseins. Der Mensch ist ein geborener Widerspruch und das Räthsel aller Räthsel. Darum ist auch das ganze Menschenleben so voll von Räthseln. Wer vermag sie zu lösen?

Die Weltweisheit nicht. Die Aufschrift ihres Tempels lautet zwar: Erkenne Dich selbst. Aber die höchste Selbsterkenntniß, welche sie zu erlangen vermag, ist die Erkenntniß eines Räthsels, ist die Frage nach seiner Lösung, nicht die Antwort auf diese Frage.

Die Antwort darauf gibt nicht die Weisheit, sondern die Gnade, die Gnade Gottes in Christo Jesu. Sie löst die Räthsel, sie löst die Widersprüche. Und ihre Antwort lautet: der Christ. Das ist das Thema der Theologie.

Nicht der Mensch, sondern der Mensch Gottes, das heißt der Christ, ist das Ziel der Welt, ist der Gedanke Gottes, und darum der Schlüssel der Erkenntniß. Denn in ihm ist das Sollen Sein, ist die Bestimmung Wirklichkeit geworden. In ihm sind die Gegensätze versöhnt, ist der Widerspruch aufgehoben zur Harmonie, zur Harmonie zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und Mensch. Der Christ ist die Aufschrift unsers Tempels der Weisheit. Denn in ihm — nicht einem Gedanken, sondern einer Thatsache, der seligen That und Wirkung der Gnade Gottes in Christo Jesu — ist unsere ganze Weltweisheit beschlossen.

Und doch — auch der Christ, wie er jetzt ist, ist noch nicht die Lösung der Räthsel. Auch er trägt noch einen Widerspruch in sich, zwar nicht zwischen Idee und Wirklichkeit, aber zwischen Wirklichkeit und Wirklichkeit, nämlich zwischen der, die er vor Gott und in Gott hat, und der, die er in sich und in der Welt hat. Denn die Erneuerung, durch die der Mensch zum Christen, das heißt zum Menschen Gottes und seligen Gotteskinde wird, ist eine Erneuerung seines ganzen Standes, den er zu Gott hat, und seines Herzens. Aber daneben bleibt doch noch ein großes Stück übrig, das noch nicht erneuert ist. Das ist nicht bloß sein Leib, der noch im Tode steht, sondern auch sein geistiges Wesen, seine Gaben und Kräfte, die zwar vom Lichte der ewigen Welt durchleuchtet, aber noch nicht erneuert und in das Leben der Ewigkeit versetzt sind; ja in seinem Herzen selbst bleibt

Zeit seines Lebens die alte Sündenmacht und Sündennacht noch wohnen, wenn auch nicht mehr im Regiment.

Der Christ ist das Ziel und der Abschluß der Welt, ihre Einheit und ihre Harmonie, und doch ist er selbst noch keine Harmonie. Er hat Friede mit Gott und steht im seligen Frieden der Gotteswelt, und doch trägt er den Widerstreit mit sich selbst noch in sich. Die Gegenwart des Christen ist der Widerspruch des Menschen mit dem Christen; die Aufhebung dieses Widerspruchs, die Lösung dieses Räthsels ist die Zukunft des Christen — die Verklärung; und die Aufhebung des Widerspruchs zwischen den Christen und der Welt ist die Herrlichkeit, das Gottesreich der Zukunft.

Der Mensch ist das Thema der Philosophie, der Christ ist das Thema der Theologie, die Herrlichkeit ist ihr Finale.

Die Lehre von dieser Zukunft ist nicht ein müßiges Spiel der Gedanken, sondern die nöthige Antwort auf die Fragen des Herzens für einen Christenmenschen. Die Antwort auf die Fragen des Herzens für den sündigen Menschen ist die Gnade; die Antwort auf die Fragen des Christen, der in der Gnade steht, ist die Herrlichkeit. Von diesem seligen Ziel fällt ein helles und erquickendes Licht auf seine Wege in der Gegenwart.

Die Herrlichkeit ist das Ziel, aber der Weg ist Buße und Glaube, ist Rechtfertigung und Wiedergeburt. Es gibt keinen andern Weg zu jenem Ziel der Herrlichkeit, als diesen Weg der göttlichen Heiligkeit. Der versteht jenes Ziel nicht recht, wer nicht im Lichte desselben diesen Weg findet und wandelt. Aber wer auf diesem Wege steht, der kann auch nicht anders als nach jenem Ziele trachten. Der Weg der Glaubensgerechtigkeit fordert das Ziel der Herrlichkeit. Denn es muß der Christ ganz und gar, nach Seele und Leib, nach allen Sinnen und Gedanken ein völliger Mensch Gottes werden.

Das Ziel heißt Herrlichkeit, aber der Weg heißt Geduld. Die Gemeinde soll einst eine Königin der Erde sein, so muß sie jetzt die arme Magd auf Erden sein. Nur als Lohn für das Leid der Gegenwart ist die freudenreiche Herrschaft der Zukunft verheißen. Weiß das die Gemeinde Jesu, so wird sie nicht jetzt nach Macht und Ansehn vor der Welt begehren und nach äußerer Herrlichkeit und Schöne

der Erscheinung sich sehnen, sondern willig verzichten und gering sich halten, zufrieden mit der verborgenen Schöne der geschenkten Gerechtigkeit, um einst zu herrschen ihrem HErrn zur Seite. Nur wer das nicht viel achtet, wird das Gegenwärtige erwählen, wie die römische Kirche, die von dem Raub der Zukunft lebt. Wer das thut, der hat seinen Lohn dahin.

Die solches wissen, werden bewahrt vor Verzweiflung über der Magdgestalt der Kirche und vor thörichten Versuchen nach Herrschaft der Kirche, aber um so mehr getrieben, das Eine zu wirken, was Noth thut und für jetzt genug ist: Buße und Glaube, der vor Gott gerecht und das Herz neu macht, und den Sinn der Geduld, der in Stille und Treue bewahrt. Die Hoffnung der Zukunft, die trunken machen kann vor Freude, macht auch, daß unser Dichten und Trachten nüchtern bleibe; denn die Herrlichkeitszeit löst die Räthsel der Gnadenzeit.

2.

Das prophetiſche Wort und die Kirche.*

Mehr als zuvor richtet ſich der Blick innerhalb der Chriſtenheit auf das prophetiſche Wort. Es ſind nicht bloß die äußeren geſchichtlichen Ereigniſſe, es iſt das Gefühl von der inhaltſchweren Bedeutung der gegenwärtigen Situation und des ſittlichen Geſammtcharakters unſerer Generation, wie ſich beide ſeit länger vorbereitet und gebildet haben, was Vieler Augen nach dem prophetiſchen Worte wendet und ihre Hände darnach greifen läßt. Auch von Seiten der theologiſchen Wiſſenſchaft iſt die Beſchäftigung hiemit und die Beſprechung deſſelben eine umfaſſendere und regere geworden. Wohl zu keiner früheren Zeit iſt dieſelbe ſo rege geweſen, wie gegenwärtig.

Es iſt das nicht unbeachtet zu laſſen. Die Theologie hat der Kirche aus der Vergangenheit derſelben jederzeit darzureichen, was die Kirche zu der, durch das Amt zu vollziehenden Fortführung ihrer Aufgabe der ſchließlichen Zukunft entgegen in der Gegenwart ſtets bedarf. Dazu iſt aber Verſtändniß der Gegenwart erfordert. Denn nur auf einem richtigen Urtheil über dieſelbe ruht die rechte Anwendung und Verwendung der nöthigen Mittel. Die Theologie iſt nicht etwas Zufälliges, ſondern der Kirche in dieſem Aeon Nothwendiges und Weſentliches. So ſteht alſo auch ihre Entwicklung und Geſtaltung unter der Leitung des heiligen Geiſtes. So wird es alſo auch für nicht zufällig erachtet werden dürfen, daß in ihren Grenzen die Aufmerkſamkeit in höherem Grade als bisher dem prophetiſchen Wort ſich zugewendet hat. Wir haben darin eine höhere Weiſung zu ſehen. Dieſem kommt das Bedürfniß der Zeit entgegen. Weithin iſt in den Gemeinden der Blick auf die Zukunft gerichtet, ernſtlicher denn je. Die

*) Zeitſchrift für Proteſtantismus und Kirche 1855, Juli.

gegenwärtigen, die bevorſtehenden Erſchütterungen wenden das Auge in die Ferne, führen den Sinn zum Worte der Weiſſagung. Zu jeder Zeit, wenn die Welt in Zuckungen lag, griffen die Chriſten nach dem prophetiſchen Wort und holten ſich hier Sicherheit und Tröſtung. Die Wiſſenſchaft zwar hat bisher im Ganzen noch nicht viel mit ihm anzufangen gewußt — wie fremd iſt ihr noch immer die Offenbarung des Knechtes Jeſu Chriſti! — aber den einfachen Chriſten gewährt die Weiſſagung, auch unverſtanden, doch immer viel Troſt durch den allgemeinen Eindruck der göttlichen Majeſtät und des endlichen Siegs der Gemeinde Jeſu Chriſti.

Wenn auch nichts Anderes uns überzeugen würde, daß hier der Kirche eine Aufgabe zu erfüllen obliegt, ſo müßten es die ſchwärmeriſchen Richtungen thun. Zu jeder Zeit ſind dieſe das Zeichen einer Verſäumniß der Kirche geweſen. Es wird ihr in der Erfüllung ihrer Aufgaben nichts geſchenkt. Jede Verſäumniß tritt ihr in Geſtalt einer falſchen, außerkirchlichen Erfüllung entgegen, welche ihr ſo lange zur Laſt iſt, bis ſie das Verſäumte nachgeholt hat, um die Unwahrheit nicht bloß durch die Negation, ſondern durch die entgegengeſetzte poſitive Wahrheit überwinden zu können. Von jeher aber haben die außerkirchlichen Sectenbildungen und unkirchlichen ſchwärmeriſchen Richtungen das Wort der Weiſſagung mit Vorliebe gepflegt, zum Zeichen, daß die Kirche ſelbſt es darin hat fehlen laſſen. Jetzt aber tritt uns die Erinnerung in verſtärktem Grade entgegen, in Sektenbildungen, wie der Irvingianismus und der Darbyismus ſind. Wir haben nicht das Recht dieſe und ähnliche Erſcheinungen zu ignoriren, weil ſie uns etwa nicht unmittelbar berühren. Die lutheriſche Kirche muß nicht bloß katholiſche Wahrheit, ſondern auch katholiſches Gefühl und Bewußtſein haben, und die katholiſche Wahrheit nicht bloß zu haben behaupten, ſondern auch erweiſen. Es genügt nicht, einfach auf den 17. Artikel der Auguſtana zu verweiſen und damit etwa jene eſchatologiſchen Fragen abzuweiſen. Die in jenem Artikel ausgeſprochene Verwerfung wiedertäuferiſcher Schwärmereien hat nur negative, nicht poſitive Bedeutung; ſie dient nur der Wahrheit der Rechtfertigungslehre, nicht der eſchatologiſchen Erkenntniß. Dieſe will aus der Schrift erholt werden. Und darum laſſen wir uns auch dieſe nicht von den

Nordamerikanern in die engeren Grenzen des Bekenntnisses einschränken, sondern erweitern die bekenntnißmäßige Wahrheit zum Vollverständniß der Schrift. Denn die Reformation und Luther haben nicht den Beruf, also auch weder Recht noch Möglichkeit gehabt, die eschatologischen Erkenntnisse darzureichen, wie wir sie jetzt bedürfen. Ihr Beruf war die Verkündigung und Sicherung der Glaubensgerechtigkeit. Die verschiedenen Zeiten legen der Kirche und ihren Vertretern verschiedene Aufgaben auf. Aber was an neuen Erkenntnissen gewonnen werden mag, hat seinen inneren Zusammenhang mit jener centralen Erkenntniß Luthers aufzuzeigen. Und das ist dann die kirchliche Weise und Rechtfertigung der Eschatologie, daß sie sich als Konsequenz der Wahrheit von der Glaubensgerechtigkeit erweist. Aber eben, weil dem auch so ist, sind wir frei genug, hierin eine Schranke der reformatorischen Erkenntniß zu sehen und als solche zu bezeichnen. Luthers Auslegung von Röm. 11 ist hiefür genügender Beweis. Darin erweisen wir uns aber eben recht als Luthers Schüler in der Wahrheit, daß wir nicht bloß wiederholen, was ihm von Gott für die Kirche zu erkennen gegeben worden, sondern allseitiger die Konsequenzen ziehen und so seine Erkenntniß auch für die anderweitigen Bedürfnisse der Kirche verwenden.

Es wird Niemand behaupten wollen, daß die Eschatologie der orthodoxen Dogmatik in demselben adäquaten Verhältniß zum Schriftinhalt stehe wie ihre Anthropologie, Christologie und Soteriologie. Wenn wir nun aber von der Nothwendigkeit eines Fortschritts sprechen, so ist das nicht so äußerlich gemeint, als ob nur zu anderen fertigen Stücken ein neues Stück hinzuzufügen sei. Die Wahrheit von der Glaubensgerechtigkeit ist auch für das Gebiet der objektiven Dogmen von erneuernder Rückwirkung gewesen. Die Erinnerung an die Lehre von der Person Christi und von den Gnadenmitteln genügt. So ist es gewiß auch hier, wenn eine weitere nicht unwichtige Konsequenz jener Wahrheit gezogen wird. Denn die Wahrheit ist Eine, ein Organismus; ein Fortschritt in Einem Stück ist nicht möglich ohne Förderung in anderen Gebieten.

Lange hat die Kirche die ihr gegebenen Aufschlüsse über ihre letzten Kämpfe und Siege vernachlässigt. Aber aus dem Verfall der Kirche her-

aus erhob sich die Weissagung ihrer Zukunft, aus der Verweltlichung heraus der heilige Ernst eschatologischer Forschung. „In Bengel erhob das Gewissen der Kirche eine schwere Anklage wegen der langen Vernachlässigung der Apokalypse.“ Von da aus verbreitete sich Licht auch über das A. Testament, eröffnete sich ein freierer Ausblick in die Zeit der irdischen Vollendung der Kirche und den Zusammenhang derselben mit Israel, und begann die Fesseln dogmatischer Ueberlieferung zu sprengen. Von Bengel an geht die Kette eschatologischer Forschung und Tradition besonders in Württemberg bis auf unsere Tage herab. Gegenwärtig ist die Forschung energischer hierauf eingegangen, und das geförderte Verständniß des A. Testaments, die Einsicht in das Verhältniß von Weissagung und Erfüllung, hat hierin neue Einblicke zu eröffnen begonnen.

Dem entspricht die Stimmung außerhalb der nächsten theologischen Kreise. Die Aufmerksamkeit auf die letzten Dinge ist viel verbreiteter, die Einsicht in dieselben viel entwickelter als in langen Jahrhunderten. Aber die Aussichten in die Zukunft werden nicht entsprechend verwendet für die gegenwärtige Wirklichkeit. Ueberall aber, wo dem Blick auf die zukünftigen Dinge nicht ein gleiches Maß von Ernst und Entschiedenheit in der Richtung auf die vorhandene Wirklichkeit zur Seite steht, werden sich krankhafte Erscheinungen erzeugen. In der Gegenwart haben wir gar manche solche Ausartungen einer einseitigen Richtung auf die zukünftigen Dinge in gröberen und feineren Gestalten. Man löst in der Regel die Zukunft von der Gegenwart los und stellt sie in Gegensatz zu dieser, verkennend, daß sie sich aus der Gegenwart herausbilde, den Anfängen nach in dieser liege, und daß wir berufen seien die Gegenwart der Zukunft entgegenzuführen. So hat man denn aus dem prophetischen Wort bisher keine rechte Kraft für die Gegenwart, ihre Beurtheilung und das Wirken in ihr gewonnen. Die außerkirchlichen Richtungen nahmen obendrein einzelne Wahrheiten, die sie vor der Kirche voraus hatten, nur in den Dienst müßiger, schädlicher Spekulation, oder auch der Eitelkeit und des Hochmuths. Kein Wunder, daß dem praktischen Geist der Kirche das Ganze verdächtig erschien. Aber um so mehr ist es nöthig, den vergrabenen Schatz zu heben und in den Dienst der Kirche zu stellen. Die Eschatologie ist von großer praktischen Bedeutung.

Von ihr aus werden sich die Probleme der Gegenwart lösen. Es ist keine Frage, daß in diesen Problemen, über welche ein sicheres Urtheil zu haben und zu geben der Kirche als Aufgabe vorgelegt ist, eine nicht geringe Unsicherheit herrscht. Es schwankt das Urtheil der Kirche, wenn es ihr Verhältniß zum Staate gilt. Trennung wird hier, Ehe zwischen beiden wird dort als das Rechte erklärt und gefordert. In der Regel hält das Urtheil sich in einer gewissen Mitte, aber ohne Sicherheit und Selbstgewißheit. Und vollends wenn es sich aus den Grundanschauungen der Schrift heraus, und wenn aus den Prinzipien der reformatorischen Erkenntniß rechtfertigen soll, befindet es sich gemeiniglich in ziemlicher Verlegenheit. Kommt es der Kirche nicht zu, sich ihrer Aufgabe und Stellung der Welt gegenüber klar bewußt zu sein? Zwischen Verachtung der Aeußerlichkeit der Kirche und pharisäischer Ueberschätzung derselben schwankt die Stimmung der Gegenwart hin und her. Man soll das Rechte aus den Grundanschauungen der Schrift heraus erweisen. Und wie viele und schwierige Probleme sind den Völkern zu lösen gegeben! Soll die Kirche sich bloß mittreiben lassen von der zwingenden Macht der Verhältnisse und der Politik der faits accomplis huldigen, oder im Stande sein, das Urtheil der Völker zu bestimmen und die Fragenden und Unsicheren zu bescheiden? Dazu aber muß sie eine Einsicht in die Weltlage selbst haben. Diese gibt ihr nur das Wort der Schrift, welches die Geschichte des Reiches Gottes und der Welt in ihrem Wesen und gegenseitigen Verhältniß uns erkennen lehrt. Solches Verständniß der gesammten Weltlage muß auch im einzelnen Zeugniß sich wiederspiegeln, mit welchem die Gemeinde unterwiesen und geleitet wird. Es genügt nicht, nur einfach das Zeugniß der Reformation fortzusetzen. Es ist eine Menge neuen Materials zum Geistesleben der Nation hinzugekommen. Die Kirche muß also in ihrem Gemeindezeugniß auch zu diesem sich in ein Verhältniß zu setzen wissen.

Allerdings ist die Predigt der Buße und des Glaubens das Nöthigste oder vielmehr das Nöthige selbst, und das Folgende wird zeigen, daß ich gerade diese Predigt für die Gegenwart mit besonderer Betonung für nöthig erachte. Aber wirksam ist sie nur, wenn sie nicht isolirt auftritt, sondern in lebendiger Beziehung zur gegenwärtigen

Wirklichkeit der allgemeinen Zustände, aus denselben begründet, auf dieselben bezogen. Das erst gibt ihr jene überführende Eindringlichkeit, worin die Macht und das Geheimniß ihrer Wirksamkeit ruht. Freilich will diese Predigt sich dem individuellen Heilsbedürfniß gegenüber rechtfertigen; aber auch dieses individuelle Bedürfniß existirt nicht isolirt: die Fäden unsres individuellen geistigen Lebens laufen aus in das Leben unsrer Nation, schließlich der Menschheit überhaupt. Die Propheten im Alten Bunde, die Zeugen Jesu im Neuen, Petrus in Jerusalem und Paulus auf dem Areopag, nehmen durchweg in ihrer Heilsverkündigung einen weltüberschauenden Standpunkt ein. Das Einzelbedürfniß setzen sie immer in Zusammenhang mit dem Gesammtbedürfniß. Dieß bleibt aber nicht bloß Behauptung, sondern ist Nachweisung auf Grund eines Wesensverständnisses der gesammten Weltlage. Wie reiche Bestätigung hiefür kann Jeder finden, der nur einmal darauf hin die historischen wie die epistolischen Schriften des N. Testaments genauer ansehen und betrachten will! Woraus nun aber sollen wir ein sicheres Verständniß der Gegenwart zum Behuf richtiger Beurtheilung und richtigen Verhaltens erholen als aus dem prophetischen Worte? Dazu ja eben ist es der Kirche gegeben.

Es sei verstattet und möge genügen, nur zwei fundamentale Erkenntnisse des prophetischen Wortes herauszuheben und ihre praktische Wichtigkeit für die Gegenwart in's Licht zu stellen: es sind der fortdauernde Bestand des Weltreichs und die Zukunft Israels. Beide hängen auf das Engste mit einander zusammen.

Das Stadium der Weltreiche beginnt mit der babylonischen Gefangenschaft. Bis dahin war das durch David zum Reich Gottes erhobene Volk Gottes das Reich Gottes in seiner vorläufigen Gestalt der vorbildlichen Aeußerlichkeit gewesen — auf enge Gränzen zwar beschränkt, aber mit universeller Bestimmung und hinausschauend bis an der Welt Enden (vgl. Ps. 2, 8). Gottesreich und Weltreich können nicht zugleich äußeren Bestand auf Erden haben. Indem jenes zerfiel, trat dieses an seine Stelle, begann dessen Zeit. Es gibt aber seit den Tagen des babylonischen Exils keinen Gottesstaat mehr auf Erden bis heute. Aber aus den Trümmern desselben erhub sich die Weissagung seiner Zukunft. In den Seligpreisungen und im Vater-

unser hat der HErr die Hoffnung und den Wunsch darnach seiner Kirche tief in's Herz gepflanzt. Noch immer beten wir hinausschauend auf das Ende: Dein Reich komme! Mit dem babylonischen Exil begann die Zeit des Weltreichs und währt bis das Reich Gottes an seine Stelle tritt, also auch jetzt noch. Von da an bezeichnen die Propheten die Weltlage nicht mehr nach den Königen Juda's und Israels, sondern Babels und Persiens (vgl. Dan. 2, 1. 7, 1. 8, 1. 9, 1. 10, 1. Hagg. 1, 1. Sach. 1, 1. 7, 1.). Solche neue Gestaltung der gesammten Weltlage machte neue göttliche Aufschlüsse nöthig. Es war vor Allem Daniel, dem dieselben gegeben wurden. Bei Keinem war die äußere geschichtliche Situation hiefür so geeignet. „Seine ganze Situation wird gleichsam zur menschlichen Frage, auf welche die Offenbarung die göttliche Antwort bringt.“* Was in der Weissagung Bileams, des Mesopotamiers, im Keime beschlossen ist, das ist hier zur reichsten Entfaltung gekommen. Von seiner hohen Warte aus in der Welthauptstadt, am Hofe des Weltreichs überschaut Daniel den gesammten Gang der Geschichte der Zukunft. Ihm ist die Aufeinanderfolge der vier großen Weltreiche eröffnet worden; freilich, wie immer in der Weissagung, so, daß das Entferntere sich immer mehr zusammenschiebt, so daß die Erfüllung das vom vierten Weltreich Gesagte in eine reiche, vielgliedrige u. langgestreckte Entfaltung auseinanderlegt. In der Zeit dieses Weltreichs stehen auch wir noch.

Die christliche Weltanschauung ging ursprünglich auf die in Daniels Weissagungen angedeutete Auffassung der Weltgeschichte ein. „Die Darstellung der Weltgeschichte nach den vier Weltmonarchien währte in Deutschland bis Gatterer. Da aber diese Auffassung und Darstellung in ihrer unfreien und unvermittelten Anlehnung an das dem Buche Daniel entnommene Schema die Mannigfaltigkeit und Wirklichkeit der Welt- und Völkerverhältnisse nicht zu ihrem vollen Rechte kommen ließ, so trat auch hier die Periode der Emancipation von der Bevormundung durch eine geheiligte Autorität ein. Die Geschichtsforschung erging sich in der Auffindung und Darlegung der Einzelheiten dergestalt, daß sie der Einheit und des Gesammtfortschrittes völlig vergaß. Es ist gewiß, daß durch diese Richtung sehr Großes geleistet worden ist und fortwährend geleistet wird, und daß

*) Auberlen, der Prophet Daniel u. s. w. 1. Aufl. S. 22., 2. Aufl. S. 30.

damit zu einer vollendeten Auffassung der Geschichte ein bisher fehlender Grund gelegt wird; allein hierin ein Genüge zu finden, ist doch nur möglich, so lange das Gefühl der Neuheit noch frisch ist. Die Geschichtsforschung und Geschichtsauffassung, welche von dem Impulse der christlichen Weltanschauung ursprünglich ausgegangen ist, wird immer wieder auf die Zusammenfassung der Totalität zurückkommen müssen. Diese Einlenkung von der Richtung auf das Einzelne zu der Aufmerksamkeit auf das Ganze hat auch bereits Statt gefunden; aber wir stehen noch ferne vom Ziele. Joh. v. Müller hat, durch biblische Studien und Reminiscenzen geleitet, manchen tieferen Blick in das Innere der geschichtlichen Ereignisse gethan, er erhebt sich wohl auch einmal zu einem wahrhaft universalhistorischen Gedanken; aber im Ganzen ist und bleibt er in Hinsicht der Totalanschauung der Geschichte ein Schüler Gatterer's und Schlözer's. Daß in derjenigen Auffassung der Geschichte, welche das Volk Gottes zum Mittelpunkt aller Entwicklung setzt, welches er die theologische Disposition der Geschichte nennt, eine tiefe Wahrheit verborgen sei, hat B. Niebuhr geahnt; aber von dem Respekt vor einer solchen Auffassung bis zur Aneignung und eigenthümlichen Durchführung ist natürlich noch ein sehr großer Schritt. H. Leo endlich lag es am nächsten, auf der bezeichneten Bahn der Entwicklung einen wirklichen Anfang zu machen: aber auch er vermag in jener Eintheilung der Weltgeschichte in die vier Perioden der Weltmonarchien, indem er die biblische Grundlage mit der mangelhaften Ausführung zusammenwirft, nichts weiter als einen „guten Takt" zu erkennen. Gegenwärtig ist die Universalgeschichte im Wesentlichen über den Standpunkt des Herodot nicht hinausgekommen; denn wenn sie auch größere Gebiete übersieht und höhere Zielpunkte erkennt, der Gesichtskreis bleibt doch immer ein national und individuell beschränkter. Daher ist es auch ganz in der Ordnung, daß man Herodot als den Vater der Geschichte bezeichnet, während doch in Wahrheit nicht Herodot, sondern Mose derjenige ist, welcher die ersten universalhistorischen Grundzüge gezeichnet hat."*

Es versteht sich, daß wir nicht auf die Historiker zu warten haben; es ist Sache der Theologie, die religiöse Bedeutung jener

*) Baumgarten, die Apostelgeschichte II., S. 265 ff.

Danielischen Geschichtsanschauung stets festzuhalten. Da ist denn die vorderste Erkenntniß, daß die Zeit des vierten Weltreichs noch nicht abgelaufen ist; wie denn auch Luther meint, das vierte Reich müsse bleiben bis an den jüngsten Tag, während Calvin unter jenem zermalmenden Steine bei Daniel die erste Erscheinung Christi versteht. Damit verbindet sich die andere Erkenntniß vom allmählichen Sinken der Weltreiche. Die Stoffe am Monarchienbild Nebukadnezars werden immer unedlere. Es ist also nichts mit dem sogenannten Fortschritt im Wesentlichen. Als das Wesentliche erscheint der Schrift aber das Sittliche. Also der Einfluß der sittlichen Mächte nimmt ab in dem Grade als die Geschichte fortschreitet und die geistige Kultur sich vermannigfaltigt und ausbildet, oder als die Natur zur Kultur wird. Die Kultur ist gut, nothwendig und dem Reiche Gottes förderlich; auf sie zu schelten ist Unverstand, und sie verwerfen heißt muthwillig die Brücken abbrechen, auf welchen eine Einwirkung auf das Volksleben stattfinden soll, und das Urtheil der Gemeinden verwirren; aber eben darum weil sie ein Höheres und Mannigfaltigeres ist, dient sie auch mannigfaltiger dem selbstsüchtigen Geist der Sünde. Von hier aus begründet sich ein rechtes Urtheil z. B. über den Industrialismus unsrer Zeit. Wer die Offenbarungen des Buches Daniel versteht, wird vor solchen Thorheiten bewahrt werden, wie sie z. B. Schenkel begeht, wenn er in einer Predigt über Röm. 8, 19—23* in der Beherrschung der Naturstoffe und -kräfte durch die Fortschritte der Mechanik u. s. w. in unserer Zeit einen Anfang der Weltverklärung und der vom Apostel geweissagten Erlösung der Schöpfung von ihren Banden der Eitelkeit sieht und emphatisch ausruft: „Die Weltgeschichte ist nicht nur das Weltgericht, sie ist auch die Weltverklärung!“ — Nein, gewiß die Kultur ist es nicht, was die Kontinuität des Weltreichs durchbricht, da sie demselben vielmehr einst in höchstem Grade dienstbar sein wird.

Steht aber diese Kontinuität fest, dann wissen wir auch, daß die Annahme des christlichen Bekenntnisses von Seiten des römischen Reichs und der Staaten, welche nachher auf seinem Boden sich nieder-

*) Das Trostwort der Hoffnung. Zwölf Predigten. Schaffhausen 1851. S. 100 ff. Vgl. Auberlen a. a. O. 1. Aufl. S. 233. 2. Aufl. S. 262 ff.

ließen und in denen es sich fortsetzt, darin im Wesentlichen nichts geändert hat. Wohl ist das Kreuz auf die Höhen der Erde erhoben worden und die Völker wandeln in seinem Licht; aber damit, daß sie von demselben angeschienen sind, sind sie nicht auch sofort christliche Völker im eigentlichen Sinn, sind am wenigsten die Ordnungen unseres Staatslebens auch in Wahrheit christliche geworden. Daß sie sich in mancher Beziehung dem Einfluß des christlichen Geistes unterstellt haben, macht sie nicht christlich, so wenig ein Mensch christlich wird dadurch, daß er sich vor der Autorität des Christenthums und seiner Ordnungen beugt. Das Gesetz des Eintritts in das Reich Gottes lautet Wiedergeburt, nicht geringer. Ist es der Geist der Wiedergeburt, der in der hohen Politik waltet? Kein Verständiger wird das behaupten. So wird die Gemeinde Christi auch wissen, was sie davon, was sie also auch von der Christlichkeit des Staatslebens zu halten hat. So wird sich denn auch die Kirche Christi auf die Freundschaft des „christlichen Staates" nicht allzusehr verlassen. Sie wird dieser Ordnung der Dinge gebrauchen, so lange es möglich ist; aber als die volle Wahrheit des Lebens wird sie dieselbe nicht anerkennen. Wie könnte sie auch, da sie ja doch weiß, daß aus demselben Gebiet, welches sich jetzt gegen sie im Ganzen freundlich verhält, der Mensch der Sünde, als die Zusammenfassung desselben, erstehen und sie bis zum Tode verfolgen wird? Das will sich doch schwer mit der Hoffnung auf zunehmende Verchristlichung des staatlichen und bürgerlichen Wesens im Ganzen vertragen. Wie kann man vollends so unverständig sein und, wie man von gewissen Seiten aus gethan und noch thut, die „Ehe" zwischen Staat und Kirche als dasjenige Verhältniß bezeichnen, zu dessen Herbeiführung jeder Christ um des Wortes Gottes, des Gewissens und seines Seelenheils willen mitthätig zu sein hat! Seit wann kann denn die Kirche zum Staat sagen: Du bist Fleisch von meinem Fleisch und Bein von meinem Bein —? Die römische vielleicht, aber die Kirche der Glaubensgerechtigkeit nimmermehr. Das prophetische Wort vom Weltreich lehrt nüchtern bleiben.

Wir wissen es aber ferner als eine Eigenthümlichkeit des Weltreichs aus der Schrift, daß es, die gottgeordnete Mannigfaltigkeit

nationalen Lebens und volksmäßiger Art mißachtend, eine äußere Einheit mit gewaltsamem Zwang herzustellen sucht, weshalb es auch die absolute Herrschaft Eines Willens liebt. Die Weltreiche der alten Welt, wie der großartige Versuch des ersten Napoleon und — dürfen wir wohl hinzusetzen — das moderne Rußland sind hiefür Beleg. Immer baut das Weltreich sich auf den Trümmern der nationalen Güter auf. Damit hängt die Verkehrung des Natürlichen in die künstliche Naturwidrigkeit zusammen, wie sie in Frankreich geschehen ist. „Denn von Frankreich ist das Beispiel gegeben worden, wie man das natürliche Volkswesen in ein künstliches Staatswesen verwandeln, die natürlichen Bedingungen der Volksgemeinschaft, der Reichsgenossenschaft in erfundene Gesetze eines vorgeblich allgemein menschlichen, in der That aber unmenschlichen und ungöttlichen Staatsbürgerthums verkehren müsse, zwischen welchen dem christlichen Leben zwar Raum zum Bleiben, aber keine Freiheit, sich zu bewegen, gelassen wird."* Daraus erhellt, wie die Kirche sich zu verhalten habe. Sie wird die Güter des nationalen Lebens für solche achten, welche zu hegen und zu vertheidigen sie getrost ermahnen darf und verpflichtet ist. Der hohen Politik wird sie ferne bleiben, aber für alle nationalen Interessen wird sie Auge, Sinn und Herz haben. Und durch solches Eingehen auf das Leben des Volkes selbst wird sie die Anknüpfungspunkte suchen, deren sie für ihre Wirksamkeit bedarf. Das ist etwas Anderes als die Ceremonienmeisterin bei den Staatsaffairen machen, mit welcher Rolle wir die römische Kirche in Frankreich sich haben erniedrigen sehen; und etwas Anderes als um die Bestrebungen und Kriege des selbstsüchtigen Interesses den heiligen Mantel der Sache Jesu Christi herumhängen, welchen Dienst die russische Synode ihrem Kaiser leisten mußte; und auch etwas Anderes als von Parlamenten die Schrift auslegen lassen über Ehegesetz und Sabbathgebot und aus dem freien Christenthum eine Gesetzesanstalt machen. Was der Kirche aus jener Erkenntniß vom Weltreich als Aufgabe sich ergibt, ist, mit den innern Mächten des nationalen Lebens in freien Verkehr und lebendige Beziehung treten. Aber das ist freilich nicht genug, nur die natürlichen Erscheinungen

*) Hofmann, Weissagung und Erfüllung II. S. 377.

des Volkslebens und der Volksſitte mit einer äußeren Weihung chriſtlich und kirchlich machen, wie wir's in den ſüdlichen Ländern ſehen, ſondern ſich dem natürlichen Leben zur inneren Macht der Bethätigung ſetzen, vermittelt durch die Chriſtlichkeit der Perſönlichkeit; denn das Chriſtenthum iſt eben nicht ſachliche, ſondern perſönliche Gottesgemeinſchaft; und daß Ganzheiten, daß Völker, ja die Menſchheit eingehen ſollen in dieſe Gemeinſchaft, hebt nicht ihren perſönlichen Charakter auf. Suchen wir nach einem Vorbild, ſo wird die Reformation genannt werden müſſen. Sie war Aeußerung des Gewiſſens, That des perſönlichen Heilsverlangens und Glaubenslebens, und doch zugleich ächt nationale That in hohem Stil; und das war ſie nicht durch das Verhältniß der Politik und Staatsordnungen zu ihr und umgekehrt, ſondern auf Grund der innern lebendigen Berührung, in welche ſie mit dem nationalen Geiſt, mit den Bedürfniſſen, Intereſſen und Gütern des nationalen Lebens trat.

Wir wiſſen wohl, daß der ſelbſtſüchtige und lügenhafte Geiſt des Weltreichs, der in der Staatskunſt waltet, auch das naturwüchſige Volksleben verderben wird. Aber die Kirche wird es als Pflicht erachten müſſen, ſo lange ihr Raum gegeben iſt, auf Alles das, was an natürlichen Gütern des volksmäßigen Lebens jenem Verderben noch nicht verfallen iſt, liebend einzugehen und es für ihre Selbſtdarſtellung und Wirkſamkeit zu benutzen. Es iſt darum Pflicht der Diener am Wort, ein Verſtändniß zu haben für ihres Volkes Art und Weiſe, für ſeine Liebe und ſeinen Haß. Wie Paulus in der götterreichen, weisheitsſtolzen Stadt der Pallas Athene ſprach, und wiederum wie zu den Abergläubiſchen Lykaoniens, wie er an die Gemeinde der wollüſtigen und ſelbſtſüchtigen Handelsſtadt Korinth ſchrieb und wiederum wie an die Hauptſtadt des römiſchen Weltreichs, das iſt immer aus liebendem Eingehen auch auf die natürlichen Eigenthümlichkeiten derjenigen Bereiche hervorgegangen, an welche ſein Wort ſich zu richten hatte. Und der ein Sohn ſeines Volks war wie wenige, Luther, hat ſeines Volkes Art und Sprache noch zum eigentlichen Studium gemacht, um es mit ſeinem Gotteswort auch ganz und voll zu treffen und zu faſſen. Hat hier die Kirche weiten Boden und tiefe Wurzeln, dann mag ſie auf die Freundſchaft der hohen Gewalten nur getroſt

verzichten, wie sie doch einst muß, welche die Kirche doch nur allzuleicht zur Polizeianstalt machen und dadurch dem eigentlichen, inneren Leben des Volks entfremden.

Dieß möge genügen, um anzudeuten, welche praktische Bedeutung der biblisch-prophetischen Grundanschauung vom Weltreich beiwohne, welche Erkenntnisse und welche Verpflichtungen auch für die Gegenwart darin beschlossen liegen.

Nicht minder reich ist die andere von der Zukunft Israels.

Man hat die Bedeutung Israels schon frühzeitig in der Kirche verkannt. War diese ja doch Heidenkirche geworden und Paulus mußte schon die Heidenchristen Roms vor Ueberhebung warnen, daß sie sich nicht einbildeten, sie seien an Israels Stelle selbst getreten (Röm. 11, 17 ff.). Wie bedeutungsvoll ist es, daß er gerade in dem Briefe an die Gemeinde der Hauptstadt des römischen Weltreichs diese Warnung ausspricht, in dem Briefe, welcher wie um seines Inhalts so auch um der Bedeutung jener Gemeinde willen, die ja dann auch der Mittelpunkt der ganzen abendländischen Christenheit geworden ist, für die Heidenkirche überhaupt die vorzüglichste Bedeutung gewonnen hat. Gar bald ist Eigenthümlichkeit der ganzen Heidenkirche geworden, was Paulus dort an den Römern strafen muß. Wie stark tritt diese Verkennung Israels bereits in dem sonst so schönen und paulinischen altchristlichen Brief an Diognet hervor! Es ist der spiritualisirende Geist des Heidenthums, welcher in der Mißkennung der israelitischen Naturbasis des Reiches Gottes sich zeigt, ein Spiritualismus, wie er nur das andere nothwendige Extrem des Materialismus oder Pantheismus des heidnischen Geistes bildet. Von jener spiritualistischen Befangenheit Israel gegenüber hat sich auch Luther nicht ganz frei zu machen vermocht. Die paulinischen Briefe hat er mit einer ursprünglichen Sicherheit und Klarheit verstanden wie vor ihm Niemand, und sie sind auch die Thüre des Eingangs in das ganze Heiligthum der Schrift für die Heidenkirche. Aber seine Schranke wird offenbar dem Brief des Jakobus und der Offenbarung des Johannes gegenüber. Denn diese Schriften gehen auf Israel. Wir sehen: die individuelle Seite des Heils ist Luther aufgeschlossen wie Keinem, aber nicht so die reichsgeschichtliche. Und damit hängt

es dann naturgemäß zusammen, daß ihm auch in den paulinischen Briefen die eschatologischen Aufschlüsse und Lehren fremder blieben. Die durch ihn erneuerte Kirche ist noch nicht wesentlich über ihn hinausgegangen, und noch nicht nach allen Seiten hin zu dem Vollmaß paulinischer Unterweisung vorgeschritten. Eben in dem innern Verhältniß ihrer Gedanken und Stimmungen gegen Israels Vergangenheit und Zukunft offenbart sich das. Der selige Scheibel zwar sagte gern, unsre eigentliche Nationalität sei die jüdische; wiewohl ich nicht glaube, daß er diesem Gedanken viel weitere Folgen gegeben hat. Aber daß der Kirche lebendig im Bewußtsein stünde, welche Bedeutung für ihre Zukunft die wunderbar bewahrte Nationalität Israels habe, daran fehlt viel. Ihre Stimmung dagegen ist gemeiniglich die der reinen Gleichgültigkeit. Die Irvingianer beten wenigstens um die Bekehrung Israels in ihren gottesdienstlichen Gebeten. Aber wie weit sind wir von einer Stimmung entfernt und haben sie verläugnet, wie sie unser Apostel in seinem für uns wichtigsten Briefe (Röm. 9, 1 ff.) aus tiefster Bewegung seines Herzens herausspricht!

Die zukünftige Bekehrung Israels aber, wie sie uns Paulus als ein hochwichtiges Geheimniß testamentarisch hinterlassen hat (Röm. 11, 25), will nicht als eine bloß geschichtliche Notiz gefaßt sein, die für die Geschichte des Reiches Gottes keine wesentliche Bedeutung hätte. Solche Vorhersagung zu thun, war nicht des Apostels Beruf. Wie käme sie auch in den Römerbrief, dazu mit solcher Betonung? Es ist also Israel als das Volk Gottes auch hier gemeint, (vgl. Röm. 11, 1. 2 „sein Volk"), also in seiner heilsgeschichtlichen centralen Stellung für das Reich Gottes, als die nationale Naturbasis desselben. Noch dauert die Zeit der Völker, so wird also wohl auch das Reich Gottes in seiner irdischen Verwirklichung einst Volksgestalt annehmen, und eben hiefür wird Israel als Volk wunderbar bewahrt werden. Die Schrift redet vom zukünftigen Reiche Gottes als einem sichtbaren irdischen. Es bedarf also einer irdischen Basis, eines dazu ausgesonderten natürlichen Materials. Darum ist die Bekehrung und Wiederherstellung Israels die Voraussetzung jener Gestalt des Reiches Gottes. So sehen wir es denn

auch aus dem prophetischen Wort, daß die entscheidenden Geschicke an Israel geknüpft sind. An den Gegensatz von Babel und Jerusalem knüpft die Aussicht in die Zukunft an, und die widergöttliche Richtung unter den Heidenvölkern wird zur vollendeten Feindschaft gegen Israel werden. Und wie nach dieser, so auch nach der entgegengesetzten Seite hin ruht das Schwergewicht der Entscheidung der Zukunft in Israel. Erst wenn dieses ihn als seinen Herrn und König begrüßt, wird Jesus wiederkommen (Matth. 23, 39).

Wie aber die Zukunft der Kirche an Israel gebunden ist, so auch ihre Vergangenheit und Gegenwart. Denn was ist die Schrift auch Neuen Testaments anders als israelitische Literatur, Denkmal der Geschichte Israels? Nachdem der heilige Israelite Jesus jenen heiligen Familienkreis um sich gesammelt hatte, aber durch die Zwölfzahl der Apostel bereits angelegt auf die Ganzheit des Volks, sollte sich derselbe erweitern zum heiligen Volk. Der Widerspruch seiner Vertreter hat diese Entwickelung verhindert; Israel blieb zusammengefaßt in jener heiligen Auswahl. Aber so ist nun diese die Grundlage der Heidenkirche geworden und ist es noch in ihren Schriften, in welchen sie sich eine bleibende Vergegenwärtigung und Wirksamkeit gegeben hat — zugleich ein Unterpfand, daß jene nicht zu Ende gekommene Entwicklung noch ihre abschließende Verwirklichung finden wird. Zwischen Anfang und Ende Israels nun ist die Zeit und Kirche der Heiden zwischeneingeschoben. Da sich Israel als Volk noch nicht begab zur Grundlage des Reiches Gottes, so steht dieses noch lediglich im Geiste. Paulus hat die Kirche daher lediglich auf der Basis des Geistes aufgebaut und in seinen Grund eingesenkt. Er kennt darum den Christ nicht nach dem Fleisch (2 Kor. 5, 16), sondern nur den HErrn der der Geist ist (2. Kor. 3, 17). Zwar steht die Gemeinde im Fleisch, bedarf also sinnlicher Vermittlung des Heils; und da ihre Naturgestalt eine Zukunft hat, wird diese sinnliche Vermittlung zugleich der Verbürgung dieser Zukunft dienen müssen. Dieß leisten der Gemeinde, dem Christen die Sakramente. In der Sachlichkeit der Gnadenmittel hat damit die Gemeinde eine nothwendige Sichtbarkeit. Aber auch nur diese ist die schlechthin wesentliche und heilsmäßige. Alle übrige Leiblichkeit der Kirche ist unadäquat

und wird es bleiben, bis ihr erst in der Zukunft die entsprechende Leiblichkeit gegeben werden wird. Hiefür hat Israel einen Beruf und Bedeutung, die nicht für immer aufgehoben sind. Kein Volk ist an seine Stelle getreten, selbst das deutsche nicht, obgleich es einen vorzüglichen Beruf innerhalb der Heidenkirche hat, wie in der That der Reformation offenbar geworden ist. Aber trotzdem ist es ungeschickt und wider die gesammte Schriftanschauung geredet, wenn man, wie z. B. auf dem Frankfurter Kirchentag geschah, das deutsche Volk in derselben Weise als das Volk der Religion im Neuen Bunde bezeichnet, wie es Israel im Alten Bunde gewesen sei.

Aber freilich hat sich die Heidenkirche frühzeitig schon geradezu an Israels Stelle gesetzt. Den Heidenapostolat ihres Paulus hat sie mit dem judenapostolischen Primat des Petrus vertauscht, und Rom zu Jerusalem gemacht. Die Kreuzzüge sind eine Wiederholung der gottbefohlenen Kriege Israels wider die Völker Kanaans; und der ganze Charakter der römischen Kirche ist Anticipation der israelitischen Zukunft. Aber auch ihre Gegner theilen diese Verirrung. Von den Hussiten ist es ja bekannt genug, wie sie sich mit dem Volke Gottes identificirten und mit den Philister- und Moabitervölkern u. s. w. heilige Kriege führten. Was ist es aber anderes als die Konsequenz derselben Anschauung, wenn die Irvingianer aus der Israel gegebenen Verheißung: „Ich muß dir wieder Richter geben, wie zuvor waren, und Rathsherren, wie im Anfang. Alsdann wirst du eine Stadt der Gerechtigkeit und eine fromme Stadt heißen" (Jes. 1, 26), sofort folgern, daß der Heidenkirche der zwölfzählige Apostolat verheißen sei und zu Theil werden müsse? Oder wenn sie die Entrückung bereits an den Schluß der Geschichte der Heidenkirche setzen, statt an den der folgenden, die ihren Charakter durch Israel erhalten wird? Aber ist es bei uns anders? Wie sehr man ohne Weiteres die alttestamentlichen Verheißungen und Weissagungen, welche Israel und seiner Zukunft gelten, auf die Heidenkirche überträgt und in derselben aufgehen läßt, ist ja bekannt genug. Aber wie in der Theologie und Schriftauslegung, so hat auch in der äußeren Stellung und Gestaltung der Kirche jene Anschauung ihre Konsequenzen gezogen. Ihre Behaglichkeit in den Ordnungen des gegen-

wärtigen Aeon, ihre Staatsfreundschaft und ihr Anrufen des weltlichen Arms, die mannigfachen Erscheinungen des konfessionellen Pharisäismus und was sonst noch hieher gehört, sind lauter Aeußerungen jener Identificirung der Heidenkirche mit Israel, Aeußerungen der Anschauung, als habe die Kirche ihre adäquate Leiblichkeit bereits gefunden und als sei der Naturboden der Heidenwelt hiefür eben so geeignet wie der israelitische.

Welche Stimmung und welches Verhalten sich für die Heidenkirche demnach in den Verhältnissen der Gegenwart aus jener Erkenntniß von der Zukunft Israels ergebe, erhellt von selbst.

Damit aber zugleich ein Weiteres. Hat die Vollendung der Kirche Israels Bekehrung und Wiederherstellung zur Voraussetzung, so ist dieß also die erste weiterführende Thatsache, die überhaupt einzutreten hat. Es muß jene innere Grundlegung des Reiches Gottes in Israel stattfinden, deren sich dasselbe früher immer weigerte, um welcher Weigerung willen dann auch seine Volks- und Reichsgestalt zertrümmert wurde, damit es durch den Tod hindurch zum Leben gehe. Diese innerliche Erneuerung und Wiederherstellung aber hat sich durch die Heidenkirche zu vermitteln. Das stellt sich äußerlich darin vorbildlich dar, daß die Macht des Weltreichs z. B. in Cyrus Israel förderlich war, um die äußere Wiederherstellung seines Bestandes bewerkstelligen zu können. Dasselbe Verhältniß der Heidenwelt zu Israel hat sich innerlich, im Gebiete der Wahrheit, zu wiederholen. Und Paulus sagt es uns auch ausdrücklich in seinem Vermächtniß an uns (Röm. 11, 11. 25 ff.), daß die Herzubringung der Heidenwelt in die Gottesgemeinschaft der Wiederherzubringung Israels in dieselbe dienen soll. Ist es aber Aufgabe der Heidenkirche, jener Absicht Gottes zu dienen, so werden nicht Einzelne noch Einzelversuche dieselbe verwirklichen. Sie mögen sie vorbereiten, aber zu Stande bringen selbst wird sie nur die Heidenkirche als Ganzes, ihr christlicher Stand. Damit sie das nun aber thun könne, muß sie selbst erst in diesen geeigneten Stand gebracht werden. Wir sehen: es kommt der Heidenkirche nicht zu, das Reich Gottes äußerlich darzustellen, sondern sie ist auf dem Grunde des Geistes erbaut. Sie muß also in die Innerlichkeit eingeführt, es muß in dieser das Reich

Gottes in ihr grundgelegt werden. Es iſt der Heidenkirche aber, wie wir ſehen, widerfahren, daß ſie ſich von innen nach außen verloren hat. Sie muß alſo von außen nach innen geführt werden. Das iſt aber nichts anderes als Buße, und das gegründete Leben der Innerlichkeit iſt Glaube. „Kehre wieder," dieß Wort ergeht ſeit den Tagen der altteſtamentlichen Propheten, und hat ſo lange zu ergehen, bis das Geforderte geſchehen iſt. Mit der Predigt der Buße trat deßhalb der Täufer, trat Jeſus, trat Petrus (Ap. Geſch. 2, 38) in Iſrael auf. Daſſelbe Wort iſt dann in die Heidenwelt hinübergetragen worden (Ap. Geſch. 17, 30). Und Luther's erſtes Wort und erſte Theſis galt der Buße. Das iſt uns zum Zeichen geſchehen, auf welcher Bahn wir noch ſtehen. Es wird die Geſchichte nicht weiterrücken, bis die Heidenkirche wahrhaft auf dieſe Bahn eingegangen iſt. Denn dann erſt iſt ſie geſchickt, jenen ſiegreichen Eindruck auf Iſrael zu machen, von welchem aus die weitere Geſchichte des Reiches ſich entfalten wird. Es erhellt alſo, welches die Aufgabe der Gegenwart, welches die Aufgabe der Predigt in ihr iſt.

So weit demnach iſt die eſchatologiſche Erkenntniß davon entfernt, den Beruf und die Aufgabe der Reformation und des reformatoriſchen Zeugniſſes zu beeinträchtigen, daß ſie daſſelbe vielmehr erſt recht und vollſeitig würdigen und in Beziehung zu dem großen geſchichtlichen Beruf der Heidenkirche überhaupt ſetzen lehrt. Je beziehungsreicher aber die reformatoriſche Predigt von Buße und Glaube iſt, um ſo wirkungsreicher wird ſie ſein, weil um ſo allſeitiger anknüpfend an die Wirklichkeit, ihre Bedürfniſſe, Zuſtände und Aufgaben, und weil um ſo überführender. So wird das Wort von Buße und Glaube erſt voll und ganz als das rechte, nothwendige und heilſame ſich erweiſen, wenn es als die Spitze weltüberſchauender Betrachtung erſcheint wie in der areopagitiſchen Rede des Apoſtels. Es ziemt aber den Dienern am Wort, nicht bloße Handlanger in der Tiefe zu ſein, welche keinen Ueberblick verſtattet, ſondern als Wächter auf der Zinne zu ſtehen und nach der Geſammtüberſchau, welche die Höhe dieſer Betrachtung ihnen verſtattet, ihren Ruf einzurichten und Weiſung zu geben. Die hohe Warte aber in der Kirche iſt das prophetiſche Wort.

3.

Ueberblick über den Inhalt des prophetischen Worts.*

Die ganze Anschauung und Darstellung des prophetischen Wortes der heiligeh Schrift ist beherrscht von dem Gegensatz des Reiches Gottes und des Weltreiches.

Nachdem Israel zum Volke Gottes geworden am Sinai, erhielt es Reichsgestalt unter David und ward zum äußeren sichtbaren Reich Gottes auf Erden mit der Gottesherrschaft von Zion aus, deren Feinde die Feinde Israels waren in der umliegenden Völkerwelt. Auf dieser Anschauung ruht eine große Zahl von Psalmen, welche dieser und der folgenden Zeit entstammen, auf diesem Gegensatz des Gottesreichs und Gottesvolks und der feindseligen Völkerwelt außerhalb der Grenzen des Reiches Jehova's. Und von hier aus erhebt sich die Weissagung der Zukunft: die Gottesherrschaft wird sich von Zion aus erstrecken bis an die Enden der Erde, und über die durch siegreiche Machtoffenbarung Jehova's zum Gehorsam gebrachte Völkerwelt wird der König des Gottesreiches, der Davidsohn, siegreich und friedereich herrschen. Als dieses Gottesreich in seinem äußeren Bestand sich aufzulösen begann, seit der Theilung, erhob sich die Macht des werdenden Weltreichs; damit aber stieg auch aus den Trümmern der Gegenwart immer herrlicher das Weissagungsbild der Zukunft des Reiches Gottes empor. Das ist das Wesen des Reiches Gottes, daß Jehova die Herrschaft hat und sein Wille das Gesetz des Lebens ist. Bis dahin hat der Geist der Welt die Herrschaft. Aus dem Völkergewoge erhebt sich die weltbeherrschende Macht eines Reiches, welches die gesammte Völkervielheit zu umspannen sucht — das Weltreich. So lange seine Zeit dauert, ist das Gottesreich eine Sache der Zukunft; die Verwirklichung des letzteren ist das Ende von jenem; beide zugleich haben nicht Raum auf Erden. Die Gestalt des Weltreichs wechselt; verschiedene Phasen desselben folgen auf einander; aber sein Wesen bleibt immer dasselbe. Dem Propheten am Hofe des Weltherrschers zu Babel, Daniel, war es gegeben, diese Veränderung der Weltlage, den Fortschritt

*) Leipzig 1859. Dörffling und Franke.

des Weltreichs und seines Gegensatzes zum Reiche Gottes der Zukunft zu schauen. In Assur bahnte sich das Weltreich an, im chaldäischen nahm es seinen Anfang, vier große Phasen machte es durch, die chaldäische, die persische, die griechische, die römische; aus der Auflösung am Ende wird es sich zusammenfassen in einem letzten Weltherrscher, in welchem die Feindschaft wider Gott und sein Reich zu ihrer vollsten, bewußtesten Gestalt sich steigern wird: da wird die Machtoffenbarung Jehova's dem Weltreiche ein Ende machen und dem Volke der Heiligen die Herrschaft der Erde geben, welchem die Völker willig sich beugen werden. Sacharja, der reichste von den Propheten, in welchem die verschiedenen Weissagungen der früheren ihrem wesentlichen Inhalt nach vereinigt und bereichert sind, schildert (Kap. 14) den äußersten Konflikt der Völkerwelt mit dem Volke Gottes und die wunderbare Wendung der Dinge durch Gericht und Errettung. In äußerste Bedrängniß wird das heilige Volk und die geliebte Stadt gebracht sein durch die feindseligen Völkerscharen. Da wird Jehova zur Hilfe erscheinen, die Feinde mit plötzlichem Gericht überraschen, den Bedrängten einen wunderbaren Weg der Rettung öffnen und darnach die selige Friedenszeit beginnen lassen, deren Grundlage die Sündenvergebung, deren Gestalt Friede und Herrlichkeit ist (Jer. 31, 31—34). Israel ist zur Ruhe und Vollendung gebracht, und die Völker achten dieselbe für ihr eigenes Heil — sie feiern das Laubhüttenfest Israels —, sie haben sich der Gottesherrschaft untergeben als Jehova Geheiligte und wandeln im Lichte Zions (Sach. 14). Es bleibt der Unterschied zwischen dem Volke Gottes und der Völkerwelt; aber diese steht im Gehorsam gegen jenes und seine segensreiche Friedensherrschaft. Mit den reichsten Farben, welche diese Erde bietet, schildern die Propheten (z. B. Jes. 11) den Segensstand dieser Gottesherrschaft des Davidsohns. Unvergänglich ist sie; aber doch noch von ihr unterschieden ein anderer Stand der Dinge, der neue Himmel und die neue Erde, das Leben der Ewigkeit (Jes. 34, 4. 65, 17). Wie es von jenem Ausgang der Geschichte übergehen soll zu diesem Leben der Ewigkeit, das wird in der alttestamentlichen Weissagung nicht klar. Ezechiel (Kap. 38. 39) weissagt zwar von dem stürmischen Einfall Gogs und Magogs in

das heilige Land, welcher mit dem Gerichte Gottes endigt; aber wie sich dieser verhält zum Völkersturm wider Jerusalem, von dem Sacharja (Kap. 14) weissagt, bleibt ungewiß.

Auf dieses Gottesreich der Zukunft, welches gründet im neuen Bunde der Sündenvergebung, sind seitdem die hoffenden und sehnenden Gedanken der Frommen Israels gerichtet. Der Ausdruck dieser Hoffnung ist es, der uns beim Beginn der neutestamentlichen Heilszeit entgegentritt in den Worten der Engel und Menschen, im Magnificat der Maria und im Lobgesang Simeons. Von diesem Gottesreich der Zukunft redet dann Jesu Verkündigung; dieses verheißt er den geistlich Armen (Matth. 5, 5), und heißt uns darum bitten im Gebet des HErrn. Dein Reich komme: das ist der Christen Sehnsuchtsgebet, wie das Schlußwort der Apokalypse: Ja komm Herr Jesu! Es kommt das Reich mit Jesu. Innerlich legt Jesus den Grund in den Herzen durch sein Wort, das Buße und Glauben wirkt. Das ist der Geistesanfang des Reiches, den er zu schaffen begehrt; aber die geschichtliche Verwirklichung und Aufrichtung des Reiches ist Sache der Zukunft. Auf diese Zukunft blickt der Schächer in seiner Bitte: Herr gedenke an mich, wenn du in deinem Reiche kommst (Luk. 23, 42). Die Wiederkunft des Christ zur Reichsaufrichtung meint er. Diese Zukunft haben die Apostel im Sinn, wenn sie den HErrn vor seinem Scheiden fragen, ob er zu der Zeit, da er den Geist aus der Höhe über sie auszugießen verheißen, auch das Gottesreich Davids aufrichten werde (Ap.-Gesch. 1, 6). Diese Reichshoffnung weist Jesus nicht zurück, nur die Frage nach der Zeit. Die Zeit ist Sache des Vaters, weil bedingt durch den Verlauf der Weltgeschichte.

Die Stätte der Heilsgeschichte zu sein ist Israel erwählt. Hier soll sie also auch den weiteren Schritt thun, daß es vom neutestamentlichen Volke Gottes aus zum Reiche Gottes komme. Die Voraussetzung der Reichsaufrichtung in Israel ist daher die Wandlung Israels zum neutestamentlichen Gottesvolk, seine Bekehrung, sein Eintritt in den durch das Opfer am Kreuz gestifteten Bund der Sündenvergebung. Darum gilt es, Israel, das Volk, zu gewinnen für das neutestamentliche Heil. Darum beschränken sich die Zwölfe auf

ihr Volk, und wenden alle ihre Kraft an seine Bekehrung. Bis dahin, verkündigt Petrus (Ap.-Gesch. 3, 19—21), muß Christum die Ferne des Himmels beschließen; dann werden kommen die Zeiten der Erquickung, des verheißenen Friedens- und Segensstandes von dem Angesichte des HErrn, des Wiedergekommenen; damit werden sich dann erfüllen alle Weissagungen der Propheten, welche, bis dahin auf dem Weg der Erfüllung, zur rechten vollen Erfüllung erst kommen mit der Wiederkunft Jesu. Die Voraussetzung dieser Zukunft ist die Bekehrung und Grundlegung des Reiches im Geist in den Herzen.

Diese Voraussetzung zur Wirklichkeit an sich werden und das Reich im Geist in sich grundlegen zu lassen, weigerte sich das Volk Israel. Nur eine kleine Auswahl, nur Einzelne gingen darauf ein; das Volk im Ganzen und Großen, weil in seinen Repräsentanten, verkehrte seine Gottessohnschaft zur Feindschaft wider den Sohn Gottes und das Gottesvolk des neuen Bundes. Damit entfiel es dem neutestamentlichen Heil und seinem Heilsberuf. Dafür ging das durch Israels Unglaube freigewordene Evangelium über auf die Heiden; diese treten seitdem ein in die Gemeinschaft und Anwartschaft des Reiches Gottes, so viele deren dasselbe im Geist der Bekehrung und neuen Geburt in sich gründen lassen. Zu diesem Behuf beruft neben den Zwölfen der HErr sich den Pharisäer Saulus zum Apostel der Heiden, und die übrigen Apostel, so viele ihrer sich demselben Dienst an den Heiden später widmen, gehen über auf sein Gebiet, wenn auch nicht der Würde, doch der Bedeutung nach als seine Gehülfen: Er hat mehr gearbeitet als sie Alle. Das Reich Gottes gründet sich auf dem Boden der Völkerwelt; Israel ist von Gott — so scheint es — verstoßen und Gott ausgewandert von seinem Heiligthum. Das ist das Problem, welches den Apostel Paulus im Römerbrief (K. 9—11) beschäftigt. Denn nachdem er gezeigt (K. 1—4), wie alle Welt, Israel so gut wie die Heiden, des Heils der Gottesgerechtigkeit bedürfe und wie es für Alle in Jesu Christo vorhanden sei, und dann (K. 5—8) dies Heil geschildert, tritt ihm vor die Seele, daß Israel gerade, das Volk des Heils, der Träger der Verheißung und der Boden, dem Jesus selbst, der da ist ein Herr über Alles und ein Gott gepriesen in Ewigkeit, seiner Menschheit

nach entstammt, des Heils verlustig gegangen. Zunächst rechtfertigt er Gott darum, seine Wahrhaftigkeit und seine Gerechtigkeit (Kap. 9), und erklärt die Thatsache aus der Natur des neutestamentlichen Heils und des widersprechenden Verhaltens Israels (K. 10), um dann zu zeigen, daß Gott Israel, sein Volk, das er sich einmal erwählt — und Gott gereuen seine Gnaden und Wahl nicht —, nicht völlig und für immer verstoßen. Nur theilweise und zeitweise ist ihm Verstockung widerfahren. Denn ist auch das Volk im Ganzen und Großen ungläubig, so hat sich Gott doch eine Auswahl bewahrt und in dieser ist der Heilsberuf Israels für die Gegenwart gerettet. Ist doch er selbst, der Heidenapostel, aus Israel, so daß also in seinem Thun sich der Heilsberuf Israels, der Beruf, der Heidenwelt das Heil zu vermitteln, vollzieht. Und durch diese Auswahl, die Grundlage der neutestamentlichen Gemeinde, ist Israel der Grundstock der Kirche und der Baum geblieben, in welchen die Zweige des wilden Oelbaums eingepfropft werden. So ist also der Beruf Israels bewahrt für die Gegenwart: nur theilweise ist ihm Verstockung widerfahren. Und nur zeitweise. Sein Beruf ist bewahrt auch für die Zukunft. Ist auch Israel durch seinen Unglauben aus dem ersten Volk das letzte geworden, so ist es doch wenigstens das letzte; seine Zeit kommt dereinst noch. Wenn die Fülle der Heidenvölker eingegangen sein wird, wird auch Israel sich bekehren und, während jetzt nur Einzelne aus Israel sich retten lassen, das ganze Volk des Heils theilhaftig werden (11, 26), mögen auch vielleicht noch viele Einzelne ungläubig bleiben. Dann wird die verheißene Zeit des Segens anbrechen und das Reich Gottes aufgerichtet werden. So triumphirt dann die Gnade, angelangt an dem seligen Ziel, zu welchem sie die wunderbare Weisheit Gottes geführt. Denn, nachdem der Unglaube Israels dazu gedient, das Evangelium übergehn zu machen zu den Heiden, soll das Erbarmen, welches den Heiden widerfährt, dazu dienen, Israel zu reizen, auf daß offenbar werde, wie alles Heil reine Barmherzigkeit sei, gegen die Heiden zuerst, die keine Verheißung und Anwartschaft hatten, gegen die Juden sodann, deren ungläubiges Widerstreben beides zu ihrem Theil verscherzt hat. Solcher Weisheit voll ist Gottes Gnade und so gnadenreich seine Weisheit.

Die Zwischenzeit nun aber zwischen Anfang und Ende der Geschichte Israels ist die Zeit der Bekehrung und Sammlung der Heiden. Da geht es immer so fort, wie wir es am Schluß der Apostelgeschichte lesen, wo Paulus, der Heidenapostel, das Wort von der freien Gnade Gottes in Christo in der Hauptstadt des römischen Weltreichs verkündigt. So geht das Wort durch die Welt, Buße und Glaube zu wirken, die Gnade der Sündenvergebung zu schenken und das Reich Gottes zu gründen im Geist inwendig in den Herzen: die Verhältnisse bleiben wesentlich dieselben, mag die Welt und ihre Staaten sich freundlicher zum Reich Gottes stellen oder nicht. Es wird die Welt äußerlich christianisirt und erfreut sich reicher Segnungen des Christenthums für ihr gesammtes natürliches Dasein — eigentlich christlich wird sie damit nicht: es bleibt immer die Zeit des Weltreichs, nur eben in seiner Periode der Theilung in die Mannigfaltigkeit der einzelnen Staaten und Völker, wie sie in der symbolischen Zehnzahl (Dan. 2, 42. 7, 7. Offb. Joh. 13, 1), der Zahl der irdisch-menschlichen Möglichkeiten, sich abschließt; zum Reich Gottes im eigentlichen Verstand kommt es da nicht. Welches aber ist das Ziel? Alle Völker durch die Taufe zu Jüngern Jesu zu machen, lautet Jesu Befehl (Matth. 28, 19); daß seine Botschaft an alle ergehen werde, lautet seine Verheißung (Mark. 13, 10); und dieß ist die Aussicht, die Paulus eröffnet, daß die Vollzahl der Heidenvölker eingehen soll in die Kirche (Röm. 11, 25). Allenthalben soll das Evangelium verkündigt, allenthalben die Kirche Christi gegründet werden, bis an die Grenzen der Erde. Die äußeren geschichtlichen Verhältnisse werden dazu dienen, dies Ziel herbeizuführen. In dem Maß als die europäische Kultur von der ganzen Erde noch Besitz ergreifen wird, wird man auch allenthalben das Christenthum annehmen, wenn auch nur als die Religion der Kultur. Aufgabe der Mission aber und der Kirche ist es dann, diese günstige Gestaltung der äußeren Verhältnisse zu benutzen, um ihr Netz auszuwerfen und zu retten, so viele sich ihrer nur retten lassen zum ewigen Leben.

Aber jemehr die Welt in die Kirche eingeht, um so mehr wird auch die Kirche weltlich, das Christenthum äußerlich werden, der Glaube schwinden und die Liebe erkalten. Der Geist des Anti-

christenthums bildet sich aus; wir sehen es vor Augen, wie der Abfall sich vorbereitet. Von einem großen Abfall der christianisirten Völker vom Bekenntniß Jesu redet Paulus 2. Thess. 2, 3. Der Geist der Verleugnung Jesu des Christ wird sich zusammenfassen in einer Person, im Antichrist, dem Weltherrscher, welcher Sitte, Gesetz und Recht nicht achten und an deren Stelle seinen absoluten Willen als das Gesetz der ganzen Welt setzen wird. Es wird außer ihm noch Herren und Könige auf Erden geben, aber sie werden sich seiner Autorität unterwerfen (Offb. Joh. 17, 12). Alle Macht der Erde faßt sich in ihm zusammen, wie aller Genuß des irdischen Daseins sich in der großen Babel, der verführerischen Weltstadt, sammelt und die Völker an dieselbe kettet. Darum werden die Fürsten der Erde neidisch sein auf diese Königin unter den Städten, deren Kaufleute Fürsten sind und durch ihren Besitz selbst die Könige von sich abhängig machen (Offb. 17, 18). Darum werden sie sich zusammenthun unter dem Antichrist als ihrem Haupt und die große Babel zur Wüste machen, damit alle Gewalt und Einfluß der Erde sich in der Hand des einen Herrschers vereinige. Er darf es wagen, dem Wohlleben Babels ein solches Ende zu machen und den materiellen Interessen diesen Schlag zu versetzen, weil er den Menschen einen Ersatz zu bieten hat in dem was seine Person ihnen ist. Denn wunderbarer Art ist sie — eine zu neuem Leben erweckte Größe der Vergangenheit, welche Allen zum Staunen sein wird (Offb. Joh. 13, 3. 17, 8, 11), und für die Menschen die Garantie der Sicherheit und Ordnung des Lebens. Ihm aber zur Seite steht der falsche Prophet (Offb. Joh. 13, 11), die Karrikatur Jesu des Propheten, wie der Antichrist selbst das Widerspiel Jesu des Königs ist. Denn was der Versucher Jesu einst vergeblich angeboten, ihm alle Reiche der Welt zu geben, während sie Jesus aus der Hand seines Vaters zu seiner Zeit empfangen wollte, das ist nun vorhanden in diesem, welchem Satan, der Gott dieser Welt, alle seine Macht und Gewalt verliehen (Offb. Joh. 13, 2), und von welchem die Menschen werden rühmen können, wie die Christen von Christo: siehe er war todt und ist lebendig. Das wird diesem Könige Muth geben, sich für den messianischen König zu erklären und Jesum, den König, heraus-

zufordern zum Wettstreit. Seine Verehrung wird darum auch die Religion und der Gottesdienst der Menschen sein. Der falsche Prophet wird der Lehrer dieser Religion und der Priester ihres Kultus sein. Nebukadnezar richtete ein Bild auf zur Verehrung für Alle, ein Symbol seines Weltreichs, und die römischen Kaiser ließen ihr eignes Bild verehren neben den Bildern der Götter. Das war die Staatsreligion des Weltreichs. So hat die letzte absolutistische Gestalt des Weltreichs auch ihre Staatsreligion: sein Herrscher wird sich selbst und sein Bild göttlich verehren lassen statt des Gottes im Himmel und Jesu (Offb. 13, 11 ff.). Wunder werden diesen Kultus unterstützen. Denn gleichwie Jesus der Prophet sein Wort der Verkündigung mit Wundern begleitet hat, ähnlich wird sein Widerspiel, der falsche Prophet, seine Lehre mit dämonischen Wundern schmücken (2 Thess. 2, 9. Offb. Joh. 13, 11 ff.). Damit wird er die Menschen bethören. Und die der Wahrheit nicht gehorchen wollten, werden der Lüge zur Beute fallen. Die erschütternde Thatsache des Abfalls der französischen Nation vom Christenthum in der ersten Revolution und so manche neuere unheimliche Erscheinungen, namentlich in Amerika, zeigen, daß die Weissagung einer neuen selbstgemachten Weltreligion und dämonischer Wunder nichts so Ungeheuerliches ist. Wer tiefer blickt, sieht Ansätze ihrer zukünftigen Erfüllung. Man wird es einzurichten wissen, daß die Menschen der Anerkennung dieser Autorität sich nicht entziehen können. Die irdische Existenz im Reiche dieses Herrschers wird daran geknüpft sein. Eine äußere Kundgebung — ein Abzeichen etwa — wird gefordert werden als Darstellung der Sinnesweise des Unterthanengehorsams (Offb. Joh. 13, 17). Die sich dessen weigern, sind die Revolutionäre dieses Staats. Nur wenige werden es über sich gewinnen, gegen solchen Befehl ungehorsam zu sein; man wird die Schwachheit und Untreue zu beschönigen wissen. Die aber dem HErrn Jesu treu bleiben, werden als Märtyrer sterben. Denn der Antichrist duldet keinen Ungehorsam und keine andere Religion in seinem Reich, so wenig wie sein Vorbild Antiochus Epiphanes. Da werden Scharen von Märtyrern im Himmel anlangen, die aus der großen Trübsal kommen (Offb. Joh. 7, 14). So wird die Kirche, einhergehend auf dem Kreuzes-

weg ihres HErrn, ihm gleich werden im Leiden. Sie hat keine Stätte mehr auf Erden im Reiche des Widerchrist — es scheint aus mit ihr zu sein. Welch eine Zeit wird das auf Erden sein, da die Kreuze aus der Erde gerissen werden und die Kreuzträger Jesu Christi vertilgt von der Erde! Wenn diese Tage nicht verkürzt würden, würde kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen werden sie verkürzt. Eine abgemessene Zeit ist dem Antichrist vergönnt. Mit der symbolischen Zahl von 3½ Zeiten oder Jahren wird sie bezeichnet — dem Gegenbilde der 3½ Jahre der neutestamentlichen Heilszeit vom Auftreten des Täufers bis zum Tode Jesu, der Zeit da der Himmel offen war und die Engel Gottes auf- und niederstiegen, wie er 3½ Jahre verschlossen war in den Tagen des Elias.

Da, wenn die Christenheit aus den Heiden abgefallen sein wird, und die Getreuen derselben verfolgt, getödtet oder gescheucht, wie Schafe vom Wolf gescheucht, wenn es mit Kirche und Christenthum aus zu sein scheint: da wird der HErr seine Kirche bewahren und hindurchretten in Israel. Denn die schweren Leiden, welche Israel zu tragen gehabt, seit es wiederum zerstreut wurde in die Gefangenschaft des römischen Weltreichs, in der es jetzt noch steht, werden endlich ihren Zweck erreicht, den harten Nacken dieses Volkes gebeugt und sein steinhartes Herz erweicht, die vorangegangene Bekehrung der Heidenwelt aber es gereizt haben zur Nacheiferung: das Volk Israel wird christlich werden. Welch eine Buße, welch eine Bußklage von Stamm zu Stamm wird es sein, wenn sie erkennen: Jesus von Nazareth, den sie an's Fluchholz gehängt, der schmählich verhöhnte, den Heiden preisgegebene, vom Speer durchstochene — er ist der Messias, der König Israels! So wird bis dahin kein Volk sich bekehrt haben, wie das Volk Israel sich bekehren wird. Bis dahin war Israel die Synagoge Satans (Offb. Joh. 2, 9) und Jerusalem geistlich Sodom und Aegypten (Offb. Joh. 11, 8) — die Stätte des Gerichts, von welcher die Gemeinde Gottes ausgegangen. Nun aber kehrt es in Reue und Gehorsam zurück zu seinem Gott und HErrn. Mit zähester Treue wird es festhalten an Jesu in den Zeiten des allgemeinen Abfalls. Hier sind die Versiegelten, die Gott sich bewahren wird mitten in den Gerichten, die über die antichristi-

sche Welt hereinbrechen werden (Offb. Joh. 7, 3 ff.). Bis dahin stand Israel unter der Anklage des Verklägers der Menschen bei Gott; seine Bekehrung ist Michaels, des Engels des israelitischen Volkes Gottes, Sieg über den Verkläger (Offb. Joh. 12, 7), ein Sieg, den die Himmlischen feiern werden mit Preisgesängen. Dieß Sonnenweib aber (Offb. Joh. 12, 1 ff.), die israelitische Gottesgemeinde, wird Gott flüchten an ihren Ort, in ihr Land, das wüste; da wird er ihr nahe sein und sie erhalten, wie er einst, da er sein Volk ausführte aus Aegypten auf Adlerflügeln, ihm nahe war und es erhielt.

Gegen dieses Volk des Widerspruchs wider seine Herrschaft und diese Stätte des Widerstandes wider seine Forderung wird darum aller Zorn und Grimm des Antichrist sich wenden. Die alttestamentliche Prophetie schildert in mannigfaltigen Bildern die Bedrängniß, welche am Ende der Tage das Volk Gottes von der Weltmacht der Völker zu erleiden hat (z. B. Sach. 14), und die neutestamentliche Weissagung wiederholt diese Verkündigung in verschiedener Wendung (Offb. Joh. 11, 1 ff. 16, 16. — 14, 19 f.). Wie eine Herausforderung wird es sein, welche der Antichrist an Christum richtet: er soll zeigen, ob er wirklich lebe und seine Gemeinde zu schützen vermöge wider die Macht des Weltherrschers. Es soll sich entscheiden zwischen Beiden. In solcher Bedrängniß wird der Gemeinde auch sonderliche Hülfe und Trost zu Theil. Den dämonischen Wundern des falschen Propheten gegenüber wird der Gemeinde wunderkräftiges Prophetenthum geschenkt werden. Von zwei Propheten ist die Rede (11, 1 f.), mächtigen Bußpredigern der Endzeit, welche, das Gegenbild Moses und Elias und zugleich derer, welche bei der Wiederherstellung des israelitischen Gemeinwesens und Tempels thätig waren, Haggais und Sacharjas, der Gemeinde ermahnend, tröstend und schützend zur Seite stehen und durch die Wundermacht ihres Wortes den Feind bestreiten werden — bis auch sie der Gewalt desselben verfallen und der Gemeinde genommen werden, so daß kein äußerer Anhalt ihrer Zuversicht gelassen ist, sondern sie sich im reinen Glauben, der nicht sieht, an Gottes Gnadenhülfe halten müssen, ähnlich wie Jesus am Kreuze. Dafür lohnt Gott diesen Glauben mit dem

wunderbaren Erlebniß, welches er den Erschlagenen widerfahren läßt vor den Augen der Gemeinde (Offb. Joh. 11, 11 ff.). Dieß Alles wird dazu dienen, das Volk Gottes völlig zu machen in der Buße und im Glauben (Offb. Joh. 11, 13), den Feinden aber das bevorstehende Gericht anzukündigen und es in mannigfaltigen Vorgerichten Offb. Joh. 16) anzuheben, aber ohne, daß sie sich dadurch weisen lassen, sondern es wird dies nur zur Folge haben, daß der Widerspruch und die bewußte Feindschaft des Antichrist und seiner Anhänger dadurch sich steigert bis zur Wuth wider Christum und seine Gemeinde.

Da nun, wenn es zum Aeußersten gekommen, die Macht und die Feindschaft des antichristischen Weltherrschers auf das Höchste gestiegen sein und die Bedrängniß der Gemeinde Jesu den äußersten Grad erreicht haben wird, so daß sie nicht mehr wissen wird wo aus und ein; wenn ihre Sehnsucht zur höchsten Gluth des Verlangens entfacht ist, so daß sie in Gefahr geräth trügerischen Stimmen, als sei hier oder dort Christus wiedergekommen, zu folgen (Matth. 24, 23 ff.) — da wird endlich der HErr erscheinen, sichtbar, machtvoll, den Feinden ein Schrecken und Gericht, den Gläubigen eine Errettung und Erquickung. Die Macht des Antichrist wird zu Boden geschlagen, er selbst und der falsche Prophet, weil sie ganz Satans geworden, lebend, ohne vorher zu sterben, in die Hölle geworfen, in den andern Tod (Offb. Joh. 19, 20), so daß sie nicht einmal an der Auferstehung zum Gericht Theil haben werden, und der Satan wird gebunden (Offb. Joh. 20, 1 ff.) d. h. ihm das Vermögen genommen, die Sünde wieder so zur Macht der Geschichte und zum verbindenden Band der Menschheit zu machen wie bisher und sonderlich am Ende. Sünde und Tod wird noch da sein in der Menschheit, welche bisher im Reiche des Antichrist gestanden, soweit sie nicht von dem Gericht, das diesen weggerafft, mit betroffen worden; aber die Sünde wird nicht mehr die Macht der Gemeinschaft sein wie früher, sondern ihr verbindendes Band gelöst, indem Satan beseitigt ist, und sie beschränkt auf ihr Dasein in den Einzelnen und damit in ihrer Aeußerung und Wirksamkeit gebunden und geschwächt. Für die Gemeinde aber ist Jesu Wiederkunft die Erlösung. Die Sehnsucht wird sie dem Kommenden entgegenführen in der Entrückung; ihre

Leiblichkeit wird verklärt, die treuen Gläubigen der Vorzeit, die geſtorben ſind, werden durch den Machtruf Chriſti erweckt werden vom Tode in verklärter Leiblichkeit; die zerſtreut ſind auf Erden wird Chriſti Machtwirkung durch den Dienſt ſeiner Engel wunderbar zuſammenbringen (1 Theſſ. 4, 14—17. Matth. 24, 31). Das iſt der fröhliche Brautzug, den die Gemeinde halten wird dem Bräutigam entgegen, wenn er vom Himmel her prächtig kommen wird. Von nun an werden ſie ungetrennt auf ewig verbunden ſein. Die Wiederkunft Chriſti iſt die Erlöſung, iſt die Verklärung, iſt die Hochzeit der Gemeinde.

Das ſind die Zeiten der Erquickung von dem Angeſicht des HErrn, das iſt die Zeit des fröhlichen Mahls, das Er ſelbſt halten wird mit den Seinen (Matth. 26, 29), die Zeit des Reiches Gottes auf Erden, wie ſie die altteſtamentlichen Propheten in mannigfaltigen Bildern, in den höchſten Farben welche die Erde ihnen bot, ſchildern, wie ſie das Neue Teſtament, Jeſu wie der Apoſtel Wort, tröſtend verheißt und im gegenwärtigen Königthum des Haupts der Gemeinde verbürgt. Die Erde, nicht der Himmel, iſt die Stätte der verklärten Gemeinde. Nicht wird ein Theil der Gemeinde, etwa der heidenchriſtliche, verklärt im Himmel, ein anderer Theil, der judenchriſtliche, unverklärt aber irdiſch geſegnet auf Erden ſein. Die Gemeinde wird Eine ſein und den HErrn, den zur Erde wiedergekommenen, in ihrer Mitte haben, als Sonne und Tempel im neuen, himmliſch verklärten Jeruſalem, das ſie ſelbſt iſt in ihrer vom Himmel ſtammenden Herrlichkeit — auf Erden. „Selig iſt und heilig wer Theil hat an der erſten Auferſtehung; über dieſe hat der andere Tod keine Macht, ſondern ſie werden Prieſter Gottes ſein und des Chriſt und mit ihm herrſchen tauſend Jahre.“ Die mit ihm leiden, ſollen auch mit ihm herrſchen. Ueber wen? Noch beſteht der Unterſchied zwiſchen der verklärten um den HErrn geſammelten Gemeinde an ihrem — verklärten — Ort auf Erden, und der außergemeindlichen, unverklärten, in Sünde und Tod ſtehenden, aber von der ſataniſchen Herrſchaft befreiten und der Herrſchaft Chriſti und ſeiner Gemeinde unterſtellten Menſchheit auf Erden. In dieſen Gegenſatz geht die altteſtamentliche Weiſſagung aus, in den Gegen-

satz Israels des herrschenden Gottesvolks und der zur Unterthänigkeit und zum Gehorsam gegen seine Gottesherrschaft gebrachten Völkerwelt. Aber Israel ist zur Gemeinde Jesu Christi, wie sie aus allen Völkern gesammelt ist, geworden. Denn die Erwählten aller Zeiten und Zungen sind zur israelitischen Gottesgemeinde hinzugethan — das rechte Israel im Geist. Vor ihm beugen sich die Völker in gehorsamer Anerkennung der Autorität Christi — tausend Jahre lang. Einer der großen Welttage, eine Weltzeit gehört diesem Gottesreich des Endes an. Wie viele Jahre nach gewöhnlicher Zählung es sein werden, wissen wir nicht. Genug, daß es ein großer Welttag ist. Er ist zukünftig, nicht vergangen, noch auch gegenwärtig. Denn er beginnt mit der Auferstehung der Gläubigen. Diese Auferstehung Offb. Joh. 20, 4—6 ist nicht die geistliche Wiedergeburt; denn nicht davon ist hier die Rede, daß die im geistlichen Tod stehenden Sünder geistlich erweckt werden im Glauben, sondern daß die Märtyrer und die übrigen im Tode des Leibes stehenden Gläubigen leiblich werden erweckt werden zum Leben der Verklärung und Herrlichkeit. Von diesem Stand der Dinge sich eine Vorstellung zu machen, ist uns ebenso unmöglich, wie es den Jüngern unmöglich war sich die leibliche Auferstehung und Verklärung des HErrn zu denken, ehe sie thatsächlich Erfahrung davon gemacht. Genug, daß uns verheißen ist, daß dieselbe Erde und dieselbe Menschheit des Endes, welche die Erniedrigung und das Leiden der Kirche gesehen, auch ihren Triumph, ihre Verherrlichung schauen und ihrer Herrschaft sich beugen sollen.

So groß wird der Eindruck dieser wunderbaren Vorgänge auf die Menschen sein, daß seine Wirkung noch auf lange nachhalten wird. Sie können nicht anders als die Autorität Christi des Königs anerkennen. Alles Leben und alle Ordnung der Menschen wird davon beherrscht sein. Das ist nicht ohne Weiteres Bekehrung und Glaube, sondern nur Ermöglichung und Erleichterung desselben. Es ist die äußerste Gnadenthat Gottes, diese Offenbarung seiner Macht und Herrlichkeit. Nicht eher will er das Endgericht verhängen, als bis er alle Möglichkeiten erschöpft hat und das Aeußerste, was nur geschehen konnte, gethan hat. Ein Weiteres als dieses ist nicht mög-

lich. Dabei bleibt der Glaube immer eine freie That. Aufgenöthigt ist er nicht, nur möglichst nahe gelegt. Es müßte aber des Menschen Herz nicht ein trotzig Ding sein, wenn es nicht auch solcher äußersten Gnadenerweisung gegenüber den bußfertigen Glauben weigerte. So wird also der Gehorsam, welchen die Welt der Herrschaft und Autorität Christi leisten wird, nicht bei Allen wahrer Gehorsam des Herzens sein. Je länger je mehr wird der erste Eindruck der großen Thaten Gottes schwinden und der neue wunderbare Stand der Dinge ein gewohnter werden und so die unter dem Einen Regiment und in dem Einen äußeren Gehorsam stehende Menschheit innerlich sich scheiden. Die Einen werden innerlich wirklich Christi sein, die Andern nicht. Dieser Unterschied muß offenbar werden. Zu diesem Behufe wird dem Satan noch einmal Raum gegeben, was inwendig in den Herzen der Unbußfertigen verborgen ist zur äußern Erscheinung zu bringen und den geheimen Widerspruch wider Christum wieder zur Geschichtsmacht und zum verbindenden Gemeinschaftsband der Menschen zu machen. Große Massen der Menschheit, dem Reiche Gottes innerlich ferne, und vielleicht auch seiner eigentlichen Stätte äußerlich sich ferne haltend, werden sich sammeln und erheben, um anzustürmen wider die geliebte Stadt, wider das neue Jerusalem (Offb. Joh. 20, 7 ff.). Da ist Gottes Geduld zu Ende und die Stunde des letzten Gerichts gekommen. Satans Zeit ist um, er wird verbannt von der Erde, aus der Welt in die ewige Qual seiner ohnmächtigen Gottesfeindschaft. Die Todten erstehen zum Gericht; je nachdem sie sich erwiesen haben als Zugehörige des ewigen Lebens oder des Todes, werden sie gerichtet (Offb. 20, 11 ff.), gerichtet insonderheit nach ihrem Verhalten gegen die Gemeinde der Jünger Jesu (Matth. 26, 35 ff.). So viele dieser Liebe erwiesen, sollen auch deren Lohn empfangen (Matth. 10, 41 ff.). Die alte Welt aber, die vom Verderben der Sünde und des Todes mit verderbt worden, wird untergehn im großen Weltbrand. Nur Eines bleibt und wird aus der alten in die neue Welt bewahrt: das neue himmlische Jerusalem, die verklärte Gemeinde (Offb. 21, 22). Sie gehört wie der Endzeit der alten, so dem Leben der Ewigkeit der neuen Welt an. Die ganze Welt ist nun zur Welt Gottes und die Menschheit zur Ge-

meinde Gottes geworden. Die Gottlosen und Ungläubigen haben keinen Theil mehr an der Welt, die ganz Gottes ist. Sie sind außer der Welt, dem zweiten Tod, einem neuen Sterben preisgegeben, an ihrem Ort der Qual ewiger Unseligkeit. In der Welt Gottes aber leben die Menschen Gottes ein Leben stets gleicher und doch stets neuer und reicherer Seligkeit und Freude des Erkennens, Thuns und Lobens. Denn nun erst beginnt das Leben, welches Gottes uranfänglicher Liebesgedanke gewesen und welches herbeizuführen die ganze lange Zwischenzeit der Weltgeschichte dienen sollte. Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und kein Mund aussprechen kann, ist dann bereitet denen, die Gott lieben. Wer darnach begehrt, der spreche und bete: Ja komm HErr Jesu! —

4.

Die Entrückung der Gläubigen und der Irvingianismus.*

Der Apostel Paulus spricht 1. Thess. 4, 17 von einer Entrückung der Gläubigen dem HErrn entgegen. Es fragt sich, ob das eine nur diesem Apostel oder diesem Briefe eigenthümliche sonderliche Lehre sei, oder Lehre der ganzen Schrift und in der Gesammtanschauung derselben wesentlich und nothwendig begründet. Man wird getrost sagen dürfen, daß die gewöhnliche christliche Denkweise und die Eschatologie der Dogmatik in der Regel nicht recht gewußt hat, was sie mit diesem Wort anfangen solle und es deßhalb meist lieber ignorirt. Aber das Ignoriren befreit die Kirche niemals von der Mühe, das Vernachlässigte doch vorzunehmen. Sie wird dazu gezwungen durch den Mißbrauch. Wie die Kritik gerade an die Versäumnisse der biblischen Theologie der Kirche sich heftet, so haben auch die Sekten von jeher zumeist einzelne Momente, welche die kirchliche Anschauung übersah, oder denen sie ihr Recht nicht widerfahren ließ, herausgegriffen, mit Vorliebe ausgebildet und so der Kirche dann rühmend entgegengehalten. So nimmt denn auch die ignorirte Entrückung der Gläubigen im Irvingianismus eine höchst bedeu-

*) Zeitschrift für Protestantismus und Kirche, 1855, Aug. und Sept.

tungsvolle Stelle ein. Sie ist, wie sie „immer die Hoffnung der Kirche gewesen", so auch im bevorstehenden allgemeinen Ruin „die allein bleibende Hoffnung". [1]

Wir leben — so lehrt man dort — in der Zeit der letzten Katastrophen. „Schon erschallen die letzten Töne des Grabgeläutes dieser Welt".[2] Die französische Revolution von 1793 hat das eingeleitet, dem wir unmittelbar entgegensehen. Vor dem Andrang der neuen Revolution werden alle schon untergrabenen Institutionen verschwinden.[3] Aus dem Unglauben der Gegenwart aber, wie er besonders im protestantischen Abfalle Stärke erlangte und an's Tageslicht gedrungen ist, wird das Antichristenthum selbst und der Antichrist hervorgehen, der seiner Offenbarung entgegeneilt,[4] und vor dessen Empörung die Entrückung schon geschehen muß.

Es steht diese Erwartung in jenen Kreisen zum Theil in Zusammenhang mit den arithmetischen Berechnungen der in der Offenbarung Johannis geweissagten Vorgänge, wie dieselben in England und Frankreich zu Hause sind. So ist in einer Schrift,[5] welche zwar keine Autorität besitzt, aber doch die Anschauungen der irvingianischen Gemeinschaft wiedergibt, ausgeführt, daß „die 1260 Jahre, während welcher das Papstthum Macht hatte die Heiligen des Höchsten zu verstören (Offenb. 12, 6 und Dan. 7, 25), 1793 endeten, mit welchem Jahre deutlich ein neues Zeitalter beginne, die Zeit der Zukunft des HErrn und zugleich der Offenbarung des Antichrist." Daß nun diese Berechnung völlig willkürlich und falsch ist, ist offenbar. Denn das als Ausgangspunkt gewählte Jahr 533 nach Chr. ist ganz grundlos herausgegriffen; die 1260 Tage (d. h. $3^1/_2$ Jahre) der Offenbarung ohne Berechtigung zu Jahren gemacht; die Anwendung auf die Zeit des Papstthums eine äußerlich zeitgeschichtliche Verwendung der Offenbarung, welche sich selbst richtet, da dieses Buch für die Gläubigen und nicht für Geschichtskundige geschrieben ist und seine Räthsel nicht durch die Zahlen der Weltgeschichte gelöst werden.

1) Zuschrift an die Patriarchen, Erzbischöfe u. s. w. S. 76. Diese im Jahre 1835 verfaßte, im folgenden Jahre in England übergebene Denkschrift der irvingianischen Apostel ist außer der Liturgie das eigentliche Bekenntniß dieser Gemeinschaft.
2) a. a. O. — 3) a. a. O. S. 71. — 4) a. a. O. S. 72.
5) Ueber die Zukunft unsres Herrn Jesu Christi, 1853. Sie ist vom anglikanischen Geistlichen Hooper.

Aber es kann sich auch jene Erwartung ganz unabhängig von solchen Berechnungen halten, und man kann von uns verlangen, daß wir sie losgelöst davon beurtheilen.

Alle Tage — so lehrt man also — kann Christus der HErr kommen, um die Zeit der Heidenkirche abzuschließen. Wenn er naht, werden ihm nach dem Wort des Apostels diejenigen Gläubigen entgegengerückt, welche im Stande der rechten Bereitschaft sind. Die sind es, welche ihre Lampen geschmückt haben wie die klugen Jungfrauen, und nicht des Oels des Geistes entbehren wie die thörichten. Diese nun werden bei Christo bleiben, geborgen in Sicherheit und seliger Freude, während auf Erden der Antichrist Gewalt übt und die Christen verfolgt, welche wegen geringerer Treue an der Entrückung nicht Theil nehmen konnten und nun durch schweres Martyrium die Krone erlangen müssen — wenn sie dieselbe erlangen — deren jene schon vorher theilhaftig werden durften, da sie das gottgeordnete Mittel der Rettung vor den kommenden Gefahren und Schrecknissen benutzten.[1] Denn wie der Gemeinde Philadelphia's verheißen ist, daß sie wegen ihrer Treue bewahrt werden solle vor der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis ergehen wird (Offb. 3, 10), so ist es auch jetzt verkündigt, daß Gott die Seinen vor dem Aergsten, was da kommen wird, bewahren und in Sicherheit bringen will. Bei Christo werden sie geborgen sein, im Himmel.

In diese Zwischenzeit fällt die Zeit Israels. Denn die Zeit der Heidenkirche hat ihr Ziel erreicht mit jener Entrückung dem unsichtbar nahenden HErrn entgegen in den Himmel. Gegen die Juden, welche dann die einzigen, wahren Zeugen Gottes auf Erden sein werden, wird dann der Antichrist, dem die Kirche nicht mehr im Wege stehen wird, seinen ganzen Zorn los lassen. Durch furchtbare Leiden und Verfolgungen werden sie in ihr Land zurückgebracht und dann die Verheißungen des Alten Testaments alle erfüllt werden an ihnen.[2] Dann also erst, wenn die Gemeinde Christi entrückt ist und Israels Zeit gekommen, offenbaret sich der Mensch der Sünde, kommt die

1) Vergl. die Thür der Hoffnung. Diese Schrift ist, wie verlautet, von einer Autorität der irving. Gemeinde verfaßt.

2) Ueber den Rathschluß Gottes. 1847. 1. S. 52 f. 2. Aufl. 1858. I. S. 35. f. Die zweite Aufl. nennt die Verfasser Caird und Lutz.

Stunde der Versuchung und die Zeit der großen Trübsal auf Erden.[1] Wenn aber die Zeit des Antichrist um sein wird, dann werden die verklärten Entrückten mit Christo erscheinen und das Gericht vollziehen helfen am Kind des Verderbens.[2] Das ist die alte Weissagung von Henoch her.

Da nun die Entrückung alle Tage geschehen kann, so muß die Kirche sich dafür rüsten. Es ziemt sich, daß sie als geschmückte Braut ihrem Herrn entgegenzugehen bereit sei. Ihre Heiligkeit ist ihr Schmuck. Hiezu dienen die geoffenbarten Ordnungen, die heilige Hierarchie der vier Aemter, welche nie der Kirche hätte abhanden kommen sollen; welche ihr nur um ihrer Sünden willen genommen, jetzt aber wieder geschenkt ist, damit ihr Ende dem Anfang wieder gleich sei.[3] Hiezu dient vor Allem der Apostolat, welcher die lange und stets vergeblich erstrebte Einheit, diese Grundlage des rechten Bestands der Kirche, ist und herstellt.[4] So hat Christus seine Kirche des Endes, um sie für seine Ankunft heiligen zu können, gewollt; so sollen wir sie auch wollen. Hier ist die rettende Arche, hier die Gemeinde der Bewahrten,[5] „das einzige Mittel der Rettung".[6] Die Gottes Willen mißachten, die auf seine Offenbarung nicht hören, die draußen bleiben, „erklären sich hiemit für Abgefallene." So werden denn auch diese „Treulosen" dem Menschen der Sünde überliefert werden,[7] werden „vor dem Feinde fallen," werden das „zu spät!" hören und wie die Spötter Elisa's ihrer Strafe nicht entrinnen,[8] oder, wenn ja gerettet, doch durch die ärgsten Trübsale und das schwerste Martyrium hindurchgehen müssen.[9]

Dieß in Kürze die Anschauung jener Gemeinschaft, so weit sie zu der Frage gehört, mit welcher wir uns beschäftigen.

Was werden wir erwidern? Auch wenn der Vordersatz richtig wäre, folgt doch durchaus nicht der Nachsatz. Auch wenn es an dem wäre, daß die Entrückung jeden Tag geschehen könnte und zu erwarten wäre, so folgt doch nicht, daß das sogenannte „apostolische Werk" die rechte Rüste wäre. Vielmehr wissen wir, daß es nicht die rechte

1) a. a. O. II. S. 310. 2. Aufl. II. S. 241. — 2) Thür der Hoffnung S. 10. 3) Zuschrift S. 75. — 4) z. B. Thür der Hoffnung S. 72 f. — 5) a. a. O. S. 87. 6) Zuschrift S. 86. 88. — 7) a. a. O. S. 86. 87. — 8) Thür der Hoffnung S. 88. 9) Vergl. überhaupt Zuschrift S. 75, 76.

Rüste ist. Denn was man von der Nothwendigkeit der Ordnungen sagt, ist gesetzlich und nicht evangelisch. Die Ordnung der Aemter wird zu einem Gnadenmittel, die „Hierarchie" zu einer heilsnothwendigen Vermittelung gemacht.[1] Was aber weiter gelehrt wird von der Gleichartigkeit des Endes mit dem Anfang, der um der Sünde willen abgebrochen jetzt erst wieder aufgenommen wird, so daß der heilige Geist, der bisher gleichsam grollend im Winkel des Hauses Gottes sitzen mußte,[2] nun erst wieder zu lebendiger Erweisung kommt, ist unkatholisch, denn es zerreißt den Zusammenhang der Kirche; es ist wider den Glauben an das ununterbrochene Walten des heiligen Geistes in der nachapostolischen Kirche, wider den Glauben an das Vorhandensein der wahren Kirche auch in den Zeiten, da es keine Apostel gegeben, indem es den Apostolat zu einem wesentlichen und nothwendigen Stück der Kirche in allen Zeiten macht. So also würden wir die Folgerung bestreiten als unevangelisch und unkatholisch. Aber es ist nicht einmal der Vordersatz richtig, mit welchem das Andere begründet werden will. Denn die Entrückung der Gläubigen steht noch nicht unmittelbar bevor. Das ist zu beweisen.

Es sind die folgenden Untersuchungen in demjenigen Sinn und Ton scheuvoller Erwägung und Zurückhaltung gemeint, welcher von solchen ebenso heiligen wie dunklen Fragen erfordert ist.

Um zwei Thatsachen und das Verhältniß der Entrückung zu denselben handelt es sich: um die Bekehrung Israels und um das Auftreten des Antichrist. Geht die Entrückung diesen Thatsachen voran, dann möchte allerdings schwer abzusehen sein, warum sie nicht alle Tage geschehen könnte. Folgt sie denselben aber nach, so müssen erst diese eintreten. Denn daß der Antichrist noch so wenig bereits aufgetreten ist als Israel bekehrt, ist doch wohl keine Frage.

Aber wir müssen uns zuerst diese beiden Thatsachen in Kürze sichern.

Daß eine Bekehrung Israels verheißen ist, bedarf keines Beweises. Die alttestamentliche Weissagung lehrt wie aus Einem

1) Vergl. z. B. Zuschrift S. 75. Thür der Hoffnung S. 104. — 2) Thür der Hoffnung S. 58.

Munde eine Bekehrung und Wiederherstellung Israels, die noch nicht geschehen ist. Wie denn auch Jakobus in jener Versammlung zu Jerusalem diese Hoffnung bestimmt unterscheidet von der Bekehrung der Heiden, Ap.-Gesch. 15, 16; so daß wir also kein Recht haben, die auf Israel lautenden Weissagungen als Bildrede von der Heidenkirche zu verstehen. Denn wenn auch die Wiederbekehrung und Wiederherstellung oft in Bildern geweissagt und dargestellt ist — nach welchem Gesetz der Auslegung folgt, daß auch das Daß der Weissagung bildlich zu verstehen sei? Aus dem neuen Testament aber genügt die Erinnerung an Röm. 11. Es ist anerkannt, daß hier nicht die Rede ist von einer etwa auf viele Jahrhunderte sich vertheilenden Summe Einzelner, sondern von einer Bekehrung des Volks. Es sollte allerdings ursprünglich so sein, daß die Vollendung Israels die Heiden reizen sollte zum Anschluß an sein Heil; aber die Erfüllung der Weissagung hat sich anders gestaltet. Israel bleibt zwar die Grundlage; aber nun ist es die Heilsgemeinschaft der Heiden, welche Israel reizen soll zur Anerkennung Jesu des Christ. Das sind bekannte und anerkannte Schriftaussagen. Nicht minder deutlich ist die andere Thatsache in der Schrift gelehrt, das Auftreten des Antichrist. Die Schrift unterscheidet sehr genau das Antichristenthum, welches in einer großen Zahl von Antichristen wirksam ist, 1. Joh. 2, 18 ff., und den Antichrist selbst, in welchem diese widergöttliche Richtung in der Geschichte gipfeln soll. Es reicht aus, hiefür auf 2. Thess. 2 zu verweisen, auf welche Stelle wir später eingehender zu sprechen kommen müssen.

In welchem Verhältniß zu diesen beiden Thatsachen steht nun die Entrückung? Ich behaupte: sie folgt ihnen nach. Ist dem so, dann bricht dem Irvingianismus der ganze Boden ein, auf dem er steht. Aber auch abgesehen von diesem speziellen Interesse ist die Frage für die Kirche von Bedeutung. Denn es ist ihr das prophetische Wort so gut gegeben wie das übrige, ist ihr gegeben um sich daraus Sicherheit des Urtheils und Verhaltens zu erholen, wenn nun die großen Entwickelungen eintreten werden, und erfordert jetzt um so mehr Aufmerksamkeit, als sich das Geheimniß der Gesetzlosigkeit gegenwärtig stärker regt denn vordem. Um nun zu wissen, wes-

sen sie sich zu versehen habe, muß die Kirche über das Verhältniß des Antichristenthums zur Entrückung Klarheit gewinnen.

Betrachten wir zunächst das alte Testament.

Stephanus macht uns in seiner Rede auf ein höchst wichtiges Gesetz des reichsgeschichtlichen Fortschritts aufmerksam. Es ist der allmähliche Stufenfortschritt der Entwickelung des Heils. Wie nun vordem, sagt man*, die Offenbarungen Gottes in allmählichem Fortschritt geschehen sind, so wird es auch mit der letzten sein. Aber wir müssen zusehen, wie Stephanus jenes Gesetz des „Nachher," „zum zweiten Male" und dergleichen gebraucht. Er erklärt daraus die Thatsache, daß der Tag Jehova's in seiner Erfüllung sich in eine doppelte Erscheinung des Christ auseinandergelegt habe. Durch die Erinnerung an jenes Gesetz zu zeigen, wie dieß nur dem ganzen Gange der Heilsgeschichte entsprechend sei, daß deßhalb von der Gegenwart auch nicht mehr gefordert werden dürfe, als daß sie Grundlegung und Angeld der Zukunft Christi sei, das ist seine Absicht. Allerdings ist uns auch aus der Schrift gewiß, daß die Wiederkunft Christi in eine doppelte Offenbarung auseinandertreten werde, in die zur Aufrichtung seines Reiches auf Erden zuerst, und zum allgemeinen Weltgericht sodann. Denn weil die Geschichte der Menschen auf ihre Anfänge zurückgeführt werden soll, die Menschheit aber gegenwärtig völkerweise lebt, so wird zuerst die Geschichte der Völker zu ihrem Abschluß gebracht werden und dann erst die Geschichte der Menschheit überhaupt. Es wird also zuerst der Zeit der widergöttlichen Weltreiche ein Ende gemacht werden durch das Reich Christi, und dann erst der widergöttlichen Welt und Menschheit durch die ewige Welt und Menschheit Gottes. Aber die erste Offenbarung Christi, welche die Zeit der Weltreiche durch das Reich Gottes abschließt, auch wieder auseinanderzulegen in eine doppelte Offenbarung, welche durch die letzte Entfaltung des antichristischen Reichs getrennt sei, in seine Parusie und in die Epiphanie der Parusie, in das Kommen zur Heidenkirche und in das Kommen zu Israel — in welcher Verdoppelung der Parusie man das Wort zu besitzen sich rühmt, welches die vielverschlungenen und sonst unentwirrbaren Räth-

*) Vergl. z. B. Zukunft S. 7—11. Rathschluß I. S. VI. (VIII.) 98.

sel der eschatologischen Prophezeiungen Christi und seiner Apostel löse: — dazu sind wir durch jenes Reichsgesetz nicht berechtigt. Denn wollten wir es so unbedingt formal anwenden, wo wäre da ein Ende? Es müßten die anderweitigen Belehrungen der Schrift uns dazu berechtigen. Mit andern Worten: es müßte die Schrift uns lehren, daß der Antichrist und die Bekehrung Israels der ersten Offenbarung Christi und der damit verbundenen Entrückung der Gläubigen zu Christus nachfolge. Die Schrift lehrt aber, so viel ich sehe, das Gegentheil.

Man verweist uns auf die einzelnen vorbildlichen Thatsachen der alttestamentlichen Geschichte.[1]

Jesus nennt die Zeit Noah's und das Verhalten und Geschick der damaligen Welt als Gleichniß der Zukunft, und so dann auch Petrus. Jesus vergleicht zunächst nur die Sicherheit, welche beide Male gleicher Weise herrschen wird (Matth. 24, 37—39. Luk. 17, 26—30). Aber geben wir der Vergleichung auch eine weitergehende Ausdehnung, so wissen wir ja, daß der Rettung Noah's in die Arche die höchste Steigerung der Sünde voranging, nicht nachfolgte. Also wird auch der Entrückung der Gläubigen die höchste Steigerung der Gottlosigkeit, d. h. die Zeit des Antichristenthums und seiner Entfaltung vorangehen und nicht erst nachfolgen. Man erinnert zwar an die 40 Tage des wachsenden Gerichts, eine Zeit wie der Reue so der Verstockung — ganz wie nach der Entrückung. Allein von einer Steigerung der Sünde während dieser Zeit sagt uns die Schrift nichts, während sie jene äußerste Entartung Gen. 6, 1 fg. vorher berichtet. Wer sagt uns aber überhaupt, daß jene Rettung in die Arche ein Vorbild der Entrückung sei[2] und nicht vielmehr der Bergung und Bewahrung der treuen Gemeinde an einem Ort auf Erden, während ringsum die Gerichte Gottes sich zu vollziehen anheben? Die Arche ist ja das Bild nicht des Himmels, sondern der Kirche auf Erden. In dieser also werden die Gläubigen sonderlich bewahrt werden in der Zeit der Endgerichte. Wir werden an die israelitische Kirche der Endzeit und ihren Bergungsort, ihre Heimat denken dürfen. Wenn übrigens Petrus die Zeit und Rettung Noah's als

1) z. B. Rathschluß I. S. 52. 2. Aufl. S. 56. — 2) a. a. O.

Vorbild der Gegenwart und der gegenwärtigen Rettung durch die Taufe gebraucht (1. Petr. 3, 20. 21), so stimmt dieß eben hiemit und nicht mit jener Deutung, und stimmt mit Jesu Worten, welche die Sicherheit als den Punkt der Vergleichung betonen, und ist uns eine Weisung, nicht nach eigenen Gedanken willkürlich für die einzelnen Umstände eine abbildliche Erfüllung zu suchen.

Mit Noah nimmt Jesus Lot zusammen und seine Rettung aus Sodom. Und hier nun ist noch deutlicher, wie die höchste Steigerung der Sünde bereits voranging, so daß denn, wie auch bei Lukas ausdrücklich hervorgehoben ist, mit der Errettung das Gericht unmittelbar verbunden war.

Wir werden auf die Errettung Israels aus Aegypten verwiesen*; und dies ist allerdings eine Thatsache von fundamentaler Vorbildlichkeitsbedeutung. Aber wir finden es hier auch nicht anders. Das in Aegypten lebende Israel hat Pharao's wider Gott streitende Gewaltthätigkeiten zu erfahren gehabt. Solches werden also auch vom Antichrist die Gläubigen (und nicht etwa bloß der durch die thörichten Jungfrauen bedeutete Theil der Kirche) zu erleiden haben, welche entrückt werden sollen. Es wird das Wort, daß sie sich rüsten sollen, an sie ergehen zur Zeit des Antichrist; sie werden schwerste Drangsale eben dann erleiden müssen; das wird Prüfung und Läuterung für sie sein — das Gericht das am Hause Gottes beginnen muß 1. Petr. 4, 17 —; da werden dann die Gerichte anheben über den Antichrist und sein Reich; mitten unter diesen Gerichten wird die Gemeinde des HErrn wunderbar bewahrt werden, wie Israel in Aegypten, bis dann zuletzt der Aufbruch erfolgt; und wenn sie am Ort der Bergung sind beim HErrn, dann geht der Antichrist unter. Könnte deutlicher gelehrt sein, daß die Zeit des Antichrist der Entrückung vorangehen wird? Und auch das werden wir diesem Vorbild entnehmen dürfen, daß dann die Gemeinde zwar in der Welt des Antichrist ist, aber doch auch an ihrem Ort, wo sie verschont bleibt von den Gerichten, welche über die antichristische Welt ergehen, d. h. nach den neutestamentlichen Weissagungen: die Gemeinde wird wesentlich israelitische sein.

*) z. B. Zukunft S. 34.; Rathschluß I. S. 99. 2. Aufl. S. 80 f.

Wenn aber Daniel weissagt, daß der Antichrist die Heiligen des Höchsten verstören wird und daß sie ihm für jene bekannten 3½ Zeiten in die Hand gegeben werden (Dan. 7, 25), wie sollen sie vorher entrückt werden können? Es sind dies die 3½ Zeiten der äußersten Bedrängniß, der beiden Zeugen und der Bewahrung zur Zeit des Antichrist in der Offenbarung Johannis (11, 2. 3. 12, 6. 14). Dieß führt uns zum N. Testament über.

Als Jesus (Matth. 17, 1—12) nach der Verklärung von seinen Jüngern aus Anlaß der Erscheinung des Elias gefragt wurde, wie es mit dem geweissagten Auftreten des Elias sich verhalte, deutet er in seiner Antwort an, daß Elias, wie er im Täufer gekommen sei, so vor seiner Zukunft wieder kommen und Alles wieder herstellen werde. Dürfen wir Jesu Wort so verstehen, so haben wir vor Christi Wiederkunft einen Elias zu gewärtigen. Er ist der eine jener beiden gewaltigen Zeugen, deren anderer nach dieser Erscheinung auf dem Berg der Verklärung ein zweiter Moses sein wird. Feuer lassen sie vom Himmel regnen, ihre Feinde zu verderben, und den Himmel verschließen sie zur Strafe; das Wasser wandeln sie in Blut und schlagen die Erde mit Plagen (Offb. Joh. 11, 4—6): in dem Allen offenbarend, daß Elias und Moses in ihnen wieder erschienen sind — natürlich nur in dem Sinne, in welchem der Täufer auch Elias war d. h. Eliasberuf hatte. Damit vereinigen sie, die beiden Oelbäume und Leuchter wie sie heißen, das Gegenbild derer, welche an der ersten Wiederherstellung Israels wirkten, also wie Haggai's und Sacharja's, so Josua's und Serubabel's (vergl. Sach. 4, 2 ff.). Also eine Zusammenfassung aller solcher wiederherstellenden Wirksamkeit in Israel sind sie. Entsprechend der Steigerung der widergöttlichen Feindschaft, gegen welche diese Bußprediger und Beauftragte Gottes ankämpfen müssen, werden sie nicht bloß in Gefahr des Todes kommen, wie Moses und Elias durch ihre Feinde, sondern in den Tod selbst; aber sie werden eine den Tod und die Verwesung übermögende Wirkung Gottes erfahren ähnlich jenen beiden, und so auch im Tode machtvoll erwiesen werden als Elias und Moses. Wir haben kein Recht, diese beiden Zeugen Gottes in bloße Gedanken umzuwandeln. Diese nun gehen offenbar der Entrückung der Gläubigen voraus; sie

gehen auch nach Matthäus der zukünftigen Gemeinschaft mit dem HErrn voraus, von welcher Petrus dort sehnsüchtig träumt. Diese Zeugen Gottes also haben wir noch zu gewärtigen; oder vielmehr Israel wird sie zu gewärtigen haben: denn Moses und Elias — wem anders als Israel könnten sie gesandt sein? Man wendet zwar ein: alle Verheißungen des A. T. seien zugleich Israel und der Kirche gegeben, so auch diese; es sei deßhalb der Analogie des Glaubens gemäß, eine zweifache Erfüllung zu hoffen, ein Werk des Elias unter den Christen und eines unter den Juden. Aber es ist nur ein Paar, es sind nicht zwei Paare verheißen, und dieses eine Paar geht offenbar zunächst Israel an. Und wenn auch, so folgt um so mehr, daß auch der Entrückung der Heidenkirche jene Zeugen Gottes erst noch vorhergehen müssen. Denn daß sie noch nicht dagewesen sind, ist unfraglich. Ihre Zeit aber fällt in die des Antichrist. Also geht dieser der Entrückung voran; und da wir kein Recht zu einer Verdoppelung jener Zeugen zu haben glauben, geht auch die Bekehrung und Wiederzusammenbringung Israels ihr voran.

Ueberaus reich aber sind die Weissagungsreden Jesu am Schlusse. Jesus läßt sich Matth. 24 vor Allem angelegen sein, seinen Jüngern vorzuhalten, wie viel Versuchungen und Drangsale seiner Zukunft vorhergehen müssen: das sollen sie sich gesagt sein lassen, um mit der nöthigen Fülle des starken Glaubens, der nicht erkaltenden Liebe und hoffenden Geduld sich zu rüsten (V. 12. 13). Noch eines nennt er, was geschehen muß, e h e das Ende kommen kann: die Verkündigung des Evangeliums „in der ganzen Welt zu einem Zeugniß für alle Völker" V. 14. Die Jünger, und damit die zukünftige Kirche, sollen daraus ihre Aufgabe erkennen. Aber nicht bloß als Aufgabe ist es ausgesprochen, welche möglicherweise unerfüllt bleiben könnte, so daß das Ende anheben könnte zu kommen ehe das geschehen, sondern als Weissagung. Nicht „ihr sollt verkündigen," sondern „es w i r d verkündigt werden," heißt es. Und mit starken und nachdrücklichen Worten ist der Umkreis der Verkündigung bezeichnet. Es muß also a l l e n Völkern die Möglichkeit der Annahme des Evangeliums gegeben sein, bevor das Ende beginnen kann. Die Entrückung gehört aber mit zum Ende. Es heißt die Sache sehr oberflächlich nehmen,

wenn man sagt, es sei „in der That die Predigt des Evangeliums bereits fast zu allen Völkern der Erde gedrungen“ u. s. w.;* darum könne denn die Entrückung jeden Tag eintreten. Es ist das um nichts besser, als die ungeschichtliche Behauptung unserer alten Dogmatiker von der bereits erfolgten allgemeinen Berufung aller Völker, welche dann Hollaz zum bloßen Gerücht von Christus und seinem Evangelium herabsetzte. Wir müssen sagen: die Kirche hat ihre Aufgabe noch lange nicht gelöst.

Aber ist das nicht — wendet man ein — eine Aufforderung zur Trägheit? Wird da der HErr nicht ewig ferngehalten? Denn *kann* die Kirche jene Aufgabe lösen? Ist sie nicht in einen Zustand versetzt, daß es ihr schlechthin unmöglich geworden ist?

Für's Erste wird der träge Knecht seine Strafe erleiden. Zum Andern ist die Kirche in ihrer jetzigen Beschaffenheit allerdings nicht im Stande, jene Aufgabe zu lösen; aber wer sagt uns, daß es immer so bleiben werde? wer heißt uns um deßwillen sofort verzweifeln? Seit wann hat der heilige Geist und seine Kirche aufgehört, ein Artikel des *Glaubens* zu sein. Ja, es *muß* eine neue Erregung des Geistes in der Kirche stattfinden und sie zu neuem Leben erwachen; aber es *kann* auch geschehen, und gewiß, es wird. Die Rechte des HErrn kann Alles ändern; die Gerichte und der Geist sind in seiner Hand; er wird also auch dieß Wort zur Erfüllung zu bringen wissen, und uns ziemt es, seinem Wort zu glauben und je nach der Erkenntniß, die uns geschenkt ist, auch unsere Schuldigkeit zu thun.

Jesus nennt noch ein anderes Merkmal. Er spricht von Verfolgungen so schwerer Art, daß, wenn sie nicht verkürzt würden, kein Fleisch gerettet würde; aber um der Auserwählten willen werden sie verkürzt V. 21. 22. Jesus spricht wohl zusammenfassend. Aber das ändert den sachlichen Verhalt nicht. Es heißt nicht, daß die Auserwählten — also doch wohl auch die, welche an der Entrückung Theil haben — dem Verlauf der Drangsale entnommen, sondern daß um ihretwillen diese selbst abgekürzt werden: dadurch wird ihre Rettung möglich gemacht. Also gehn der Entrückung diese schwersten Drangsale voraus.

*) Zukunft S. 42.

Zu jener Zeit nun, so fährt V. 23—28 fort, wird eine große Sehnsucht nach der Zukunft Christi entstehen. Allerdings ist das „Komm Herr Jesu" das Gebet der Braut Christi; aber die Erwartung kann auch eine schwärmerische sein, wie sie in Thessalonich. (II. 2, 1 ff.) und seitdem so oftmals war. Da ist sie schwärmerisch, wo der Blick blos suchend an der Zukunft haftet und nicht aus derselben sich die rechte Kraft des Wirkens in der Gegenwart holt, welcher zu dienen die Aussicht in die Zukunft bestimmt ist. So wird auch dann die Sehnsucht mit großen Gefahren verbunden sein; sie wird zur Versuchung werden, Christum zu suchen und zu finden wo er nicht ist. Es soll der Wiederkommende in dieser Weise überhaupt nicht gesucht werden, sondern er wird erscheinen wie ein Blitz, d. h. plötzlich, unverkennbar, Allen wahrnehmbar, über die ganze Erde hin. Nicht etwas Heimliches also wird seine nächste Wiederkunft sein, sondern etwas Machtvolles und von Aufgang bis Niedergang Kundbares. Und diese seine Zukunft wird das Gericht über das Aas sein V. 28. Dem entsprechend werden auch die gewaltigen, erschütternden Zeichen sein, welche jener großen Trübsal (V. 21) folgend seiner Wiederkunft unmittelbar vorhergehen (V. 29). Es ist willkürliche Verflachung der gewaltigen Worte, wenn man darunter nur diejenige Auflösung der irdischen Ordnungen versteht, welche seit 1793 eingetreten sei*, abgesehen von den vielen Widersprüchen, die sich dann ergeben. Da wird denn auch das Zeichen des Menschensohns erscheinen, über welches die Geschlechter der Erde heulen werden (V. 30), also seine kundbare Erscheinung, welche er sich selber gibt und vermöge deren die Menschen alle ihn, wie er auf den Wolken des Himmels machtvoll kommt, wahrnehmen werden. Dann erst findet die Zusammenbringung, also auch die Entrückung der Gläubigen statt (V. 31). So sagt auch Jesus vor dem jüdischen Gericht (Matth. 26, 64), daß, bis seine Herrlichkeitserscheinung stattfinden wird, welche als das nunmehr zunächst Folgende sich an seine Niedrigkeitserscheinung anschließt, die Juden ihn nicht mehr sehen werden.

Oder wie? Sollte vielleicht Jesu nächste Zukunft zur Heimho-

*) Zukunft S. 27 f.

lung seiner Gemeinde nur ein plötzliches vorübergehendes Phänomen sein, wie der Blitz blitzt, und der Donner rollt, und dann ist Alles nach wie vor — ? So sagt man. Aber wir erkannten: nicht das plötzlich Verschwindende, sondern das allenthalben Sichtbare und Unverkennbare seiner Zukunft ist es, was Jesus mit jener Vergleichung (24, 27). aussagen will. Das lehrt unleugbar der Gegensatz. Es ist nicht unsere Aufgabe, bei solchen Vergleichungen alle die möglichen Anwendungen zu machen, die der Witz ersinnen kann. Dasselbe gilt für das Gleichniß des nächtlichen Diebs (24, 43. 44). Man sagt: wie der Dieb heimlich kommt zu stehlen und man merkt, daß er dagewesen, erst nachher am fehlenden Gut, so wird man die nächste Zukunft Christi erst hinterdrein merken daran, daß seine Gemeinde nicht mehr auf Erden ist. Jesus hätte diese Deutung seiner Worte nicht klarer abwehren können, als er gethan hat. Denn nicht der Welt, sondern seinen Jüngern gilt dieß Wort, als eine Ermahnung zum Wachen, weil er unvermuthet kommen wird. Oder ist dieses Kommen Jesu vielleicht von dem Tage des HErrn, (2. Thess. 2, 2) verschieden, weil hier von einer Nacht, in dem Gleichniß von den Jungfrauen von Mitternacht die Rede ist? Aber wenn Jesus das Unvermuthete seines Kommens mit dem Kommen des Diebes vergleichen will, so muß er ja die Nacht im Bilde wählen. Und wenn Jesus die Verzögerung von seinem, des Bräutigams, Kommen im Bilde darstellen will, so muß er von einer Verzögerung bis Mitternacht sprechen; denn das Abholen der Braut fand eben Abends statt. Also ist die Nachtzeit nicht ein Moment der Lehrunterweisung, sondern von der bildlichen Einkleidung erfordert. Andere Vergleichungen wieder, wie die von den Arbeitern auf dem Felde (V. 40), erforderten die Tageszeit, wie wir hinwiederum durch das Bild der zwei auf einem Lager Liegenden (Luk. 17, 34) in die Nacht versetzt werden. Das wechselt also je nach Bedarf. Ob Jesus am Tag, oder, wie die alte Kirche glaubte, zur Nacht kommen wird, ist nicht zu fragen. Wenn er kommt, es sei wann es wolle, beginnt eben sein Tag.

In allen diesen Gleichnissen, welche uns hier angehn, Matth. 24, 40.—25, 30., handelt es sich um die Bedeutung seines Kommens für seine Gemeinde auf Erden. Es wird für diese eine Scheidung

bringen; nur ein Theil seiner Gemeinde wird in dem Stand der wachsamen Treue erfunden werden, welche erfordert ist, um in die Gemeinschaft seiner Seligkeit einzugehen. Daß sein Kommen der Geschichte der Menschheit ein Ende machen werde im Endgericht, das folgt erst nachher 25, 31 ff. Wie sich dieses Zweite zu jenem Ersten zeitlich verhalte, ist nicht gesagt. Wir wissen aus der übrigen Schrift, daß Beides zeitlich aus einander treten, zwischen Beides die Zeit des Reiches Christi auf Erden treten werde. Es scheint wohl, daß die Christen, welche nicht in Jesu Reich mit eingehen können, verschiedenes Loos treffen wird. Von dem unnützen Knecht wird gesagt (25, 30), daß er positives Gericht zu erleiden hat; von den Andern nur, daß sie eben ausgeschlossen sind von der seligen Reichsgemeinschaft. Denn es besteht ja die Menschheit auf Erden fort in jener Zeit außerhalb der Grenzen des Reiches Christi. Aber zugleich auch hat der Antichrist und seine Genossenschaft das Gericht Christi schon erfahren. Denn eine schreckende und richtende Erscheinung Christi (24, 29. 30.) ist diejenige, welche herbeiführt, was die Gleichnisse weissagen. Diese Erscheinung geht also dem Annehmen und Zurücklassen, dem Entrücken der Treuen und Nichtentrücken der Ungetreuen voran.

Denn allerdings ist die Entrückung in diesen Gleichnissen, vor Allem in dem von den Jungfrauen, gelehrt. Die Gemeinde wartet auf ihren HErrn, lange vergebens. Da wird sie plötzlich überrascht von den Stimmen seiner Nähe. Die im rechten Stand der Geisteserfülltheit sind, dürfen ihm entgegengehen. Vom Himmel herab kommt der Bräutigam. Dahin also entgegen gehen sie ihm. Also wie Paulus (1. Thess. 4, 17) sagt, in die Luft werden sie ihm entgegengerückt. Nicht als eine Summe Einzelner, sondern als die einheitliche Gemeinde Jesu. Denn durch wunderbare Engelswirkung sind die Einzelnen aller Orten zusammengebracht worden 24, 31. Der Bräutigam aber ist auf dem Weg zum Brautgemach. Also nicht umkehren wird er an einem andern Ort, sondern in der Richtung fortgehen, in welcher er sich befand. Dagegen kehren die Jungfrauen um, die ihm entgegengingen. Denn dies liegt ja in der Natur dieser Handlung selbst. Also wird die Gemeinde bei Jesu nicht in der Luft ver-

bleiben, noch in den Himmel gehen; sondern sie begleitet den Bräutigam herab auf die Erde an den heiligen Ort, wo er sein Mahl und seine Hochzeit hält.

Allerdings heißt es Hebr. 11, 16, daß wir kein irdisches Vaterland haben. Aber das Himmelreich der Seligpreisungen Matth. 5, 3 ff. ist auf der Erde. Wo Jesus der Verklärte ist, da ist der Himmel, den wir suchen. Der heilige Ort der Gemeinde, die bei Jesus dem Wiedergekommenen sein wird, gehört nicht dieser Schöpfung an, sondern der Palingenesie, der Welt der Verklärung. Dieß ist unser Vaterland: bei Jesus; im Himmel jetzt nach dem Tode leiblos (Phil. 1, 23), bei Jesus dem zur Erde Wiederkommenden zukünftig im verklärten Leibe. Darum weil diese Vereinigung mit Jesus zugleich die Verklärung, „die Erlösung des Leibes" (Röm. 8, 23) ist, erscheint dieser Vorgang auch nicht als etwas erst Vorläufiges, sondern als die Vollendung der Gemeinde, als das Ziel ihrer Sehnsucht. Denn wenn es heißt, daß die Jungfrauen mit dem Bräutigam eingehen, nämlich zum freudigen Hochzeitmahl und zur Vermählung, so wird damit das Ziel der Sehnsucht der Gemeinde genannt. Die Verklärung aber ist der Beweis, daß der gottwidrige Wille außer Wirksamkeit gesetzt, also das Reich Gottes aufgerichtet ist.

Von diesem spricht auch das letzte Gleichniß (25, 14—30) ausdrücklich. Denn von der verschiedenen Machtstellung im zukünftigen Reich Christi ist hier die Rede. Mit dem Reich Christi aber haben bekanntlich die Weltreiche und hat die Herrschaft des Antichrist ein Ende. Es gehört aber dieß Gleichniß, wie der Augenschein lehrt, mit den vorhergehenden auf das Engste zusammen; wir haben kein Recht, es seiner zeitlichen Erfüllung nach von den vorhergehenden loszulösen und später zu setzen. Also fällt auch, was vorher gesagt ist mit der Reichsaufrichtung zusammen. Es ist demnach schlechterdings unmöglich, daß zwischen die Entrückung und die Reichsaufrichtung die Zeit des Antichristenthums erst zwischen hineinfalle. Darum ist denn auch die Zeit seines Reiches diejenige, auf welche sowohl Jesu Gedanken gerichtet sind beim letzten Mahle als auch die Sehnsucht seiner Jünger gerichtet sein soll Matth. 26, 29. Das also ist das Nächste, und nicht eine Entrückung, welche davon isolirt

wäre, so daß die verlangenden Gedanken daran abgesondert haften könnten. Daher ist auch von der Entrückung speziell so wenig in der Schrift die Rede, eben weil sie zusammenfällt mit dem Reich. Und darum gehen auch die Gedanken der Jünger beim Abschied von Jesus hierauf, Ap.-Gesch. 1, 6. Es wird ihnen aber gesagt, daß mit der Wiederkunft Christi geschehen werde, was sie hoffen 1, 11.

Und auch das Andere sagt das Evangelium des Matthäus nicht undeutlich, daß das Volk und Land Israels Jesu heilige Stätte auf Erden sein werden, obgleich es bei seiner oppositionellen Stellung gegen das Israel seiner Zeit keinen Anlaß hatte, darauf besonders einzugehen. Jesus stellt der Gegenwart Israels die Zukunft desselben entgegen 23, 37—39. Jetzt glauben sie nicht, darum wird ihr Haus wüste, der Messias ihnen entzogen; sie werden ihn erst wiedersehen, wenn sie gläubig ihn begrüßen. Also muß seinem Wiederkommen die Bekehrung Israels vorangehen. In Israel ist für diese letzten Zeiten der Gemeinde Christi auf Erden eine Stätte der Bewahrung gesichert. Dahin kommt auch der Herr zunächst. Indem er zu Israel kommt, kommt er zu den Heidenchristen. Denn auch hier gilt jenes bleibende Gesetz, das unser Apostel Paulus nicht umsonst gerade im Römerbrief unsrem Hochmuth so nachdrücklich vorhält: die Juden vorerst und auch die Griechen (Röm. 1, 16).

Das Evangelium des Matthäus läßt uns also über das Verhältniß der einzelnen Vorgänge ganz und gar nicht im Unklaren. Das ist, wie wir sahen, die Folge: es muß das Evangelium in aller Welt verkündigt werden; Erkalten der Liebe, des Glaubens, der Geduld wird eintreten; da werden Versuchungen und Verfolgungen in immer steigender Weise sich erheben; das wird das Läuterungsfeuer der Gemeinde sein; Viele werden abfallen; da gilt es Glaube und Geduld der Heiligen, da Nüchternheit und Wachsamkeit, da Erfülltheit mit dem Geist, Gegründetsein im Wort, Treue in Beruf und Bekenntniß. Inzwischen wird der Geist des Widerspruchs wider Gott sich steigern, die Gewalt sich zusammenziehen, der Antichrist wird aufstehen und von Lügenprophetie und Wundern unterstützt den Namen des Höchsten anfeinden. Zu jener Zeit wird Israel, christlich geworden und gesammelt, der Kirche Halt und Zuflucht

ſein, die Auswahl aus den Völkern wird dieſem Volk ſich anſchließen. Aber die Drangſale werden unerträglich werden; es wird die Sehnſucht nach der Wiederkehr des HErrn immer verlangender werden — wohl dem, der ſich nicht irre leiten läßt! —; der Herr wird verziehen, alſo daß auch die Treuen müde und matt werden —: da plötzlich wird man ſein Rauſchen hören, ſeiner Boten Stimme vernehmen, ſeines Kommens Erſcheinung wahrnehmen; es werden die Treuen ſammt den auferweckten und verklärten Gläubigen der Vorzeit zu ihm geſammelt werden, um mit ihm einzugehen in ſein Reich, an ſeinen heiligen Ort auf Erden; die Lauen werden draußen bleiben, die Gottfeindlichen werden ſammt dem Antichriſt dem Gericht verfallen; Chriſtus, der Sohn Davids, herrſcht als König auf Erden mit ſeinen Heiligen von ſeinem Reiche aus über die Menſchheit draußen.

Es iſt nun nicht nöthig, auf die andern Evangelien des Näheren einzugehen. Auch bei Markus leſen wir, daß die Auserwählten, ehe ſie zu Chriſtus geſammelt werden, die höchſte Steigerung der Drangſale (13, 19. 20), die größten Verſuchungen, die Zeit der falſchen Meſſiaſſe und Propheten (V. 21—23) erleben müſſen, und daß ſie geſammelt werden erſt, wenn Chriſtus in ſchreckensvollen aller Welt kundbaren Zeichen am Himmel ſich angekündigt hat und aller Welt ſichtbar und herrlich erſchienen iſt (V. 24—27). Ebenſo iſt es bei Lukas.

Und wie könnte es anders ſein? Muß doch die Gemeinde die Leiden Chriſti tragen und ihm ähnlich durch den Tod zum Leben hindurchgehen. Es iſt Luther's Kriterium den Schwarmgeiſtern gegenüber geweſen, daß ſie Chriſtum den Gekreuzigten zurückſtellten. Wir leben in der Zeit des Artikels von der Kirche (und damit vom heiligen Geiſt); ſo werden wir ähnlich urtheilen dürfen. Die irvingianiſche Schwarmgeiſterei ſtellt der Kirche eine Herrlichkeit in Ausſicht, ehe ſie die unterſte Tiefe der dunklen Leiden durchwandert und die letzte Hefe des Kelchs der Trübſal geleert hat. Und man ſage nicht, es ſei nur eine Auswahl, welche vorher weggenommen wird. Denn dieſe Auswahl ſoll ja eben die eigentliche Gemeinde Chriſti, wie man behauptet, ſein. Dieſe Verheißung der Herrlichkeit alſo

ohne den vollen Kreuzesweg vorher ist ein Zeichen, daß bei jenen Gedanken das Fleisch mit im Spiele ist.

Zu denselben Ergebnissen wie die Evangelien führt auch die Betrachtung der Apostelgeschichte. Zwar wendet man ein, daß es 1, 11 heiße, Jesus werde in derselben Weise wiederkommen wie er aufgefahren ist. Nun sei er hier nur seinen Jüngern sichtbar gewesen; so also auch dann. Aber die Vergleichung liegt nicht hierin, sondern, wie leicht zu erkennen, in dem, daß er sichtbar und auf den Wolken des Himmels von ihnen geschieden. Allerdings erscheint er seiner Gemeinde anders als der Welt; diese wird heulen, wenn sie das Zeichen seiner Erscheinung sieht Matth. 24, 30; aber kund werden wird seine Offenbarung auch der Welt. Daß diese Wiederkunft aber die Bekehrung Israels zur Voraussetzung habe, sagt Petrus Ap.-Gesch. 3, 19—21 ausdrücklich. Bis diese eintritt, so lange muß Jesum der Himmel aufnehmen. Das ist deutlich geredet. Mit der christlichen Zeit Israels aber geht die Zeit des Antichrist parallel. Dann erst beginnen die Zeiten der Erquickung von dem Angesicht des gegenwärtigen HErrn aus. Von besonderen Zeiten der Erquickung der Heidenkirche aber, welche etwa jenen vorausgingen, so daß man ein Recht hätte nach jenem früher besprochenen Gesetz der Verdoppelung diese Verheißung auf Israel einzuschränken, weiß die Schrift nichts.

So weit nun ist die Schrift in Uebereinstimmung mit sich selbst. Sollten die Thessalonicherbriefe eine andere Lehre enthalten?

Es kommt vor Allem 1. Thess. 4, 17 in Betracht. Paulus tröstet die Thessalonicher, daß ihre Verstorbenen an der vollen Heilsgemeinschaft mit Christus um nichts weniger Theil haben werden als sie, wenn zu ihnen bei Lebzeiten Christus kommen werde. Denn mit Machterweisung als der Herr über das Reich des Todes wie des Lebens wird Christus erscheinen. Ein Befehlswort wird er ausgehen lassen mit mächtigem Engelsschall göttlicher Verkündigung durch die Welt hin. So wird Christus vom Himmel herabkommen. Das wird zur Folge haben, daß die in Christo Entschlafenen auferstehen werden — natürlich in verklärtem Leibe —; und dann auch die Ueberlebenden — natürlich ebenfalls gewandelt in die Unvergänglich-

keit des Leibeslebens — sammt jenen in Wolken dem HErrn entgegengerückt werden in die Luft. Und wenn sie so mit ihm vereinigt worden sind, werden sie nicht mehr von ihm getrennt werden, sondern alle Zeit mit ihm sein. So V. 16 u. 17.

Wir lesen also von einem Kommen des HErrn mit Machterweisung und Machtoffenbarung. Denn das Befehlswort übermenschlicher Stimme und himmlischen Posaunenschalls (V. 16) hört man. Daß Jesus von Engeln begleitet sei, ist nicht besonders erwähnt. Aber es versteht sich von selbst. Eben die „Erzengelstimme" zeigt dieß. Denn jene begleitenden Zeichen sind ja Engelswirkung. Es ist aber nicht besonders hervorgehoben, weil nicht die Herrlichkeitserscheinung, sondern die Macht des sich selbst sofort vollziehenden Willens Christi der Absicht des Zusammenhangs gemäß betont werden mußte. Denn es will ja den Thessalonichern zum Trost erinnert sein, daß Jesus so kommt, daß die Belebung und Verklärung der in Christo Verstorbenen gar nicht fehlen kann. Wir haben also die Erscheinung Christi als in weltkundiger Herrlichkeit erfolgend uns zu denken, die Parusie nicht ohne die Epiphanie (die Erscheinung) der Parusie zu denken.

Das Andere, was erwähnt ist, ist das Herabkommen Christi vom Himmel. Damit ist in der Schrift durchweg gemeint, daß er auf die Erde herabkommen wird. Ein anderes Herabkommen, bei welchem der Herr etwa in der Luft verbliebe oder in den Himmel zurückkehrte, ohne auf die Erde zu kommen, kennt die Schrift nicht. Dieß ist also auch hier festzuhalten. Das dritte ist die Auferstehung der in Christo Verstorbenen und die Wandelung der Lebenden. Beides findet nach der gesammten Schriftanschauung bei der mit Machterweisung verbundenen Wiederkunft Christi statt, und zwar am Schlusse der großen Vorgänge, mit welchen dieselbe eintritt. Denn so lesen wir z. B. 1. Kor. 15, 52 daß jene Auferstehung und Verklärung der Gläubigen bei der letzten Posaune geschehen soll.

Von den Verklärten wird dann weiter gesagt, sie sollen Jesu entgegengerückt werden in die Luft. So neu und auffallend dies für den ersten Augenblick aussieht, so ist es doch nichts als eine Wiederholung der Weissagungen Jesu. Denn das „Hinraffen" ist nichts

als „die Zusammenbringung" (ἐπισυναγωγή), von welcher 2. Thess. 2, 1 übereinstimmend mit Matth. 24, 31 die Rede ist. Durch wunderbare Engelswirkung wird das geschehen und eine machtvolle Wirkung wird das sein. Daher ist hier ein stärkeres Wort gewählt; denn es soll in diesem Zusammenhang eben das Moment des Machtvollen hervorgehoben werden. Und wenn es hier ferner heißt, sie werden Christo in die Luft entgegengerückt werden, so ist das nur eine Wiederaufnahme des von den Jungfrauen Gesagten, daß sie dem kommenden Bräutigam entgegen gehen. Denn Paulus hat, was zumeist nicht genug beachtet wird, eben diese Gleichnißweissagung vor Augen. Er gebraucht auch dasselbe Wort für „entgegen" (εἰς ἀπάντησιν αὐτοῦ, was außerdem nur noch zweimal, in der Ap.-Gesch., vorkommt), und beruft sich auch auf Christi Rede. Denn die Einführung „in einem Worte des HErrn" (ἐν λόγῳ κυρίου), im Gegensatz zu eignem Worte, weist ausdrücklich auf einen Ausspruch Jesu hin, und das wird eben jenes Gleichniß sein. Kommt nun Jesus vom Himmel herab und sollen die Gläubigen ihm entgegengehen, so zwar, daß sie durch die wunderbare Wirkung der Jesum begleitenden Engel von allen Enden gesammelt werden, so kann dieß nicht anders geschehen, als daß sie ihm von da aus, wo sie eben überall sind, in die Luft entgegengerückt werden, und dann natürlich „in Wolken" (ἐν νεφέλαις). Von da an bleiben sie immer bei ihm. Er ist aber auf dem Wege zur Erde, hier sein Reich aufzurichten. Hier also sind sie bei ihm. Seine Reichsaufrichtung ist aber die Vernichtung des Antichrist und ist seine Antwort auf den bußfertigen Glauben Israels. Wir sehen also, daß diese Aussagen Pauli vollkommen mit Jesu Worten in den Evangelien stimmen.

Dieselben Anschauungen begegnen uns im zweiten Briefe an die Thessalonicher.

Paulus tröstet die viel angefeindeten und verfolgten Christen Thessalonichs. Und womit? Nicht mit der Entrückung, sondern mit der Erquickung bei der Offenbarung des HErrn Jesu vom Himmel her, von wo er kommen wird mit den Engeln, die seinen Machtwillen vollziehen, und erscheinen in dem flammenden Feuer, mit welchem er an jenem Tage Rache üben wird an seinen Feinden 1, 7—10.

Also dieselbe Herrlichkeitserscheinung Jesu, welche den Feinden des Evangeliums das Gericht bringt, wird den bedrängten Christen die Erlösung bringen. Mit dieser ist also auch die Entrückung verbunden. Hierauf sieht nun auch der Anfang des zweiten Kapitels zurück. Die Paruſie Christi, wovon hier die Rede, ist dieselbe.

„Wir bitten euch aber — so lesen wir hier — in Betreff der Paruſie unsers HErrn Jesu Christi, und unsrer Versammlung zu ihm, daß ihr euch nicht schnell in Unruhe versetzen noch erschrecken lasset, weder durch Geist (Prophetenstimmen, wirkliche oder angebliche) noch durch ein Wort, noch durch einen Brief (beides) angeblich von uns, als ob unmittelbar bevorstehe der Tag des HErrn. Niemand möge euch täuschen in keinerlei Weise; denn (der Tag des HErrn steht nicht unmittelbar bevor) wenn nicht zuvor der Abfall gekommen sein wird und enthüllt worden der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, der Widersacher und der sich erhebt über Alles was Gott heißt oder Heiligthum, so daß er sich in den Tempel Gottes setzt, indem er sich das Ansehen gibt, daß er Gott sei. Erinnert ihr euch nicht, daß ich, als ich noch bei euch war, solches euch sagte? Und nun das Aufhaltende wisset ihr, auf daß er enthüllt werde zu seiner Zeit. Denn das Geheimniß der Gesetzlosigkeit wirkt bereits, bis nur der jetzt noch Aufhaltende aus der Mitte gethan ist; und dann wird der Gesetzlose enthüllt werden, welchen der HErr Jesus umbringen wird durch den Hauch seines Mundes und zunichte machen wird durch die Erscheinung seiner Paruſie, dessen Paruſie gemäß der Wirksamkeit des Satans ist (geschieht) in allerlei Vermögen und Zeichen und Wundern lügenhafter Art und in allerlei Betrug der Ungerechtigkeit denen die verloren gehen, darum daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht (in ihr Herz) aufgenommen haben, damit sie gerettet würden. Und darum schickt ihnen Gott wirksame Verführung, damit sie der Lüge glauben, auf daß gerichtet werden Alle die nicht geglaubt haben der Wahrheit, sondern hatten Wohlgefallen an der Ungerechtigkeit."

Unter der Paruſie und Versammlung zu Christus V. 1 und unter dem Tag des HErrn V. 2. kann nicht zweierlei, zeitlich durch das

Antichristenthum Getrenntes, verstanden werden.* Denn wenn die Christen über den Tag des HErrn in diesem gesonderten Sinn unruhig geworden wären, als stehe er unmittelbar bevor, so hätte sie ja Paulus unterrichten müssen, nicht sowohl, daß der Antichrist erst vorher kommen müsse, der noch nicht da sei, als vielmehr, daß die Entrückung erst vorher geschehen müsse, die noch nicht geschehen sei, als welche ja auch dem Antichrist noch vorangehen würde. So aber heißt er sie nicht diese, sondern jenen erwarten. Also ist dessen Offenbarung das Nächste, dem die Christen entgegenzusehen haben.

Daß der Antichrist hier als eine einzelne Persönlichkeit geschildert werde, ist keine Frage. Antiochus Epiphanes hat dem Apostel, wie leicht ersichtlich, zum Vorbild seiner Schilderung gedient. Eingeleitet wird sein Auftreten durch einen großen Abfall in der Christenheit von Christo und der Kirche, wie solcher Abfall auch in Israel dem wahnsinnigen Thun des Antiochus Epiphanes voranging, vergl. Dan. 11,30. 1 Makk. 1,15. Unchristliches, heidnisches Wesen wird also weithin Platz greifen in der christianisirten Welt. Dann tritt er selbst hervor, in welchem die Sünde der Menschheit sich zusammenfaßt, aber dafür auch das Gericht des Verderbens sich concentriren wird. Dieser gesteigertsten Verleugnung des Sittengesetzes entspricht auch die gesteigertste Irreligiosität. Der gottfeindliche Sinn, wie er nie ausstirbt, wird in ihm gipfeln. Er wird in offene Fehde wider Gott sich setzen und übermüthigen Sinnes nichts achten was den Menschen heilig gilt und eine Sache scheuvoller Ehrerbietung ist. Zuletzt wird er soweit gehen, daß er an der heiligen Stätte des wahrhaftigen Gottes sich selbst als Gott verehren läßt, alle andere Gottesverehrung verbietend. Antiochus hatte im Tempel Jehova's das Bild des olympischen Zeus zu verehren geboten. Sein Gegenbild wird sich selbst als den einzigen Gegenstand der Verehrung proklamiren. An den Tempel Jehova's werden wir hier denken müssen wie dort, nicht etwa an die christliche Gemeinde überhaupt; denn das will doch zur ganzen Schilderung nicht passen. Wie das geschehen könne, ist theils nach den Vorgängen der römischen Kaiser und vornehmlich eines Cajus Caligula, der sein Bildniß im Tempel Jeru-

*) Rathschluß II. S. 216.

salems aufzustellen befohlen, theils nach den Vorgängen der großen französischen Revolution nicht so sehr schwer zu denken. Haben wir aber an einen äußeren Akt des Kultus, also an eine bestimmte Lokalität zu denken, so führt der Wortlaut zu der Annahme, daß dann Israel wiederhergestellt ist und als christliches Israel das Centrum der Kirche bildet. Wider dieses richtet sich zunächst der Haß des Widerchristenthums. So sahen wir es schon früher.

Zur Vervollständigung des Bildes nun gehört erstens noch die Bezeichnung des Antichrist als ἄνομος, Gesetzloser. Als ein Mensch also wird er erscheinen, welcher keine Gottesordnung anerkennt, vor Allem nicht die sittlichen Ordnungen des Christenthums. „Gesetzlos" ist ein Charakteristikum der Heiden (z. B. Röm. 2, 12). Ein solcher also in vollstem Verstand wird Jener sein. Sodann gehört hierher die Voraussage seiner durch satanisches Vermögen gewirkten Lügenwunder. In der Offenbarung Johannis gestaltet sich diese Erkenntniß so, daß dem Gewaltherrscher der Prophet zur Seite steht, welcher als das Zerrbild des Lammes, des rechten Propheten Gottes, durch seine satanischen Künste die Herrschaft des Antichrist stützt (Offenb. Joh. 13, 11 fg.). Wir haben also hier eine Staatsreligion mit Pseudoprophetie. Und der Apostel weiß, daß diese Verführung großen Erfolg haben wird.

Bevor nun diese Parusie des Antichrist erfolgt ist, tritt die Parusie Christi nicht ein — lehrt er ausdrücklich. Mit Absicht gebraucht er von Beiden dasselbe Wort „Parusie." Der des Widersachers tritt die Christi gegenüber. Ist jene wundermächtig, so diese noch viel mehr. Mit dem Hauch seines Mundes wird Jesus den Feind tödten: sein Wort ist seines Willensvollstreckung. Das sagt Paulus den Christen Thessalonichs, damit sie wissen, wessen sie zunächst gewärtig sein sollen. Es ist nicht Christi Parusie und Tag zunächst, sondern des Antichrist Parusie. Damit lenkt er ihre Blicke von einseitigen Wünschen und Hoffnungen der Zukunft auf die Aufgaben der Gegenwart. Wie nun? Gilt dies Wort weniger uns? Wohl, sind wir dem Ende näher gekommen, der Abfall ist mächtiger geworden, mancherlei Vorboten haben sich gezeigt; aber der Antichrist selbst ist noch nicht vorhanden.

Aber heißt das nicht den Blick des Christen von Christo abwenden und auf den Widersacher richten? vom Himmel ab auf die Erde kehren? Er soll sich vom Himmel auf die Erde kehren. Um deßwillen standen bei den Jüngern, welche ihrem scheidenden Meister gen Himmel nachsahen, zwei Boten Gottes auf der Erde, um ihnen zwar die Hoffnung seiner Wiederkehr fest zu machen, aber ihre Augen herabzulenken auf die Erde, und ihre Gedanken auf die Aufgaben, welche ihnen Jesus hinterlassen. So sollen denn auch wir ähnlich hienieden weilen, mit unsern Augen der Zeichen der Zeit wohl wahrnehmen, sollen sehen, wann die Bäume anfangen auszuschlagen, um dann erst unsere Häupter aufzuheben, weil unsre Erlösung sich naht. Wozu wäre uns auch über den Antichrist und seine Vorläufer und Genossen so reichlich Bescheid gegeben in der Schrift? Müßigen Umherschauens und Nachfragens, wie man einwirft, ob er wohl schon da sei oder nicht, bedarf es da wahrlich nicht. Wenn er da sein wird, wird ihn die Christenheit fühlen, wie Israel in Aegypten Pharao's Haß, wie das Israel der Makkabäerzeit den Wahnsinn des Antiochus zu fühlen bekam.

Was aber kommen wird, bereitet sich vor. Der Antichrist ist ein Produkt der geschichtlichen Entwicklung; „das Geheimniß der Gesetzlosigkeit ist bereits wirksam." Ein Geheimniß heißt sie, weil sie ihre Art noch nicht offenbart, sondern noch verborgen hält. Noch ist die aufhaltende Macht vorhanden, welche erst beseitigt werden wird, damit die Gesetzlosigkeit dann offen heraustrete. Was ist dieses Aufhaltende V. 6, dieser Aufhaltende V. 7? Man sagt: „die Kirche ist vor Allem darunter zu verstehen. Denn unter allen irdischen Ordnungen, welche das Geheimniß der Bosheit zurückhalten, ist die Gemeinde Christi die mächtigste. Also müssen die Gläubigen zuerst aus der Welt weggenommen, entrückt werden, ehe jenes Geheimniß sich offenbaren kann. Der Apostel erinnert die Thessalonicher an früher Gesagtes. In seinem 1. Brief spricht er von der Entrückung. Was Anderes also wird er hier meinen?" *

Dagegen ist zu sagen vor Allem: der Apostel erinnert an mündliche Lehrunterweisung und nicht an seinen Brief. Es ist daher

*) Rathschluß I. S. 52. II. S. 218 f. 310. 2. Aufl. S. 241 f.

willkürlich, jenen einzelnen Punkt aus demselben herauszugreifen. Zum Andern sagt der Apostel nicht bloß das Zurückhaltende, sondern auch „der Zurückhaltende". Er bezeichnet also ebenso gut eine Person, wie eine Macht. Also dürfte man sich nicht begnügen, die Kirche zu nennen, sondern müßte auch die mit derselben zusammenfallende Persönlichkeit zu nennen wissen, welche aus der Mitte gethan werden wird. Drittens aber streitet der Gedanke, daß erst die Wegnahme der Gemeinde die volle Entfaltung der Sünde ermöglichen und veranlassen wird, wider die Analogie der Heilsgeschichte überhaupt. Denn wie gerade die Gegenwart Jesu des Heiligen die vollste Energie der Gottesfeindschaft hervorrief, so muß es auch mit der Gemeinde sein. Denn der Geist der Heiligkeit, der auch in ihr ist wie in Jesu, reizt ebenso die Sünde wider sich als er dieselbe überwindet. Er gerade ist es, der die Menschheit zur Scheidung treibt. In dem Maße also, als die Heiligkeit der Gemeinde hervortreten wird, wird sie der Enthüllung des Geheimnisses der Sünde dienen. Also kann die Gegenwart der Gemeinde auf Erden so wenig jene aufhaltende Macht oder ein Theil derselben sein, daß sie vielmehr das Gegentheil davon ist — wovon jetzt nur aus bekannten Ursachen so wenig verspürt wird. Viertens aber muß man sich überhaupt nicht eigene Gedanken darüber machen, welche wohl unter den irdischen Ordnungen diejenige sein möchte, welche für den Fortschritt und die Vollendung des Bösen das größte Hemmniß wäre, so daß man in Folge solcher Gedanken auf die Kirche verfallen könnte, sondern man hat die Schrift zu fragen. Dem Apostel schwebt aber, wie besonders die Schilderung des Antichrist unwidersprechlich zeigt, die Danielische Weissagung vor. Hier haben wir auch die Lösung jenes räthselhaften Wortes zu suchen. Und wir lesen auch bei Daniel von einer solchen das Widergöttliche aufhaltenden und bekämpfenden Macht. Es ist jene Geistmacht, welche in den Völkerreichen und ihren natürlichen Ordnungen waltet, dem Einfluß der widergöttlichen Volksgeister widerstreitend, um die Geschichte der Völker in den Dienst des Reiches Gottes zu leiten. Es ist jener gewaltige Geistfürst, welcher am Wasser Hiddekel mit Daniel redet 10, 4—12, 4: der gute Geist in der heidnischen Weltmacht. Wie er damals mit

den widergöttlichen Geistern Persiens und Griechenlands gestritten hat, so führt er ähnlichen Kampf auch jetzt noch. Darum wird das Böse nicht eher voll hervorbrechen, als bis ihn Gott aus dem Mittel thut. Je nachdem er ihn das eine Mal von Seiten seiner Persönlichkeit, das andere Mal von Seiten des Bereichs der mannigfaltigen, durch die verschiedenen irdischen Ordnungen sich vermittelnden Einflüsse denkt, bezeichnet ihn der Apostel dort maskulinisch, hier neutral.

Haben wir nun ein Recht für diese im Bereich des natürlichen Völkerlebens waltende Geistmacht den heiligen Geist zu substituiren, der in der Gemeinde Jesu Christi waltet, und am Ende für den heiligen Geist wieder die Gemeinde selbst, die doch nicht dem natürlichen Völkerleben angehört? Das heißt willkürlich mit dem Worte schalten. Auch gebietet uns die Schrift, das natürliche und das geistliche Gebiet streng auseinanderzuhalten, erlaubt uns also auch nicht, beides zu verbinden und zusammen unter dem Aufhaltenden zu verstehen. Nur etwa an äußere Institutionen, Ordnungen, Gewohnheiten u. s. w. der christlichen Staaten und Völker darf man denken. Und das ist gewiß auch die vornehmste Absicht, welche Gott bei der seit Konstantin bestehenden Ordnung des Staatslebens hatte, daß dieselbe, also der sogenannte christliche Staat, ein dienendes Mittel in der Hand jener Geistmacht sein soll. Aber es ist ja ein ganz Anderes, was der Irvingianismus mit seiner Erklärung dieser Stelle will. Denn nach ihm ist es gerade die Gemeinde der Heiligen im spezifischen Sinne, welche durch ihre Entrückung von der Erde den letzten Riegel von der Pforte des Bösen wegschieben wird. Ich schweige aber davon, daß diese Anschauung sich mit sich selbst in Widerspruch verwickelt. Denn auch nach der Entrückung, auch während der Zeit des Antichristenthums, gibt es nach jener Lehre Bekenner und Märtyrer auf Erden in großer Zahl.[1] Also ist es unmöglich unter dem Aufhaltenden den heil. Geist und die Gemeinde Jesu Christi zu verstehen. Also lehrt diese Stelle so wenig, daß die Entrückung vor der Zeit des Antichrist stattfinden werde, daß sie vielmehr das Gegentheil so deutlich als möglich lehrt. Ehe die

1) Vergl. z. B. die Thür der Hoffnung S. 9.

Hoffnung der Christen sich erfüllt, wird die volle Macht des Bösen schrankenlos hervorbrechen.[2]

Aber man unterscheidet etwa zwischen den ersten beginnenden Aeußerungen des Antichrist und zwischen „seiner allerletzten Entpuppung", und setzt nur diese nach der Entrückung. Aber damit ist doch wenig anzufangen. Der Antichrist ist eine einzelne Person, welche als Antichrist, nicht in irgend welcher anderen Weise, zuerst von der Christenheit empfunden und erfahren werden muß, ehe sie von seinen gotthasserischen Bedrückungen befreit wird. Von der „Enthüllung" des Antichrist spricht der Apostel in der ganzen Stelle und setzt alles das, was er sagt, vor die Parusie und die unmittelbare Nähe des Tags Christi. Also hilft jene Unterscheidung nichts und ist hier nicht statthaft.

Wir können uns nach diesen Erörterungen mit Wenigem aus den übrigen paulinischen Briefen begnügen.

Paulus kennt 1 Kor. 15 nur zwei Hauptthatsachen der Zukunft: die Parusie Christi und die Reichsübergabe an den Vater, wenn auch der letzte Feind unterworfen sein wird. Bei der Parusie nun findet die Lebendigmachung (sei's Auferweckung, sei's Verklärung) der Gläubigen statt. Von dieser aber heißt es V. 52, sie geschehe bei der letzten Posaune. Sie beschließt also die Reihe der Vorgänge, welche die Erscheinung Christi selbst ankündigen.

Nach einer andern Seite hin gibt Paulus Röm. 11, 25, 26 Aufschluß. Israel hat seine Zukunft, aber es hat dieselbe erst am Ende der Heidenzeit. Erst muß die Fülle der Heiden eingangen sein. Man ergänzt nun freilich: in die Herrlichkeit, in die Vollendung. Aber davon sagt die Stelle nichts. Vielmehr ist das „Eingehn" der Heiden entgegengestellt dem „Entfallen" der Juden. Also ist es ein

2) Es wurde mir zwar später von einer bedeutenden irving. Autorität versichert, daß neuerdings τὸ κατέχον von Seiten des prophetischen Amtes anders erklärt werde als von der mit der Einwohnung des heiligen Geistes erfüllten Kirche. Es ist das aber eine auch angesehenen irving. Lehrern bisher unbekannte Thatsache geblieben. Soweit irving. Schriften und, so viel ich weiß, Lehrunterweisung bis jetzt auf die Erklärung dieser Stelle sich eingelassen haben, haben sie dieselbe in der oben bestrittenen Weise erklärt. Und noch in der 1858 erfolgten neuen Auflage des Rathschlusses ist dieselbe Ansicht vorgetragen II. S. 241 f., so daß ich in jener Versicherung nur eine Ausflucht sehen kann, um sich den unbeantwortbaren Einwendungen zu entziehen.

Eingehn in die Gemeinschaft Gottes, welche im Glauben und in der Liebe besteht, eine Gemeinschaft nur erst hinsichtlich des erneuerten Persönlebens, noch nicht des Naturlebens. Allerwege gehört Verklärung zur zukünftigen Aeußerlichkeit des Reiches Gottes. Diese aber ist nach der ganzen Schriftanschauung an Israel gebunden. Sie ist ferner bedingt durch die wirksame Erscheinung des Verklärten, in welchem Gott kommt. Daß aber Gott zu den Heiden komme ohne zu Israel, davon steht in der ganzen Schrift nichts. Sowohl der Zusammenhang der Stelle also, als der Zusammenhang der ganzen Schriftanschauung verbietet das Eingehn von der Verklärung zu verstehen. Welches nun der innere Zusammenhang zwischen der Bekehrung der Heiden und der Bekehrung Israels sei, gibt der Apostel deutlich zu erkennen. Die Bekehrung der Heiden wird Israel reizen (V. 14). Also nicht die Entziehung, sondern das Dasein der Gemeinde der Heiligen aus der Heidenwelt ist das Mittel für die Gewinnung Israels. Die Selbsterweisung und Selbstbethätigung dieser heiligen Gemeinde wird jene siegreiche Wirkung auf Israel ausüben, daß die Bande seiner tausendjährigen Verhärtung sich lösen. So erfordert es ja auch die gesammte Analogie des geschichtlichen dienenden Verhaltens der Heidenwelt gegen Israel von den ersten Weltreichen an. Denn was dort z. B. bei Cyrus als äußere Dienstleistung für die Fortführung des Heilswerkes Gottes erschienen war, muß hier der Stufe der Heilsgeschichte gemäß zur wesentlich und wahrhaft heilsmäßig dienenden Vermittlung sich gestalten.

Aber zu seiner Zeit wird auch Israel sich gewiß bekehren; denn wenn Christus kommt, will er seine Stätte auf Erden haben: „Aus Zion wird er kommen" (V. 26) — das ist die Weissagung; also muß Israel zuvor sich zu ihm bekehrt haben, um die Stätte seiner Offenbarung sein zu können. Man hat zwar[1] Zion kurzweg für Kirche genommen und daraus gefolgert, daß sich der HErr zuvörderst seinen Leib zuzurichten komme durch Wiederherstellung der apostolischen Ordnungen u. s. w. Mit dem Ruf nach dem „Leib" hatten ja auch die irvingianischen Prophetenstimmen begonnen. Aber mit dieser Auslegung streitet man wider die ganze Argumentation des

1) Z. B. Zukunft S. 40. Thür der Hoffn. S. 77.

Apostels. Denn er will ja eben aus diesem Wort der Weissagung beweisen, daß Israel zuletzt gerettet wird: denn nur dann könne sich die Weissagung erfüllen, daß der HErr aus Zion komme und Jakob vollende. Und dann macht man sich eben auch hier jener spiritualistischen Umdeutung der alttestamentlichen Weissagung schuldig, deren Israel u. s. w. man ohne Weiteres mit Heidenkirche und Aehnl. vertauscht, womit man sich nothwendig den Blick für die biblische Eschatologie trübt. Es ist jene Identificirung Israels und der Heidenkirche, welche z. B. erlaubt in den Worten Jes. 8, 6 ff. vom Wasser Siloah und Assur eine „auf das Ende der Christenheit" gehende Weissagung von der „Gnade des heiligen Geistes" und vom „Antichrist" zu sehen[1], oder die gegenwärtige Christenheit in zwölf Stämme zu theilen für die wiedergegebenen zwölf Apostel, oder in den sieben Gemeinden Londons, „dem Sinnbild der ganzen Kirche", Zion zu erblicken, oder die Versammlung der „Engel" aller Stämme der Christenheit das Concil Jerusalems zu nennen u. dergl. mehr. Es sind dieß aber nur Konsequenzen derselben Identifikation, deren sich unsere gewöhnliche Anschauung und Behandlung der alttestamentlichen Weissagung noch alle Tage schuldig macht.

Aber, wendet man ein, um zu unserer Stelle zurückzukehren, nach V. 15 geht doch die (erste) Todtenauferstehung der Bekehrung Israels voran? Vielmehr ginge weit eher noch die entgegengesetzte Meinung an, welche auch die gewöhnliche ist, es solle die Auferstehung als ihr nachfolgend bezeichnet werden. Denn „ihre — nämlich der Juden — Annahme ist Leben aus Todten" kann schon dem einfachen Wortlaut nach jenes nicht heißen; wird aber auch dieses nicht heißen. Welches die Bedeutung der Bekehrung der Juden sei, wird gesagt. „Leben" zu sein, ist dieselbe. Das ist steigernd gesagt zum vorhergehenden „Versöhnung" (καταλλαγή). Hat schon ihre Verwerfung dazu gedient, einer Welt die Versöhnungsgnade zu vermitteln, so wird ihre Annahme vollends (der Welt) Leben bringen, d. h. also die Vollendung der Gottesgemeinschaft. Das wird der Welt kommen von solchen, die dem Tode anheimgefallen sind (ζωὴ ἐκ νεκρῶν Leben aus Todten). Denn das gilt von den

1) Thür der Hoffnung S. 92 f.

Juden jetzt. Daß diese jetzt dem Leben entfallenen Juden der Lebensvollendung dienen, darin zeigt sich eben wieder Gottes wunderbares Vermögen. Also der rechten Lebensgemeinschaft der (verklärten) Gemeinde mit Christo — welche doch mit der Entrückung beginnt — geht die Bekehrung Israels voraus.

Man will zwar unterscheiden zwischen uns und den Heiden zur Zeit des tausendjährigen Reichs. Unsere Vollendung sei unabhängig von den Juden; erst werden „die Zeiten der Heiden" ganz zum Schluß kommen, werde die Auswahl aus den Heiden vollendet, verklärt u. s. w., ehe Israel wiederhergestellt werde. Nur die Erleuchtung der fernen Heiden dann zur Zeit Israels, d. h. des tausendjährigen Reichs auf Erden, sei dessen Werk. Aber wir haben uns bisher schon überzeugt, daß wir keine Verklärung vor Israels Bekehrung und Vollendung anzunehmen von der Schrift berechtigt sind, welche für die ganze Zeit der Heiden das Reich Gottes im Bereiche des Geistes festhält — entsprechend der Zurückgezogenheit Christi in den Tiefen des Himmels. Also dürfen wir jene Ansicht, welcher eben doch wohl immer jener Stolz der Heidenchristen (Röm. 11, 18) zu Grunde liegt, die nicht stets in Gedanken festhalten wollen, daß sie als eingepfropfte Zweige lediglich vom Baume der israelitischen Gottesgemeinde getragen werden, auch nicht in diese Stelle hier eintragen. Auch schließt sie der Apostel entschieden aus, indem er V. 15 die Verklärung schlechthin erst von der Annahme Israels abhängig macht.

Aber wendet man weiter ein, wie ist dann die Erwartung der ersten Kirche von einer nahen Wiederkunft des HErrn zu erklären? Eben um deßwillen war Jakobus in Jerusalem so unermüdlich thätig, sein Volk zu gewinnen, und verzehrte sich Paulus in seinem heidenapostolischen Dienst, um damit sein Volk zu reizen (V. 13. 14). Jedem Mißbrauch dieser Erkenntniß aber stehen die Wahrheiten gegenüber: „Mitten wir im Leben sind u. s. w.", „Du Narr, heute Nacht u. s. w." Luk. 12, 20 u. ähnl.; und dazu solche wie „Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß u. s. w." Luk. 12, 47.

Ich eile zur Offenbarung Johannis.

Der Gemeinde Philadelphias ist verheißen, daß sie bewahrt

bleiben soll vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis gehen wird (3, 10). Es heißt nicht: sie soll vorher weggenommen werden. Wie diese Bewahrung geschehen werde, ist hier nicht gesagt. Wir werden es aber anderen Stellen entnehmen können.

Ehe Erde, Meer und Bäume von jenen vier Engeln geschädigt werden, welche die vier Winde der Erde halten, werden 144000 aus Israel versiegelt 7, 4. Man bestreitet freilich, daß hier wirklich Israel gemeint sei: die Kirche Christi sei das geistliche, gegenbildliche Israel.* Man fürchtet dann die Zusammenstimmung der Offenbarung mit der Lehre und dem Apostolat Pauli nicht aufrecht erhalten zu können, wenn die Weissagungen der Offenbarung so „buchstäblich" genommen werden. Um solche Konsequenzen haben wir uns für's Erste nicht zu kümmern, sondern der betreffenden Stelle selbst ihr Recht angedeihen zu lassen. Hinterdrein erst mag man dann zusehen, wie sich Beides vertrage. Die Uebereinstimmung liegt jedoch in Röm. 11. Unsere Stelle hier aber nöthigt an Israel zu denken; denn V. 9 wird jenen 144000 ausdrücklich die Menge der Heiden gegenübergestellt, welche vor Gottes Thron stehen, Selige aus den „Zeiten der Heiden"-Kirche, aber Seelen ohne verklärten Leib. Denn unter jenen und diesen dieselben zu verstehen, wie manche Erklärer thun, ist die reinste Willkür. Von jenen Tausenden nun heißt es nicht, daß sie vorher weggenommen werden, sondern Gott sichert sie, daß sie ungeschädigt bleiben mitten unter den Drangsalen der letzten Zeiten, wie Israel in Aegypten. Denn sollten sie der Erde selbst entnommen werden, so brauchten sie nicht versiegelt zu werden und jene Engel brauchten nicht darauf zu warten, um dann erst über die Erde zu stürmen. Wir haben also hier die Gemeinde Jesu Christi auf Erden, wie sie als israelitische Gottesgemeinde unter den Schrecknissen der letzten Zeit bewahrt wird. Ihr steht im Folgenden — von V. 9 an — die Gemeinde im Himmel gegenüber, wie sie aus der Zeit der Heidenkirche vor Gottes Thron gesammelt ist, durch den Tod zur Ruhe eingegangen. Beide Bilder werden dem Seher gezeigt im Gegensatz zu den Schrecknissen des sechsten Siegels 6, 12 ff., damit er, wenn Alles unterzugehen scheine, dessen gewiß

*) Rathschluß II. S. 294 ff. 2. Aufl. S. 311.

bleibe: die Gemeinde Gottes wird mitten in diesen Gerichten bewahrt auf Erden und im Himmel; und zwar wird sie dann auf Erden israelitische Gottes-Gemeinde sein. Die Entrückung ist da noch nicht geschehen; denn bis dahin sind nur die Seelen der Treuen im Himmel, die mit den weißen Gewändern bekleidet werden (6, 9—11). Man hat freilich die Sache auch umgedreht und in den Versiegelten die verklärte Kirche aus dem Schluß der Heidenzeit vor der großen Trübsal gesehen, in die Schaar aus allen Völkern aber das leibliche Israel mit eingeschlossen*. Aber wie willkürlich das sei, bedarf keines Beweises.

Diese 144000 nun begegnen uns wieder in Kap. 14. Denn obgleich sie nicht mit dem rückweisenden Artikel bezeichnet sind, so sind sie doch dieselben. Sie sollen nur nicht als dieselben speziell hervorgehoben werden, sondern es ist der Gegensatz betont, in welchem ihre Erwähnung zum Vorhergehenden steht. Im Vorhergehenden ist die Zeit des Antichrist geschildert. Dem gegenüber sieht nun Johannes das Lamm auf dem Berge Zion stehen und mit ihm 144000, mit dem Namen Jesu und seines Vaters auf ihren Stirnen. Ist das die himmlische oder die irdische Gemeinde? Im Himmel, sagt man, sind diese Reinen geschaut; somit ist also zur Zeit des Antichrist die Entrückung geschehen. Aber erstens folgt dieß nicht. Denn sollen wir sie im Himmel denken, so ist doch nichts darüber gesagt, ob wir sie leiblich lebend uns vorzustellen haben oder nicht. Denn daß von den Zeichen auf ihren Stirnen die Rede ist, wäre dann ebenso bildlich gemeint wie 6, 11 und 7, 13 die weißen Gewänder der „Seelen" (6, 9). Zweitens aber sind jene Tausende gar nicht im Himmel, sondern auf der Erde gedacht.** Denn im Unterschiede von diesen sagt Johannes, er habe „vom Himmel" eine Stimme gehört wie vieler Wasser und gewaltigen Donners, eine Stimme wie von Citherspielern, die auf ihren Cithern spielen. „Und sie singen ein neues Lied vor dem Throne und vor den vier Thieren und den Aeltesten; und Niemand konnte dieses Lied lernen außer den 144000, den Erkauften von der Erde" (V. 3). Wer sind

*) Rathschluß II. S. 296. 2. Aufl. S. 414.

**) Wie auch Rathschluß II. S. 322. 2. Aufl. S. 340. zugestanden wird.

die Singenden? Man sagt[1]: die 144000. Aber das ist einfach ein Versehen. Die Citherspieler im Himmel sind es. Denn die 144000 sind ja unter allen Uebrigen — die auf der Erde sind — die einzigen, welche jenes Lied lernen können, das man singt; denn sie haben allein von dem Inhalt desselben Erfahrung gemacht; sie sind allein von der Erde erkauft und dem Himmel zugeeignet (vergl. z. B. Joh. 15, 19). Es ist zweierlei also, was der Seher unterscheidet. Jene Tausende sieht er, den Gesang hört er; jene sieht er auf dem Berge Zion, diesen hört er gewaltig rauschen vom Himmel her; dort Menschen, hier himmlische, engelische Chöre; beide sind einander gegenüber gestellt. Unbefleckt erhalten sich jene Erkauften, unter den abgöttischen Sünden der letzten Zeit. Allenthalben hin folgen sie dem Lamme, auch in den Tod (vergl. Joh. 21, 19), in dieser Zeit des Martyriums. Wahrheit ist stets in ihrem Munde in dieser Zeit der Herrschaft der Lüge (vergl. 2. Thess. 2, 11). Es könnte nicht deutlicher gesagt sein, daß wir diese 144000 nicht als Verklärte im Himmel zu denken haben.

Wer sind sie nun aber? Sie heißen „Erstlinge" (ἀπαρχή V. 4), nicht als „die Erstlinge der künftigen Ernte"[2], sondern wie die Gemeinde Jesu auf Erden überhaupt (vergl. 2. Thess. 2, 13). Es ist die Gottesgemeinde der Endzeit; und zwar als wesentlich israelitische geschaut. Darum sieht sie Johannes mit dem Lamm auf dem Berg Zion. Es ist derselbe Gedanke also, welcher uns Röm. 11, 26 begegnete: die Endgestalt der Kirche Christi auf Erden vor der Wiederkunft desselben ist wesentlich die israelitische. Als solche wird die Kirche bewahrt werden vor der Feindschaft des Antichrist mitten unter seinen Anfeindungen. Das ist die geweissagte philadelphische Gemeinde der Endzeit. Denn es dünkt mich auch, wenn man das Sendschreiben an Philadelphia 3, 7—13 im Einzelnen genau betrachtet und mit den andern Sendschreiben vergleicht, daß die gegenbildliche Kirchengestalt des Endes nicht undeutlich als israelitische gekennzeichnet ist. Doch dem sei wie ihm wolle, was von Offenb. 14 zu halten sei, ist zur Genüge aufgezeigt.

1) Zukunft S. 19. Auch Ebrard z. d. St.
2) Thür der Hoffnung S. 10.

Wenn freilich die beiden Zeugen 10, 3 fg. das Bild der Kirche selbst wären, so würde allerdings die Offenb. Joh. zu lehren scheinen, daß erst nach der Entrückung der Kirche der Antichrist sich offenbaren wird*. Aber dies ist so grundlos als möglich. Auch haben wir oben bereits gesehen, was es mit jenen Zeugen auf sich habe, so daß es nicht nöthig ist, hiebei länger zu verweilen.

Wir sehen: die Schrift sagt mit sich übereinstimmend bis zum Schlusse, daß die Zeit des Antichrist und Israels der Wiederkunft des Bräutigams zur Heimholung seiner Braut vorangehen müsse. So wissen wir also, worauf wir uns zu rüsten haben. Nicht in den Gedanken der seligen Zukunft bloß haben wir zu leben, noch uns bereits zu schmücken mit dem Schmuck äußerer (apostolischer und ähnlicher) Ordnungen, um dem Bräutigam entgegenzugehn, sondern uns zu ermuntern zu dem Werk, das der Heidenkirche noch obliegt zu vollbringen, und uns zu rüsten wider die große Versuchung und Trübsal, die über den Erdkreis ergehen soll.

Die eschatologische Theorie des Irvingianismus ist hervorgegangen aus der Verzweiflung an der Kirche der Gegenwart. Die Wahrheit ruht auch hier auf Glaube. Aber der Glaube hat zu seiner Voraussetzung die Buße. Es ist die vorderste Aufgabe der Kirche der Gegenwart, Buße zu predigen und zu thun.

5.

Eschatologische Fragen.**

Lieber S.! Du hast aus Anlaß meiner beiden Aufsätze über „das prophetische Wort und die Kirche" und „die Entrückung der Gläubigen" einige, besonders an den letzteren anknüpfende, Fragen an mich gerichtet, auf welche Du Antwort auf diesem Wege begehrst. Da Du mir die Erlaubniß gegeben hast, von Deinem Briefe beliebigen Gebrauch zu machen, so folgen hier zunächst deine Fragen selbst, und das um so mehr, als sie Bedenken und Gedanken aussprechen, welche Du, wie es scheint, mit noch manchen andern theilst.

„Es sind vornehmlich zwei Punkte, die mir unklar und bedenklich

*) Rathschluß II. S. 309 f. 2. Aufl. S. 327 f.
**) Zeitschrift für Protestantismus und Kirche 1856, April und Mai.

geblieben sind: 1) ist's schriftgemäß, daß das Judenvolk im Millennium verklärt d. i. in die Unvergänglichkeit des Leibeslebens gewandelt" sein wird? 2) ist's schriftgemäß, daß die Heidenkirche im Millennium noch auf Erden ihren Platz haben wird und zwar anders, als der HErr in den 40 Tagen zwischen Auferstehung und Himmelfahrt auf Erden gewesen? Ueber beides erlaube mir ein paar Worte.

Vom Judenvolk ist's gewiß und unbestreitbar, daß es noch eine Zukunft hat: der müßte die Schrift brechen, der es leugnen wollte. Vom Judenvolk ist's ferner gewiß und unbestreitbar, daß es sich bekehren und zwar zu Jesu dem Christ bekehren wird, sowie daß das Judenvolk aus aller Welt Enden wird gesammelt, in's h. Land heimgebracht und dort wiederhergestellt werden: der müßte die Schrift auch brechen, der eins davon leugnen wollte. Wie freilich das geschieht, in welchem Verhältniß Israels Bekehrung und Wiederherstellung als Volk zu einander stehen, das ist unklar, und wäre wohl der Mühe werth, darüber genauer in der Schrift zu forschen. Gewiß aber und wie mir scheint unwidersprechlich ist dagegen, daß bei der Wiederkunft Jesu Beides geschehen ist. Denn wenn der HErr (Matth. 23, 29) sagt: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprechet: Gelobet sei, der da kommt im Namen des HErrn — so ist gewiß, daß, wenn Jesus kommt, der aller Welt sichtbar erscheinen wird, gleichwie der Blitz ausgeht vom Aufgang bis zum Niedergang, den also Aller Augen, auch die Ihn gestochen haben, den alle Geschlechter auf Erden sehen werden (Offb. 1, 7. Sach. 12, 10), — daß das Judenvolk dann bereits bekehrt, ein christliches Judenvolk sein muß. Jesus kommt nicht eher, als bis Israel jenen Lobgesang anstimmt. Und wenn ferner Petrus (Ap.-Gesch. 3, 19—21) zur Buße und Bekehrung vermahnt, auf daß die Zeit der Erquickung mit Jesu Zukunft komme, so scheint mir's außer allem Zweifel gesetzt, daß die Bekehrung Israels vor Jesu Zukunft stattfinden muß. Daß aber andrerseits die Sammlung und Wiederherstellung zu einem Volk auch vorher geschieht, ist aus Daniel und Johannis Apokalypse klar. Zweifelhaft nur ist, ob nach Analogie der Richterzeit Israels Bekehrung zu Jesu dem Christ das Erste und die Wiederherstellung im h. Lande das Zweite ist, oder ob Israels Hunger und Durst nach dem Worte

Gottes und eine beginnende religiöse Umkehr das Erste, die Sammlung das Zweite und das Dritte erst eine im Augenblicke der Zukunft Jesu geschehende Bekehrung zu Jesu dem Christ sein wird. Doch dem mag sein wie ihm will, mit Jesu Zukunft ist Israel ein christliches Judenvolk.

Du schließest nun daraus, weil christlich, so muß es auch mit Jesu Zukunft verklärt, also in die Unvergänglichkeit des Leibes umgewandelt sein. Aber dem stehen doch wohl gewichtige Bedenken entgegen. Vor allem, ist's möglich, daß eine verklärte Gottesgemeinde auf der unverklärten Erde wohnen kann? Ja, daß eine solche Gemeinde erscheinen kann, wie Jesus in den 40 Tagen sich hat sehen lassen und geredet hat mit den Seinen, ist gewiß. Aber wie soll sie ihren bleibenden Wohnsitz dort haben? Und ferner, wie reimt sich damit der Propheten Wort vom Millennium? Wie ist's möglich, daß dann Geburten geschehen, daß Erziehung, Ackerbau, Häuserbau, Säen und Ernten stattfindet? daß Hirten da sind, die das Vieh auf die Weide treiben? daß Sterbefälle vorkommen? Statt vieler Beispiele vgl. nur Jes. 65, 19—25. 11, 6—9. Sollte nicht die Anschauung der Schrift vielmehr die sein, daß eine restitutio in die Zeit der Patriarchen und in die vorsündfluthliche Zeit geschehen wird? Die Menschen leben so lange, daß, wer mit 100 Jahren stirbt, als ein Kind gestorben heißen wird; die Fruchtbarkeit und der Kindersegen der Menschen ist der Urzeit gleich, der Segen trieft auf den Fluren wie im Anfang, die unvernünftige Kreatur ist dem Menschen wieder willig und fröhlich dienstbar geworden u. s. f. Das ist die Anschauung, die sich mir aufdrängt; aber wo stimmt auch nur eines Propheten Wort damit, daß das Judenvolk mit der neuen verklärten Leiblichkeit umkleidet ist? Wolltest du aber der Propheten Schilderungen bildlich nehmen, dann nimmst Du Dir den Boden unter den Füßen, und Du wirst davon selber nichts wissen wollen. Darum ist meine erste Frage: Ist's schriftgemäß, daß das Judenvolk, der christliche Gottesstaat, das Reich Israel im Millennium verklärt sein wird?

Und meine zweite Frage betrifft die Heidenkirche: ist's schriftgemäß, daß diese im Millennium ihren Platz auf Erden hat? Auberlen's Anschauung darüber kennst Du. Nach ihm wird die Christen-

heit unter den Verfolgungen des Antichrist's etwa eine Gestalt gewinnen, wie in der Zeit der Verfolgungen durch die römischen Kaiser, und wird die Noth und Trübsal immer größer und schrecklicher werden, bis endlich der HErr erscheint und seine Gemeinde nach diesen Verfolgungen zu sich in den Himmel entrückt. Von da aus gestaltet sich das Verhältniß der oberen verklärten Gemeinde zu der unteren, dem christlichen Gottesstaat Israel, wie es nicht lieblicher dargestellt werden kann, als etwa Offb. K. 7. Da ist V. 5—8 gezeigt, wer auf Erden das Gottesreich bildet, nämlich die 144000 Israeliten, die genau nach ihren Stämmen bezeichnet werden, damit man sie nicht für Heidenchristen halte, und dem gegenüber sehen wir V. 9 f. die obere Gemeinde der Verklärten im Himmel. (Denn Deine Bemerkung, daß die Entrückung und Zukunft des HErrn da noch nicht geschehen sei, weil nur Seelen es seien, erledigt sich wohl durch die Hinweisung darauf, daß bereits das 5. Siegel vorüber, das 6. aber angebrochen ist vgl. 6, 12—17.) Ebenso sind 14, 1 die 144000 Israeliten mit dem Lamm auf dem Berg Zion, und 14, 2 ff. sehen wir wieder die obere verklärte Gemeinde im Himmel. Aber schon diese letztere Stelle führt auf das gegenseitige Verhältniß. Denn hier sehen wir bereits einen Verkehr: die 144000 lernen von den Verklärten im Himmel. Das wird noch deutlicher Offb. 20, 4 ff., wo das Millennium geschildert wird, und zwar, wie Auberlen so schön sagt, als Reisehandbuch für die Heidenchristen, während der Prophet Daniel es für Israel ist; darum auch Daniel die Herrschaft Israels auf Erden als Königreich zeigt, während Johannes die Herrschaft der Himmlischen über die untere Gottesgemeinde zeigt. Die Herrschaft hier und den Verkehr dort können wir am besten aus Jesu Verkehr mit seinen Jüngern in den 40 Tagen zwischen Ostern und Himmelfahrt uns vorstellen: Jesus läßt sich sehen unter den Seinen und redet mit ihnen vom Reich Gottes (Ap.-Gesch. 1, 3). So werden die Heiligen vom Himmel der Gemeinde im h. Land erscheinen, mit ihnen verkehren, sie unterweisen, mit ihnen sich freuen; aber ihr Aufenthalt ist im Himmel. Die Heidenkirche hat im h. Land auf andere Weise nichts zu thun. Bei uns geht's himmelan, und vom Himmel aus werden wir herrschen über die untere Gemeinde; aber das

Land der Verheißung geht uns Heidenchristen sonst Nichts an. Denn zweierlei scheint mir gewiß. Wir Heidenchristen werden mit Jesu Zukunft verklärt sein laut 1. Kor. 15, 51 ff. und 1. Thess. 4, 17: so gewiß als alle Propheten Israel im Millennium bekehrt, gesegnet, zurückgebracht auf die Zeit der Väter, aber nicht verklärt, weil sterblich, sein lassen. Ist's aber so, was soll dann eine verklärte Gemeinde auf unverklärter Erde? Mag immerhin das h. Land gesegnet und von Segen triefend sein — verklärt ist's erst am letzten Ende nach dem allgemeinen Weltbrand, erst wenn 2. Petr. 3 eintritt. Darum ist meine zweite Frage: Ist's schriftgemäß, daß die Heidenkirche im Millennium noch ihren Platz auf Erden haben wird, und zwar anders als vom Himmel aus regierend? anders als wie der HErr in jener Zwischenzeit auf Erden gewesen?

Es hat Dich, lieber Freund, zunächst ein praktisches Interesse zu Deinen Arbeiten, davon die Rede ist, geführt: Du bekämpfst den Irvingianismus. Mir geht's gerade so. Denn Du wirst ja wohl von den Bestrebungen wissen, die von einem Theil Württemberg's ausgehend auch manche unserer Gemeindeglieder, und zwar bessere in unsern Grenzgemeinden bewegen: ich meine die Bestrebungen, die in der Süddeutschen Warte ihr Organ finden und zu ihrem Wahlspruch „die Sammlung des Volkes Gottes in Jerusalem" machen. Ein hoher Ernst spricht sich in dem Mann aus, der an der Spitze der Bewegung steht, und um so mehr ist es zu beklagen, daß der wohlmeinende Sinn auf Irrbahnen separatistischer Art gekommen ist, und das arme Volk auf Nebenwege geführt wird. Aber es ist der ganzen Bewegung die Spitze abgebrochen, sobald aus der Schrift nachgewiesen ist, daß Wiederherstellung im h. Lande dem Volke Israel verheißen ist, wir Heidenchristen aber im heil. Lande unsere Heimat nicht haben, sondern im Himmel, von wo aus wir auf Erden mit der israelitischen Christengemeinde verkehren und unter ihr erscheinen können. Ich weiß wohl, daß der Gedanke immermehr ausgesprochen wird, als wenn die Kirche in Israel zur Zeit des Antichrist's und nachher einen Bergungsort haben werde, und der Gedanke spricht zuerst an: aber wo steht davon etwas geschrieben? Freilich im Millennium werden die Heiden an Israel sich anschließen;

da werden viele Völker sagen (Jes. 2, 3): Kommet, lasset uns auf den Berg des HErrn gehen, zum Hause des Gottes Jakob, daß er uns lehre seine Wege, und wir wandeln auf seinen Steigen. Da werden (Sach. 8, 23) zehn Männer aus allerlei Sprachen der Heiden einen jüdischen Mann bei dem Zipfel ergreifen und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir hören, daß Gott mit euch ist. Denn dann wird erst die rechte Missionszeit angebrochen sein. Aber wo steht ein Wörtlein in der Schrift, daß wir Heidenchristen, wir Glieder der Heidenkirche im h. Land etwas zu thun haben? wo ist eine Verheißung für uns, die anderswohin als zum Himmel weist? Der „Christenbote", der in Württemberg wacker kämpft, auch immer mehr für kirchlichere Richtung und Gestaltung, und der darum schon mehrmals gegen die Bestrebungen der Süddeutschen Warte sich ausgesprochen, hat in einem Artikel einmal solch Unternehmen ein Attentat genannt gegen verbriefte Rechte Israels. Mich dünkt, wir begehen etwas Aehnliches, wenn wir das Ziel der Heidenkirche in's h. Land versetzen, da doch das Millennium auf Erden den Juden und den ihnen sich anschließenden Heiden gehört. Wir, die Heidenkirche, haben unsere Heimat bei Jesu im Himmel, wenn wir auch immerhin mit dem Lamme auf Erden, nämlich im h. Land erscheinen und verkehren werden. Das, lieber Freund, sind einige Bedenken, die mir gekommen sind, als ich deinen Aufsatz las u. s. w."

Hierauf denn eine kurze Erwiderung.

Du wirst mit mir einverstanden sein, lieber Freund, daß die Schrift, wie sie überhaupt nicht für Neugierde oder auch Wißbegierde geschrieben ist, sondern für Heilsbegierde, so auch ihre eschatologischen Belehrungen in diesem Sinne aufgenommen und beurtheilt wissen will. Wir dürfen also nicht erwarten, in ihr Aufschlüsse über die äußeren geschichtlichen Vorgänge der Endzeit als solche zu finden; sondern was sie sagt, dient Alles nur der Ermahnung, Warnung, Tröstung der Gemeinde. Nur soweit als, und in der Gestalt in welcher es hiezu erfordert ist, gibt sie Geschichte der Endzeit. Da die Jünger den HErrn fragten nach dem Wann? und Wie? der Gerichtsvorgänge, antwortete dieser mit der Warnung: Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe (Matth. 24, 3. 4); und nur mit dieser prakti-

schen Absicht gibt er dann die folgenden Unterweisungen. Ich möchte deßhalb weder Daniel noch Apokalypse ein „Reisehandbuch", sei's für die Judenchristen, sei's für die Heidenchristen, nennen, noch diese Bezeichnung „schön" finden. Es ist beides für die Gemeinde Gottes geschrieben, und beides zu Warnung, Ermahnung und Trost geschrieben. Dieß soll als erinnernde Vorbemerkung gesagt sein, damit uns nicht auffallend erscheine, wenn einzelne Thatsachen uns nicht klar auseinander treten oder vorstellig werden wollen.

Deine erste Frage beanstandet die Schriftgemäßheit des Satzes, „daß das Judenvolk im Millennium verklärt" sein werde. In dieser Form beanstande ich ihn nicht nur, sondern muß ihn verneinen. Denn nicht um das „Judenvolk" handelt es sich, sondern um das christliche Israel oder die israelitische Gemeinde Jesu Christi. Da ist nun nach der Schrift nicht unsicher — wie Du es darstellst — sondern gewiß, daß Israel nicht erst durch die Zukunft Jesu bekehrt werden, sondern bei derselben bereits bekehrt sein wird. Du hast in einem vorhergehenden Theil Deines Briefes meinen aus der Schrift gegen die Irvingianer geführten Nachweis, daß die Bekehrung Israels der Entrückung der Gläubigen — und diese fällt ja mit der Erscheinung Jesu Christi zusammen — vorangehen werde, genügend befunden. So ist also Israel, auch nach deinem Zugeständniß, bei der Erscheinung des HErrn christlich und wird es nicht erst. Ist es dieß aber, dann muß die Thatsache der Wiederkunft Jesu auch dem zur Gemeinde der Glaubensgerechtigkeit gesammelten und hergestellten Israel etwas zu Wege bringen. Das kann aber nichts anderes sein, als daß, nachdem die Gottesgemeinschaft des Personlebens hergestellt ist, auch das Naturleben in dieselbe aufgenommen, d. h. also verklärt werde. Denn nach jenem gibt es nichts weiteres, das etwas Neues brächte, als dieses; kein Mittelding. Die Wiederkunft Jesu entnimmt die Gemeinde der Anfechtung des Argen, also der Sünde und dem Tode. Das muß also auch für Israel gelten, wenn es Gemeinde Jesu Christi geworden ist. Das sind Sätze, die aus dem Ganzen der Heilsgeschichte, die vor Allem aus den Thatsachen des Lebens Jesu Christi so gewiß und unfraglich sind, daß ich sie wohl nicht erst nachzuweisen nöthig habe, und am allerwenigsten Dir, dem

ja das ihnen zu Grunde liegende Verständniß der Heilsgeschichte vertraut und geläufig ist. Du wendest „vor Allem“ die Unmöglichkeit ein, daß „eine verklärte Gottesgemeinde auf der unverklärten Erde wohnen könne.“ Ich bekenne: mir wäre die Frage „ist's möglich?“ nicht die erste, sondern die letzte. Denn die erste und zweite geht billig auf die Schrift und auf die innere Nothwendigkeit der Sache. Aber wer sagt auch, daß die verklärte Gemeinde auf unverklärter Erde wohne? Ist das Naturleben der Gemeinde verklärt, dann auch ihre Stätte. Wie sich diese zur unverklärten Erde, wie sich der Lebensstand jener zu dem der außergemeindlichen Menschheit verhalten werde, das weiß ich nicht, macht mir auch keine Sorgen: denn ich brauche dieß nicht zu wissen: solche auf das Aeußerliche gehende Fragen tragen nichts aus für die Sicherung unseres Heilsstandes, sollen also der Neugierde überlassen bleiben. Aber Du berufst dich auf die alttestamentliche Weissagung, beispielsweise auf Jes. 11, 6—9. 65, 19—25 verweisend. Laß mich hinzufügen — um bei demselben Propheten zu bleiben — Jes. Kap. 25—27. 60. „Wie ist's möglich — hältst Du der Behauptung von dem verklärten Lebensstand der israelitischen Gottesgemeinde entgegen — wie ist's möglich, daß dann Geburten geschehen? daß Erziehung, Ackerbau, Häuserbau, Säen und Ernten stattfindet? daß Hirten da sind, die das Vieh auf die Weide treiben? daß Sterbefälle vorkommen?“ Meinst Du denn wirklich, die prophetischen Schilderungen seien dazu da, daß wir uns solches daraus abnehmen sollen? Du bist zwar dessen so gut wie gewiß, daß ich von bildlicher Fassung derselben selbst „nichts werde wissen wollen.“ Da muß ich Dir freilich bekennen, daß ich sie doch so nehme, und ich denke, mit gutem Recht, und ohne mir „den Boden unter den Füßen zu nehmen.“ Vielmehr gewinne ich erst hierdurch rechten, sicheren Boden. Denn auf welchem schwankenden Boden geht Deine eigentliche Auffassung einher! Du denkst Dir den verheißenen Stand der Dinge als „eine restitutio in die Zeit der Patriarchen und in die vorsündfluthliche Zeit.“ Für's erste ist das eben nur ein Einfall, aber keine Schriftwahrheit. Denn wo ist auch nur eine Andeutung davon? Zum Andern sind beide Zeiten, dächte ich, zu verschieden, als daß wir sie so ohne Weiteres zusammenneh-

men könnten: jene eine Zeit des Völkerlebens, diese die der völkerlosen Menschheit. Drittens, haben denn damals — ich bleibe bei den von Dir citirten Beispielen — Wolf und Lamm zusammen geweidet? die Löwen Stroh gegessen wie ein Rind und die Schlangen Erde und sind unschädlich gewesen (Jes. 65, 25)? Haben damals kleine Knaben Kälber und junge Löwen und Mastvieh mit einander getrieben? und sind Kühe und Bären mit einander auf die Weide gegangen u. s. w. (Jes. 11, 6 ff.)? Oder meinst Du, wenn es auch nicht damals so gewesen, so werde es doch wenigstens in jener zukünftigen Zeit so sein? Nun, dann ziehe auch alle Konsequenzen davon. Weigere Dich dann nicht zuzugestehen, daß der ganze physische Organismus jener Bestien dann verändert sein wird. Denn wie sie jetzt sind, können Löwen nicht von Stroh, noch Schlangen von Staub leben. Dann nimm auch an, daß man dann Häuser nicht aus Holz und Stein, sondern aus Erz und Eisen bauen wird (Jes. 60, 17); nimm an, daß die Sonne nicht mehr scheinen, noch der Mond mehr leuchten wird (Jes. 60, 19) u. s. w.! Aber ich denke, du siehst selbst, daß die Schilderungen uneigentlich zu nehmen sind. Der Prophet erschöpft sich in Bildern und einzelnen Zügen, um einen Lebensstand der Gottesgemeinschaft, des Friedens und der Freude zu schildern, wo kein Uebel noch Widerstreit mehr sein wird — weil keine Sünde und kein Tod. Denn das sagt er ausdrücklich. Es wird der Tod dann verschlungen sein und mit ihm alles Leid (Jes. 25, 8): darum wäre ein Tod mit hundert Jahren der Tod eines Knaben oder eines Sünders (Jes. 65, 20). Dieß will diesem letzten Zug entnommen sein, und nicht daß welche mit hundert Jahren sterben. Ist aber kein Tod und kein Uebel mehr da, dann auch keine Sünde. Wie könnte sonst auch die Herrlichkeit des HErrn so gegenwärtig und zwar verklärend gegenwärtig sein, wie es dann doch nach der Schilderung des Propheten der Fall ist (vgl. z. B. Jes. 60)? Du wirst zugestehen müssen: Das Alles sind nur Farben, nach denen die Hand des Propheten greift, um den jenseits aller Schilderungsmöglichkeit liegenden Lebensstand der Verklärung zu malen. Wie wollte, wie konnte er anders? Daß er in Begriffen wie: Friede, Freude, Gottesgemeinschaft u. s. w. reden sollte — das wirst Du nicht von ihm verlangen.

Er muß die Gedanken in Vorstellungen kleiden. So müssen wir den Bildern der Vorstellung die Gedanken entnehmen. Was aber den Bestand der Verklärung der Gegenwart der Herrlichkeit des HErrn bedingen werde, das sagt er ausdrücklich Kap. 11: Es ist die Gegenwart des Sohnes David's, des Königs Israels, also die Gegenwart des wiedergekommenen Herrn Jesus Christus in seinem Gottesreich auf Erden. Damit stimmt denn auch die Hoffnung der Patriarchen, wie sie Hebr. 11, 10. 16 bezeichnet ist; denn die festgegründete Stadt, das himmlische Vaterland, darnach jene ausschauten, deren gläubige Hoffnung doch durch die Verheißung auf einen Segensstand gewiesen wurde, der auf der Erde sich verwirklichen sollte, war nichts Anderes als eben dieses, die Herstellung der verklärten Gottesgemeinde, die Verwirklichung des Himmelreichs auf Erden.

Damit habe ich, denke ich, Deine erste Frage genügend beantwortet.

Deine zweite Frage lautet: „Ist's schriftgemäß, daß die Heidenkirche im Millennium ihren Platz auf Erden hat?" Du entnimmst der Schrift die Ansicht, daß nach der Parusie Christi die Heidenchristen bei Christo im Himmel verklärt lebend die obere Gemeinde bilden werden, welche herrschend über der unteren, israelitischen, unverklärten Gottesgemeinde walten wird. Es scheint wohl, daß diese Anschauung im südwestlichen Deutschland weiter verbreitet ist; aber sie ist, so viel ich sehe, ganz und gar nicht schriftgemäß. Bin ich mit meiner vorigen Ausführung im Rechte, dann ist bereits auch diese Anschauung als unrichtig bewiesen. Aber fassen wir sie für sich in's Auge! Eine verklärte Gottesgemeinde im Himmel bei Christo, während die Gottesgemeinde auf Erden unverklärt ist — stimmt das mit der übrigen Schriftanschauung? Nicht zu einem Theil seiner Gemeinde, sondern zu seiner Gemeinde schlechthin kommt der HErr. Und nicht betet die Gemeinde: Hol' uns! sondern: Komm' HErr Jesu! Also zu seiner Gemeinde auf Erden kommt der HErr, zu seiner ganzen, einigen. Er kommt nicht, um wieder in den Himmel d. h. aus der Welt zu gehen, sondern um in der Welt zu bleiben; denn die Erde ist die heilsgeschichtliche Stätte der Welt. Wenn er kommt zu bleibendem Dasein, sollen die Gläubigen — so Todte wie Lebende — zu ihm gesammelt werden, um bei ihm zu sein; alle Gläubigen, alle in der

Aehnlichkeit seines Standes der Verklärung. Also wir werden dann alle bei ihm sein auf Erden. Ist die verklärte Stätte seiner Weltgegenwart das heilige Land, dann werden wir dort sein. Da entstehen freilich Fragen die Menge; aber sie gehen uns nichts an. Das Nöthige und Gewisse ist nur: Der HErr kommt auf die Erde zur Aufrichtung seines Reichs, und wir werden alle zu ihm gesammelt, um bei ihm zu sein, in dieser Welt, also auf Erden, auf welcher doch zugleich der verklärten Gemeinde des HErrn die außergemeindliche Menschheit gegenüberstehen wird. Freund D. findet, wie Du mir schreibst, in diesen Sätzen Manches „unklar." Ich auch. Der Tag wird es klar machen. Es wäre Dir für praktisch-polemische Zwecke gegen die Verkehrtheiten der Partei der Süddeutschen Warte gelegener, wenn gewiß wäre, daß wir Heidenchristen mit dem heiligen Lande schlechterdings nichts zu schaffen haben. Allein wir müssen Verirrungen nicht die andere Einseitigkeit gegenüberstellen; sonst erhalten jene ein relatives Recht. Wir sind doch eben eingepflanzt in den Oelbaum Israels, Abraham ist auch unser Vater geworden, so daß wir zum Samen Abraham (σπέρμα Ἀβραάμ), zum Volk (λαός) gehören. Darnach bestimmt sich auch jene Aussicht. Es ist genug, jenen Irrenden entgegenhalten zu können, daß wir nicht an die Stelle Israels getreten sind, also nicht ausschließlich und früher eine Anwartschaft auf jenen heiligen Boden haben, ehe der nun auf Heidenboden stehende Oelbaum, dessen Zweige wir ja nur sind, in jenes Land wieder verpflanzt sein wird. Am allerwenigsten haben wir ein Recht, nach eigenem Ermessen die Zeit der Niederlassung darin zu erwählen. Und wie unnöthig wäre dieß, da doch auch uns die große Verheißung Matth. 24, 31 gilt!

Um Deinen Satz von der Herrschaft der verklärten Heidenkirche vom Himmel aus vorstellig zu machen, berufst Du Dich auf Jesu 40 Tage zwischen Auferstehung und Himmelfahrt. Die Vergleichung paßt zwiefach nicht. Jesus ist verklärt worden, um vorläufig aus der Welt zu gehen und verklärt bei Gott zu sein, bis er wiederkommen wird; da sind jene vierzig Tage nur eine Wartezeit. Die Gemeinde wird verklärt, wenn Christus wiederkommt, um in der Welt zu sein. Was soll für sie also eine ähnliche Wartezeit? Das ist das Eine. Das andere aber ist dies: war Jesus damals im Himmel oder auf

der Erde? Unfraglich das Zweite. Wie kann also dieser sein verklärter Zwischenstand auf Erden zum Vorbild für das Sein der verklärten Gemeinde im Himmel dienen? Daß dann, wie ich in der Schrift finde, auch die Stätte der auf Erden seienden Gemeinde verklärt sein wird, während doch damals bei Jesus nichts Aehnliches der Fall gewesen, braucht Dich nicht irre zu machen. Denn dort begann eben erst die Palingenesie der Welt in Jesu Leiblichkeit, von welcher aus jene von ihm gewirkt wird. Hat er ein bleibendes Sein in der Welt, dann wandelt er auch die Stätte seiner inweltlichen Gegenwart in die Gleiche seines Leibeslebens. Von ganz anderem Gewicht, wie billig, als das Bisherige müßte sein, wenn Deine Schriftbeweisführung im Rechte wäre. Aber sie ist es nicht.

Du berufst Dich nämlich auf Apokal. 7. Hier werden allerdings untere und obere Gemeinde — um so zu reden — einander gegenübergestellt, oder vielmehr beide dem Seher zum Trost vor Augen gestellt. Die auf Erden versiegelten 144000 (V. 3 ff.) sind die Darstellung des christlichen Israel — das habe ich nie geleugnet. Der Seher soll daraus den Trost gewinnen, daß die Gemeinde Jesu Christi in den Zeiten der letzten Drangsale als israelitische bewahrt werden wird. Im Himmel aber sieht er unzählige Scharen Seliger aus allerlei Völkern (V. 9 f.). Aber wo lieseſt Du denn, daß diese in verklärter Leiblichkeit sind? Daß sie weiße Gewänder und in den Händen Zweige haben, wird doch wohl kein Grund dafür sein sollen? Denn was der Seher, der nach Art der alttestamentlichen Propheten schreibt, mit diesen Versinnbildlichungen seiner Gedanken sagen wollte, werde ich Dir nicht erst auseinanderzusetzen nöthig haben. Ich muß dabei bleiben: es sind die „Seelen" der aus der großen Trübsal Gekommenen und zum Frieden Eingegangenen. Weil sie darin treu geblieben sind und ihre Sünde abgewaschen haben im Blute Christi darum sind sie bei Gott (V. 14 f.). Du hältst diese Deutung „durch die Hinweisung erledigt, daß das 5. Siegel vorüber, das 6. aber angebrochen ist." Das hatte ich nicht übersehen; aber dieß entscheidet, so viel ich sehe, unsere Frage ganz und gar nicht. Zwischen das 6. und das 7. Siegel sind die beiden Bilder der irdischen und der himmlischen Gemeinde zwischeneingeschoben. Denn so ist die Sache.

Nun fragt sich's: in welcher Absicht? Das 7. Siegel bringt das Ende schlechthin, eingeleitet durch das Schweigen im Himmel (8, 1). Weiter beschrieben wird das Ende nicht. Denn Du wirst damit übereinstimmen, daß die sieben Posaunen nicht neue Vorgänge bringen sollen, welche zeitlich auf die Stille folgen. Wie aber das 7. Siegel (8, 1) das Ende überhaupt bringt, ohne daß unterschieden wird zwischen Vollendung der Gemeinde und Vollendung der Welt, so zeichnet das 6. Siegel (6, 12—17) das Endgericht überhaupt, ohne daß unterschieden wird zwischen dem Gericht über den Antichrist und dem letzten Gericht über den Satan und seine gottfeindliche Menschheit. Da war nun nöthig, daß der beim Anblick solcher schweren und allgemeinen Gerichte erschütterte und geängstete Seher deß vergewissert wurde, daß in solchen Drangsalen die Gemeinde Jesu bewahrt bleiben wird. Dem dienen jene beiden Bilder des 7. Kapitels. Sie wird bewahrt bleiben auf Erden und reiche Scharen Geretteter im Himmel zählen. Aber vollendet ist sie damit noch nicht. Denn das Ende folgt erst mit dem 7. Siegel (8, 1). Welches die Endgestalt der Gemeinde sein werde, war hier nicht zu sagen; das folgt erst an einem späteren Ort. Was wir also lernen, ist dieß: die Heidenkirche wird große Scharen treuer Bekenner Jesu in den letzten Drangsalen in den Himmel schicken, während die Gemeinde Jesu in Israel vor den Stürmen bewahrt bleiben wird. Davon also, daß im „Millennium", wie Du zu sagen pflegst, die Heidenkirche leiblich verklärt vom Himmel aus walten wird, während die israelitische Gemeinde noch unverklärt auf der Erde steht, ist hier nichts zu lesen.

Eben so wenig 14, 1 ff. Hier begegnen uns zwar wieder jene 144000 und zwar beim Beginn der antichristischen Zeit; aber von einer himmlischen Gottesgemeinde, geschweige von einer verklärten, geschweige von einem Verkehr zwischen dieser und jener kann ich nichts finden. Freilich hört der Seher eine Stimme wie vieler Wasser und gewaltiger Donner, ein Lied der himmlischen Chöre. Es ist das Gotteslob, das die Geister im Himmel singen, und das auf Erden Niemand lernen kann als jene Gottesangehörigen, die 144000. Natürlich. Sie allein bekennen sich zu Gottes Heilsthaten; sie allein auch können sie preisen. Von einer „verklärten" Gemeinde im Him-

mel steht also nichts da, und nichts von einem „Verkehr". Oder hast du diesen in dem „Lernen" finden wollen? Meinst Du, die himmlischen Chöre sängen der Gemeinde auf Erden jenes neue Lied vor? Der Seher hört jene singen; daß die 144000 sie singen hören, lesen wir nicht. Dann müßte ja auch, weil es heißt, daß sonst Niemand dieß Lied lernen konnte, außer jenen 144000 (V. 3), ein solcher Verkehr des Lehrens zwischen der verklärten Gemeinde und der antichristischen Menschheit sein, was keiner Widerlegung bedarf.

Und endlich in der Schilderung des „Millenniums" Apok. 20, 4 ff. ist nicht von einer Herrschaft der verklärten Gemeinde im Himmel über die unverklärte auf Erden die Rede, denn von einer solchen lesen wir ganz und gar nichts; sondern nur davon, daß die Gläubigen dann im Leben stehend d. h. auferweckt zum Leben der Verklärung mit Christo herrschen werden.

Damit wäre denn wohl auch Deine zweite Frage beantwortet.

Du machst aus jenem Herrlichkeitsstand der Gottesgemeinde auf Erden einen irdisch-sinnlichen Segensstand und eine Zeit der Mission. Wie sehr mit Unrecht jenes, habe ich gezeigt. So denn auch mit Unrecht dieses. Denn die Weissagung Sacharja's (Kap. 8 V. 23), daß die Völker sich dann an Israel und zu Jerusalem halten werden, enthält nichts von missionirender Thätigkeit der Gemeinde, sondern daß die durch Gegenwart Gottes gegebene Vollendung ihrer Gottesgemeinschaft sie so herrlich darstellen wird vor den Völkern, daß diese dadurch zu gläubigem Anschluß und Untergebung unter die verherrlichte Gottesgemeinde bestimmt werden.

Wie Du die Zukunft der israelitischen Gottesgemeinde einseitig irdisch fassest, so die der heidenchristlichen einseitig himmlisch. Darin stimmst Du so ziemlich mit der irvingianischen Eschatologie überein, welche die verklärte Gemeinde von oben her über die zu gesegnetem aber irdischem Friedensstand erneuerte Völkerwelt auf Erden herrschen läßt. „Die Juden" aber „werden in der zukünftigen Weltordnung das Mittelglied zwischen der verklärten Kirche der Auswahl und den übrigen Völkern der Erde bilden."* Du fragst zwar kühnlich: „Wo ist eine Verheißung für uns, die anderswohin als zum Himmel weist?"

*) Vgl Böhm, Schatten und Licht in dem gegenwärtigen Zustande der Kirche 1855. S. 198.

Aber ich begreife diese Frage nicht. Der ganze Artikel von der Wiederkunft Jesu antwortet Dir. Und dazu kommen die einzelnen Verheißungen von den Makarismen bei Matthäus an, die doch auch für uns gelten und von dem „Himmelreich" Christi auf Erden handeln, und von der zweiten Bitte des Vater Unser an, bis zu der Endweissagung Jesu Matth. 25 und bis zur großen Weissagung vom neuen Jerusalem, das aus dem Himmel auf die Erde kommt, und vom Wohnen Gottes unter den Menschen: diese alle heißen uns nur so zum Himmel blicken, daß wir dort unsern HErrn wissen, bei dem wir jetzt sein sollen im Geist, und nach dem Tode sein werden, den wir aber auch von dort her kommend erwarten sollen. Solche Zukunft möge auch uns beschieden sein, mein Lieber, bis dahin aber unsere Stätte bei Christo im Himmel. So lange wir aber hienieden weilen, laß uns sprechen:

Dein Wort sei meine Speise,
Bis ich gen Himmel reise.

6.

Die Weissagung des HErrn vom Ende.

Evang. Matth. 24 und 25.

„Von den Tagen Johannis des Täufers bis hieher leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt thun reißen es an sich. Denn alle Propheten und das Gesetz haben geweissagt bis auf Johannes. Und wenn ihr es wollt annehmen: Er ist der Elias der kommen sollte. Wer Ohren hat zu hören der höre (Matth. 11, 12—15)." Die neutestamentliche Heilszeit ist der Anfang des Endes, denn sie ist die Erfüllung der Verheißung und der Vorbereitung. Aber sie ist noch nicht der Schluß des Endes. Das Ende hat seine Geschichte; der Verlauf dieser Geschichte ist unterbrochen durch die Zwischenzeit zwischen Anfang und Schluß des Endes, in der wir stehen. Wenn der HErr wiederkommt, wird das Ende wieder anheben zu kommen. Die Offenbarung Jesu Christi im Fleisch ist der Tag Jehova's den das Alte Testament verkündigt. Aber der Tag Jehova's, ist auseinandergetreten in eine erste und zweite Erscheinung Jesu. Die zweite schließt sich an die erste an, und sie wird ebenso gut ihre Geschichte und ihren Verlauf haben wie die erste. Jesus Christus ist Ja und Amen, in

ihm ist die Hoffnung der Väter erfüllt; aber so, daß diese Erfüllung selbst wieder auf eine Zukunft hinweist und uns zu Kindern der Hoffnung macht. Darum hat auch der HErr nicht bloß Verkündigung gethan von dem Reich Gottes, das gekommen ist, sondern auch Weissagung von der Zukunft die kommen sollte. Seine Weissagung ruht auf der alttestamentlichen und läßt auf diese das hellere Licht der neutestamentlichen Offenbarung fallen; und wiederum auf der Weissagung des HErrn und dem Verständniß der alttestamentlichen, welches jene darbietet, ruht alle apostolische. Gerade dasjenige Evangelium aber, das des Matthäus, welches so fleißig wiederholt, wie Alles geschehen sei, auf daß erfüllet würde was geschrieben steht in den Schriften des Alten Bundes, berichtet uns wiederum die große Weissagungsrede des HErrn, Kap. 24 und 25, am ausführlichsten und vollständigsten, damit auch wir einst, wenn zu geschehen anhebt, was der HErr vorausgesagt, es sehen und verstehen können, daß dieß Alles dann geschehe, auf daß erfüllt werde was hier geschrieben steht.

Die Zeit des HErrn ging zu Ende; der letzte Lockruf Jesu in Jerusalem hatte nur taube Ohren gefunden; mit einem siebenfachen Wehe (Kap. 23) hatte er Abschied von seinen Gegnern nehmen müssen. Mit der Drohung des Gerichtes hatte er diese erschütternde Rede geschlossen: „Wahrlich ich sage euch, das solches Alles wird über dieses Geschlecht kommen. Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten und steinigest die zu dir gesandt sind, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel — und ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Denn ich sage euch: ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprechet: Gelobet sei der da kommt im Namen des HErrn“ (23, 36—39)!

So hatte dieser Tag geschlossen. Es war Dienstag der 4. April des Jahres 30 unsrer Zeitrechnung. Wenige Tage darauf starb der HErr. Die Zwischenzeit bis zu seiner Gefangennehmung gehört ausschließlich seinen Jüngern. An diese ist denn auch die große Weissagungsrede gerichtet, die sich an die letzten Streitreden mit den Juden anschließt. Denn das Wort der Weissagung ist nur für die und wird verstanden nur von denen, welche in Jesu die Erfüllung der alttesta-

mentlichen Weissagung erkannt haben. Das Lehrstück von der Hoffnung setzt den Glauben und die Liebe voraus; sonst erzeugt es nur Verwirrung und Schwärmerei.

Die Jünger waren durch die Drohworte Jesu erschüttert. Beim Fortgehen aus dem Tempel machen sie ihn aufmerksam auf die Schönheit und Pracht der Gebäude. Denn mit großen Kosten hatte schon vor 49 Jahren der verstorbene König Herodes einen prachtvollen Umbau des Tempels beginnen lassen, der kurz vor dem Anfang jenes Kriegs, welcher zur Zerstörung des Heiligthums führte, vollendet wurde. Es schien den Jüngern unmöglich, daß ein solcher Bau von Gott der Zerstörung preisgegeben werden sollte. Aber der HErr bestätigte ihnen seine Verkündigung. „Sehet ihr nicht dieses Alles? Wahrlich, ich sage euch, nicht ein Stein wird hier auf dem andern gelassen werden, der nicht zerstört würde" (24, 2). Welch eine Zukunft eröffnete dieß Wort! Und welche Erinnerungen alttestamentlicher Gerichtsweissagungen mußte es in den Seelen der Jünger hervorrufen! Solche Gedanken und Empfindungen waren es, welche sie schweigend im Herzen bewegten, als sie die Thore Jerusalems verließen, über den Kidron gingen und den Oelberg mit ihrem Meister hinanstiegen. Dort ließ sich Jesus nieder. Vor ihm lag die Stadt, im Westen, vom Glanze der Abendsonne beleuchtet. Wehmüthig ruhte sein Blick auf ihr.

Da traten seine Jünger an ihn heran mit der Bitte um näheren Aufschluß über sein Weissagungswort: „Sage uns, wann wird das sein? und welches das Zeichen deiner Zukunft und des Endes der Welt (24, 3)?" Es sind drei Fragen den Worten nach, aber Eine ihrer Meinung nach. Denn die Jünger haben nicht etwa die Zerstörung Jerusalems, die Wiederkunft Christi und das Ende der Welt als drei zeitlich auseinanderliegende Thatsachen unterschieden, wie wir es wohl können und thun, sondern ihnen fallen diese drei zusammen, als die drei Akte des Einen großen Gerichtsdramas am Ende der Dinge. Denn so sah es nach dem alten Testamente aus. In vielen Weissagungen, besonders merkwürdig Sach. 14, verkündigten die Propheten des A. T. das Gerücht über Jerusalem, mit welchem aber die herrliche und machtvolle Offenbarung Jehova's zur schließlichen Errettung seiner Treuen und zum endlichen Gericht über die

gottfeindliche Welt verbunden sein werde. So dachten sich's die Jünger, und in diesem Sinne fragen sie: „wann wird das geschehen?" nämlich das von Jesu verkündigte Gericht über Israel und Jerusalem, die von den Propheten geweissagte äußerste Bedrängniß des erwählten Volkes, „und welches ist das Zeichen deiner Zukunft," woran man das Kommen des HErrn wahrnimmt — denn an jene äußerste Bedrängniß soll sofort der Tag Jehova's, wie es alttestamentlich heißt, das ist neutestamentlich: die Offenbarung Jesu Christi sich anschließen. Mit ihr aber kommt auch der Abschluß des ganzen gegenwärtigen Geschichtsverlaufs: „das Ende der Welt", herbeigeführt durch die Offenbarung der Macht Jehova's, welche auf die Zeit der Gnade folgen soll.

In diesem Sinne antwortet nun auch der HErr. Er trennt nicht äußerlich die verschiedenen Stücke, daß er zuerst von dem Einen und dann etwa von einem Andern redete; sondern er nimmt sie immer zusammen, so daß er immer von dem Ganzen zumal spricht, ohne die einzelnen Akte des Endes so auseinanderzuhalten, wie es etwa ein Geschichtsschreiber thun würde. Denn das ist die Weise der biblischen Prophetie, wie sie auch der Herr beobachtet, immer das eine und ganze Ende zu weissagen und alles Andere und Vorhergehende nur insoweit in die Weissagung mit aufzunehmen, als es im Zusammenhang damit steht und als ein Moment desselben erscheint. Mag es zeitlich noch so weit davon getrennt sein — wie es sachlich damit zusammengehört: darauf kommt es an. Diese Weise der biblischen Weissagung hat einen guten practischen Grund. Denn sie soll nicht Wahrsagung sein, welche der Neugierde oder auch Wißbegierde der Menschen ein Genüge thun will, sondern dem Heilsstand der Kinder Gottes soll sie dienen, diesen zu sichern gegen die Gefahren, die ihm vom Feinde Gottes und seiner Gläubigen von außen und innen drohen. Deswegen hat sie es nicht zu thun mit einzelnen Ereignissen der Geschichte, sondern mit jenem einen schließlichen Ausgang derselben, welcher eben so voll drohenden Ernstes wie stärkenden Trostes ist.

Solche Art hält auch diese Weissagungsrede des HErrn ein. Sie gibt nicht zunächst Aufschlüsse für das Wissen, sondern eine Warnung für das Verhalten. Lasset euch nicht irre machen durch das, was

euch bevorsteht und dem Ende vorhergeht! Diesen Charakter trägt der erste Abschnitt 24, 4—14. Er gibt Antwort auf die Frage: Wann? Aber nicht eine direkte Antwort, sondern eine Vermahnung: sie sollen das Ende nicht zu früh erwarten, und nicht meinen, wenn das Alles eintritt, was er ihnen nennt, es sei damit das Ende da oder ganz nahe; denn das Alles, auch die allgemeine Verkündigung des Evangeliums (V. 14) muß erst vorhergehen, ehe das Ende kommt. So warnt er sie vor schwärmerischen Erwartungen des Endes, die in der Erfüllung des Berufs, auch des Zeugenberufs, lässig machen könnten. Was muß nun Alles dem Ende vorhergehen?

„Sehet zu, daß euch nicht Jemand verführe. Denn Viele werden kommen in meinem Namen und sprechen: Ich bin der Christ d. i. der Messias, und werden Viele verführen" (V. 4. 5). Das ist die erste Warnung. Es werden viele falsche Christi aufstehen und Anhang finden. Schon das greift über die Zerstörung Jerusalems hinaus in die späteren Zeiten der Verführung der Gläubigen, wie sie sich stets wiederholt hat und wiederholen wird.

„Ihr werdet aber hören von Krieg und Kriegsgeschrei. Sehet zu, erschrecket nicht, denn das muß geschehen, aber es ist noch nicht das Ende. Denn es wird Volk wider Volk aufstehn und Königreich wider Königreich, und werden Hungersnöthe und Erdbeben Ort für Ort sein. Das Alles aber ist erst ein Anfang der Wehen" (V. 6—8), der Geburtswehen nämlich, aus denen die neue Ordnung der Dinge hervorgehen soll, noch nicht der Beginn des Endes selbst. Denn alle diese Vorgänge auch in der höchsten Steigerung gehören dem gewöhnlichen Geschichtsverlaufe an und sind noch nichts Außerordentliches.

Das also ist das Vorderste, was der HErr seinen Jüngern zu sagen hat: sie sollen das Ende nicht vor der Zeit vorhanden glauben V. 4—8.

Im Folgenden V. 9—13 ermahnt er sie, daß sie auf dem Weg zum Ende an ihm nicht irre werden sollen.

„Dann wird man euch übergeben in Trübsal und wird euch tödten und ihr werdet gehaßt sein von allen Völkern um meines Namens willen. Und dann werden sich Viele ärgern und werden einander übergeben und einander hassen. Und viele falsche Propheten werden

aufstehen und werden Viele verführen. Und weil die Gesetzlosigkeit überhand nimmt, wird die Liebe bei den Meisten erkalten. Wer aber beharrt bis zum Ende, der wird gerettet werden." So Vieles wird auf die Gläubigen einstürmen, ob sie von Christo abwendig gemacht werden könnten! Das wird Alles „dann" d. h. zu jener selben Zeit geschehen, von der vorher die Rede war. Die Gemeinde und das Wort Gottes wird gehaßt werden von allen Völkern. Das Christenthum und die Kirche soll zwar durch die ganze Welt sich ausbreiten, aber auch überall Feindschaft finden. Der allgemeine Widerspruch wird Vielen zum „Aergerniß" gereichen d. h. zum Anstoß und Fallstrick, so daß sie irre werden, straucheln und fallen. Und solche Abgefallene werden dann ganz besonders feindselig gegen ihre früheren Glaubensgenossen sein. Dazu wird die Verführung falscher Propheten kommen, welche durch Wort und Werk die Sinne der Schwachen bethören werden. Sie werden besonders die falsche Freiheit und Gesetzlosigkeit predigen. Darüber wird die Liebe erkalten und der Herrschaft des Egoismus weichen. Wie nöthig ist es da, daß man fest bleibe und beharre bis zum Ende! Denn nur dann hat man Theil an der Errettung, welche die Wiederkunft Christi bringen wird.

Und auch dieß noch muß geschehen und dieser Aufgabe zu dienen soll man nicht irre werden: „Und es wird verkündigt werden dieses Evangelium vom Reich auf der ganzen Erde zum Zeugniß allen Völkern. Und dann wird das Ende kommen" (V. 14). Ein „Zeugniß" nämlich von Jesu Christo sollen alle Völker der Erde empfangen und vernehmen. Nehmen sie es an oder nehmen sie es nicht an — hören sollen sie es, und zwar so hören, daß sie es annehmen können. Erst wenn die Kirche diesen ihren Beruf erfüllt haben wird, will der HErr kommen. Die Wiederkunft des HErrn will der Kirche die Erfüllung ihres Berufs nicht ersparen oder abnehmen, daß etwa erst dann die rechte Missionszeit beginne. Vielmehr jetzt ist sie. Jetzt soll das Evangelium zu allen Völkern getragen werden. Wie viel fehlt daran, daß die Kirche ihre Schuldigkeit gethan hätte!

So hat der HErr die Gedanken seiner Jünger über die Nähe oder Ferne des Endes zurecht gestellt.

Im zweiten Abschnitt 24, 15—28 belehrt er sie, wie sie

sich nun beim Eintritt des Endes selbst verhalten sollen. Sie sollen sich der Gefahr für ihre Seelen entziehen V. 15—19, zu Gott flehen, daß er ihnen das wohl gelingen lasse V. 20—22, und den falschen Messiassen nicht zufallen V. 23—28. So ermahnt sie seine vorsorgende Liebe.

„Wenn ihr nun sehen werdet den Gräuel der Verwüstung, von dem Daniel der Prophet sagt, stehen an heiliger Stätte — wer es liest, der achte darauf! —, dann sollen die in Judäa sind fliehen auf das Gebirge; und wer auf seinem Hause ist, der steige nicht herab was in seinem Hause ist zu holen; und wer auf dem Feld ist, der wende nicht um, sein Gewand zu holen. Wehe aber den Schwangern und Säugenden in jenen Tagen (V. 15—19)!" Denn drangsalsvolle werden jene Tage und eilige Flucht wird nöthig sein. Wie übel werden Die daran sein, welche verhindert sind, sich zu retten! Denn schwere Zeiten werden es sein. Es spricht der HErr von einem Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte, welchen der Prophet Daniel schon geweissagt — eine Weissagung, die man wohl zu beherzigen Grund habe. Daniel meint an jener Stelle 9, 27 nicht eine gräuliche Verwüstung, sondern einen abgöttischen Gräuel, der das Heiligthum des HErrn verwüstet und entweiht, wie ein solcher von Antiochus Epiphanes, dem Vorbild des Antichrist, aufgerichtet wurde, vergl. 1 Makk. 1, 54. In ähnlicher Weise wird also auch am Ende vom Antichrist ein abgöttischer Gräuel aufgerichtet werden. Worin er bestehen wird, — wer vermag es zu sagen? Wir denken an das Wort Pauli 2 Thess. 2, 4, daß der Antichrist sich über alles Göttliche erheben und sich selbst als Gott verehren lassen werde im Tempel Gottes. So wunderlich das lautet, so lehrt uns doch die Geschichte, daß man nichts für unmöglich halten darf. Wir aber wollen uns daran erinnern, daß die Gräuel des Endes nur die volle Entfaltung dessen sind, was im Lauf der Zeit sich vorbereitet. Und so hat denn auch dieser Gräuel der Verwüstung je und je sein Vorbild und eine vorläufige Existenz in der Kirche. Dem soll man sich entziehen und sich durch keine Weltsorge aufhalten lassen.

Daß es uns aber auch gelingen möge uns zu erretten — darum sollen wir zu Gott flehen. „Betet aber, daß eure Flucht nicht ge-

schehe im Winter noch am Sabbath. Denn es wird zu jener Zeit eine große Trübsal sein, wie sie nicht gewesen ist von Anfang der Welt an bis jetzt und auch nicht werden wird. Und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Mensch gerettet werden. Aber um der Auserwählten willen werden jene Tage verkürzt werden" (V. 20—22). Denn beispiellos wird die Bedrängniß sein. Wie sehr also ist es zu wünschen, daß unsre Errettung kein Hinderniß finde! Als Beispiel, jenen Verhältnissen entnommen, ist Winter und Sabbath genannt. In jenem kann man, an diesem darf man nicht in die Ferne eilen. Was uns aber bindet, kann sehr mannigfaltig sein. Wohl dem, der dann durch nichts gebunden ist! Denn selbst dann ist kaum noch Rettung möglich. Und hätte Gott nicht ein gnädiges Einsehen, so würden Alle, auch die Auserwählten, wenn es möglich wäre, verloren gehen. Es ist aber nicht von leiblichem Tode und Errettung die Rede, sondern von Errettung der Seele in der antichristischen Bedrängniß. Denn so groß wird dieselbe sein, daß kaum Einer unter den Gläubigen fest zu bleiben und von dem abgöttischen antichristischen Wesen sich frei zu erhalten vermöchte, wenn Gott nicht der menschlichen Schwachheit dadurch zu Hülfe käme, daß er der Zeit jener Bedrängniß eine Gränze und Ziel setzt. Auf die Zeit von 3½ Jahren — mögen diese nun gemeint sein wie sie wollen — ist nach der Offenbarung die Zeit des Antichrist eingeschränkt.

Mit dieser Anfechtung wird noch eine andere sich verbinden, aus der Mitte der Christenheit selbst heraus. Denn die Noth und Bedrängniß wird die Sehnsucht nach Christi Wiederkunft erwecken und auf das Höchste steigern. Das wird den Verführern zum Anlaß dienen, dieses Verlangen irre zu führen und zu mißbrauchen, indem sie sich selbst für Christi oder wenigstens für Propheten ausgeben. „Dann wenn man euch sagen wird: Siehe, hier ist Christus oder da! glaubet es nicht. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und werden große Zeichen und Wunder thun, so daß sie verführen, wenn es möglich wäre auch die Auserwählten. Siehe, ich habe es euch zuvorgesagt. Wenn sie nun zu euch sagen: Siehe, er ist in der Wüste! — gehet nicht hinaus: siehe, er ist in den Kammern! — glaubet es nicht. Denn wie der Blitz

aufgeht vom Aufgang und leuchtet bis zum Niedergang, also wird die Erscheinung des Menschensohns sein. Wo nun das Aas ist, da werden sich sammeln die Adler" (V. 27—28). Solche Warnung ist wohl nöthig, denn die Versuchung jener Verführer ist groß. Sie kommt nur zu sehr der innersten Sehnsucht aller christliebenden Herzen, ihrer Sehnsucht nach der Wiederkunft ihres HErrn entgegen; und hat durch die Wunderthaten, mit deren Vermögen jene Verführer durch den Lügner von Anfang ausgestattet sein werden, für die menschliche Schwachheit nur zu viel Verführerisches. Aber die Christen sollen wissen, daß die Wiederkunft ihres HErrn nicht etwas so Heimliches sein wird, daß man ihn erst da oder dort zu suchen nöthig haben wird, sondern wie ein Blitz der Allen in die Augen leuchtet, Allen sichtbar und unverkennbar, wird seine Erscheinung sein. — Wo wird er nun erscheinen?

„Wo das Aas ist, da werden sich sammeln die Adler." Das heißt, nicht: wenn die Welt zum Gericht reif sein wird, wird das Ende kommen. Denn nicht von der Zeit, sondern vom Ort ist die Rede. Die Adler, die Vollstrecker des Gerichts, werden da ihr Werk thun, wo das zum Gericht Reife und Bestimmte ist. Nach Sach. 14 wird das Volk Gottes bedrängt werden von der gottesfeindlichen Völkerschar der antichristischen Weltmacht; aber mitten in seinem Anstürmen wider die heilige Stadt wird das Völkerheer vom Gericht überfallen werden und verfaulen bei lebendigem Leibe. Aehnlich ist es hier gedacht. Da wo die Bedrängniß der Gemeinde Jesu durch den Antichrist und die Seinen am ärgsten sein wird, da wird diese das Gericht überfallen, durch die Engel des Gerichts, welche Jesu Wiederkunft begleiten. Denn eben dorthin wird sich Jesus wenden. Dürfen wir was sonst die Schrift sagt oder andeutet hiemit verbinden, so werden wir an das heilige Land zu denken haben. Denn dort soll die Bedrängniß ihren höchsten Grad erreichen, dort aber auch ihr Ende finden, durch das Gericht, mit welchem Jesus Christus bei seiner Erscheinung den Antichrist richten wird.

Damit ist denn den Jüngern gesagt, wie sie sich beim Eintritt des Endes verhalten sollen.

Der dritte Abschnitt 24, 29—35 lehrt, wie es mit dem Ein-

tritte des Endes selbst bewandt sein wird, unter welchen Zeichen V. 29, mit welcher Thatsache V. 30, 31, zu welcher Zeit V. 32—35 er erfolgen wird.

„Alsbald aber nach der Trübsal jener Tage wird die Sonne sich verfinstern und der Mond seinen Schein nicht geben und die Sterne vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels erschüttert werden (V. 29)." Unter solchen Anzeichen wird das Ende eintreten. Denn man sieht leicht, daß diese mächtigen Bilder nichts Anderes und nichts Geringeres als den Anbruch des Endes selbst anzeigen können. Es wird sein als ob die ganze Welt sich auflöste: Die Sonne und der Mond werden dunkel; die Sterne entschwinden plötzlich; der ganze Himmel geht gleichsam aus den Fugen. Wie wird den Menschen da bange werden!

Vollends wenn nun der HErr selbst kommt! „Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohns am Himmel. Und alsdann werden heulen alle Geschlechter der Erde und werden sehen den Menschensohn kommen auf den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit" (V. 30). Denn Alle werden ihn erkennen. Denn „das Zeichen des Menschensohns" ist die Erscheinung, an der man ihn selbst wahrnimmt, der Lichtglanz, der in Aller Augen leuchtet, so daß man sofort wissen wird: er kommt! er ist's! Wie so anders kommt er dann, als er das erste Mal gekommen! Er ist derselbe, der Menschensohn; aber nun in göttlicher Majestät und Herrlichkeit. Wie werden da schrecken und scheuen und vor ihm zu fliehen suchen, die vordem nichts von ihm haben wissen wollen! Aber die Gläubigen wird er zu sich sammeln, dahin, wo er sein wird. „Und er wird seine Engel aussenden mit großem Posaunenschall, und sie werden versammeln seine Auserwählten von den vier Winden von einem Ende des Himmels bis wieder zu seinem Ende" (V. 31). Denn im Geleite seiner dienstbaren Geister kommt der HErr; durch diese wird er seine Gläubigen wunderbar zusammenbringen. Ein mächtiger Schall wie einer Posaune, wird durch die Welt hingehen, allenthalben hörbar, um Alle zu ihm zu rufen, wie die Trompete im Kriege die Heerschaaren zusammenruft. Von allen Enden her werden die Gläubigen durch wunderbare Wirkung der dienstbaren Geister ihm entgegenrückt und zu ihm versammelt werden, um bei ihm zu blei-

ben allezeit, 1 Thess. 4, 16. So ist die Wiederkunft Jesu die Erlösung der Gläubigen aus der schweren Drangsal, die Erlösung zur ewigen Freude und zum Genuß der Gemeinschaft des HErrn. Deßhalb, wenn dieß anhebt zu geschehen, werden sie ihre Häupter emporheben, darum daß ihre Erlösung nahet.

So wissen sie denn, wann die Erlösung eintritt. Sie brauchen nur auf die Zeichen zu achten die vorher genannt sind, auf die Drangsale zuerst, auf die Anzeichen des Kommens Jesu selbst sodann. „Von dem Feigenbaum lernet das Gleichniß. Wenn sein Zweig saftig wird und die Blätter treibt, so erkennet ihr, daß der Sommer nahe ist. Also auch ihr, wenn ihr sehet dieses Alles, so erkennt, daß es nahe vor der Thür ist. Wahrlich, ich sage euch, daß dieses Geschlecht nicht vergehen wird, bis daß dieß Alles geschehe. Der Himmel und die Erde wird vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen" (V. 32—35). So weiß denn der Christ, wie er sich zu halten habe. Aber machen uns die Worte des HErrn, die uns gewiß machen sollen, nicht vielmehr ungewiß, da sie, was vom Ende gilt, in die Zeit jenes Geschlechtes setzen? Denn allerdings ist das Geschlecht, von dem der HErr redet, weder die ganze gegenwärtige Weltzeit noch das Volk Israel, sondern die damalige Generation. Und doch geht die Weissagung des HErrn auf das Ende und greift weit über die Zerstörung Jerusalems hinaus! Aber auch sonst spricht der HErr ähnlich vgl. Matth 23, 39. Denn dasselbe Geschlecht, welches die größte Sünde der Welt begangen, indem es den Sohn Gottes kreuzigte, soll auch das schwerste Gericht erfahren, und an ihm alles Blut der Knechte Gottes von Abels Blut an heimgesucht werden. Das damalige Geschlecht sollte den Anbruch des Endes erleben. Und hat ihn erlebt. Denn das Gericht über Israel ist nicht eine einzelne Thatsache der Geschichte wie andere auch, sondern von allen ähnlichen wesentlich unterschieden: es ist der Anfang des Gerichts, innerhalb dessen Israel jetzt noch steht. Gottes Langmuth hat es zwar beim Anfang bewenden lassen und eine lange Zwischenzeit der Gnade dazwischengeschoben; aber das bleibt doch bestehen: das Feuer, das Israel und Jerusalem verzehrte, entstammt derselben Zornesgluth Gottes, welche auch die letzten Gottesfeinde verzehren wird

So dreifach hat der HErr seine Jünger belehrt über das Ende. Daran schließen sich drei weitere Abschnitte, zuerst ermahnenden, zuletzt tröstenden Inhalts.

In dem nächsten Abschnitt 24, 36—25, 13 nämlich ermahnt er seine Jünger, daß sie, um von seiner Wiederkunft nicht überrascht zu werden, allzeit wachsam sein und ihn erwarten sollen.

„Von jenem Tage aber und Stunde weiß Niemand, auch die Engel des Himmels nicht, sondern allein der Vater" (V. 36). Auch der Menschensohn nicht, fügt er bei Markus 13, 32 hinzu. Denn das gehört auch mit zu seiner Entäußerung, daß er sich dessen begeben. Denn Tag und Stunde zu wissen gehört nicht zu seinem Beruf, nach dessen Grenzen doch alles sein Vermögen und Wissen sich richtete. Die Sachen verkündigt Jesus, wie wir es auch brauchen. Die Zeit ist Sache des Vaters, in dessen Händen zunächst das Regiment der Welt liegt. Um so mehr ist's dann nöthig, daß man sich allzeit bereit halte und nicht sicher werde wie die Welt.

„Gleichwie aber die Tage Noah's waren; so wird auch die Zukunft des Menschensohns sein. Denn wie sie waren in den Tagen der Fluth, sie aßen und tranken, heiratheten und verheiratheten, bis auf den Tag, da Noah in die Arche einging, und erkannten es nicht (nämlich, daß das Gericht kommen werde), bis die Fluth kam und nahm sie alle dahin: so wird auch die Zukunft des Menschensohns sein" (V. 37—39). Man wird auch in sorgloser Sicherheit dahinleben, man wird nur für das irdische Leben und seine Interessen Sinn haben, aber um das Eine was Noth ist, sich nichts kümmern. Da wird dann das Gericht überraschend kommen, mitten hinein in dieses irdische Treiben und von einander scheiden auf ewig die im Leben enge verbunden waren. „Alsdann werden zwei auf dem Feld sein; Einer wird angenommen und einer wird gelassen werden (d. h. nicht angenommen). Zwei werden mahlen an der Handmühle; Eine wird angenommen und Eine wird gelassen werden" (V. 40—41). Plötzlich kommt das Gericht und scheidet. Darum wachet! „So wachet nun, denn ihr wisset nicht, an welchem Tage euer HErr kommen wird. Das aber wisset: wenn der Hausherr wüßte, um welche Nachtwache der Dieb kommen wird, so würde er wachen und ihn

nicht in sein Haus brechen lassen. Darum seid auch ihr bereit; denn zu der Stunde da ihr es nicht meinet, wird des Menschen Sohn kommen" (V. 42—44). Und Alle, die nicht gerüstet sind, ihn zu empfangen, werden von ihm überrascht werden. Das ist uns aber gesagt, auf daß der Herr uns nicht wie ein Dieb überrasche.

In demselben Sinn führt nun der HErr V. 45—51 in einem Gleichniß aus, wie man sich nicht durch die scheinbare Verzögerung des Endes zu sorgloser Untreue verleiten lassen, sondern des Endes stets gewärtig sein und treulich seines Berufes warten solle. Und zwar gilt dieß vornämlich Denen, die im Dienste Jesu an seiner Gemeinde stehn. „Wer ist also (gemäß dieser Vorschrift sich in Bereitschaft zu halten) der getreue und kluge Knecht, welchen sein Herr über sein Hausgesinde gesetzt hat ihnen die Speise zu geben zu seiner Zeit" (V. 45)? Der ist's, welchen der HErr bei seiner Ankunft in dieser Berufserfüllung findet. „Selig jener Knecht, welchen sein Herr, wenn er kommt, also thun findet. Wahrlich, ich sage euch, er wird ihn über alle seine Güter setzen. Wenn aber der böse Knecht in seinem Herzen denkt; mein Herr verzieht, und fängt an seine Mitknechte zu schlagen, ißt und trinkt mit den Trunkenen: so wird der Herr jenes Knechtes kommen an dem Tage, da er es nicht erwartet, und zu der Stunde, da er es nicht denkt, und wird ihn zerscheitern und wird ihm sein Theil bei den Heuchlern geben; da wird sein Heulen und Zähnklappen" (V. 46—51). Solcher Ernst der Warnung und Drohung sollte wohl alle Sicherheit verscheuchen und alle Untreuen aufschrecken.

Diese Ermahnung setzt der HErr fort im Gleichniß von den zehn Jungfrauen 25, 1—10. Sie sind ein Bild der Kirche, der jungfräulichen, die ihren Bräutigam erwartet vom Himmel her; ein Bild der Gesammtheit der Kirche: das deutet die Zehnzahl an. Man muß in solchen Gleichnissen aber nicht alles Einzelne deuten wollen: das würde zu Künsteleien und Spielereien führen; sondern man muß auf die eigentliche Meinung des Gleichnisses sehen. Es dreht sich aber hier alles um die Ermahnung, daß man sich gerüstet halten soll den HErrn zu empfangen, und um den Gegensatz derer die gerüstet sind und derer die nicht gerüstet sind. In diesem Sinne ist gesagt, es werde sich mit dem Himmelreich, mit seinem Kommen und mit

der Aufnahme in dasselbe und Ausschließung aus demselben verhalten wie mit zehn Jungfrauen, die den Bräutigam erwarten sollten, aber nur zum Theil in der rechten Verfassung waren ihn begrüßen und mit ihm zur Hochzeitfreude eingehen zu können. „Dann wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen, welche ihre Lampen nahmen und ausgingen dem Bräutigam entgegen" (25, 1), der zur Abendzeit nach jüdischer Sitte im Festzug seine Braut heimholte in das Haus seines Vaters. „Fünf von ihnen waren thöricht und fünf waren klug" (25, 2). Die rechte Klugheit ist: an das Ende zu denken. Diese wird allzeit und auch schließlich nur bei einem Theil der Christenheit zu Hause sein. „Die nun thöricht waren, nahmen zwar ihre Lampen, aber nahmen nicht Oel mit sich" (V. 3), so daß ihr Christenthum nicht nachhielt. „Die Klugen aber nahmen Oel in ihren Gefäßen mit ihren Lampen (V. 4), so daß das innere Glaubensleben ihnen nicht ausging, wenn sie gleich auch matt und schwach wurden. „Da aber der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig, und entschliefen" (V. 5); das soll den Gedanken ausmalen, wie lange der HErr verziehen wird: Es wird die ganze Kirche in Schlaf fallen, wenn es auch nicht an einzelnen Wachenden fehlen wird, die als Wächter auf der Zinne stehen. „Mitten in der Nacht aber entstand ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam! kommt heraus ihm entgegen!" (V. 6.) Man sieht den Fackelschein des Hochzeitzugs von ferne: das sind die Zeichen des Endes am Himmel und auf Erden, die das Kommen des Menschensohns ankündigen. Da werden die treuen Wächter auf der Zinne ihre Stimme erheben und die Christenheit wach rufen mit ihrem Ruf: Er kommt! „Da standen alle jene Jungfrauen auf und richteten ihre Lampen zu. Die thörichten aber sprachen zu den Klugen: Gebt uns von eurem Oel, denn unsere Lampen verlöschen. Es antworteten aber die Klugen und sprachen: Nicht doch! es wird gewiß nicht reichen für uns und euch; geht vielmehr hin zu den Verkäufern und kaufet euch" (V. 7—9). Aber wer dann nicht gerüstet ist, für den ist keine Zeit mehr sich zu rüsten. Es ist zu spät. „Während sie aber hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm ein zur Hochzeit und die Thür ward verschlossen" (vgl. 10). Denn dann ist die Zeit der seligen Vol-

lendung für die Gemeinde Jesu, und damit ein Abschluß für die Geschichte des Heils eingetreten. „Später aber kamen auch die übrigen Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, thue uns auf! Er aber antwortete und sprach: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht“ (V. 11, 12), denn er weiß zwar von ihnen, aber jene selige Erkenntniß seiner Liebe, mit der er nur die Seinen erkennt, erstreckt sich nicht auf sie — nicht weil Er ihr Heil nicht gewollt hätte, sondern weil sie ihr Heil versäumt haben. „So wachet nun: denn ihr wisset nicht den Tag noch die Stunde“ (V. 13) da der HErr kommt. Wer aber bei Christi Ankunft nicht in der rechten Bereitschaft steht, der hat keinen Theil an der seligen Gemeinschaft des Reiches.

So hat der HErr seine Jünger in mannichfaltiger Wendung seiner Rede ermahnt zur Wachsamkeit, um gerüstet zu sein auf die Zukunft des HErrn. Diese Ermahnung war auf den persönlichen Lebensstand der Christen gegangen.

Die nächste Ermahnung im folgenden Abschnitt 25, 15—30 gilt der Berufstreue im Dienste Jesu in dieser Zwischenzeit vor seiner Wiederkunft.

Diese Ermahnung kleidet der HErr wieder in ein Gleichniß. Es ist das Gleichniß von den verschiedenen Centnern (eigentlich: Talenten), mit denen die Knechte des HErrn während seiner Abwesenheit wuchern sollen. Dieses Gleichniß ist dem ähnlich, welches wir Luk. 19, 11—28 lesen und welches der HErr zu Jericho sprach, mehrere Tage vor diesem, um damit voreiligen Hoffnungen seiner Jünger und Anhänger auf Aufrichtung des Herrlichkeitsreichs entgegenzutreten. Aber es ist zugleich von demselben verschieden. Denn dort lehrt der HErr: die Zwischenzeit der Ferne Jesu ist eine Zeit des Wirkens mit dem anvertrauten Pfund und zugleich auch eine Zeit des Widerstrebens. Hier fällt der letztere Gesichtspunkt ganz weg und die Ermahnung lautet: Die rechte Rüste auf die Zukunft Jesu besteht in der treuen Erfüllung des Berufs der dem Einzelnen übertragen ist.

„Denn gleichwie ein Mensch, da er in die Ferne zog, seine Knechte rief und ihnen sein Vermögen übergab, — dem einen gab er fünf Talente (ein Talent bezeichnet den Werth von 1375 Thalern), dem andern zwei, dem dritten eines, einem Jeden nach seinem Ver-

mögen und zog in die Ferne" (V. 14. 15) — so hat Christus der HErr, da er in die Ferne des Himmels ging, seine Knechte, in verschiedenen Grenzen zur Wirksamkeit berufen. Denn mit den Talenten sind nicht Naturgaben und Anlagen gemeint, wie wir sie dem Schöpfer verdanken; auch nicht ohne Weiteres verschiedene geistliche Gaben, sondern die verschiedenen Berufe und Wirkungskreise, die der HErr den Einzelnen anweist „je nach ihrem Vermögen", d. h. soweit sie dazu Geschick und Fähigkeit haben. Da wird denn nicht mehr, aber auch nicht weniger von einem Jeden gefordert, als daß er in seinem Berufe treu erfunden werde.

„Alsbald aber ging der hin, der die fünf Talente empfangen hatte, und handelte mit ihnen und gewann andere fünf. Desgleichen auch, der die zwei, gewann andere zwei. Der aber das eine empfangen hatte ging hin und grub ein Loch in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn" (V. 16—18). Das ist die Untreue, die ihres Berufs nicht wartet, darum auch einst dem HErrn bei seiner Wiederkunft keine Frucht der Arbeit darzubringen vermag.

„Nach langer Zeit aber kam der Herr jener Knechte und hielt Rechnung mit ihnen. Und es trat der herzu, der die fünf Talente empfangen hatte, und brachte andere fünf Talente und sprach: Herr, fünf Talente hast du mir gegeben; siehe, ich habe andere fünf Talente gewonnen. Da sprach sein Herr zu ihm: Wohl! guter und getreuer Knecht, du bist über Weniges getreu gewesen, ich will dich über Vieles setzen; gehe ein in die Freude (den seligen Freudenstand des ewigen Lebens) deines Herrn. Es trat aber auch herzu der die zwei Talente empfangen hatte und sprach: Herr, zwei Talente hast du mir gegeben; siehe, ich habe zwei andere Talente gewonnen. Da sprach sein Herr zu ihm: Wohl! guter und getreuer Knecht, du bist über Weniges getreu gewesen; ich will dich über Vieles setzen; gehe ein in die Freude deines Herrn" (v. 19—23). Schon das ist seliger Lohn für die Berufsarbeit im Dienste Jesu, daß wir ihm einst, wenn er wiederkommt, die Frucht unserer Arbeit darbringen können; schon das selige Freude, daß wir ihm den Segen, den er uns geschenkt hat, als unser Opfer zu seinen Füßen niederlegen dürfen. Das wäre an sich bereits Lohnes genug. Er will aber unsre Arbeit noch weiter

lohnen im himmlischen Freudenstand. Denn zwar die Seligkeit selbst verdienen wir uns nimmermehr; aber doch seligen Lohn sollen wir aus seinen Händen nehmen. Nicht um solchen Lohnes willen dienen wir ihm. Es ist uns eitel Freude und Lohnes genug, ihm dienen zu dürfen. Aber er will aus seinem reichen Schatz zur Freude neue Freude fügen. Auch im zukünftigen Reich Gottes wird es Thätigkeit geben und eine liebliche Mannigfaltigkeit, so daß der Eine über dieses, der Andere über jenes gesetzt ist. Es wird in derselben Seligkeit verschiedene Lose geben und Jeder wird glücklich sein mit seinem Los. Nichts ist erfordert, aber auch nichts weniger, als daß man treu erfunden werde. Wehe aber denen, die untreu ihres Berufes nicht gewartet!

„Es trat aber auch herzu der das eine Talent empfangen hatte und sprach: Herr, ich kannte dich, daß du ein harter Mann bist, daß du ernten st wo du nicht gesät hast und sammelst wo du nicht gestreut hast" (V. 24) d. h. der über Gebühr verlangt. „Und ich fürchtete mich und ging hin und verbarg dein Talent in der Erde; siehe, da hast du das deine" (V. 25). Als ob wir damit der Verantwortung uns entziehen könnten, daß wir mit dem HErrn nichts weiter zu schaffen haben wollen! Vor sein Gericht müssen wir doch, auch wenn wir nichts von ihm wissen wollen. „Es antwortete aber sein Herr und sprach zu ihm: Du böser und fauler Knecht, wußtest du, daß ich ernte wo ich nicht gesät habe und sammle wo ich nicht gestreut habe? So hättest du sollen mein Geld den Wechslern hingeben (daß es wenigstens einige Zinsen getragen hätte), und wenn ich gekommen, hätte ich das Meine zu mir genommen mit Wucher. So nehmet nun von ihm sein Talent und gebt es dem, der die zehn Talente hat; denn jedem der hat wird gegeben werden und er wird die Fülle haben; von dem aber der nicht hat, wird auch was er hat genommen werden. Und den unnützen Knecht werft hinaus in die Finsterniß draußen; daselbst wird sein Heulen und Zähneklappen" (V. 26—30).

Das also ist die Erinnerung die in diesem Gleichniß liegt; Berufstreue wird gelohnt im Reiche Gottes, Untreue gestraft mit Ausschluß aus demselben. So ermahnt der HErr zur Berufstreue, als dem rechten Verhalten in dieser Zwischenzeit.

Hierauf folgt der letzte Abschnitt 25, 31—46, welcher eine Schilderung des letzten Gerichts bringt, das mit der Wiederkunft des HErrn verbunden sein wird. Das schließt sich enge an das Vorhergehende an; denn dort war die Rede davon gewesen, daß der HErr wiederkommen werde Rechenschaft zu fordern. Das aber ist das Ende des gegenwärtigen Weltlaufs und der Ausgang der Geschichte, welcher, wie wir sahen, das Thema dieser ganzen Weissagungsrede in ihren verschiedenen Abschnitten bildet. Immer von einem andern Gesichtspunkt aus wird dieses Thema behandelt: in den ersten drei von dem der Belehrung aus — wie man das Ende nicht voreilig erwarten, wie man beim Anbruch desselben selbst, in den schweren Drangsalen mit denen es anhebt, sich verhalten solle, und endlich wie und wann es eintreten werde —; in den beiden folgenden Abschnitten vom Gesichtspunkt der Ermahnung aus — daß man wachsam und allzeit des Endes gewärtig, und daß man in der Zwischenzeit vor dem Ende in der Erfüllung seines Berufes treu sein solle. — Nun fragt sich, von welchem Gesichtspunkt aus das Ende im letzten Abschnitt zur Darstellung komme.

Gewöhnlich zwar meint man, es werde eben der Gerichtsvorgang geschildert, wie er einst stattfinden werde. Und gewiß, es ist ein mächtig ergreifendes Bild des jüngsten Gerichts, das uns hier Jesus vor Augen stellt. Aber ist es das ganze Gericht welches der HErr schildern will? und in welcher Absicht spricht er hier davon zu seinen Jüngern? Man wird schwerlich annehmen dürfen, daß das Gericht nach allen seinen Seiten dargestellt werden soll. Denn es würde sich dann nicht wohl begreifen lassen, warum der Maßstab des Gerichts das Verhalten gegen die bedrängten Christen ist. Denn nicht etwa allgemeine Menschenliebe meint der HErr, sondern vom Verhalten gegen die Christen spricht er, welche als Brüder Jesu von den übrigen Menschen unterschieden werden. Es werden diejenigen gerichtet, welche diesen Brüdern Jesu Gutes erwiesen haben, oder auch nicht erwiesen haben. Von einem Gericht derer aber, welchen solches erwiesen oder nicht erwiesen worden, ist hier nicht die Rede. Und doch müssen wir Alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi. So werden wir also sagen dürfen: der HErr will nicht ein

vollständiges Bild des Gerichtsvorgangs geben, sondern nur von einer einzelnen Seite aus kommt das Endgericht in Betracht. Welches aber diese Seite sei, ist unschwer zu erkennen. Der Hauptgedanke ist: Christo wird gethan, was den Seinen gethan wird; darum soll es nicht unvergolten bleiben. So hoch also stehen die Seinen. Es ist derselbe Gedanke, welchen der HErr Matth. 10, 41 und 42 ausspricht mit den Worten: Wer einen Propheten aufnimmt auf eines Propheten Namen, wird eines Propheten Lohn empfangen, und wer einen Gerechten aufnimmt auf eines Gerechten Namen, wird eines Gerechten Lohn empfangen; und wer einen von diesen Kleinen (Jüngern Jesu) tränkt mit einem Trunk frischen Wassers auf eines Jüngers Namen, wahrlich, ich sage euch, er wird seinen Lohn nicht verlieren. Mit diesem Trostwort schließt die Instruktion, die dort Jesus seinen Jüngern gibt. Mit einem ähnlichen Trostwort schließt die Weissagungsrede des HErrn an seine Jünger hier. Nicht schreckend ist die Gerichtsverkündigung gemeint, sondern tröstend. Wohl ist sie geeignet und mächtig alle sicheren Sünder zu schrecken. Aber zunächst ist sie den Jüngern zum Trost gemeint.

Und wie schön fügt sich das nun, daß diese Rede, nachdem sie belehrt und ermahnt, in einen Trost ausgeht! Denn tröstlich ist dieser Gedanke: so schwer die Bedrängniß sein wird, die euch bevorsteht, und so ernst diese Zeit des Wirkens im Dienste Jesu — deß seid gewiß: man thut mir, was man euch thut, und nach dem Verhalten gegen euch entscheidet sich einst das Geschick der Welt; so hoch steht ihr und seid ihr in Gottes Augen geachtet.

Nun können wir die Frage lassen, die man vielfach aufgeworfen und verschieden beantwortet hat, über wen dieß Gericht hier gehalten werde, ob bloß über Christen oder bloß über Nichtchristen, oder über Christen und Nichtchristen. In dieser Form wird diese Frage überhaupt kaum zu beantworten sein. Der HErr bezeichnet die Gerichteten nicht geradezu als Christen, aber noch weniger als Nichtchristen, wohl aber als solche die Gelegenheit hatten den bedrängten Brüdern Jesu Liebe zu erweisen. Er unterscheidet sie von diesen und stellt sie doch in ein nahes Verhältniß zu denselben. Es können nicht Heiden sein, die nie mit Christen in Berührung gekommen —

wie es mit dem zukünftigen Gerichte dieser sich verhalte, davon schweigt der HErr hier, wie die Schrift überhaupt —; es sind aber auch nicht die Brüder Jesu, welche solcher Hülfeleistung bedurften, sondern es ist die übrige Welt, welche solche Brüder Jesu in ihrer Mitte und daran Aufforderung hat, ihnen Liebe zu beweisen. Und davon nun sagt der HErr: wie sich die Menschen zur Kreuz-Gemeinde Jesu verhalten, so wird sich einst der HErr zu ihnen verhalten und sein Urtheil sprechen. Das sollen wir uns aber Alle gesagt sein lassen zur Erinnerung, die Christen in Bedrängniß aber zum Troste.

„Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, und werden versammelt werden vor ihm alle Völker" (V. 31. 32). Denn derselbe, der zuvor in Niedrigkeit erschienen, wird wiederkommen in der Herrlichkeit Gottes; und der Menschensohn, der als solcher das Ziel der Geschichte der Menschheit ist, wird auch den Schlußakt der Weltgeschichte vollziehen. „Und er wird sie scheiden von einander, wie der Hirte die Schafe scheidet von den Böcken (eigentlich von den Ziegen, die für geringer geachtet wurden), und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zu seiner Linken. Dann wird der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt" (V. 32—34). Denn das Reich Gottes, d. h. diejenige Ordnung der Dinge, da Gottes Wille allein und in Allem regiert und aller andere un- und widergöttliche Wille beseitigt ist und das ganze Leben der Menschen in der seligen Gemeinschaft ihres Gottes stehen wird — dieses selige Ziel der Geschichte ist Gottes Wille und Gedanke von Ur an, auf den er es schon mit der Schöpfung der Welt abgesehen hatte. Die ganze Geschichte dient nur dazu, diesen seligen Stand der Dinge herbeizuführen. Die Pforte in dieses Reich aber ist allein Jesus. Darum ist er es auch, der einst aufnehmen wird oder ausschließen, je nachdem man sich nämlich zu ihm gestellt. „Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeist; ich bin durstig gewesen und ihr habt mich getränket; ich war ein Fremdling und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mich bekleidet; ich war

krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängniß und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm antworten die Gerechten und sprechen: HErr, wann haben wir dich hungrig gesehen, und haben dich gespeist? oder durstig und haben dich getränket? wann haben wir dich einen Fremdling gesehen und aufgenommen? oder nackt und haben dich bekleidet? wann haben wir dich krank gesehen oder im Gefängniß und sind zu dir gekommen? Und der König wird ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch, so weit ihr es gethan habt einen von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Dann wird er sagen auch zu denen zur Linken: Gehet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich nicht gespeist; ich bin durstig gewesen und ihr habt mich nicht getränket; ich bin ein Fremdling gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen; nackt und ihr habt mich nicht bekleidet; krank und im Gefängniß und ihr habt mich nicht besucht. Dann werden sie ihm auch antworten und sagen: HErr, wann haben wir dich hungrig oder durstig, oder einen Fremdling, oder nackt oder krank oder gefangen gesehen und haben dir nicht gedient? Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch, so weit ihr es nicht gethan habt einem von diesen Geringsten, habt ihr es auch mir nicht gethan" (V. 35—45). So enge schließt sich der HErr mit seinen Armen und Elenden zusammen und setzt sich ganz eins mit ihnen. Daß er aber gerade diese Seite an den Seinen und das Verhalten zu ihrer Bedrängniß heraushebt, läßt uns erkennen, daß seine Gemeinde auf Erden überhaupt Zeiten der Bedrängniß zu gewärtigen hat. Das wird immer so sein, vornämlich aber am Ende. Da kommt es denn darauf an, ob man sich zu einer solchen elenden Gemeinde thatsächlich bekennen will oder sich ihr entzieht. Nach dem Verhalten gegen die bedrängte Gemeinde der Gläubigen wird sich das ewige Geschick der Menschen entscheiden. „Und diese werden gehen in die ewige Pein, die Gerechten aber in in das ewige Leben" (V. 46). Eines ist so ewig und unwiderruflich als das Andere, die Verdammniß so gut wie die Seligkeit.

Mit diesem hohen Bewußtsein ihrer Bedeutung und Würde bei

aller Armuth und Bedrängniß heißt der HErr seine Jünger — wie die Zwölfe so die Jünger aller Zeiten — in die Zukunft blicken und der Drangsal entgegengehn die ihnen bevorsteht, und des Berufes warten der ihnen befohlen ist, die Zeugen Jesu Christi auf Erden unter allen Völkern zu sein.

Das ist die Weise wie der HErr die Zukunft weissagt. Nicht einzelne Ereignisse der Zukunft sagt er vorher, sondern das Ende der Dinge verkündigt er. Dieses zerfällt zwar in eine Reihe einzelner Akte von der Zerstörung Jerusalems an bis zum schließlichen Gericht und der neuen Welt des ewigen Lebens; aber er scheidet es nicht nach der Zeit, sondern er faßt es Alles zusammen nach seiner sachlichen Zusammengehörigkeit. Das aber thut er, um nicht die Neugierde oder die Wißbegierde zu befriedigen, sondern dem Heilsstand seiner Gläubigen zu dienen. Solchen praktischen Charakter und Absicht hat diese Unterweisung. Ebenso vor schwärmerischer Ungeduld warnt er, wie er zur Treue und Wachsamkeit ermahnt; ebenso mit heiligem Ernste redet er zum Gewissen, als er mit hohem Troste die Herzen erfüllt.

Das ist uns zugleich zum Vorbild geschehen und aufgezeichnet, daß wir daraus lernen, wie wir die Lehre von den letzten Dingen behandeln und für uns selbst wie für Andere heilsam verwenden sollen.

7.

Die Zukunft Israels.

Röm. 11, 11—32.

„Ich sage nun: doch nicht gestrauchelt sind sie, damit sie fallen sollten? Das sei ferne. Sondern durch ihren Fall ist das Heil zu Theil geworden den Heiden, um sie zu reizen. Wenn aber ihr Fall einer Welt Reichthum und ihre Minderung Heiden ein Reichthum, wie viel mehr ihr Vollbestand? Zu euch aber rede ich, den Heiden. Insoweit ich nun Heidenapostel bin, mache ich meinen Dienst herrlich, ob ich etwa mein Fleisch reize und ihrer Etliche rette. Denn wenn ihre Wegwerfung einer Welt Versöhnung (zur Folge hat), was dann ihre Annahme, wenn nicht Leben von Todten? Wenn aber die

Erstlingsgabe heilig ist, dann auch der Teig; und wenn die Wurzel heilig, dann auch die Zweige. Sind aber welche von den Zweigen ausgebrochen worden, du aber, der du doch vom wilden Oelbaum bist, eingepfropft worden unter ihnen — rühme dich nicht wider die Zweige. Wenn du dich aber wider sie rühmst (so wisse): nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel dich. Du wirst nun wohl sprechen: ausgebrochen sind die Zweige worden, damit ich eingepfropft würde. Wohl. Wegen ihres Unglaubens wurden sie gebrochen, du aber stehst durch den Glauben: überhebe dich nicht, sondern fürchte dich. Denn wenn Gott der natürlichen Zweige nicht geschont hat, wird er wohl auch deiner nicht schonen. Siehe nun an Gütigkeit und Schärfe Gottes! Gegen die Gefallenen (waltet) Schärfe, gegen dich aber Gütigkeit Gottes, wenn du verblieben sein wirst bei der Gütigkeit. Denn auch du wirst (sonst) abgehauen werden, und jene dagegen, wenn sie nicht verblieben sein werden beim Unglauben, werden eingepfropft werden. Denn Gott ist wohl vermögend, sie wieder einzupfropfen. Denn wenn du aus deinem wilden Oelbaum dem du von Natur (zugehörst), bist abgehauen worden und wider die Natur eingepfropft in einen edlen Oelbaum, wie viel mehr werden diese, die naturgemäßen (Zweige), eingepfropft werden in ihren eigenen Oelbaum.

Denn ich will euch, liebe Brüder, nicht verhehlen dieß Geheimniß, damit ihr nicht euch selbst klug dünkt, daß Verstockung theilweise Israel widerfahren ist, bis die Vollzahl der Heiden eingegangen sein wird, und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben ist: „Es wird kommen aus Zion der Erlöser, er wird abthun Gottlosigkeiten von Jakob; und dieß (wird sein) mein Bund mit ihnen, wenn ich wegnehmen werde ihre Sünden.“ Dem Evangelium nach sind sie Feinde (Gottes) um euretwillen, aber der Erwählung nach Geliebte um der Väter willen; denn unbereut (sind) die Gnaden und die Berufung Gottes. Denn gleichwie ihr einst Gotte ungehorsam waret, nun aber euch Erbarmen widerfahren ist durch dieser Ungehorsam, so sind auch diese nun ungehorsam gewesen, damit durch das euch widerfahrene Erbarmen auch ihnen Erbarmen würde. Denn Gott hat Alle beschlossen in Ungehorsam, damit er sich Aller erbarme.“

Was der Apostel in diesem Abschnitt — den ich in Uebersetzung vorangestellt habe — lehrt, ist ihm ein sonderliches Anliegen. Mit großem Ernst legt er das Geheimniß den Römern an's Herz. Es bildet den Schluß der Lehrunterweisungen und seiner Ueberschau der Heilswege Gottes, deren Betrachtung ihn zu dem Preis der vielfältigen, wunderbaren, unerforschlichen Weisheit Gottes des Weltregenten hinreißt, in welchen sich seine ganze Seele ergießt. Man sieht leicht, welche große Wichtigkeit diese Unterweisung in den Augen des Apostels hat, so denn billig auch in den unsern. Kein Brief ist für uns von solcher Bedeutung wie der Römerbrief. Er ist der einzige, der an eine Gemeinde des Abendlandes geschrieben ist; er ist gerichtet an die Gemeinde der Welthauptstadt, welche die Mutter der meisten Kirchen des Abendlandes wurde. Er ist für uns geschrieben wie kein anderer. Auch ist es nicht zufällig, daß die Reformation gerade an ihn anknüpfte. Luther's ganze Lehre und Werk ist ein Kommentar zu diesem Brief. Wie ein Vermächtniß, das der Apostel uns Christen aus den Heiden hinterlassen wollte, haben wir diese Belehrung anzusehen. Es ist als habe es der heil. Geist vorausgesehen und warnen wollen vor der falschen Identificirung der heidenchristlichen Kirche mit Israel, welche so frühzeitig Platz griff, die Anschauung der römischen Kirche und ihre Anticipation der Zukunft beherrscht, und auch in unsrer Kirche einheimisch wurde. Eine Ermahnung zur Demuth, eine Warnung vor Gedanken eigener Klugheit und vor Verkennung der Zukunft Israels ist diese Stelle. Aber ist hier wirklich von der Zukunft Israels die Rede? In verschiedenen lutherischen Kreisen Deutschlands wie Amerikas hat man dieses Verständniß unserer Stelle für bedenklich, ja wohl auch für ketzerisch erklärt. Aber wenn es nun das richtige ist?

Die Frage ist: Ist hier vom Volk Israel, von Israel nach dem Fleische die Rede, oder von der Christenheit, welche im übertragenen Sinn Israel genannt wird? Ferner: Ist demnach eine Bekehrung Israels, eine Bekehrung des ganzen Volks in Aussicht gestellt, welche stattfinden soll nach der Bekehrung der Heidenwelt? nach der Bekehrung der ganzen Heidenwelt oder nur eines Theils? Und hat diese Bekehrung des Volkes Israel Folgen für die Geschichte des Reiches

Gottes? und welche? Wir vergegenwärtigen uns zuerst, welche Antworten man hierauf aus unsrer Stelle gegeben.

I. Geschichte der Erklärung. Die alte Kirche hat unsere Stelle meistens so verstanden wie sie lautet — nämlich von einer allgemeinen Judenbekehrung am Ende. Vielfach (z. B. Augustin) verband man damit den Glauben an die Wiederkunft des Elias nach Mal. 3, 23, und auch Henochs. Allerdings gab es auch abweichende Erklärungen. Hieronymus bekämpfte die Judaizantes: die apostolische Weissagung habe sich am Anfang erfüllt. Ambrosiaster und Theophylakt finden nur eine allmälige Bekehrung Israels hier gelehrt. — Die mittelalterliche und die römische Kirche halten fest an der Meinung von der allgemeinen Judenbekehrung und der Erscheinung des Elias. Das Gegentheil gilt fast für häretisch. Manche, wie Cornelius a Lapide, bringen hiemit auch die 144000 der Apokalypse (7, 4) in Verbindung. Der neuere römische Ausleger unsres Briefes, Reithmayr in München, sieht jener traditionellen Auslegung folgend, stolz auf Luther und seine von der Tradition abweichende Auffassung dieser Stelle herab. — In der reformirten Kirche verstand zwar Calvin die Meinung des Apostels dahin: während die Heidenmenge in die Kirche eingeht, kommen auch Israeliten zum Glauben, so daß am Ende ganz Israel, bestehend aus Juden und Heiden, gerettet ist. Aber nach dem Vorgang von Beza u. s. w. legte man in dieser Kirche die Worte des Apostels im eigentlichen Sinne aus, und zwar nicht bloß ein Coccejus, sondern auch Voetius; und so auch der Arminianer Episcopius. Dagegen meinte Grotius, die Weissagung sei in der ersten Kirche erfüllt in den Myriaden von Juden, die damals christlich geworden (Apostelgeschichte 21, 20); und darin stimmten ihm Limborch und Wetstein bei.

Was die lutherische Kirche anlangt, so haben wir es hier zunächst mit Luther zu thun. In der Kirchenpostille sagt er in der Predigt zum Stephanstag aus dem Jahre 1521: „So ist's nun gewiß, daß die Juden werden noch sagen zu Christo: gelobet sei der da kommt in dem Namen des HErrn. Das hat auch Moses verkündiget 5. Mos. 9, 30. 31. — Item Hos. 3, 4. 5 — und Azarias 2 Chron. 15, 2—5. — Diese Sprüche mögen nicht verstanden werden denn

von den jetzigen Juden; sie sind ja zuvor noch nie keinmal ohne Fürsten, ohne Propheten, ohne Priester, ohne Lehrer und Gesetz gewesen. St. Paulus Röm. 11, 25. 26 stimmet auch hieher und spricht: Blindheit u. s. w. Gott gebe daß die Zeit nahe bei sei, als wir hoffen. Amen" (Erl. Ausg. 10, 231 f.). Diese Stelle findet sich noch in den Ausgaben von 1543 u. 44. Seit 1547 ward sie in ihr Gegentheil umgeändert. In dieser Umänderung entspricht sie allerdings auch besser der allmählich veränderten Sinnesweise Luther's. Noch 1523 in seiner Schrift, daß Jesus Christus ein geborner Jude sei, will er die Juden freundlich belehrt wissen und erkennt ihre heilsgeschichtliche Prärogative an. Im Briefe an den bekehrten Juden Bernhard hofft er eine größere Bekehrung der Juden von dem neuen Lichte des Evangeliums; 1537 in dem Briefe an den Juden Jeßla zu Rosheim führt er aus, wie doch die Juden sowohl dieß, daß die Heiden an einen gehenkten Juden glauben, als auch ihr eigenes Elend bewegen sollte. Aber schon 1538, als er von einem Rückfall von Christen in das Judenthum vernommen, meint er in seinem Brief an die Sabbater, daß gegen die Juden mit der Schrift nichts ausgerichtet werde. Die Schrift aber 1543 von den Juden und ihren Lügen ist voll Zorns: man sollte ihre Synagogen verbrennen u. s. w. Und in der Schrift vom Schemhamphoras aus demselben Jahr erklärt er, das Judenherz sei so stockstein-, eisen- und teufelshart, daß es auf keinerlei Art könne bewegt werden. Aus Röm. 11 folge die endliche Bekehrung der Juden keineswegs. Paulus meine etwas ganz anderes. — Welches dieß sei, sagt er nicht. Dieselbe Stimmung spricht sich in der Vermahnung aus, welche den Anhang zu seiner letzten Eislebener Predigt 1546 bildet: Die Juden sollen sich entweder bekehren, oder man soll sie nicht dulden.

Man sieht: am Anfang ließ sich Luther vom Schriftwort bestimmen, später von den Erfahrungen die er machte. Da suchte er denn mit dem Schriftwort zurechtzukommen, so gut es gehen wollte.

Mit Luther stimmte Bugenhagen und später auch Prenz, während Melanchthon meint, es würden allmählich Etliche sich bekehren bis zum Ende der Welt; übrigens sei das Mysterium Gott zu überlassen. Die Schwierigkeit, welche das Wort „ganz Israel" bot,

löste man entweder durch die Deutung Israels von den Gläubigen (aus Heiden und Juden), wie die Weimarer Paraphrasten und Pappus, oder so daß man aus ganz Israel: Etliche aus ihnen machte, wie Hülsemann, Weller, Dannhauer, Calov u. A. Man sieht: man war ungeneigt, sich dem Worte zu beugen. Da war es noch besser, daß Gerhardt auf jede bestimmte Erklärung verzichtete und auf die Erfüllung vertröstete.

Daneben aber finden wir eine nicht geringe Zahl — Spener hat sie in seiner Evangelischen Glaubenslehre, in der Anmerkung zur Predigt am zweiten Adventsonntag angeführt —, welche von einer notabilis, insignis, insignior, illustris conversio, von einer Bekehrung des größten Theils Israels sprechen, wie Aegid. Hunnius, Leonh. Hutter, Balduin, Gesner, Meisner, Jac. Martini u. s. w. Das Richtigste hat Calixt in seiner Schrift de extremo judicio, wenn er die zwei Sätze aufstellt: Bekehrung aller Heidenvölker, und Bekehrung des ganzen Judenvolks. Darüber greift ihn freilich Calov hart an, aber mit dem im Grunde rationalistischen Argument: es sei ganz unmöglich, daß „die Türken und Mahomedaner u. s. w." alle noch Christen würden; auch hätten sie ja die Predigt des Evangeliums bereits gehabt, und die Perser hätten sogar das N. T. in ihrer Sprache! Und am Ende solle nach Calixt gar noch das ganze Judenvolk sich bekehren wie jetzt z. B. das ganze deutsche Volk christlich sei! So etwas sei bis jetzt nur einem Calixt in den Kopf gekommen. Er scheine einen subtilen Chiliasmus einführen zu wollen.

Die Geschichte der Erklärung unsrer Stelle in unsrer Kirche ist ein warnendes Beispiel von Beherrschung der Exegese durch Dogmatik.

Die neuere Exegese hat so ziemlich allgemein dem Wortlaut wenigstens im Ganzen sein Recht gelassen, ohne daß aber durchgängig der Stelle der volle Lehrgehalt enthoben würde, der in ihr niedergelegt ist.

II. Der Lehrgehalt. Fünf Fragen beantwortet uns die Stelle: ob das nationale Israel sich bekehren werde, ob das ganze Volk Israel, wodurch diese Bekehrung veranlaßt sein, wann sie geschehen und was sie im Gefolge haben werde.

1. Es ist hier durchweg vom nationalen Israel die

Rede, und nicht ist Israel auch V. 26 in den Worten „und so ganz Israel gerettet werde" in übertragenem Sinn gebraucht von der Christenheit. Denn obwohl auch die neutestamentliche Gottesgemeinde zuweilen Israel genannt wird, sofern sie die Fortsetzung der alttestamentlichen Gottesgemeinde ist (Gal. 6, 16 „das Israel Gottes"), so kann doch unter Israel jene nur da verstanden werden, wo es der Zusammenhang erfordert. Hier aber verbietet er diese Fassung.

Vergegenwärtigen wir uns vor Allem den Gang des ganzen Briefs! Er ist dieser. Des Heils bedürftig ist die ganze Welt, die Juden so gut wie die Heiden 1, 19—3, 20; das Heil ist vorhanden in Jesu Christo für die ganze Welt, für die Heiden so gut wie für die Juden 3, 21—4, 25. So der 1. Theil. Der 2. Theil stellt nun dieses Heil dar ohne Rücksicht auf jene Zweitheilung der Menschheit. Das Heil der Glaubensrechtfertigung ist Friede mit Gott und Hoffnung zu Gott — dieß für den Einzelnen — 5, 1—11; und der Anfang einer neuen Geschichte der Menschheit in Christo, die Aufrichtung eines Reiches des Lebens in Gerechtigkeit — dieß für die Menschheit — 5, 12—21; sein Gnadenstand unverträglich mit dem Verbleiben unter der Sünde 6, 1—14, wie mit der Rückkehr zu sündigem Thun 15—23; denn er ist nur da vorhanden wo ein Tod stattgefunden, nämlich das Absterben dem Fleische der Sünde 7, 1—6; so daß was dem Gesetz nicht möglich ist dem Fleische gegenüber, nämlich die Herrschaft des Wollens des Guten über die sündige Natur 7, 7—25, gewonnen ist im Wiedergebornen durch die Herrschaft des ihm einwohnenden Geistes Jesu Christi 8, 1—11, der die Verpflichtung des Lebens im Geiste 8, 12—17, aber auch den Hoffnungstrost über das Leiden der Zeit 8, 18—25, die getroste Zuversicht zu Gott 8, 27—30 und den Triumph der gewissen Gottesgemeinschaft über alle außergöttlichen Mächte mit sich bringt. Aber eben nun, da er in der Darstellung des neutestamentlichen Heils den höchsten Schwung genommen, tritt dem Apostel auf das Schmerzlichste, Erschütterndste vor die Seele, daß Israel dieses Heils verlustig gegangen. Der dritte Theil des Römerbriefs, K. 9—11, beschäftigt sich mit diesem Problem der Verwerfung Israels, des erwählten Volks. Man kann ihn eine Theodicee nach dieser Seite hin nennen. Der Schluß ist der Lob-

preis der in der Geschichte wunderbar waltenden Weisheit Gottes 11, 33—36. Nachdem er seinen unendlich tiefen Schmerz über die Verwerfung seines Volks ausgesprochen und begründet mit den göttlich geschenkten Gnaden desselben, von welchen die größte die Herkunft Christi aus demselben ist, „der da ist (ein Herr) über Alles, Gott gepriesen in Ewigkeit," 9, 1—5, rechtfertigt er nun Gott mit dem Nachweis, wie diese Verwerfung Israels weder wider Gottes Wahrhaftigkeit 9, 6—13, noch wider Gottes Gerechtigkeit sei 9, 14—29; sondern die Thatsache, daß die Heiden die Glaubensgerechtigkeit erlangten, Israel dagegen nicht 9, 30—33, ihren Grund darin habe, daß Israel die Gerechtigkeit nicht auf dem Wege der göttlichen Gnadenverleihung und der menschlichen Glaubensannahme sich habe schenken lassen wollen 10, 1—21. Aber damit ist Israel nicht für immer verstoßen: so fährt er nun im 11. Kap. fort. Ein Gegenbeweis ist er selbst V. 1, der ja ein Israelite und der Apostel der Heiden (vergl. den Anfang des Briefs), durch welchen also Israels heilsgeschichtlicher Missionsberuf sich fortsetzt, so daß derselbe nicht verloren ist. Auch wäre das gar nicht möglich, denn Israel ist doch das von Gott zuvor erkannte Volk Gottes V. 2, weßhalb dieser sich denn auch einen Rest darin bewahrt hat, wie zu des Elias Zeiten V. 3—10. So ist es denn jetzt nicht gestrauchelt, damit es falle; sondern sein Fall dient nur dazu, den Heiden das Heil zu vermitteln, damit deren Bekehrung wiederum Israel reize V. 11. So soll es also dereinst noch in seiner Fülle des Heils theilhaftig werden V. 12, und dieß wird segensreiche Folgen haben V. 15. Denn da Gott sich das Volk in seinen Anfängen zu eigen erwählt hat, so gilt diese Erwählung auch für seine ganze Zukunft V. 16. Israel bleibt die Grundlage der Gottesgemeinde V. 17, und kann wohl auch in der Zukunft aus der gegenwärtigen Abscheidung von Gott durch dessen Wirkung wieder zu seiner Gemeinschaft zurückgebracht werden V. 23. 24. So sollen also die Heidenchristen dieß Geheimniß wissen, daß Verstockung Israel widerfahren ist nur theilweise und zeitweise; denn sie soll währen nur bis dahin, daß die Fülle der Heiden eingegangen sein wird V. 25, so daß dann nicht mehr bloß einzelne Israeliten sich retten lassen wie jetzt (V. 14),

sondern ganz Israel gerettet wird und damit die alttestamentliche Verheißung in Betreff Israels sich erfüllt V. 26. 27. Demnach haben wir über Israels Gegenwart und Zukunft so zu urtheilen: sofern Gott ihre Stellung zum Evangelium ansieht, ist er ihnen feind; sofern er seiner Erwählung gedenkt, hat er sie noch immer lieb V. 28, denn er nimmt die Gnade ihrer Erwählung nicht zurück V. 29. So wird denn auch noch der Gnadenwille Gottes an ihnen zur Verwirklichung kommen. Denn wie jetzt ihr Ungehorsam dazu dienen muß, daß das Heil, durch den Uebergang des Evangeliums von Israel auf den Boden der Völkerwelt, den Heiden zu Theil werde V. 30, so wird die Gnadenerfahrung, deren die Heidenchristen jetzt theilhaftig werden, indem sie Israel reizt, dazu dienen, daß dieses die gleiche Erfahrung noch machen wird V. 31. So steht wohl auf Seiten der Menschen, in den beiden Menschheitshälften, Ungehorsam, — aber auf Seiten Gottes Erbarmen, und zwar gegen beide Menschheitshälften, und dieses triumphirt V. 32. Dieser wunderbare Weg der Weisheit Gottes, auf welchem seine Gnade einhergeht, ist der Grund des Preises, mit dem der Apostel schließt.

Diese Uebersicht des Gedankengangs zeigt unwidersprechlich, daß hier von Israel durchweg nur im nationalen, eigentlichen, nicht im übertragenen Sinn die Rede ist; denn das Ganze ist ja beherrscht vom Gegensatz Israels und der Heidenwelt. Also kann man nicht irgendwo, etwa V. 26, Israel auf einmal von der Christenheit deuten. — Was ist nun von Israel gesagt?

2. Das Volk Israel wird sich dereinst noch bekehren zu Christo, und nicht bloß einzelne Israeliten. Die Bekehrung der Heiden — heißt es V. 11 — soll dazu dienen die Israeliten zu reizen. Wenn aber — fährt V. 12 fort — ihr Fall einer Welt Reichthum und ihre Minderung Heiden ein Reichthum, wie viel mehr ihr Vollbestand? Von einem Gemindertsein und einem Vollbestand ist hier die Rede*. Jenes gilt jetzt, dieses zukünftig. Ihr zukünfti-

*) Die griechischen Worte sind ἥττημα und πλήρωμα. ἥττημα kommt nur Jes. 31, 8 LXX und 1. Kor. 6, 7 vor. ἡσσᾶμαι heißt benachtheiligt werden, dadurch geringer sein, nachstehn, überwunden, besiegt werden. So bedeutet ἥττημα 1 Kor. 6, 7 Schade, Nachtheil, Verlust; oder es kann wie das klass. ἧττα clades heißen. Die Benachtheiligung kann entweder stattfinden im Besitz — dann ist es Verlust, Einbuße (so auch Har-

ger Vollbestand ist nicht bloß ein gedachter Fall der aber nicht wirklich wird, so daß man mit Luther übersetzen dürfte: wie vielmehr, wenn ihre Zahl voll würde? Sondern es muß heißen — um bei seinen Worten zu bleiben — wenn ihre Zahl voll wird? Denn ihr Gemindertsein ist jetzt einer Welt Reichthum: so wird also ihre Vollzahl noch vielmehr einer Welt Reichthum sein. So gewiß jenes ist, so gewiß wird dieses werden. Gemindert ist Israel, sofern es nur in geringer Zahl, nur theilweise, zur neutestamentlichen Gottesgemeinde wurde; zur Vollzahl also wird es kommen, indem es nicht theilweise sondern in der Vollzahl, also seiner Gesammtheit nach, in die neutestamentliche Gottesgemeinde eingeht. Also die Gesammtheit Israels wird sich bekehren. Mit ausdrücklichen Worten ist dieß gesagt V. 26: ganz Israel wird gerettet werden. Dieß „ganz Israel" ist, wie wir bereits sahen, nicht die Kirche aus Heiden und Juden, meint auch nicht die gläubigen Israeliten, die Er-

leß Eph. Br. 1, 23), etwa des Messiasheils wie Fritzsche, de Wette u. A. erklären, was aber keinen Gegensatz zu πλήρωμα bildet, oder die Einbuße, welche das Reich Gottes in ihnen erlitten hat, wie Philippi, aber willkührlich eintragend, erklärt; oder es ist der Verlust, die Einbuße im Bestand. So ist es offenbar hier; denn der Gegensatz zu πλήρωμα beweist, daß es im numerischen Sinn zu nehmen. Es entspricht ihm V. 17 τινὲς ἐξεκλάσθησαν und V. 25 ἀπὸ μέρους. Dem entsprechend hat auch die Vulg. diminutio, und Luther übersetzte vor 1530: ihre Abnahme, später aber vertauschte er dieß mit: Schade; und dieß ist auch die gewöhnliche Fassung. Meyer erklärt: Niederlage, dieß im numerischen Sinn nehmend, so daß sich also wesentlich derselbe Gedanke ergibt.. — Von πλήρωμα hatte Harleß zu Eph. 1, 23 behauptet, es komme im N. T. nur im aktiven Sinn vor: das Erfüllende, und sei hier übertragen auf geistiges Gebiet; es bezeichne als Gegensatz zu defectus die restitutio in integrum und sei identisch mit πρόσληψις V. 15. Er hat aber jene Meinung inzwischen wohl zurückgenommen, denn schon die Form des Wortes beweist das Gegentheil. Es ist der Form nach gleich dem part. perf. pass. τὸ πεπληρωμένον: das Erfüllte, Vollgemachte, zur Völligkeit oder zum Vollbestand Gebrachte. So heißen die beladenen Schiffe πληρώματα. Der Genitiv bezeichnet dann entweder das wodurch etwas zur Erfülltheit gebracht ist, wie Eph. 1, 23., oder das was zur Erfülltheit gebracht ist wie πλήρωμα τῶν καιρῶν, τοῦ χρόνου, τῆς εὐλογίας (d. i. der Segen in seiner Fülle), im patristischen Sprachgebrauch τὸ πλήρωμα τῆς ἐκκλησίας die Gesammtheit der Kirche. So ist's offenbar auch hier; nicht wie Philippi erklärt: der Verlust an ihnen, die Ausfüllung durch sie; vielmehr sind es lauter Gen. Subj. Was würde das auch für einen wunderlichen Gedanken ergeben? Denn wenn ihr Ausfall durch die Heiden gedeckt ist, wozu ein nochmaliges Supplement durch die Bekehrung der Juden? Hier nun ist von einer Menge die Rede; deren Fülle ist ihre Vollzahl. Es ist also πλήρωμα ebenso numerisch zu verstehen wie ἥττημα. So erklärt auch Meyer: Vollwerdung, Vollzahl, „wenn die Juden nach der Niederlage, die sie erlitten, wiederum völlig ergänzt sein werden, so daß sie dann wieder sammt und sonders zum Gottesvolk gehören werden, was durch die Bekehrung Aller zu Christo geschehen wird.

wählten aus Israel, sondern das ganze Volk. Dieß ist gegenübergestellt dem „theilweise" was vorhergeht, so daß also das ganze Volk des Heils theilhaftig werden wird. Auch heißt es nicht: alle Israeliten, so daß von den Einzelnen die Rede wäre, sondern vom Volke, vom Volksganzen ist die Rede. So wird es also allerdings geschehen, wie Calixt sagt, daß einst ganz Israel christlich werden wird wie jetzt das ganze deutsche Volk christlich ist. Aber ist das nicht ein bedenklicher Satz? denn da er doch nicht bloß so gemeint ist: es wird geschehen, sondern: es soll nach Gottes Wille geschehen, so scheint er die Freiheit aufzuheben und die calvinische Lehre von der Prädestination und der Unwiderstehlichkeit der Gnadenwirkung zur Voraussetzung zu haben. Denn mit Recht sagt Calov: „wird gerettet werden" bezeichne nicht bloß äußeres Bekenntniß. Aber es heißt eben nicht: alle Israeliten, sondern das Volk tritt ein in die Gemeinschaft des neutestamentlichen Gnadenheils. Da mag bei gar Manchem das Christlichwerden äußerlich sein: vom Volk als Ganzem gilt, daß es des Heils theilhaftig geworden. Es wird aber ein solcher Ernst der Zeiten und wird eine so mächtige Erweckung und Erregung der Gemüther sein, daß es den Meisten ein gründlicher Ernst sein wird.

Obgleich Israel zerrissen und zersplittert ist in alle Welt, bilden doch die disjecta membra dieses Volks ein zusammengehöriges Ganze; ein Band der Einheit hält sie Alle zusammen und hindert sie, sich zu verlieren an die Völker unter denen sie wohnen. Sie sind nicht bloß eine Summe Vieler, sie sind ein einheitliches Ganze. Dieß einheitliche Volksganze also wird sich bekehren; gerade ihr Zusammenhang, in dem sie mit einander stehen, wird es möglich machen, daß die Bekehrung eine allgemeine sei. So ist die allgemeine Bekehrung also Aeußerung und Wirkung ihrer Einheit und nothwendig begleitet von einer Steigerung ihres Einheitsgefühls. Nur das Natürliche und psychologisch Nothwendige ist es demnach, daß dieß Volk mit seiner Bekehrung oder nach derselben sich nicht auflösen wird in die übrigen Völker und an dieselben verlieren, sondern ein christliches Israel sein wird, wie es jetzt ein nichtchristliches ist. Eine Volksbekehrung Israels findet statt, und ein bekehrtes Volk Israel ist das Resultat.

3. Die Bekehrung Israels ist veranlaßt durch die Bekehrung der Heidenwelt. So sagt es V. 11 ausdrücklich. Daß die Heiden, die fern waren von den Testamenten der Verheißung, des Heils theilhaftig werden, das wird Israel reizen und nach der Erfahrung desselben Erbarmens begehren machen, das jenen widerfahren ist V. 31. Es wird sich verwirklichen was Luther sagt: daß es doch Eindruck auf Israel machen sollte, daß die Heiden, die doch sonst den Juden so feind sind, an Jesum von Nazareth als an ihren Heiland glauben. Am Anfang der Kirche hat die Berufung und Bekehrung der Heiden auf Israel verstockend gewirkt, am Ende wird sie gewinnend wirken. Diese Wirkung wird unüberwindlich sein. — Hierdurch nun entscheidet sich die Frage, ob eine allmähliche Bekehrung Israels im Laufe der Geschichte der Heidenkirche vom Apostel geweissagt sei, oder eine solche die am Ende geschehen wird. Offenbar die letztere. Es muß den Heiden das Heil zu Theil geworden sein. So lange geschieht nur, was Paulus V. 14 sagt, daß „Etliche" sich retten lassen, während im Ganzen die Zeit der Verstockung V. 25 noch fortdauert. Aus dem Gesagten erhellt auch, daß die viel verbreitete Ansicht falsch ist, als werde Israel durch die Wiederkunft des HErrn und bei derselben bekehrt werden. Vorher wird es geschehen. Ja Israels Bekehrung ist die Voraussetzung und Bedingung der Wiederkunft des HErrn, wie dieß Petrus Ap.-Gesch. 3, 19—21 ausdrücklich ausspricht. Israel muß bereitet sein, den Wiederkommenden zu begrüßen als seinen verheißenen König. Wenn hier die Bekehrung der Heiden als das Mittel genannt wird, welches Israel zur Erkenntniß bringen soll, so ist damit natürlich das andere, was ja schriftgemäß ist, nicht ausgeschlossen, daß die Leiden seiner römischen Gefängniß, wie es Luther nennt, dazu dienen sollen das felsenharte Herz dieses Volkes weich zu machen. — Im Bisherigen ist bereits die Antwort auf die nächste Frage nach dem Wann? enthalten.

4. Das Volk Israel wird sich bekehren, wenn die Gesammtheit der Heidenvölker christlich geworden sein wird. Israels Fall ist nach V. 12 einer Welt Reichthum, also muß er einer Welt, d. h. nicht bloß vielen, sondern der ganzen Welt

zu Gute kommen, zu Gute gekommen sein, ehe Israels Wiederannahme ihr — in anderer Weise — zu Gute kommt. Dieß ist noch bestimmter ausgesprochen V. 25: die theilweise Verstockung Israels soll währen, bis (nicht: während) die Fülle der Heiden eingegangen sein wird. Die Fülle ist, wie wir oben sahen, die Vollzahl, also die Gesammtheit. Nicht darf man es so verstehen, als sei nur von einer bestimmten, beschränkten Zahl Einzelner die Rede, die voll werden müsse, ehe Israel sich bekehrt (so Olshausen); denn es ist nicht von Einzelnen die Rede, sondern von der Heidenwelt. Die Gesammtheit der Heidenvölker — so viele ihrer nämlich bestimmt sind das Ende zu erleben und nicht vorher wegsterben, wie z. B. die Indianer Nordamerika's — soll christlich werden. So lange es also noch Raum gibt für Heidenmission, so lange noch nicht die Enden der Erde auch die Grenzen der Kirche geworden sein werden, so lange ist die Volksbekehrung Israels noch nicht zu erwarten; so lange wird es vielmehr so fortgehen wie es Paulus begonnen und wie die Ap.-Gesch. schließt, daß die Predigt des Heidenapostels von der freien Gnade Gottes in Christo, verkündigt von einer Kirche, welcher zwar die Hände gebunden sind und welche unter staatliche Aufsicht gestellt ist, welche aber doch das Wort ihres Mundes frei hat, durch die Welt der Heiden hindurch geht, in der Periode des römischen Weltreichs. Diese Aussicht, vor deren Kühnheit die Gedanken des Apostels nicht zurückschreckten, sollten wir nicht für so abentheuerlich oder unabsehbar halten, wie es Viele thun mögen. Zwar wird jenes Ziel schwerlich durch die Thätigkeit der Mission allein erreicht werden. Wenigstens müßte diese ein ganz anderes Leben und Gestalt gewinnen, müßte es vor Allem mit der Kirche der Heimat ganz anders werden. Aber Jesus sitzt zur Rechten des Vaters auf dem Weltthron; so ist also die göttliche Weltregierung in seinen Dienst gestellt. Die geschichtlichen Verhältnisse, die politischen Constellationen werden jenes Ziel herbeiführen helfen. Es darf z. B. nur dahin kommen, daß sich Rußland und England in den Besitz Asiens theilen, so wird auch die Herrschaft des Christenthums in diesem Erdtheil die unausbleibliche Folge sein. Mehr und mehr wird die ganze Erde in den Kreis des Völkerverkehrs hineingezogen.

Da halten auch die heidnischen Religionen nicht auf die Dauer Stand. Wie jene Hoffnung sich erfüllen werde, wußte der Apostel nicht; daß sie es werde, war ihm gewiß. Uns ist es vergönnt, die geschichtliche Möglichkeit und die Wege der Erfüllung mit Augen zu sehen. Warum sollten wir weniger Glauben an jenes Ziel haben als er? Diese Hoffnung aber ist nicht ein Ruhekissen der Trägheit und eine Beruhigung des trägen Knechts, der den Herrn so bald nicht glaubt erwarten zu müssen. Vielmehr ist die Größe des Ziels der schärfste Sporn angestrengtester Arbeit. Nicht bloß einzelne wenige Seelen zu erretten gilt es, sondern die Völker christlich zu machen.

Es kann nicht Ruhe werden
Bis seine Liebe siegt,
Bis dieser Kreis der Erden
Zu seinen Füßen liegt.

Da versteht sich denn von selbst, daß viel äußres Christenthum herrschen wird. Wie könnte es sonst auch zu dem großen Abfall kommen, von welchem Paulus 2 Thess. 2, 3 weissagt, und welcher die Voraussetzung des Antichrist und seiner Weltherrschaft ist? Aber der Apostel sagt auch nicht, daß Alle wahre Christen werden würden. „Bis die Fülle der Heiden eingegangen sein wird" — dahin nämlich, wohin einzugehn sie begonnen haben und auf dem Wege sind, und wohin einzugehn Israel sich jetzt weigert, nämlich in die Kirche, in diese Gegenwart des Reiches Gottes, und nicht, wie die Irvingianer dieß Wort mißdeuten im Dienst ihrer falschen Lehre: in die Vollendung. Die Irvingianer finden nämlich hier ihre „Entrückung", welche alle Tage geschehen könne, weil der Abfall schon gegenwärtig, der Antichrist vielleicht schon — nur noch ungekannt — vorhanden sei, vor dessen völliger Offenbarung die Würdigen der Heidenchristen werden zu Christo entrückt werden und mit ihm im Himmel, im Verklärungsstand, herrschen, während auf Erden Israel sich bekehren und nach der Vertilgung des Antichrist im höheren irdischen Segensstande stehen werde. Das ist Alles irrig. Nicht von einem Eingehn in den Himmel, sondern in die Kirche redet der Apostel.

„Und so" — d. h. wenn dieß die Lage der Dinge sein wird, wenn die Heidenwelt in die Kirche eingegangen sein wird — wird das Volksganze Israels des Heils in Christo theilhaftig werden.

Welches wird die Folge dieser Thatsache sein für den Fortgang der Geschichte des Reiches Gottes?

5. Die Folge der Volksbekehrung Israels wird die — durch die Parusie Christi bedingte — Todtenerweckung und Verklärung der Gemeinde sein.

Daß eine solche Thatsache wie die Bekehrung Israels nicht ohne Folgen für den Fortgang der Heilsgeschichte sein werde, ist von vornherein zu erwarten. Wird ja doch auch diese Hoffnung vom Apostel V. 2 nicht bloß mit dem allgemeinen Erbarmen Gottes begründet, sondern vielmehr damit, daß Israel das Volk der Wahl ist. Dieß bleibt es V. 16, denn Gott nimmt die Erwählung nicht zurück V. 29. Wenn sich also Israel bekehrt, so ist das nicht eine Bekehrung wie irgend eines andern Volks, sondern die Bekehrung des erwählten Volks. Alle andern Völker haben nur kirchengeschichtlichen Beruf, Israel ist das Volk des heilsgeschichtlichen Berufs. Darum theilt die Schrift die Menschheit ein in Israel und die Völker — eine Eintheilung, die außerdem wegen der Ungleichheit der beiden Hälften die wunderlichste von der Welt wäre. Ist es aber das Volk des heilsgeschichtlichen Berufs das sich bekehrt, so wird diese Thatsache Folgen haben nicht bloß für die Kirchengeschichte; sondern die Heilsgeschichte, welche seit dem Schluß der apostolischen Zeit stille steht, wird einen Schritt vorwärts thun. Die Erfüllung der neutestamentlichen Weissagungen wird beginnen und sich anschließen an die Heilsgeschichte, deren Bericht im N. T. niedergelegt ist.

Welcher Art nun dieser Fortschritt sein werde, deutet der Apostel nur an, weil dieß auszuführen nicht zu seiner Aufgabe gehört, die er sich hier gestellt hatte. Aber es wird seine Meinung aus der kurzen Andeutung erkannt werden können. „Wenn aber ihr Fall einer Welt Reichthum — heißt es V. 12 und 15 — und ihre Minderung Heiden ein Reichthum, wie viel mehr ihr Vollbestand? denn wenn ihre Wegwerfung einer Welt Versöhnung, was ihre Annahme wenn nicht Leben von Todten?" Der Gedanke ist im Allgemeinen

offenbar: wenn schon ihr Fall der Welt zum Segen gereicht hat, wie viel mehr wird ihre Bekehrung und Wiederannahme von Seiten Gottes zum Segen gereichen. Es ist eine Steigerung. Der zweite Segen muß ein größerer, reicherer sein als der erste. Der erste Segen wird bezeichnet als Versöhnung. Das ist die Gnadengemeinschaft, deren wir uns jetzt erfreuen. Was wird, was kann das Höhere, Neue sein? Gewiß nicht bloß summum gaudium (Grot.), Heilszustand überhaupt. So deutet man's gewöhnlich. Selbst Eschatalogen, wie Bengel, Hebart und Auberlen, nennen die zwei Stücke: die Bekehrung der ganzen Menschheit und charismatische Belebung der Kirche. Geistesgaben wie in der apostolischen Zeit — so führt es Auberlen aus — werden ausgegossen werden; eine Zeit der Liturgie wird es dann sein, während jetzt der Predigt; die Heiden werden kommen, mit Lust; Friede wird herrschen auf Erden, auch in der Thierwelt (vgl. Jes. 11, 11 f. und ähnl.); der Tod wird machtloser sein, das Leben wieder langdauernd wie in der Urzeit; Hundertjährige werden Knaben heißen u. s. w. Das ist das Leben aus den Todten, die Palingenesie, von der auch Christus redet. Und Tholuck gibt Auberlen Beifall, und erinnert an die heilsame Einwirkung bekehrter Juden auf die Kirche zu allen Zeiten, auch in der neueren. Philippi aber deutet es ebenfalls von der extensiven Ausbreitung unter der Heidenwelt die sich vollenden werde, und von der Neubelebung der erstorbenen Christenheit, welche eine herrliche Blüthezeit der Kirche Christi zur Folge haben werde.

Aber beide Stücke, aus denen das „Leben von Todten" bestehen soll, muß ich für irrig halten. Denn was das erste anlangt, die allgemeine Bekehrung, so ist diese ja schon vorher geschehen. Wenn doch nach Philippi der Ausfall, den das Reich Gottes an den Juden erlitten, schon durch die Heiden gedeckt und dann noch ein Supplement gewonnen ist durch die Bekehrung der Juden, was will da jetzt wieder eine Heidenbekehrung? Haben wir im Vorhergehenden den Apostel richtig verstanden, daß die Bekehrung Israels die Christianisirung der Welt zur Voraussetzung hat, so kann selbstverständlich Israels Bekehrung nicht eine Zeit der Mission eröffnen. Das Andere aber ist kein Fortschritt über die Gnadengemeinschaft in der

wir jetzt stehen hinaus. Denn ob er 70 oder 700 Jahre alt wird, ist für den Christen ziemlich gleichgültig. So lange der Tod noch Macht hat, mag er nun früher kommen oder später, ist im Wesentlichen noch der gegenwärtige Stand der Dinge, so lange ist kein wesentlich Neues gewonnen. Und wie soll das vom Apostel „Leben von Todten" genannt werden können? Darunter hat er nicht bloß eine Blüthezeit der Kirche, eine geistliche Neubelebung, eine Zeit der Liturgie oder eine kirchengeschichtliche Auferstehung, wie Martensen sagt, d. i. eine Auferstehung früherer Gaben und Kräfte und dergl. verstanden, sondern er meint sein Wort wie es lautet.

Und warum sollten wir es nicht nehmen wie es lautet? Von Alters her hat man dieß Wort von Todtenauferstehung verstanden. Zu dieser Erklärung sind aus philologischen Gründen Fritzsche und Meyer, aus Gründen der Tradition Reithmayr zurückgekehrt. In der Sache stimme ich bei, aber ich glaube sie etwas anders gewinnen und fassen zu müssen. „Leben aus Todten" ist nicht ohne Weiteres: Belebung Todter, d. i. Todtenauferweckung. Wenigstens wäre es sehr undeutlich ausgedrückt. Sondern es ist Leben das von Todten ausgeht. Paulus liebt solche scheinbare Widersprüche. Die Todten, von denen das Leben ausgeht, sind Israel das erstorbene. Das Leben das sie bringen ist der Fortschritt über die Gnadengemeinschaft hinaus, ist also nicht das neue inwendige geistliche Leben, sondern das neue leibliche Leben der Verklärung. Zweifach ist die Gestalt des Reiches Gottes auf Erden: innerlich jetzt, äußerlich zukünftig; jetzt ein Gnadenreich, einst ein Verklärungsreich; jetzt Versöhnung, einst Leben. Versöhnungsgnade brachten der Welt zu Wege die, welche der Gnade Gottes entfielen; das Leben werden ihr zuwege bringen die, welche dem Tode verfallen sind. Diese Zukunft des Reiches Gottes ist der rechte Fortschritt über die Gegenwart des Reiches Gottes hinaus. Dieses Neue ist bedingt durch die Wiederkunft Jesu Christi. So ist es auch geweissagt Ap.-Gesch. 3, 19 ff. Das ist die selige Folge der Bekehrung Israels. Denn wenn der HErr kommt, will er zu Israel kommen. Aber nicht eher werden sie ihn wiedersehn als bis sie rufen: Gelobt sei der da kommt im Namen des HErrn!

Wunderbar sind die Wege Gottes. Israel hat aufgehört der Boden des Reiches Gottes zu sein, damit es die Völkerwelt werde. Aber eben das wird Israel reizen. Was es am Anfang verschmäht, wird es am Ende mit großem Eifer begehren. Aus dem ersten Volke ist es zum letzten geworden. Aber auch als letztes bleibt es das Volk des heilsgeschichtlichen Berufs. Während in der Völkerwelt der große Abfall stattfindet, wird die Kirche des Endes in Israel bewahrt und hindurchgerettet in den 144000 Versiegelten (Offenb. Joh. 7). Wenn die Bedrängniß der Gemeinde zum Aeußersten gestiegen, wird der HErr kommen und in Zion sich offenbaren. Da werden die Gläubigen alle zu ihm gesammelt, und so viele ihrer gestorben erweckt, um bei ihm zu sein in seinem Reiche.

O daß es bald anbräche!

Laßt uns mit dem Apostel unsern heidenapostolischen Beruf herrlich machen (V. 13), um ihrer Etliche zu reizen jetzt schon und die Zeit ihrer allgemeinen Bekehrung in der Zukunft zu beschleunigen, damit nahe was wir hoffen und ersehnen, der herrliche Advent des HErrn!

8.

Der Ausgang der Dinge.

Nach 1. Kor. 15, 20—28.

Kein christliches Lehrstück war den Heiden wunderlicher als das von der Auferstehung. Nicht blos bei der Predigt Pauli in Athen (Ap.-Gesch. 17, 32), sondern noch weit herunter hatten sie es ihren Spott. Den daß der in Staub zerfallene Leib sollte wieder erneuert und belebt werden können, daß dieses irdische Gehäuse für die Ewigkeit sein sollte, das erschien ihnen als der thörichste Gedanke den man hegen, als die seltsamste und lächerlichste Lehre die man führen könne. Aber nicht blos der Spott der Frivolität, sondern auch das ernste Denken der Philosophen stritt wider diesen Satz christlicher Hoffnung. Denn der Bestimmung des Leibes wie der Seele schien er gleicherweise zu widersprechen. Was Wunder, wenn Christen aus den Heiden durch solche Angriffe sei es des Hohns sei es des Ernstes

unsicher wurden in ihrem Glauben. Denn wie sollten sie sich auch die leibliche Auferstehung denken können? Sie entzieht sich aller Denkmöglichkeit. Diese aber fordert der griechische Geist, wenn er einen Gedanken annehmen soll. So ersehen wir denn aus dem 15. Kapitel des 1. Korintherbriefes, daß die korinthischen Christen über dieser Lehre in Anfechtung geriethen. Bei keiner andern heidenchristlichen Gemeinde lag dies näher als bei jener, deren Stadt eine rechte Hauptstätte griechischen Geistes und Wesens war. Sie leugneten die Auferstehung nicht. Nur Etliche thaten das (V. 12). Aber sie waren unsicher geworden in ihrem Glauben, weil sie sich die Sache selbst nicht vorstellen konnten. Deßhalb nimmt Paulus Gelegenheit in seinem Sendschreiben, ihre Glaubensgewißheit zu stärken. Aber nicht so, daß er vor Allem die Möglichkeit beweist und vorstellig macht. Das würde nur den Streit der Gedanken und Meinungen hervorrufen und keine Gewißheit geben. Er kommt auch auf die Möglichkeit zu sprechen (V. 35), aber erst nachdem er die Nothwendigkeit und Wirklichkeit festgestellt. Das ist die Weise wie christliche Lehrstücke bewiesen sein wollen. Die Nothwendigkeit und Wirklichkeit aber beweist er nicht aus Gedanken, sondern aus Thatsachen. Zwei Thatsachen nennt er, in denen seine Beweisführung einsetzt: die Auferstehung Jesu und das Ende welches in Christi Rückgabe seiner Herrschaft an den Vater besteht. Beide sind gewiß. Von ihnen aus folgert er die mittlere Thatsache: die Auferstehung der Gläubigen. Denn nur von dieser, nicht von der allgemeinen redet er. Denn nur um jene handelte es sich im vorliegenden Falle. Er redet aber so von ihr, daß er ihren Zusammenhang mit dem Ausgang der Dinge überhaupt abhandelt. Diesen also können wir als die Summe des Abschnitts bezeichnen, zu dessen Betrachtung wir nun übergehn.

„Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten, der Erstling der Entschlafenen. Denn sintemal durch einen Menschen der Tod (da ist), so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Todten. Denn gleich wie in Adam Alle sterben, so werden auch in dem Christ Alle lebendig gemacht werden. Jeder aber in seiner Ordnung: als Erstling Christus, dann die Christi sind bei seiner Zu-

kunft. Darnach das Ende, wann er das Reich dem Gott und Vater übergiebt, wann er alle Macht und Herrschaft und Gewalt wird zu nichte gemacht haben. Denn er muß königlich herrschen, bis daß er alle Feinde unter seine Füße gelegt haben wird. Als letzter Feind wird zu nichte gemacht der Tod. Denn Alles hat er (Gott) ihm unter seine Füße gethan. Wann er (Christus) aber sagen wird, daß Alles unterthan geworden ist — natürlich mit Ausnahme dessen der ihm Alles untergeben hat, — wann aber Alles ihm unterthan sein wird, dann wird er selbst, der Sohn, sich untergeben dem der ihm Alles untergeben hat, auf daß Gott sei Alles in Allen."

Von der gewissen Thatsache, daß Christus auferstanden ist, geht der Apostel aus. Diese in Frage zu stellen, war keinem Korinther in den Sinn gekommen. Damit sie aber für alle Zeiten festgestellt sei und es auch fernerhin keinem in den Sinn solle kommen können sie zu bezweifeln oder zu leugnen, hatte er eine unüberwindliche Mauer von Zeugnissen (V. 5—8) aufgerichtet, worauf sich die Gewißheit stützen kann. Diese unfragliche Thatsache aber ist nicht etwa bloß eine einzelne Thatsache der Geschichte, sondern ist von weitreichender Bedeutung wie für unseren Glauben, der darauf ruht (V. 14. 17), so für unsre eigene Zukunft, die darin verbürgt ist. Denn der Auferstandene ist „der Erstling der Entschlafenen" (V. 20). Das heißt nicht bloß: der Erste von denen, die aus dem Tode zum Leben erstehen sollten; der „Erstling" ist mehr als der „Erste", es will sagen, daß seine Auferstehung der Anfang der Auferstehung sei, gleichwie die Erstlingsfrucht der Ernte die ganze Ernte anhebt und einweiht. So ist also unsre Auferstehung durch die seinige gewiß; denn sie hat dort bereits begonnen. Es ist nur eine längere Zwischenzeit zwischen den Anfang und die Fortsetzung eingetreten. Aber das ändert an der Sache selbst nichts. Jener Anfang muß sich fortsetzen, und unsre zukünftige Auferstehung ist nur Fortsetzung jenes Anfangs; das Ende der Geschichte kann demnach nicht eintreten, ohne daß es zuvor zu jener Fortsetzung des Anfangs gekommen ist. So wundersam schlingt der Apostel oder hat vielmehr Gott Christum und uns zusammengeschlungen in Eins, daß Christi Auferstehung schon der Anfang unsrer zukünftigen Auferstehung ist. Diese Zukunft hat be-

gonnen in jener Vergangenheit; Christus der Auferstandene ist der Anfang der Endgeschichte.

Diese Endgeschichte ist eine Geschichte des Lebens, im Gegensatz zur vorhergehenden Geschichte, welche eine Geschichte des Todes ist. Die Zeit des Lebens soll auf die des Todes folgen. Die Zukunft des Lebens ist in Christo dem Auferstandenen schon Gegenwart. Jesus Christus steht an der Spitze dieser Geschichte des Lebens, wie Adam an der Spitze der Geschichte des Todes. Denn wie ein Mensch es war, Adam, der uns den Tod brachte, so sollte es ein Mensch, Jesus Christus, sein, der uns die Auferstehung bringt (V. 21). Denn in einem Menschen sollte wie die erste so die neue Menschheit ihren Anfänger haben. Auch die neue Menschheit sollte einen Anfang innerhalb der Menschheit selbst nehmen. Zwar ist Jesus von oben gekommen, aber er ist in unsre Gemeinschaft eingetreten, um als der Unsern Einer einen neuen Anfang der Geschichte der Menschheit zu setzen.

Wie nun am Tode, den Adam gebracht, Alle Theil haben die zu Adam gehören, so auch an dem neuen Leben der Auferstehung, das in Christo vorhanden ist, Alle die zu ihm gehören. „Denn gleichwie in Adam Alle sterben, so werden auch in Christo Alle lebendig gemacht werden" (V. 22). Das Leben ist dem Tode entgegengestellt. Denn nicht von der allgemeinen Auferstehung zum Gericht wie zum Leben ist die Rede, sondern nur von der welche den Gegensatz zum Tode bildet. Die Auferstehung zum Gericht aber ist eine Auferstehung zum Tode, nämlich zum anderen Tode. Sie kann deshalb auch nicht ein „Lebendiggemachtwerden" heißen und heißt auch nicht so in der Schrift. Wenn nun der Apostel sagt: Alle werden in Christo lebendig gemacht werden, so will er damit nicht etwa sagen: daß alle Menschen oder alle Kreaturen ohne Ausnahme zum ewigen Leben kommen sollen. Sondern das ist seine Meinung: Wie Adam den Tod gebracht hat, so Christus die Erweckung aus dem Tod; der Tod ist in jenem, die Erweckung ist in diesem begründet; die sterben, sterben auf Grund ihrer Zugehörigkeit zu Adam; die zum Leben erweckt werden, werden erweckt auf Grund ihrer Zugehörigkeit zu Christus. Der Umkreis der Wirkung die von Adam, und derjenigen die von

Christus ausgeht, richtet sich nach dem Centrum von dem die Wirkung ausgeht. Wie sichs mit denen verhalte, die bei Leibesleben keine Gelegenheit hatten mit Christo in Zusammenhang zu treten, sagt der Apostel hier nicht. Nur davon redet er, daß mit Christo die neue Geschichte des Lebens aus dem Tode angehoben hat, für alle diejenigen nämlich die zu ihm gehören.

Diese Geschichte des neuen Lebens aus dem Tode aber hat ihre Ordnung und Verlauf. Denn zwar gehören, wie dort bei der dem Tod verfallenen Menschheit Adam und die Adamiten, so hier Christus und die Christi sind, zusammen. Aber nicht so hat hier die Geschichte der Auferstehung ihren ununterbrochenen Verlauf von der Auferstehung Christi an, wie dort mit Adam's Tod die Geschichte des Todes ihren ununterbrochenen Verlauf begann und bis jetzt fortsetzt. Sondern hier liegt die Zeit der Sammlung der Gemeinde dazwischen bis zu Christi Wiederkunft. So wird an den Gläubigen dann geschehen bei Christi Wiederkunft was bei Christo schon vordem geschehen ist. Deßhalb sagt der Apostel: „Jeder aber in seiner eignen Ordnung: als Erstling Christus, dann die Christi sind bei seiner Zukunft" (V. 23). In diese zwei Abtheilungen zerfällt die Schar der Auferstehenden: Christus zuerst als der Erstling der ganzen Schar; die Christen sodann, die es nämlich in Wahrheit sind. Diese werden auferstehen zum Leben bei seiner Wiederkunft. Denn wenn er kommt, kommt er ja die Seinen zu sich zu sammeln und sein Reich aufzurichten und ihnen zu bescheiden. Wie können sie da im Tod bleiben? Wenn also auch jetzt die Gläubigen sterben so gut wie die Andern und eine Auferstehung der Gläubigen jetzt noch nicht geschieht, so brauchen wir uns dadurch doch nicht irre machen zu lassen; die Auferstehung der Gläubigen wird stattfinden bei Jesu Wiederkunft. Wie sich's mit den andern verhalte, die nicht zu Christo gehören, davon redet der Apostel hier nicht; denn das war nicht die Frage, welche die Korinther bewegte. Genug, mit Jesu Wiederkunft ist die Auferstehung der Gläubigen verbunden, das ist die Auferstehung der Gerechten von welcher als einer besonderen auch der HErr redet, vgl. Luk. 14, 14. Zwar nimmt er sonst die Auferstehung zum Leben und zum Gerichte zusammen, so Joh. 5, 29. Das widerstreitet aber

dem nicht, daß sie hier auseinandergehalten werden. Man kann in zweifacher Weise davon handeln, je nach dem Gesichtspunkt den man dabei hat. Eine Wirkung der Macht Christi ist die eine wie die andere — so gehören sie zusammen; aber in der Erlösung und der Auferstehung Christi begründet ist zunächst die Auferstehung der Gläubigen. Ob nun aber die andere Auferstehung, derer die nicht Christo angehörten, nur eine Auferstehung zum Gericht sei und nicht auch eine zum Leben sein könne — natürlich durch Jesus Christus — und ob beide Auferstehungen, wie sie sachlich von einander unterschieden sind, so auch zeitlich von einander geschieden seien: das sind Fragen, welche dieses Wort des Apostels zwar anregt, aber noch nicht beantwortet. Genug, die Auferstehung Christi verbürgt auch unsre Auferstehung und diese wird stattfinden bei Jesu Wiederkunft.

„Dann das Ende" V. 24, dann erst. Nicht eher, als bis jene Auferstehung geschehen ist, tritt das Ende ein, das Ende — nicht etwa der Auferstehungen, nämlich die Auferstehung der übrigen Menschen, sondern das Ende schlechthin, das Ende der Geschichte. Freilich schließt das Ende auch die Auferstehung aller Menschen ein; aber hier ist das Ganze gemeint und genannt: der schließliche Ausgang der Dinge. Daß es ein Ende gebe, war den Korinthern unzweifelhaft. Dieß nun — erinnert der Apostel, tritt nicht ein, ohne daß die Gläubigen zuvor auferweckt sind zum Leben. Ob nun das Ende der Dinge sofort mit dieser Auferstehung oder erst längere Zeit nachher eintritt? Gewöhnlich meint man das erste, denn mit Christi Wiederkunft falle die allgemeine Auferstehung, das allgemeine Gericht, das allgemeine Weltende und die Bildung des neuen Himmels und der neuen Erde zusammen; denn das Alles gehöre zum jüngsten Tag und dieser sei eben ein Tag, nur eben der letzte aller Tage, ehe die Ewigkeit beginnt: das ist die herrschende Meinung. Gewiß, sachlich gehört dieß Alles zusammen und bildet es ein Ganzes. Aber ob dieses Ganze nicht aus zeitlich gesonderten, möglicherweise zeitlich weit auseinander liegenden Theilen bestehen werde? So viel ich sehe, ist der Apostel nicht der gewöhnlichen Meinung sondern lehrt anders.

Mit Christi Wiederkunft findet die Auferweckung der Gläubigen statt, dann erst das Ende — dann nämlich, „wann er die Herrschaft

dem Gott und Vater übergibt." Darin besteht eben das Ende, von dem der Apostel hier spricht. Wie nun? Kommt Christus die Herrschaft Gott zu übergeben, oder kommt er sie erst recht anzutreten? Ohne Frage das letztere. Denn wenn er kommt, kommt er sein Reich aufzurichten, das Gnadenreich, das er bisher hatte, zum Herrlichkeitsreich zu wandeln. Christi Offenbarung ist zugleich die Offenbarung seines Reichs, vergl. z. B. Matth. 16, 28. Mark. 9, 1. Luk. 9, 27. Da sollen dann die Gläubigen mit ihm essen und trinken in seinem Reich Luk. 22, 30 und nachdem sie mit ihm das Kreuz getragen, auch mit ihm die Herrschaft theilen, z. B. 2. Tim. 2, 12. Ist das aber unfraglich, ist die Wiederkunft Christi vielmehr die Reichsübernahme statt der Reichsübergabe, ist aber das Ende, von dem hier die Rede ist, die Reichsübergabe, so fallen also die Wiederkunft und das Ende nicht zusammen sondern liegen außer einander. Zwischen beiden liegt eine Zeit der Herrschaft Christi. Und diese Herrschaft Christi hat ein Ziel und eine Grenze. Wenn sie ihre Aufgabe erfüllt hat, gibt Christus die Herrschaft an den Vater zurück. Seinem „Gott und Vater" übergibt er sie, weil dieser der Größere ist; denn der Sohn ist Mensch geworden und hat sich damit dem Vater untergeordnet; dadurch ist Gott auch sein Gott und Vater geworden. So thut denn der Sohn, was er thut, im Dienste seines Gottes und Vaters. In seine Hände legt er deßhalb das Regiment nieder, wenn er seine Aufgabe erfüllt hat. Das ist das Ende, der schließliche Ausgang der Dinge. Drei Zeiten der Geschichte Jesu Christi werden demnach unterschieden, die Zeit seines Lebens im Fleische auf Erden, die Zeit seines Seins im Himmel (Ap.-Gesch. 3, 21), die Zeit seiner Offenbarung und Reichsherrschaft. Die erste hat ein Ende gefunden, die andere soll ein Ende nehmen, und auch die dritte hat ihre Grenze. Die erste war die Zeit der Jüngerschaft, die andere ist die Zeit der Gemeinde, die durch Wort und Sakrament im heiligen Geist sich sammelt und baut, die dritte ist die Zeit der Reichsherrschaft. Dann erst folgt das Ende der Zeiten, d. i. der Anfang des Lebens der Ewigkeit, da Gott Alles in Allen sein wird.

Wann wird dieß Ende, die Reichsübergabe an den Vater stattfinden? Darauf antwortet der Apostel mit den Worten: „wann er

zu nichte gemacht haben wird alle Macht und Herrschaft und Gewalt", nämlich alle Gott feindliche. Es ist die Macht, die Satan übt durch seine Geister wie wir auch sonst in der Schrift lesen z. B. Kol. 2, 15. Diese hat Christus zwar schon der Hauptsache nach überwunden und zu nichte gemacht durch seinen Tod. Aber da hat er zunächst nur in seiner Person dieselbe überwunden, und diesen Sieg eignet er fort und fort seiner Gemeinde an. Damit aber hört der Satan nicht auf, Gewalt zu üben und Siege zu gewinnen auf Erden. Und wir wissen, daß gerade am Ende der Satan ganz besonders Macht gewinnen und seine Feindschaft wider Gott auf das Höchste steigen wird. Christi Beruf nun ist es, diesen Feind Gottes zu überwinden und zu binden. Nicht eher hat er seine Aufgabe erfüllt, als bis er dem Starken alle seine Beute abgenommen und seine Rüstung ausgezogen und ihn ganz ohnmächtig gemacht hat.

„Denn er (Christus nämlich) muß herrschen, bis daß er (Christus) alle Feinde unter seine Füße gelegt haben wird" V. 25, damit so erfüllt werde was Psalm 110 geweissagt ist. Nach dem Psalmwort ist es Gott, der dem Christ die Feinde unter die Füße legen will. Er thut dieß aber dadurch, daß er dem Sohn alle seine Macht und Gewalt gibt, daß er in Kraft dieser die Feinde zu nichte mache. Damit sollen sie nicht aufhören zu sein, aber Feinde des Heilswerks Gottes sollen sie nicht mehr sein. Satan bleibt, und bleibt der er ist; aber er wird nicht mehr Gott feindlich bestreiten. Sein gottfeindlicher Wille wird nicht anders, aber mit seinem gottfeindlichen Wirken wird es ein Ende haben. „Als letzter Feind wird zu nichte gemacht der Tod" V. 26. Das ist der Schluß der Werke Christi. Wie kann der Tod von den andern gottfeindlichen Mächten getrennt werden? Wie Satan zuerst die Sünde und durch die Sünde den Tod in die Welt brachte, und wie Christus am Kreuze den Satan, durch seinen Tod die Sünde und durch seine Auferstehung den Tod überwand: so wird auch für die Gemeinde Jesu zuerst Satan und die Sünde und dann erst der Tod beseitigt. Der Ueberwindung des Todes warten wir noch. Sie findet Statt in der Auferstehung und Verklärung der Gläubigen bei Jesu Wiederkunft. Nun aber hört doch mit Jesu Wiederkunft sein Regiment nicht auf, sondern

fängt erst recht an: seine Gnadenherrschaft wird zur königlichen Machtherrschaft. So gilt also auch für diese Zeit nach der Wiederkunft Christi, daß er königlich herrschend seine Feinde und schließlich den Tod überwindet. Also werden auch dann noch welche da sein, die dem Tod untergeben sind und für die Jesus den Tod überwindet. Wir werden also unsre Stelle nicht anders verstehen können, als so, daß von der verklärten Gemeinde der Gläubigen eine anderweitige Menschheit unterschieden wird — sei sie nun gestorben oder noch lebend —, für welche der Tod noch nicht überwunden ist und welche die siegreiche Macht Christi über diesen letzten Feind des Werkes Gottes erst an sich erfahren soll. Dann aber werden wir wohl auch folgern dürfen, daß zu denen, welche vor Christi Wiederkunft von ihm vernommen und an ihn gläubig geworden sind und daher Theil haben an der Verklärung bei seiner Wiederkunft, auch von den Uebrigen — seien es nun Verstorbene, die bei Leibesleben nichts von ihm gehört, seien es Lebende, die dann ihm zufallen werden — daß also von diesen zu der Gemeinde der Gläubigen und Verklärten noch manche werden hinzugethan werden. Dann erst hat er auch den letzten Feind, den Tod, überwunden und kann die Zeit der Ewigkeit weichen.

„Denn Alles hat er (Gott) unter seine Füße gethan" d. h. Gott hat ihn zum Herrn über Alles bestimmt. Zwar ist dieß zunächst vom Menschen gesagt Ps. 8, 7. Aber diese Bestimmung des Menschen sollte sich nach Hebr. 2, 6—10 in Christo Jesu und durch Jesus für den Menschen erfüllen. Denn nachdem wir unsre Königswürde verscherzt, muß sie uns erst Christus der König wieder gewinnen. Hat er das erreicht, hat er uns zur Erreichung unsrer uranfänglich von Gott gewollten Bestimmung verholfen, dann kann er die Herrschermacht, die ihm zu diesem Behuf der Vater übergeben, wieder in die Hände seines Vaters niederlegen. „Wann er (Christus) aber sagen wird: es ist Alles unterthan! — natürlich mit Ausnahme Dessen, der ihm Alles untergeben hat — wann aber Alles ihm unterthan sein wird, dann wird der Sohn selbst sich untergeben Dem, der ihm Alles untergeben hat, auf daß Gott sei Alles in Allen" V. 27. 28. Das ist der Ausgang der Dinge. In welche Fernen läßt

uns dies Wort des Apostels blicken! Christus wird kommen, dereinst sein Werk zu vollenden. Zwar am Kreuze rief er: Es ist vollbracht! nämlich die Versöhnung der Welt mit Gott. Jetzt eignet er sie an. Aber Eines ist noch rückständig: die Erhebung der Menschheit, soweit sie geschickt ist einzugehn in das Reich Gottes, in die Gemeinschaft seines verklärten Lebens. Es beginnt damit, daß er seine Gemeinde der Gläubigen verklärt. Das ist aber nicht das Ende, sondern der Anfang seines zukünftigen Herrschens. Die Gläubigen sollen mit ihm herrschen. Der Zweck dieses Regiments ist die übrige Menschheit, so viele ihrer es möglich gemacht haben, sie der Herrschaft des Todes zu entnehmen. Wenn dieses geschehen ist, wird er abermal sprechen: Es ist vollbracht! Das erste Mal sprach er's am Kreuze; das andere Mal wird er's auf dem Throne sprechen. Dort als er sich selber hohenpriesterlich auf dem Altar opferte, hier da er königlich herrschend Siege gewinnt und Triumphe feiert. Es ist vollbracht! Dort die Versöhnung, hier die Verklärung, dort die Aufhebung der Schuld, hier die Aufhebung des Todes. Das ist der Ausgang der Geschichte, der uns hier eröffnet wird. Aber noch weiter reicht der Blick in die Zukunft der Ewigkeit.

Wenn der Tod überwunden ist, dann sind alle Dinge Christo unterthan. Denn es ist Alles wieder in die rechte Einheit und Harmonie zurückgebracht, in die es Gott geschaffen und aus der es durch die auflösende Macht des Todes gefallen war. So zur Einheit zusammengefaßt, ist dann die ganze Welt in Christo dem Menschgewordenen, an dem sie ein neues, einigendes und beherrschendes Haupt gewonnen hat. So wird also dann Alles Christo unterthan sein — „natürlich" setzt der Apostel hinzu, „mit Ausnahme Dessen, der ihm Alles untergeben hat." Das ist, obgleich es sich von selbst versteht, hinzugefügt, um zu sagen: ohne daß dadurch das Verhältniß der Unterordnung des Sohnes unter den Vater, in die der Sohn mit seiner Menschwerdung eingetreten, aufgehoben und etwa das der Ueberordnung über den Vater an die Stelle getreten ist. Auch den Weltbesitz und die Weltherrschaft wird der Sohn nur im Dienste des Vaters haben, diesem die Welt wiederzugewinnen. Denn nicht für sich, sondern für den Vater unterwirft sich der Sohn alle Macht der Welt.

Deßhalb fährt der Apostel nach jenem Zwischensatz, das Vorhergehende wieder aufnehmend, fort: „Wann aber Alles ihm unterthan sein wird, dann wird er selbst, der Sohn, sich untergeben Dem, der ihm Alles untergeben hat, auf daß Gott sei Alles in Allen.“ Denn die Aufgabe des Sohns ist erfüllt. Dazu hatte sich der Sohn in die Geschichte begeben, und war Mensch geworden, und dazu ward er zu Gott erhöht auf seinen Thron, und wird wiederkommen in die Welt, daß er die Gott entfremdete Welt wiedergewinne und zu Gott zurückführe. Das ist sein Mittlerberuf, der auch mit seiner Wiederkehr noch nicht zu Ende ist, sondern sich auf dem Wege der Machtoffenbarung fortsetzt. Wenn nun aber die ganze Welt wider Gottes sein wird, und keine gottfeindliche Macht und Gewalt mehr Gott in der Welt gegenüberstehen, sondern diese völlig beseitigt und aus der Welt Gottes ausgeschlossen sein werden, dann ist das Werk des Mittlers zu Ende. Dann wird der Sohn die Welt, die der Vater ihm untergeben hat, daß er sie gewinne, seinem Vater zu Füßen legen, und seine Krone, die ihm der Vater bei seiner Erhöhung aufs Haupt gesetzt hat, und die er bisher trug als der König aller Könige und Herr aller Herren, wird er vom Haupt nehmen und in die Hände seines Vaters zurückgeben; denn die Zeit seiner besonderen Herrschaft ist zu Ende. Denn was sollte er fürder noch thun? Es ist ja Alles Gottes geworden. Es sind keine Sünder mehr da die zu versöhnen, es sind keine Kinder des Todes mehr da die zu erlösen wären. Es ist Alles eitel Heiligkeit, Leben und Herrlichkeit geworden. Damit steht der Mittler am Ziel seines Werkes und ist zu Ende mit seinem Mittlerthum. So wird er also aus dieser Zwischenstellung zwischen Gott und der Welt, die er bisher eingenommen, heraustreten und von der Herrschaft, die er bisher geübt, herabtreten und sich dem Vater untergeben.

Er bleibt der ewige Gott gleiche Sohn, er bleibt die zweite Person der Trinität; aber hört auf die Stellung einzunehmen, die er bis dahin einnahm. Bis dahin hat er seine besondere Geschichte gehabt, zuerst der Niedrigkeit, dann der Herrlichkeit; nun wird er nicht mehr seine besondere Geschichte haben: er tritt, wenn wir so reden dürfen, gleichsam wieder in Gott zurück, ohne doch aufzuhören, der

Sohn zu sein, gleichwie er zum Behuf seines Werks aus Gott herausgetreten ist, ohne doch aufzuhören der Sohn zu sein, gleichwie er zum Behuf seines Werks aus Gott herausgetreten ist, ohne doch aufzuhören in Gott zu sein. Das will es sagen, daß er sich dem Vater untergiebt.

Er tritt aber aus seiner besondern geschichtlichen Stellung zurück in Gott, „damit Gott", der Vater, „sei Alles in Allen". Denn wie der Vater der letzte Ursprung aller Dinge ist, so soll er auch das letzte Ziel sein. In ihn mündet der Strom der Geschichte. Der Sohn hat sie hindurchgeführt durch die Zeit, beim Vater ist sie angelangt in der Ewigkeit. „Er soll dann Alles in Allen sein". Denn für Alle, die der neuen Welt Gottes angehören, wird der Vater dann die ausschließliche Macht ihres ganzen Lebens sein. Jetzt stehen wir noch unter dem Einfluß und der Wirkung der gottfeindlichen Mächte; und auch nach Christi Wiederkunft ist die gottfeindliche Macht des Todes noch nicht völlig beseitigt in der Welt. Dann erst, wenn auch diese aus der Welt ausgeschlossen, wenn die Welt völlig dem Satan entnommen und zu Gott wieder herzugebracht ist, erst dann ist Gott Alles in Allen. Denn dann ist er es allein, der nicht blos das Denken und Wollen, sondern auch das ganze Sein und Leben der Menschen bestimmt. Sein Wille allein kommt dann zum Vollzug in der Welt, die ganz sein eigen wieder geworden ist. Nicht als ob es keine Verdammten und keinen Satan dann gäbe, da ja Gott Alles in Allen sei. Nur von der Welt Gottes ist die Rede und von denen, die zu ihr gehören. Jene aber haben keinen Theil an dieser Welt und sind auf sich selbst reducirt; denn sie haben sich Gott Alles in Allen nicht sein lassen wollen. Sie werden auch außerhalb des Bewußtseins Derer stehen, die der neuen Welt angehören. Denn auch für das Bewußtsein der Seligen wird Gott Alles in Allen sein.

Welch' eine Zukunft ist es, die sich hier dem Blick der Christen eröffnet! Sie verliert sich in die unerkennbaren Fernen der Ewigkeit. Die Ewigkeit ist der Quell, aus dem der Strom der Zeit entquollen, und ist das weite Meer, in das er mündet. Ihr Leben entzieht sich aller Vorstellung. Die Reichsherrschaft Christi können wir ahnen: denn wir kennen bereits ihre Anfänge; das Leben der Ewig-

keit ist zu groß und reich, als daß unser enges Herz es fassen könnte. Die Herrschaft Christi aber ist es, die uns dorthin bringt. Gelobt sei Jesus Christus! Amen.

9.

Die Hoffnung der Gläubigen.*

Nach 1 Thess. 4, 13—18.

Unter den paulinischen Briefen haben die beiden Thessalonicher-Briefe ein besonderes Interesse und Bedeutung dadurch, daß sie — die frühesten von allen paulinischen — an eine erst jüngst gestiftete heidenchristliche Gemeinde gerichtet, uns einen Blick in das innere Leben einer solchen thun lassen und zeigen, welche Fragen und Gedanken vornämlich eine solche bewegten. Wir sehen aber, daß die Fragen und Gedanken vornämlich eine solche bewegten. Wir sehen aber, daß die Fragen, welche dieselbe vorzugsweise beschäftigten, dem Lehrstück von der Hoffnung angehörten. Und hierauf gibt der Apostel Bescheid — nicht um das Interesse der Neugierde zu befriedigen. Für diese bleiben eine Menge von Fragen übrig, auf welche er keine Antwort gibt. Was er sagt, dient vielmehr ihren Heilsstand zu sichern und hat in ähnlicher Weise ein praktisches Absehen wie Jesu große Weissagungsrede Matthäus 24. Das ist uns zum Zeichen und Vorbild, in welchem Sinn die Lehre von der christlichen Hoffnung getrieben sein will. Das Lehrstück vom Glauben haben wir fleißig ausgebaut; das von der Liebe hat man seit längerer Zeit mit Ernst zu bearbeiten begonnen; das von der Hoffnung ist erst im Anfang seiner Untersuchung und Ausführung, darum denn auch von einer großen Mannigfaltigkeit verschiedener Stimmen verwirrt und getrübt. Vergessen wir nicht, daß uns hierin allzeit Vieles dunkel bleiben wird, daß uns hiebei nur der Sinn leiten darf, welcher die Lehre von der Zukunft in den Dienst des Heiligungsernstes zu stellen begehrt, und daß es, wenn überall, so hier doppelt nöthig ist, daß

*) Sächsisches Kirchen- und Schulblatt 1860 Nr. 49.

wir auf eigne Gedanken verzichten lernen, um uns selbstlos nur zu den Füßen der heiligen Offenbarung niederzusetzen. Ein überaus trostreiches Wort enthält die Stelle 1. Thess. 4, 13—18. Lautet es uns fremdartig, so ist das nur ein Zeugniß wider uns, nicht ein Bedenken gegen dieß Wort.

Als Paulus im Beginn der fünfziger Jahre unserer Zeitrechnung nach Thessalonich kam, so benutzte er, wie er zu thun pflegte, die Synagoge, um wie den Juden, so zugleich den Heiden, welche ihr religiöses Bedürfniß zum Anschluß an dieselbe oder wenigstens zum Besuch derselben trieb, das Wort von Jesu Christo zu predigen. Die kurzen Andeutungen in der Apostelgeschichte 17, 3 reichen aus, uns ein Bild von der Methode und dem Inhalt seiner Verkündigung zu geben. Das erste war der Schriftnachweis, daß der Messias nach dem Alten Testamente zuvor leiden und dann auferstehen müsse vom Tode — dadurch, und dadurch allein, lösen sich die scheinbaren Widersprüche in den Weissagungen vom Knecht Jehovas, vom Sohne Davids. Daran schloß er den zweiten Theil seiner Verkündigung, den historischen Nachweis, daß Jesus dieser verheißene Messias sei, Das war die Methode, Tod und Auferstehung Christi der Inhalt seiner Predigt. Aber nicht der ausschließliche. Daran muß sich die Verkündigung von der Wiederkunft Christi angereiht haben; an das „aufgefahren gen Himmel," das „von dannen er kommen wird." So hat er's ja auch sonst, wie z. B. gleich darnach in Athen V. 31, gehalten. Das lag in der Natur der Sache. Dieses Lehrstück von der Zukunft war einer mehrfachen Wendung fähig. Bei dem leichtsinnigen Athenervolk hob Paulus den Ernst desselben hervor durch die Verkündigung von der Zukunft des Richters. Diese Seite durfte nicht fehlen. Aber die hervortretende konnte auch jene andere sein: „auf daß ich in seinem Reiche unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie Christus ist auferstanden von den Todten, lebet und regieret in Ewigkeit." Eine Andeutung davon, daß Paulus in Thessalonich diese Seite der Zukunft habe hervortreten lassen, haben wir in der Anklage der Juden wider ihn V. 7: er lehre das Königthum Jesu. Und hiemit stimmt die ausdrückliche Erklärung des Apostels selbst im 2. Brief an die

Theſſalonicher 2, 5, aus der wir entnehmen, daß er den jungen Chriſten einen ausführlichen Unterricht über den Antichriſt gegeben habe.

Dieß wird uns nun auch durch den Inhalt der Briefe ſelbſt beſtätigt. Das Lehrſtück von der Hoffnung, die Erinnerung an die Wiederkunft Chriſti und an ſein zukünftiges Königreich bildet den rothen Faden, der ſich durch die Briefe hindurchzieht. So bezeichnet im 1. Briefe Paulus die Bekehrung der Theſſalonicher 1, 9. 10 als eine Bekehrung von den todten Götzen zum lebendigen und wahrhaftigen Gott und zur Erwartung der Zukunft ſeines Sohnes, des von den Todten erweckten, aus dem Himmel. Die freudenreiche Hoffnung der Wiederkunft Chriſti war als bewußtes lebendiges Moment gleich in der Bekehrung dieſer jungen Chriſten mitgeſetzt. Davon ſollen ſie denn auch 2, 12 ihren Wandel ſich beſtimmen laſſen, daß ſie würdig wandeln des Gottes, „der ſie beruft zu ſeinem Königreich und Herrlichkeit.“ Sie Chriſto bei ſeiner Wiederkunft darzuſtellen, darauf geht des Apoſtels Freude und Stolz 2, 19. Und das iſt auch ſein Wunſch und Gebet, daß ſie untadelig und heilig erſcheinen mögen, wenn unſer HErr mit allen ſeinen Heiligen erſcheinen wird bei ſeiner Wiederkunft 3, 13. Dafür möge ihnen Gott Geiſt und Seele und Leib unſträflich bewahren 5, 23. Auf Fragen und ſorgliche Gedanken in Betreff dieſer Zukunft und der Theilnahme der verſtorbenen Chriſten ihrer Gemeinde daran bezieht ſich nun auch der tröſtliche Beſcheid, den ihnen Paulus 4, 13—18 gibt — nicht in Form einer eingehenden Belehrung über dieſes Lehrſtück ſelbſt, ſondern nur einer ſeelſorgerlichen Beſcheidung ihrer ſorglichen Gedanken, wobei er die Kenntniß dieſer Lehre auf Grund ſeiner mündlichen Unterweiſung eigentlich vorausſetzt und was er darüber belehrend ſagt ſofort wieder 5, 1—11 verwendet im Dienſt einer Vermahnung zu heiligem Wandel, als am Tage und nicht als Kinder der Finſterniß.

So zieht ſich die chriſtliche Hoffnung durch das ganze Sendſchreiben hindurch und gibt ihm ſeine eigenthümliche Farbe und die Beſtimmtheit ſeines Inhalts.

Aehnlich iſt es beim zweiten Briefe. Auch hier tritt gleich an die Spitze 1, 5 die Erinnerung an das zukünftige Reich Gottes, für

welches wir jetzt leiden. Und darauf folgt 2, 1—12 die eingehende Unterweisung über das Verhältniß, in welchem die Wiederkunft Christi zu der vorangehenden Erscheinung und Herrschaft des Antichrist stehe — eine an die neuerlichen Belehrungen des Apostels hierüber sich anschließende Unterweisung, welche durch voreilige Erwartungen von der Nähe der Wiederkunft Christi veranlaßt worden. Durch dieselbe schwärmerische Ungeduld der Hoffnung wurden wohl auch die Unordnungen des bürgerlichen Lebens hervorgerufen, welche der Apostel im nächsten Kapitel 3, 6 ff., damit seinen Brief beschließend, straft. Denn in der Erwartung der unmittelbaren Nähe des Endes glaubte man der Berufspflichten des bürgerlichen Lebens sich entschlagen zu dürfen.

Wir sehen: auch die Ausführungen des zweiten Briefs sind unter den Gesichtspunkt der christlichen Hoffnung gestellt.

Die Gedanken der Zukunft waren es, welche die junge Gemeinde vorzugsweise bewegten. Das ist nicht zu verwundern. Es ist das Eigenthümliche der Heidenwelt, daß sie „keine Hoffnung hat" (Eph. 2, 12). Die Hoffnung hatte Israel vor den Heiden voraus. Christi Erscheinung im Fleisch ist der Anfang der Erfüllung derselben. Mit dem Glauben an jene traten die Heiden in den Besitz der Hoffnung Israels ein. Die Hoffnung ist die Macht der Gegenwart. Der Rest der Hoffnung, den es hat, ist für das gegenwärtige Israel das Band wodurch es zusammengehalten, die Macht wodurch es bewahrt wird.

Mit der neuen Zukunft, die sich ihr erschloß, erhielt die in der Auflösung begriffene Heidenwelt eine neue Macht der Gegenwart ihres Lebens. Nichts war den philosophisch gebildeten Heiden wie den gemeinen heidnischen Denkern lächerlicher oder unglaublicher als das christliche Lehrstück von der Hoffnung. Als Paulus in seiner Predigt zu Athen hier angekommen, brach der Spott los (Apostelgesch. 17, 32). Die Lehre von der Auferstehung bildete auch später einen vorzüglichen Punkt des Angriffs von Seiten der heidnischen Gegner, und der Vertheidigung von Seiten der Apologeten. Um so mehr mußte gerade dieses Lehrstück, wurde es einmal im Glauben ergriffen und ins Herz aufgenommen, die Gemüther bewegen, den Gedanken eine ganz neue Richtung, dem Leben eine neue Seele ge-

ben. Was Wunder, daß die Christen Thessalonichs hievon so erfüllt sind? Ihr Leben war ein Leben in der Erwartung des HErrn.

Nun waren, seit sie sich bekehrt, Manche von ihnen gestorben. Das machte ihnen Sorgen und Trauer. Darüber beruhigt und tröstet sie Paulus an unsrer Stelle. „Wir wollen euch aber nicht in Ungewißheit lassen, Brüder, in Betreff der Entschlafenen, damit ihr nicht traurig seid, so wie auch die Uebrigen die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott also auch die Entschlafenen durch Jesus mit ihm führen. Denn dieß sagen wir euch mit einem Wort des HErrn, daß wir die Lebenden, die überbleiben auf die Zukunft des HErrn, nicht vorankommen werden den Entschlafenen; denn er selbst der HErr wird mit einem Befehlsruf, mit der Stimme eines Erzengels und mit einem Posaunenschall Gottes herabkommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst; darnach werden wir die Lebenden, die überbleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken dem HErrn entgegen in die Luft: und so werden wir allezeit bei dem HErrn sein. Also tröstet einander mit diesen Worten."

Ihre Trauer in Betreff der Entschlafenen geht nicht auf Heiden, sondern auf Christen. Das versteht sich von selbst und erhellt auch aus der Antwort des Apostels. Denn über die Zukunft nicht jener, sondern dieser beruhigt er sie.

Aber worin bestanden ihre traurigen Gedanken? Durch die apostolische Verkündigung war die Hoffnung auf die Wiederkunft Christi sehr lebhaft in ihnen erweckt. Sie mochten hoffen dieselbe zu erleben, Alle dieselbe zu erleben. Aus 2. Thess. 2, 1 ff. sehen wir, daß sie die Wiederkunft Christi sehr nahe glaubten. Diesen Irrthum muß ihnen Paulus dort benehmen. So macht es sie denn traurig, daß welche von ihnen vor Christi Wiederkunft wegsterben. Denn dadurch schienen ihnen diese zu kurz zu kommen. Es fragt sich in wiefern?

Sollten sie gemeint haben, mit den Gestorbenen sei es ganz und gar aus und sie hätten eine Auferstehung und ein ewiges Leben überhaupt nicht zu gewärtigen? So denkt man gewöhnlich. Aber wie wäre eine solche Meinung möglich? Sie ist für's Erste an sich un-

denkbar. Denn eine solche Ansicht, daß zwar die bei Christi Wiederkunft Lebenden des ewigen Lebens theilhaftig werden, die vorher Entschlafenen aber aller Zukunft verlustig sein werden, ist in sich selbst zu widerspruchsvoll, als daß man sie irgend Jemandem zutrauen könnte. Eine solche Meinung ist niemals gehegt worden. Doppelt unmöglich aber wäre es, daß eine christliche Gemeinde, eine ganze Gemeinde über einen solchen allerersten Grundartikel der Lehre wie den von der Auferstehung und dem zukünftigen Leben ungewiß sein sollte. 1 Tim. 2, 17. 18 werden zwei Irrlehrer mit Namen bezeichnet und gebrandmarkt, welche den gottlosen Irrthum lehrten, es sei die Auferstehung schon geschehen, also eine weitere nicht zu erwarten. Und in Korinth haben sich zwar Etliche (1 Kor. 15, 12) die Möglichkeit einer Auferstehung des Leibes nicht denken können und darum diese selbst in Frage gestellt. Hier aber befände sich eine ganze Gemeinde in einem solchen Kapitalirrthum, und obendrein eine Gemeinde, welche der Apostel vor anderen rühmt und zum Muster aufstellt. Das ist nicht möglich.

Und der Apostel antwortet auch nicht auf einen solchen Irrthum. Er lehrt nicht: Es gibt eine Auferstehung der Todten und ein ewiges Leben, sondern: die Gläubigen werden, auch wenn sie gestorben sind, die Wiederoffenbarung Jesu erleben, den HErrn begrüßen — die Gestorbenen so gut wie die Lebenden; es werden die Lebenden den Gestorbenen nicht vorankommen; zuerst werden diese erweckt, dann erst jene dem HErrn entgegengerückt, nicht ohne diese also: er beweist nicht die Auferstehung, sondern die Entrückung der gestorbenen Gläubigen.

Darauf bezog sich die Trauer der Christen Thessalonichs. Sie fürchteten, die vor der Parusie Gestorbenen kämen zu kurz, sofern sie diese nicht erlebten, die Freude der Begrüßung des HErrn nicht theilten und erst später bei der allgemeinen Auferstehung auch mit erweckt würden. Man sieht daraus, wie viel den ersten Christen die Wiederkunft Christi werth war. Sie war der Gegenstand ihrer Hoffnung, ihrer Freude. Sie zu erleben war ihre Sehnsucht, sie nicht zu erleben schien ihnen der Trauer werth zu sein, trotz des ewigen Lebens, dessen auch die Gestorbenen nicht verlustig gehen. Es

ist die Lebendigkeit des persönlichen Verhältnisses zum HErrn, welche auf die Begrüßung des HErrn bei seiner Wiederkunft solches Gewicht legt, und die Seele voll Verlangen vorausschickt ihm entgegen. Wir begnügen uns in den Gedanken unsrer Hoffnung und Sehnsucht leicht mit einem seligen Tod und dem ewigen Leben. Und gewiß — selig ist der zu nennen, wem dieß zu Theil wird. Aber die Lebendigkeit des Glaubens besteht doch darin, daß es diesem nicht um die Güter, sondern um die Person zu thun ist, daß seine Gedanken sich nicht um das Christenthum, sondern um Christum bewegen. „Komm HErr Jesu": lautet sein Gebetsruf. Wir werden die Häupter erheben ihm entgegen, wir werden ihn kommen sehen: das soll die Freude unsrer Hoffnung sein.

Dieser Freude schienen den Thessalonichern ihre Heimgegangenen verlustig zu gehen. Das war die Trauer die sie erfüllte, die Frage die sie bewegte.

Sollte die Frage aber sich bloß auf den Akt der Wiederkunft Christi und seiner Begrüßung bezogen haben und nicht auch auf den damit eintretenden Zustand? Mich dünkt dieß Letztere nothwendig dazugenommen werden zu müssen. Ist es ja doch nicht bloß der Akt der Begrüßung, sondern der Stand der Gemeinschaft mit dem HErrn, mit dessen Vergewisserung das Trostwort des Apostels schließt V. 17. So brauchten also die Thessalonicher den Trost dieser Versicherung für ihre Entschlafenen. Deßhalb spricht der Apostel auch nicht von einer allgemeinen Todtenauferweckung, sondern nur von der der Gläubigen V. 16. Die allgemeine folgt also dann später. So liegt zwischen beiden eine Zwischenzeit mitten inne, eine Zeit seliger Gemeinschaft des HErrn und seiner Herrlichkeit — die Zeit der königlichen Herrlichkeit der Gemeinde, von welcher der Apostel in den Briefen an die Gemeinde Thessalonichs spricht und sie den Leiden der Gegenwart gegenüberstellt 2. Thess. 1, 5. Dieser Herrlichkeitszeit vor der allgemeinen Auferstehung und dem jüngsten Gericht, wie sie mit der Wiederoffenbarung des HErrn für seine Gemeinde anhebt, schienen die verlustig zu gehen, welche zuvor entschliefen. Darüber tröstet der Apostel.

Zwar sagt er V. 13, er tröste sie, damit sie nicht traurig seien

wie auch die Uebrigen, die Heiden, es sind, die ohne Hoffnung sind. Nicht als wären die Thessalonicher auch ganz hoffnungslos, sondern auch traurig sind sie wie die hoffnungslosen Heiden es sind. Das sollen sie nicht sein, denn V. 14: glauben wir an die Auferstehung Christi, so haben wir auch, wenngleich vorher gestorben, Theil an der Offenbarung Christi. Paulus sagt nicht: aus dem Glauben an die Auferstehung Christi folgt auch der Glaube an unsere Auferstehung, sondern: dem Glauben an Jesum den Gestorbenen und Auferstandenen wird zum Lohn die Gemeinschaft seiner Offenbarung zu Theil. Er belehrt also nicht daß die Auferstehung gewiß ist, auf Grund der Auferstehung Christi gewiß ist — wie er dieß 1. Kor. 15 thut —, sondern er tröstet die Bekümmerten über ihre Entschlafenen mit der Versicherung, daß Gott diese an der Erscheinung Jesu wird Theil haben lassen. Denn durch den Glauben treten wir in Gemeinschaft Jesu und seiner Geschichte, also auch der Thatsache seiner Wiederoffenbarung. Denn „wo ich bin, da soll mein Diener auch sein," und sie sollen „die Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast" (Joh. 17, 24) — das ist der Wille des HErrn. Also können die Gläubigen der Herrlichkeitsoffenbarung Jesu nicht verlustig gehen. Daher sagt der Apostel nicht: Gott wird die Entschlafenen auferwecken; sondern er sagt gleich: er wird sie durch Jesus mit ihm (mit Jesu) führen. Eine Wirkung also des sich offenbarenden Jesus sollen sie erfahren („durch Jesus"), in Folge deren sie bei Jesus sein („mit ihm") und mit ihm kommen werden — dahin nämlich wohin Jesus kommt, wenn er wiederkommen wird vom Himmel her. Er kommt aber dann in sein Reich auf Erden. Da sollen sie denn mit ihm kommen, Gott wird sie mit Jesus herbeiführen. Denn Jesus wird kommen „mit allen seinen Heiligen" (3, 13).

So müssen denn die Gläubigen erst zu Christus kommen, ehe sie mit ihm kommen, d. h. sie müssen ihm entgegen gehn, in der Entrückung. Davon redet deßhalb der Apostel im Nächsten. „Mit einem Wort des HErrn" V. 15 belehrt er sie über die Entrückung. Ob dieß ein Wort besonderer Offenbarung, ob es ein in den Evangelien uns aufbewahrtes Wort Jesu ist? Ich glaube wir haben das Wort. Es ist das allbekannte von den Jungfrauen, die dem Bräutigam wenn

er kommt entgegen gehn Matth. 25. Kommt er vom Himmel herab, wie sollen sie ihm anders entgegen gehn als so, daß sie ihm wunderbar entgegengerückt werden? Aber darin, versichert der Apostel, „werden wir die Lebenden, die überbleiben auf die Zukunft des HErrn, nicht vorankommen den Entschlafenen." Er spricht als hoffte er mit seiner Generation die Zukunft des HErrn zu erleben. Das hat meines Bedünkens nichts Bedenkliches. Zwar gegen Ende seines Lebens, in den letzten Briefen, sieht er dem Tode entgegen z. B. Phil. 1, 23; zehn Jahre früher konnte er wohl glauben, es werde sich die Geschichte der neutestamentlichen Zeit rascher entwickeln. In der Sache hat er sich nicht geirrt; denn ehe er diesen Brief schrieb, hat er schon eingehend gelehrt — mündlich, in Thessalonich — was Alles der Wiederkunft Christi vorangehen müsse: der große Abfall — der doch die allgemeine Verbreitung des Christenthums zur Voraussetzung hat —, die Beseitigung der aufhaltenden Macht, die Offenbarung des Geheimnisses der Bosheit und des Antichrist mit den satanischen Lehren und Wundern (2. Thess. 2, 1—12). Und allerdings entwickelte sich die Geschichte mit solcher Rapidität, daß sie dem Ende entgegengeeilt wäre, hätte Gott nicht die rasche Bewegung zurückgehalten. Aber wir haben vielleicht gar nicht nöthig von diesem Zugeständniß hier Gebrauch zu machen. Das Trostwort des Apostels richtet sich in seiner Form nach den Bedenken seiner Christen. Diese aber stellten die Gestorbenen und die Lebenden einander gegenüber nicht in der Form der Lehrfrage, also nach den allgemeinen Kategorieen der Todten und Lebenden überhaupt, sondern in der Form des persönlichen Interesses, also mit „Jene — Wir": Gehen nicht Jene — unsere Todten — eines Gutes verlustig, welches Wir — die Ueberlebenden — vor jenen voraus haben werden? Darauf eingehend antwortet Paulus: Wir werden vor unsern Todten nichts voraus haben, und läßt der Rede diesen Charakter persönlicher Beziehung und gibt ihr nicht die Wendung des allgemein gültigen Lehrsatzes. Wir aber entnehmen der persönlichen Rede die allgemein gültige Lehre.

Es werden — so lautet dieselbe — die Lebenden vor den Gestorbenen nichts voraus haben, daß diese etwa erst hinterdrein an

der seligen Herrlichkeitsgemeinschaft Christi Theil bekämen; denn (V. 16) es wird vom HErrn selbst, wenn er kommt, eine Machtwirkung ausgehen, welche in die Gräber seiner Gläubigen dringt und sie zum Leben ruft. „Mit einem Befehlsruf" wird er kommen, welcher seine Todten aus den Gräbern hervorgehen heißt und dem Tod gebietet sie loszugeben. Er wird lauten wie eines Erzengels Stimme und wie der Schall einer Posaune Gottes. Die Engel reden in Donnern; wenn ein Oberer der Engel redet, wird es wie ein übermächtiger Donner sein. Solch ein Schall soll das Kommen Christi begleiten. Von einem solchen redet auch das A. T., wenn es vom Tag Jehovas spricht Jes. 30, 30. 42, 13. Da soll die Posaune Gottes ertönen — wie auf Sinai 2. B. Mos. 11, 16. Mit solchem Machtruf, der seine Todten lebendig macht, wird der HErr „vom Himmel herabkommen." Wie so anders jetzt, als bei der ersten Ankunft! Die Welt wird erzittern, aber seine Gemeinde wird sich freuen, daß ihre Erlösung nahe ist und ihr Tag anbricht.

Da wird sie denn ihre Auferstehung und Himmelfahrt halten wie vordem ihr HErr. Freilich nicht ohne ihm vorher auch im Leiden und Sterben gleichgeworden zu sein. Denn erst wenn es so zum Aeußersten gekommen sein wird, wird der HErr erscheinen sie zu erlösen. Aber sie wird ihr Ostern halten nach der Passion. Die Auferstehung ist das Erste V. 16, die Auferstehung der Gläubigen — in Kraft jener Machtwirkung Christi. „Zuerst" sagt der Apostel mit tröstlichem Nachdruck: wir werden jenen nicht vorankommen; erst wenn die Gestorbenen mit der lebenden Gemeinde vereint sein werden, dann erst (V. 17) wird diese in Gemeinschaft jener — ähnlich der Himmelfahrt Jesu — in Wolken dem HErrn entgegengerückt werden in die Luft, um nunmehr allzeit beim HErrn zu sein.

Diese Worte haben für das erste Lesen etwas Verwunderliches, diese Hoffnung für den ersten Anblick etwas Fremdes. Das Fremde ist aber zumeist nur eine Folge der Kälte des Herzens und seiner Liebe zum HErrn, und das Verwunderliche des Gedankens schwindet bei näherer Erwägung und weicht der Erkenntniß der Nothwendigkeit. Man vergegenwärtige sich, was das heiße: der HErr kommt!

Zion hört die Wächter singen,
Das Herz thut ihr vor Freude springen,
Sie wachet und steht eilend auf.
Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig,
Von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig,
Ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf.

So lange hat sie ihn geliebt ohne ihn zu sehen. Nun kommt der, dem ihr Herz gehört. Muß es sie nicht mit allen Kräften der Seele ihm entgegenziehn? Wird nicht die Sehnsucht der Seele zum Zug ihres Leibes werden? Er ist der Magnet aller christliebenden Herzen. Mit unwiderstehlicher Macht wird es sie Alle zu ihm ziehen wenn er kommt. Und seine Macht wird die Bande lösen, welche den Leib an die Erde ketten, daß er frei vom Gesetz der Schwere dem Zug der Seele folgt. „Dem HErrn entgegen!“ — dieser Ruf, dieser Gedanke wird von Seele zu Seele fliegen. So wird denn die Gemeinde ihren Brautzug halten. Und dann? „Und so werden wir allezeit bei dem HErrn sein.“ Darin ruht die Sehnsucht der Seele aus.

Zwar heben gerade hier die Fragen des Denkens an, wo die Sehnsucht der Seele stille wird. Auch jene haben ihr Recht. Aber das Recht dieser ist das erste. Was man daher auch frage, so ist das gewiß: allzeit beim HErrn — das heißt uns stille sein auch in den Fragen. Das ist die rechte Stellung des Herzens zur Lehre von den letzten Dingen. Es dient diese nicht der Neugierde sondern dem Heilsverlangen des christliebenden Herzens.

Der HErr kommt, die Gemeinde geht ihm entgegen. Wohin geht jener, wohin diese? Wo ist sie allzeit bei ihm? Wenn die Jungfrauen Matth. 25 dem Bräutigam entgegen gehn, ihn zu begrüßen, so begleiten sie ihn an das Ziel seines Wegs, sie geleiten ihn zur Braut. Hier freilich sind Braut und Jungfrauen eins. Aber Christus kommt zur Braut, auf die Erde. Hier verherrlicht er sich am Widerchrist und verherrlicht seine Gemeinde vor der Welt; hier richtet er sein Reich auf, die selige Friedenszeit. Dieser Freude zu genießen hienieden wird er seiner Gemeinde bescheiden, wenn sie ihren fröhlichen Brautzug hält. Daran sollen alle Theil haben, die im Glauben an den HErrn gestorben.

„Also tröstet einander mit diesen Worten!“

10.

Der Antichriſt.

Nach 2. Theſſ. 2, 1—12.

Die Hoffnung der Zukunft iſt der Troſt der Gemeinde in der Gegenwart, kann aber auch für die Chriſten eine Gefahr ſchwärmeriſcher Erwartung der zukünftigen Herrlichkeit und bedenklicher Mißachtung des gegenwärtigen Berufs werden. Nicht als wäre es die Schuld der chriſtlichen Hoffnung, wenn ſie ſo mißbraucht wird, ſondern die eignen Gedanken und Wünſche, welche ſich an ihre Stelle ſetzen oder mit ihr verbinden, ſind es, wodurch jene verderbliche Wirkung herbeigeführt wird. Aber es liegt im Weſen der Hoffnung ſelbſt in der Zukünftigkeit ihres Inhalts wie in den Grenzen, welche ſie den Fragen des Wiſſens ſteckt, daß ſie wie kein anderes chriſtliches Lehrſtück der Gefahr der Verderbung durch die eigenmächtigen Gedankengebilde, zu welchen ſie den Menſchen verſucht, ausgeſetzt iſt. Wenn durchweg, ſo doppelt hier ſollen wir uns aufgefordert fühlen, unſer Denken in völligen, ehrfurchtsvollen Gehorſam gegen das Wort heiliger Schrift zu begeben, und uns zu beſcheiden nicht mehr wiſſen zu wollen, als was uns geoffenbart und zu wiſſen heilſam iſt, aber auch nicht in falſcher Beſcheidung die Erkenntniſſe aus der Schrift nicht zu erheben, welche für uns in derſelben niedergelegt ſind und welche ungehoben liegen zu laſſen ebenſo den ehrfurchtsvollen Gehorſam verletzt, den wir ihr ſchulden, als den Segen der, ſei es ermunternden, ſei es warnenden Zuſprache verkümmert, den uns das Wort von der Hoffnung bringen will.

Eine Verkehrung der geſunden Lehre von ſolcher ſchwärmeriſchen Art, wie ich ſie vorhin bezeichnet, war es in der Gemeinde Theſſalonichs, wodurch der Apoſtel in ſeinem zweiten Briefe an dieſelbe veranlaßt wurde, einen Unterricht über den Antichriſt zu geben, einen Unterricht, der unſren Gedanken jetzt freilich zumeiſt fern genug liegt und zum Theil abenteuerlich erſcheinen mag, aber doch

über kurz oder lang der Gemeinde der Gläubigen ein nöthiges und gesegnetes Licht in schweren und gefährlichen Zeiten werden wird.

Die Worte des Apostels in den ersten zwölf Versen des zweiten Kapitels lauten so:

„Wir bitten euch aber, Brüder, wegen der Zukunft unsres HErrn Jesu Christi und unsrer Versammlung zu ihm, auf daß ihr euch nicht sogleich in Unruhe versetzen noch erschrecken lasset, weder durch Weissagung, noch durch ein Wort, noch durch einen Brief angeblich von uns, gleich als ob gegenwärtig sei (d. h. unmittelbar bevorstehe) der Tag des HErrn. Niemand betrüge euch in keinerlei Weise; denn wenn nicht der Abfall zuvor gekommen ist und offenbar geworden der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, der Widersacher, und der sich erhebt über Alles was Gott oder göttlich heißt, so daß er sich in den Tempel Gottes setzt, indem er sich darstellt, daß er Gott sei —. Erinnert ihr euch nicht, daß ich, als ich bei euch war, euch dieses sagte? Und nun was aufhält, wißt ihr, damit er offenbar werde zu seiner Zeit. Denn das Geheimniß der Gesetzlosigkeit ist bereits wirksam, bis nur erst der es aufhält aus dem Wege sein wird; und dann wird geoffenbart werden der Gesetzlose, welchen der HErr Jesus vertilgen wird mit dem Geist seines Mundes und zu nichte machen durch die Erscheinung seiner Zukunft, dessen Zukunft nach der Wirksamkeit des Satans geschieht in allerlei Machtwirkung und Zeichen und Wundern der Lüge und in allerlei Betrug der Ungerechtigkeit für die welche verloren gehen, dafür daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, um gerettet zu werden. Und dafür schickt ihnen Gott wirksamen Betrug, damit sie der Lüge glauben, auf das gerichtet würden Alle, die der Wahrheit nicht geglaubt haben, sondern haben Wohlgefallen gehabt an der Ungerechtigkeit".

Schon vom 1. Thessalonicherbriefe her wissen wir beides, wie eingehend der Apostel die junge Gemeinde über das christliche Lehrstück von der Hoffnung unterrichtet und wie sehr von diesen Gedanken und Erwartungen die Gemeinde bewegt war. Der zweite Brief und vornämlich diese Stelle läßt uns das noch genauer erkennen.

Es kam zu einer starken Bewegung der Gemüther über diesen

Fragen, worüber ihnen die ruhige Besonnenheit und Nüchternheit christlichen Denkens und die Gesundheit des christlichen Lebens ganz verloren zu gehen drohten. Es sind nur wenige Worte, die der Apostel im 2. Vers darüber spricht, die aber ausreichen, uns ein anschauliches Bild von der bedenklichen Aufregung zu geben, in welche die Gemeinde gerathen. Weissagungsstimmen, angeblich des heiligen Geistes, hatten sich unter ihnen hören lassen, wohl in Gemeindeversammlungen. Mit einem Worte und einem Briefe trug man sich, die vom Apostel herrühren sollten. Gewissenlose Menschen — wir wissen nicht, ob sie dieser Gemeinde angehörten oder von auswärts gekommen waren — trugen kein Bedenken, ihren eignen Meinungen die sie vortrugen, durch einen solchen Mißbrauch des apostolischen Namens einen besseren Schein zu geben. Solche Unterschiebungen waren damals besonders in jüdischen Kreisen nicht unerhört Wie nöthig war es deßhalb, daß es authentische Urkunden der apostolischen Lehrverkündigung gab, damit die folgenden Generationen nicht den Täuschungen des Betrugs oder des Irrthums anheimfielen! Dieß bestimmte denn auch den Apostel, den Briefen, die er diktirte, immer einen eigenhändigen Gruß und Unterschrift beizufügen, damit man daran eine Gewißheit über den richtigen Ursprung des Briefes besitze. „Der Gruß — schließt deßhalb Paulus den Brief, 3, 17 f. — der Gruß mit meiner Paulus Hand, welches ist das Zeichen in jedem Brief; so schreibe ich".

Die Behauptung aber, deren Verbreitung in der Gemeinde durch jene Mittel befördert wurde, war die: es sei der Tag des HErrn, nämlich seiner Wiederkunft, gegenwärtig (V. 2), d. h. er stehe unmittelbar bevor — da lag denn die Gefahr nahe, daß man irdischen Beruf und seine Pflichten verabsäumte, weil es nun doch in kürzester Frist mit diesem ganzen Wesen für die Christen aus sein werde. Statt dessen erging man sich in allerlei Verhandlungen über das was bevorstehe, die den Heilsstand nicht förderten. Die Frage aber, die sie bei der Erwartung der alsbald erfolgenden Offenbarung des HErrn besonders beschäftigte, war die nach der „Versammlung" zum HErrn (V. 1) d. i. nach der Entrückung der Gläubigen, wie wir sie aus dem 4. Kap. des 1. Thessalonicherbriefs kennen. Die zu erwartende Er-

lösung und Verherrlichung der Gemeinde vor der Welt war es demnach, welche sie sich zur Versuchung gereichen ließen. Aber die christliche Hoffnung soll nicht ein Ruhekissen der Trägheit oder ein Gegenstand müßigen Geschwätzes oder ein Anlaß zur Ueberhebung sein, sondern eine Aufforderung mit Ernst der Heiligung nachzujagen, ohne die Niemand den HErrn sehen wird, und mit Furcht und Zittern die Seligkeit zu schaffen.

Deßhalb läßt sich der Apostel in seiner Belehrung weder auf die Frage nach der Zeit noch auf die nach der Herrlichkeit ein, die wir zu erwarten haben, sondern er weist auf die großen Gefahren hin, welche mit dem Antichrist der Zukunft Christi vorangehen sollen. Viel nöthiger ist es, daß wir Sorge tragen hiefür uns zu rüsten, damit wir nicht fallen, als daß wir etwa in voreiligen Hoffnungen der Zukunft uns wiegen. Das ist die Absicht der Unterweisung, die der Apostel gibt, und nicht etwa eine Belehrung über die Nähe oder Ferne der Wiederkunft Christi zu ertheilen. Vielmehr diese kann nahe, sie kann ferne sein — beides ist gleich möglich; nicht um diese Fragen der Zeit, sondern um die sachlichen Verhältnisse handelt es sich.

Da stellt er denn die Gewißheit an die Spitze, daß der Offenbarung Christi die Offenbarung des Antichrist vorangehen müsse. Das ist das Nächste, wofür sich der Christ innerlich bereiten soll V. 3—4.

„Niemand betrüge euch in keinerlei Weise; denn wenn nicht der Abfall zuvorgekommen und offenbar geworden ist der Mensch der Sünde", so — sollte der von selbst sich ergänzende Schluß der Rede lauten, den aber der Apostel im Verlauf fallen läßt, durch die Fülle dessen, was er zu sagen hatte, davon abgelenkt — so wird auch Christus nicht kommen. Ein doppeltes nennt er, den Abfall und den Antichrist. Der Abfall, nämlich vom Christenthum, hat die Ausbreitung des Christenthums zur Voraussetzung. Daß das Christenthum eine Sache der Völker, der Glaube der Menschheit zu werden bestimmt sei, war ihm gewiß. Wußte er doch sich selbst in diesen Beruf gestellt, vor den Andern dieser universellen Bestimmung des Christenthums zu dienen. Nicht minder aber kannte er die Macht

der Sünde, welche auch innerhalb der Christenheit eine Reaktion gegen das Christenthum hervorrufen werde.

Es ist ein bewundernswürdiger Blick in den zukünftigen Gang der Dinge, welchen der Apostel thut. Vor Kurzem erst hat er den Boden Europas betreten und kleine Gemeinden zu sammeln begonnen, und schon steht ihm der gesammte Verlauf der künftigen Geschichte klar vor Augen — die allgemeine Verbreitung und die darauf folgende Verleugnung des Christenthums. Von einem Abfall redet er, nicht bloß von einer Gleichgültigkeit, also von einer bewußten und ausdrücklichen Verleugnung des christlichen Glaubens, mit welcher man auch die christliche Gemeinschaft verläßt. Dieß kann nicht geschehen, ohne daß innerhalb der Christenheit selbst falsche Lehre aufkommt und ein solches Ansehn erlangt, daß sie die Massen nach sich zieht.

Das ist die Zukunft, die auch uns noch bevorsteht und deren Anfänge uns bereits rings umgeben. Man würde einer eitlen Hoffnung sich hingeben, wollte man meinen, daß das Christenthum immer mehr zur Macht des Denkens und Lebens der Menschen werden und schließlich sich die Syntheſe dieser zwei Gebiete, des christlichen und des natürlichen Lebens vollziehen werde. Es mag das Christenthum noch so sehr zur Weltreligion werden und auch die entferntesten Barbaren in die Grenzen der Kirche sammeln — die Zukunft, der wir entgegengehen, ist die völlige innere Entfremdung der Massen vom christlichen Glauben und schließlich ihr offener Abfall. Nicht Einheit, sondern Entzweiung des religiösen und des natürlichen Bewußtseins, nicht die Ehe, sondern die Scheidung der Kirche und der bürgerlichen Gesellschaft ist der Ausgang der Geschichte.

Das widerchristliche Bewußtsein fordert seinen Träger, in dem es sich zusammenfaßt und persönlich darstellt. In diesem Sinne verbindet der Apostel mit dem Abfall den Menschen der Sünde, daß wir ihn als die Spitze jenes Abfalls verstehen sollen. Von einer einzelnen Person spricht er. Denn alle Namen, die er wählt, machen es unfraglich, daß er damit nicht bloß eine Geistesrichtung oder etwas Aehnliches bezeichnen wolle. Den Menschen der Sünde, den Sohn des Verderbens, den Widersacher — nämlich Christi — und der sich

erhebt über alles was Gott und göttlich heißt, der sich in den Tempel Gottes setzt und sich selbst göttlich verehren läßt, den Gesetzlosen, der zu seiner Zeit offenbar werden soll —: so nennt er ihn. Es ist unmöglich unmißverständlicher zu sagen, daß man eine bestimmte Person und nicht bloß eine sachliche Größe meine. Von einem Menschen der Zukunft redet er.

Dieser Mensch der Zukunft bildet das Widerspiel Christi. So bezeichnet denn der Apostel sein Erscheinen mit denselben Worten, welche er und die Schrift überhaupt von der Wiederkunft Christi gebraucht: eine Offenbarung oder Enthüllung, die jetzt nur noch von einer aufhaltenden Macht verzögert wurde, eine Zukunft oder Parusie, wie Christi Wiederkunft eine Parusie ist, nennt er sein Auftreten. Das sieht allerdings so aus, als wäre dieser Feind Christi bereits vorhanden — nur eben nicht auf Erden sondern in der Tiefe —, wie Christus im Himmel ist, und müßte nur eben erscheinen. So hat man denn auch in der alten Kirche hie und da die Meinung gehegt, als sollte jener berüchtigte Mörder der römischen Christen, der Kaiser Nero, von den Todten wiederkehren als der letzte Feind Christi. Nach einem solchen Begebniß lauten die Worte. Nur weist uns die Schrift, wenn von einem Widerchrist die Rede sein soll, nicht auf Nero, sondern auf jenen Antiochus Epiphanes, von dessen wahnsinnigem Haß wider das Volk Jehovas das Buch Daniel und dann die Bücher der Makkabäer erzählen. In jenem erscheint er als das Vorbild des letzten Feindes Gottes; ja am Schlusse des Buchs geht die Rede von ihm unmittelbar in die Rede vom schließlichen Ausgang aller Dinge über, gleich als ob er selbst der letzte Feind Gottes wäre. Nun zeichnet Paulus den zukünftigen Widersacher so, daß er deutlich Rücksicht nimmt auf die Danielische Weissagung. Für das aber, was er sagt, verweist er zugleich auf seinen mündlichen Unterricht und erinnert die Christen Thessalonichs daran. Also hat sich auch dieser an das Buch Daniel angeschlossen. Mit Verweisung auf den Danielischen Antiochus Epiphanes hatte er den zukünftigen Widerchrist verkündigt, in Worten die lauten als sollte dieser erscheinen. Aber nicht als ob der geschichtliche Antiochus Epiphanes wiederkommen sollte und aus den Todten erstehen. So werden wir

allerdings den Apostel nicht verstehen sollen. Sondern der Antiochus Epiphanes der Weissagung soll offenbar werden und erscheinen. In dem syrischen König hat er seine erste Erscheinung gehabt, in dem letzten Feind Gottes wird er seine volle Erscheinung haben. Es ist ähnlich, wie der HErr bei Maleachi 3, 23 sagt, er wolle „den Propheten Elias senden" — gleich als wäre dieser eine schon vorhandene Person. Aber wie der HErr die Jünger belehrt, daß sie nicht den Elias der Geschichte, sondern den Elias der Weissagung zu erwarten hätten — so werden wir auch diese Verkündigung hier nicht vom Antiochus der Geschichte, sondern von dem der Weissagung zu verstehen haben. Dieser soll erscheinen und offenbar werden. Diese Worte sind absichtlich gewählt, um ihn recht unverkennbar als Widerspiel Christi zu bezeichnen. Denn in einem gewissen Sinne wird allerdings auch vom Widerchrist gelten sollen, was von Christo: er war todt und siehe er lebt.

Betrachten wir nun die Bezeichnungen, die Paulus von diesem Menschen wählt! Sie lassen uns sein Wesen vollständig erkennen. Er heißt „der Mensch der Sünde", also der, in welchem die Sünde zu ihrer vollen Erscheinung kommt. Wie Jesus der Mensch des Gehorsams war, so wird dieser der Mensch der Sünde, mit derselben ganz eins sein. Die Sünde existirt nicht bloß in den einzelnen sündigen Individuen. Sie ist eine objektive Macht, eine Macht der Geschichte der Menschheit. Damit hat sie selbst auch eine Geschichte und schafft sich Träger ihrer selbst. Der Fortschritt der Geschichte wird denn auch ein Fortschritt der Sünde sein, und jeder folgende Träger der Sünde wird in der Kunst und Energie des Sündigens einen Schritt über den früheren hinaus thun, bis in einem letzten diese Geschichte der Steigerung ihre Spitze erreicht. Die Sünde wird einst ihren Menschen finden, in welchem sie, nachdem sie lange gleichsam nach ihm gesucht, dann ihr ganzes Wesen zur Verwirklichung und Offenbarung bringen kann. Damit ist dieser dann aber auch das vollentsprechende Organ Satans. Dafür theilt er auch sein Geschick. Deßhalb nennt ihn sofort der Apostel den „Sohn des Verderbens". So hatte der HErr den Judas genannt (Joh. 17, 12). der sich auch zum Organ Satans begeben hatte. In noch höherem

Sinn wird beides von jenem Menschen der Zukunft gelten. Der rechte Sohn des Verderbens wird er sein, d. h. dem ewigen Verderben ist er verfallen, eben weil er der Mensch der Sünde ist.

Wie diese beiden Bezeichnungen zusammengehören, so auch die nächsten beiden V. 4: „der Widersacher und der sich erhebt über Alles was Gott heißt oder göttlich." Den Widersacher schlechthin nennt ihn der Apostel, nämlich Christi. Denn in seinem Gegensatz zu Christus, wodurch der siegreiche Widerstreit Christi wider jenen hervorgerufen wird, wird er dargestellt. Durch die ganze Geschichte geht die satanische Bestreitung des Heilswerkes Gottes hindurch. Aus dem Widerstreit dieser beiden Mächte bildet sich die Geschichte. Dem Fortschritt der Heilsoffenbarung entspricht auch der Fortschritt der satanischen Gegenwirkung. Als die Heilsoffenbarung sich concentrirte in Jesu Christo, da wurde die Geschichte zum Kampf Satans mit Christo. Der Sieg, den Christus erkämpft, soll sich geschichtlich vollziehen in der Gemeinde. Seitdem ist die Seele der Geschichte der Kampf Satans wider die Gemeinde Jesu. Dieser Widerstreit soll gipfeln in einem bestimmten Feind der Gemeinde. Dieser wird dann der Widersacher schlechthin sein. Darin liegt schon, wessen sich die Gemeinde zu ihm zu versehen hat. Alle Macht des Widerstreits Satans wider das Werk Gottes wird ihm zu Gebote stehn.

An Christi Stelle, dessen Anerkennung er verwehrt, wird er sich selbst setzen und sich verehren lassen. „Er überhebt sich über Alles was Gott oder göttlich heißt, so daß er sich in den Tempel Gottes setzt, sich selbst darstellend daß er Gott sei." In ihm soll die Welt ihren Gott und Heiland sehen und außer ihm nichts haben, dem sie göttliche Verehrung erwiese. Mit den Worten von Dan. 11, 36 f. spricht dieß Paulus aus. So werden wir denn auch die hier geschilderte Zukunft nach Analogie der dort geweissagten Vergangenheit zu verstehen haben. Antiochus versuchte Jehova zu entthronen und machte seinen Tempel zu einem Tempel des Zeus, die Juden aber nöthigte er, demselben Verehrung zu erweisen. Der künftige Feind Gottes wird über jenen hinausgehn. Er wird nicht bloß den Gott des neutestamentlichen Gottesvolks zu entthronen suchen und

dafür einen heidnischen Gott zur Verehrung aufstellen, sondern sich selbst wird er an seine Stelle setzen und für sich göttliche Verehrung fordern. Dieser Zug war dem Apostel nahe gelegt durch seine Zeit. Neben den bisherigen Göttern ließen die römischen Kaiser auch sich göttlich verehren. Darin sah Paulus einen Fortschritt in der Geschichte der Widergöttlichkeit. So trug er dieß ein in das Danielische Bild vom letzten Feinde Gottes. Dieser wird beides vereinigen: er wird nicht nur die Verehrung des wahren Gottes verbieten wie Antiochus, sondern auch seine eigene gebieten wie die römischen Kaiser. Es lag aber nahe und war innerlich gerechtfertigt, daß Paulus diesen Zug herübernahm. Denn diese Verehrung der römischen Kaiser war nicht etwas Zufälliges, sondern im Wesen und in der Geschichte der Weltmacht selbst begründet. Derselbe ungöttliche Sinn, welcher in seinem Denken das natürliche Weltleben in sich abschließt und als ein harmonisch in sich zusammenstimmendes und sich selbst genügendes Ganze ansieht, ist es auch, der von Anfang an den Weltbestand äußerlich zusammenzufassen und in sich abzuschließen strebte. Es ist derselbe Geist, welcher jene Philosophie und welcher diese Politik erzeugt. Durch die ganze Geschichte geht diese Tendenz der politischen Zusammenfassung des äußeren Weltbestandes hindurch. Das ist das Streben der Weltmacht und der Grund der Bildung der Weltreiche, wie sie in immer neuen Versuchen und Gestalten auf einander folgen und abschließen werden mit einem letzten, in welchem es dem Weltgeist gelingen wird, den gesammten Weltbestand in die Grenzen des Einen Reiches aufzunehmen. Mit diesem Streben ist mit innerer Nothwendigkeit das andere gegeben, sich als das Genügende zu setzen. Vor diesem kühnsten Werke menschlicher Kraft sollen die Menschen sich beugen und darin ihr Alles sehen. Jedes Weltreich hat die Tendenz der Apotheose. In diesem Sinne richtete Nebukadnezar jenes Bild zur allgemeinen Anbetung auf, welches ein Symbol der Einheit seines Reichs sein sollte. In diesem Sinn war es, daß Alexander sich für Zeus Sohn erklären ließ und Napoleon es beklagte, daß etwas Aehnliches jetzt nicht mehr möglich sei. Aus demselben Streben ging es hervor, daß die römischen Cäsaren göttliche Verehrung forderten, nicht sowohl ihrer Person an sich, als

sofern dieselbe Symbol der Reichseinheit war. Es war eine nothwendige Konsequenz des Weltreichs. Und so wird es denn auch ein nothwendiges Stück des Kultus sein, welchen der letzte Träger der Weltmacht für diese und sein Weltreich fordert, daß er sich selbst zum Gott der Erde machen wird. So innerlich begründet also und nicht zufällig ist dieser Zug, welchen der Apostel hier in das Bild des letzten Weltherrschers einträgt.

Er wird sich in den Tempel Gottes setzen und sich als Gott darstellen, öffentliche Verehrung fordernd. Nicht genug, daß er sein Bild aufrichtet: seine Person wird er öffentlich darstellen als Gegenstand göttlicher Verehrung und zwar „im Tempel Gottes." Denn wie Antiochus den Tempel Jehovas zum Götzentempel machte, so wird ihn dieser andere Antiochus zur Stätte seiner Anbetung machen. Wie die Worte lauten, so lassen sie zunächst nur an den Tempel zu Jerusalem denken. Denn der Tempel Gottes, in welchem sich der Antichrist setzen wird, um sich da göttlich verehren zu lassen, muß ein Ort, eine heilige Stätte, das Centralheiligthum der Gottesverehrer sein. Zur Zeit des Apostels konnte bei diesen Worten schwerlich an etwas anderes als an den Tempel zu Jerusalem gedacht werden, in welchem auch noch Paulus Reinigungsopfer darbrachte (Ap.-Gesch. 21. 26). Den Tempel Gottes von der christlichen Kirche zu verstehen ist, abgesehen von dem danielischen Vorbild, schon wegen des „Sitzens" nicht wohl möglich. So fremd und abentheuerlich aber auch diese Vorstellung uns erscheinen mag: die erste Pflicht ist doch, den Worten des Apostels sowie sie lauten gerecht zu werden, und dann erst zuzusehen wie das denkbar sei.

Der Antichrist ist der Feind nicht Israels sondern der Christenheit, und Israels nur, wenn und sofern es christlich ist. Erwählt er nur eine heilige Stätte zu seinem Heiligthum, so wird es selbstverständlich nicht ein jüdisches sondern ein christliches Heiligthum sein. Also würde den apostolischen Worten die Voraussetzung zu Grunde liegen, daß dann der Tempel Jerusalems ein christliches Heiligthum und das darum gescharte Israel — denn an Israel läßt uns doch der Tempel Jerusalems zunächst denken — christlich geworden sei, so daß also die Worte des Apostels auf die Zeit nach

Israels Bekehrung hinausblicken würden. Wie der Apostel aber diese Aussicht mit der Weissagung des HErrn von der Zerstörung des Tempels um des Unglaubens Israels willen, die ihm doch nicht unbekannt war, vereinigte, ob er die hier geschilderte Zukunft, wie man dann wohl annehmen müßte, jenseits dieses Gerichtes über Israel setzt — darüber wird man schwerlich etwas Sicheres sagen können. Und auch dieß möchte nicht ohne Weiteres auf Grund dieser Worte hier gewiß sein, daß es nun wirklich der Tempel Jerusalems sein müsse, welchen der Antichrist zu seinem Heiligthum macht. Es könnte wohl auch zwar der Ausdruck von jener Zeit entlehnt, für die Erfüllung aber eben das Heiligthum der Christen der Endzeit gemeint sein, welches dieß auch sein möge. Die Thatsache selbst aber hat nichts so Unglaubliches, wenn wir uns z. B. erinnern, wie man in der französischen Revolution die Göttinnen der Vernunft an den heiligen Stätten in wahnsinnigem Taumel der Gottlosigkeit verehrte, oder wie der erste Napoleon sich blasphemisch verherrlichen ließ. Nach solchen Vorgängen muß man auch Aergeres, ja das Aergste nicht für unglaublich halten.

Die älteren Lehrer unserer Kirche deuteten diese Weissagung vom Antichrist auf den Papst und seine Stellung, die er in der Christenheit eingenommen habe. Und man muß allerdings zugestehn, daß im Papstthum bei aller Frömmigkeit einzelner Träger desselben ein antichristisches Element ist, von welchem man noch nicht sagen kann, ob es überwunden werden oder noch mehr sich entfalten werde. Und vielleicht ist das Letztere das Wahrscheinlichere. Aber dennoch ist nicht der Papst der Antichrist selbst zu nennen. Man würde damit dem Papst Unrecht thun und dem apostolischen Worte nicht gerecht werden. Denn es ist doch noch immer die Substanz der christlichen Wahrheit im Papstthum bewahrt und es können Anhänger und Vertheidiger desselben selig werden, wenn sie sich gleich in schweren Gefahren für ihre Seelen befinden. Auch ist es jetzt allgemein anerkannt, daß der Apostel nicht von einer Mehrheit sondern von einer einzelnen Person rede, welche dem Ende der Geschichte angehört. Es ist ferner wahr, daß die Päpste sich oftmals in gotteslästerlicher Weise Ehrennamen haben beilegen lassen, welche nur

Gott und Christo gebühren. Sie sind Gott und HErr genannt und es sind Schriftstellen und Weissagungen auf sie angewendet worden, die auf Christus gehen z. B. Jes. 28, 16. Ps. 72, 11. Matth. 28, 18. Offb. Joh. 5, 5. Aber das ist noch lange nicht das, was hier vom Antichrist berichtet wird, daß er sich völlig an die Stelle Gottes und Christi setzen und eigentliche Gottesverehrung sich erweisen lassen werde. Nicht minder ist es wahr, daß diese Zukunft in der Gegenwart sich anbahnt in einer gottlosen Denkweise und Weltanschauung und einer damit verbundenen Vergötterung der Kreatur, welche immer mehr mit dem Christenthum um die Herrschaft streiten werden. Aber das ist doch erst eine Vorbereitung jener ärgsten Gottlosigkeit am Ende. Die Worte des Apostels sind mehr andeutend als eigentlich lehrend. Obgleich sie deutlich genug sind, wenn wir uns nur recht in dieselben versenken, so möchten wir sie doch weniger kurz haben, um desto gewisser zu sein, seine Meinnng auch im Einzelnen zu treffen. Die Kürze hat ihren Grund darin, daß er seine Leser darüber mündlich, da er bei ihnen war, ausführlich belehrt hat. Auf diesen Unterricht verweist er sie V. 5. „Erinnert ihr euch nicht, daß ich, da ich noch bei euch war, euch dieses sagte?" Es hat für uns etwas Auffallendes, daß Paulus diese jungen Christen so eingehend über scheinbar so ferne liegende und unnöthige Themata wie Entrückung und Antichrist, und obendrein im Anschluß an ein angeblich so bedenkliches Buch, wie das danielische, unterrichtete. Hat sich das mit der Pastoralweisheit des Apostels vertragen, so wird es auch für uns nicht wider die rechte Weisheit in der Führung der Seelen sein, von solchen Sachen zu reden und zu lehren. Freilich nicht, als sollten sie nun auf einmal die Hauptsache im Unterricht werden oder gar an die Stelle der heilsamen Lehre von der Rechtfertigung treten. Das sei ferne! Aber auch diese soll man nicht ausschließlich treiben, als ob es sonst keine andere gäbe. Ist sie auch das Herz im Leibe der christlichen Lehre, so ist sie doch nicht der Leib selbst. Dieser hat viele Glieder, deren jedes seine ihm zukommende Stelle einnimmt und seinen nöthigen Dienst leistet. So sind denn auch diese Lehrstücke vom Antichrist und dergl. nöthige Theile im Ganzen der christlichen Heilswahrheit und sollen uns den-

selben Dienst leisten wie den Christen Thessalonichs, uns vorzubereiten auf die Gefahren und Bedrängnisse welche bevorstehen, uns zu warnen vor den Versuchungen der Gegenwart in denen sie sich vorbereiten, uns zu stärken durch den Ausblick auf den schließlichen Sieg Christi über seinen Widersacher.

Denn es ist gewiß, daß der Apostel jene Lehren nicht rein um ihrer selbst willen, sondern mit Beziehung auf die Bedrängnisse vortrug, welche die junge Gemeinde zu erleiden hatte. Das können wir aus dem Bericht der Apostelgeschichte 17, 1—9 und aus den Briefen, aus dem ersten 2, 14 wie aus dem zweiten 1, 4 ff., abnehmen. In unmittelbarem Zusammenhang hiemit spricht an der letzteren Stelle der Apostel von der Wiederkunft Christi und ihrer zweifachen Bedeutung, die Erlösung der Gemeinde und das Gericht ihrer Feinde zu sein 1, 7 ff. Im Anschluß also an den gegenwärtigen Stand der Dinge verkündigt Paulus die antichristische Zukunft.

In der Lehre vom Antichristenthum, als dem Ausgang der Weltmacht läge für die Christen eine Gefahr, sich zum öffentlichen Leben und zu den Machthabern im staatlichen Gemeinwesen in Gedanken und etwa auch im äußerlichen Verhalten unrichtig zu stellen, wenn nicht daneben die andere Lehre stünde, daß in der staatlichen Ordnung der Wille Gottes sich vollzieht und eine segensreiche Macht waltet. Darauf kommt der Apostel im Nächsten zu sprechen, wo er von der aufhaltenden Macht redet, welche der Offenbarung des Antichrist jetzt noch im Wege stehe.

„Und nun" — um euch zu erinnern, in welchem Verhältniß der zukünftige Antichrist zur Gegenwart steht — „was aufhält wißt ihr, damit er offenbaret werde zu seiner Zeit. Denn das Geheimniß der Gesetzlosigkeit ist bereits wirksam, bis nur erst der es aufhält aus dem Wege sein wird; und dann wird geoffenbaret werden der Gesetzlose." V. 6—8. Eine geistige Macht waltet in der Geschichte, welche jener Zukunft noch im Wege steht; es bedarf nichts als daß dieses Hemmniß beseitigt werde, so kann und wird jene vollendete Gottlosigkeit hervorbrechen. So nahe ist uns dieselbe und was sie bringt, wenn sie auch zeitlich vielleicht erst spät in die Wirklichkeit eintritt. Und für so segensreich ist jene geistige Macht zu halten, da

sie den Damm bildet, welcher die zerstörenden Fluthen jener schrecklichsten Gottlosigkeit zurückhält. Welches ist diese aufhaltende Macht, die der Apostel nicht erst in der Zukunft sondern bereits in seiner Gegenwart weiß, und deren Beseitigung sofort jene Offenbarung der antichristischen Gottlosigkeit im Gefolge hat?

Die Lehrer der alten Kirche haben an das römische Reich gedacht, oder, weil von einer aufhaltenden Macht nicht bloß als von einer Sache, sondern auch als von einer Person die Rede ist, auch an den römischen Kaiser, und man hat Nero als diesen Aufhaltenden bezeichnet. Freilich mußte den Christen der pauliniſchen Zeit Nero mehr als eine Art Antichrist erscheinen, denn als derjenige, welcher dem Antichrist im Wege stehe. Denn die aufhaltende Macht ist offenbar eine gute, und davon trug doch Nero sehr wenig an sich. Aber richtiger ist diese Ansicht dennoch als jene unmögliche, welche die Gläubigen und den heiligen Geist darunter versteht, die doch nicht beseitigt werden, ehe der Antichrist kommt und damit er kommen könne, sondern die seinen Haß erst recht zu erfahren haben werden. Was man aber sonst noch für wunderliche Meinungen aufgestellt hat, können wir billig bei Seite lassen und an die Wahrheit uns halten, welche jener ersten zu Grunde liegt. Denn eine Wahrheit liegt ihr allerdings zu Grunde. In Einem Stücke hat das römische Reich einen göttlichen Beruf und eine bleibende Bedeutung gehabt, nämlich in der Ausbildung des Rechts und des Rechtssinns. Darin ist der römische Geist vor Allem groß, und das ist das Erbe, welches die folgenden Zeiten von ihm überkommen haben. Den Schutz des römischen Rechts hat auch Paulus erfahren. Vor der Wuth der Juden schützte ihn die römische Behörde. So feindselig auch je länger je mehr nicht bloß das Volk sondern auch die Obrigkeit des römischen Reichs sich zum Christenthum stellte, so haben die Christen doch auch den Segen des Rechtsschutzes erfahren. Um deßwillen heißt auch der Apostel der Obrigkeit als der von Gott bestellten Hüterin des Rechts unterthan sein Röm. 13, 1 ff. und für sie beten, damit durch sie die Gemeinde Ruhe und Sicherheit ihres Bestandes genieße 1. Tim. 2, 2, und Petrus unterläßt nicht, die Christen Kleinasiens in Zeiten der Bedrängniß ähnlich zu vermahnen

und zu belehren 1 Petr. 2, 13 ff. wie Paulus die römischen. Im gegenwärtigen Bewußtsein der Christen aber ist kaum etwas Anderes fester als dieß, daß die sittliche Rechtsordnung ein göttlicher Damm sei, welcher die Fluthen einer unheimlichen Tiefe jetzt noch zurückhält — und wer weiß es, auf wie lange noch? Daran bei den Worten des Apostels zu denken liegt in jedem Betracht nahe. Denn dazu stimmt auch seine Bezeichnung des Antichrist als des „Gesetzlosen" d. h. als eines Menschen, der nicht bloß menschliches Recht sondern auch die göttliche Ordnung des sittlichen Lebens nicht achtet. Denn dieser Geist der Gottlosigkeit ist es, welcher sich im Umsturz auch der menschlichen Rechtsordnung äußert. Die sittlichen Mächte des natürlichen Lebens also werden es sein, welche der Apostel unter jenem Hemmniß der Gottlosigkeit verstand.

Aber er bezeichnet dasselbe ebenso als eine Person wie als eine Sache; und die Belehrung hierüber, auf die er verweist, knüpft an das danielische Buch an. Auf dieses werden wir daher zurückgehen müssen. Das ist das Ergreifende an diesem Buch, daß es uns den Schleier der äußeren Geschichte lüftet und uns dahinter Vorgänge im Reiche der Geister erblicken läßt, welche von Einfluß auf die äußeren Geschichtsvorgänge sind. Zwar ist uns diese Betrachtung der Dinge fremd geworden; und doch, was könnte näher liegen? Denn wenn es überhaupt eine Welt der Geister giebt, wenn diese in Zusammenhang mit unsrer sinnlichen Welt stehen, wie wir doch glauben, wenn wir allabendlich im Gebet an Gott uns ihrem Schutz befehlen und ihrer Hut auch sonst uns allüberall getrösten — sollten wir den Geistern einen Einfluß bloß auf das Leben der Einzelnen und nicht auch auf die Geschichte der Völker zuschreiben? Hängt doch beides, Einzelleben und Gesammtleben, unlösbar zusammen. Auch wird nur von dieser Betrachtungsweise aus die Geschichte der Völker verständlich werden. Sie setzt sich nicht aus den Bestrebungen und Erlebnissen der Einzelnen zusammen, sondern allgemeine geistige Mächte walten darin, die ihre Stätte nicht bloß im Geiste der Einzelnen, sondern ein davon unabhängiges Dasein haben und beweisen. So wenigstens wurde der israelitische Seher am Hofe der Welthauptstadt, die den Mittelpunkt des Völkerlebens damals bil-

dete, die Geschichte der Völker zu verstehen angewiesen. Die Beobachtung zeigt, daß jene geistigen Mächte — mag man sie nun unpersönlich fassen oder persönlich — verschiedener, oft widerstreitender Art sind. Ja auf dem Widerstreit der Gegensätze beruht das Leben und die Geschichte, wie sie sich jetzt vollzieht. Ist aber dieß der Fall, dann stehen sie auch in verschiedenem Verhältniß zum Reich Gottes und sind von verschiedenem Werth für die sittliche Betrachtung der Dinge. So weiß denn Daniel von einer solchen Geistesmacht zu berichten, welche den Gang der Dinge in den Völkerreichen so zu lenken sucht, daß sie den Zwecken des göttlichen Reiches dienen Kap. 10. Augenscheinlich weist, was wir hier lesen, auf diese danielische Offenbarung zurück. Und es ist gewiß: gute Mächte walten im natürlichen Leben der Völker und halten die unheimlichen Mächte der Tiefe, die hervorzubrechen drohen, zurück. So lange jene bestehen und wirksam sind, hat auch die Gemeinde Jesu und ihr Wort Raum zu leben und sich zu bewegen auf Erden, wenn ihr auch die Grenzen vielleicht enge gesteckt sind. Sind jene aber beseitigt, so wird für die Gemeinde bald kein Raum mehr hienieden sein. Das lehrt uns, wenn wir es nicht schon wüßten, die erste französische Revolution. Damit wissen wir auch sofort, welches das Gebiet sei, in welchem jene segensreiche geistige Macht vornämlich heimisch ist. Es ist die sittliche Rechtsordnung, welche die höchsten Interessen der Menschheit schützt. Auf den Trümmern dieser Ordnungen wird die Herrschaft und das Weltreich jenes letzten Feindes Gottes sich erheben. Diese Ordnungen gehören dem natürlichen Lebensbereich an, nicht unmittelbar dem christlichen; aber sie dienen dem irdischen Bestande des Christenthums, und es ist nicht bloß bürgerliche, sondern christliche Pflicht der Christen für sie einzutreten.

Es gehörte zur Lehrweisheit des Apostels, den Thessalonichern von den Bedrängnissen, die von der Weltmacht und ihrem künftigem Träger aus ihrer warten, nicht zu sagen, ohne zugleich sie hinzuweisen auf die segensreiche geistige Macht, welche in der staatlichen Rechtsordnung walte und die volle Offenbarung jener Zukunft noch hemme, um dadurch die Nüchternheit ihres Urtheils und die Gesundheit ihrer Weltstellung und ihres Weltverhaltens zu sichern. Damit

wußten sie aber auch, daß sie sich nicht in falscher Sicherheit wiegen sollten durch den Gedanken, es habe jetzt noch keine Noth und die antichristische Bedrängniß werde sobald nicht kommen. Denn es ist nur jene verborgene Geistesmacht, welche derselben im Wege steht, so ist nichts weiter nöthig als daß sie beseitigt werde, um den Antichrist auftreten zu machen. War doch Alles im Grunde für den Antichrist bereits reif, wie auch gegenwärtig Alles so ziemlich reif dafür ist und wir keine Garantie gegen eine baldige Erscheinung desselben haben. „Denn das Geheimniß der Gesetzlosigkeit ist bereits wirksam," nämlich im Antichristenthum der Zeit. Denn Antichristenthum war damals vorhanden wie jetzt; es bedurfte nur der Zusammenfassung in einer persönlichen Spitze. Dieses widergöttliche Wesen nennt der Apostel ein „Geheimniß", sofern es nur erst in einzelnen Ansätzen existirte, seine eigentliche Wirklichkeit aber noch verborgen war und ihrer Offenbarung erst noch wartete. Daß es dazu noch nicht gekommen war, lag nicht sowohl an den Menschen als vielmehr an Gott, der es noch zurückhielt. Es darf aber Gott nur erst seine Hand zurückziehen, so kann der Antichrist fertig und da sein.

„Und dann wird geoffenbaret werden der Gesetzlose, welchen der HErr Jesus vertilgen wird durch den Geist seines Mundes und zu nichte machen durch die Erscheinung seiner Zukunft" V. 8. Denn Jesu Wiederkunft ist das Gericht seiner Feinde wie die Erlösung seiner Gemeinde aus der schweren Drangsal. In göttlicher Majestät kommt Jesus, so denn auch mit göttlicher Macht. Gott aber genügt ein Wort, genügt der Hauch seines Mundes, um seine Feinde zu vernichten. Ja die bloße Majestätserscheinung Christi wird ihr Verderben sein. Aber allerdings, nur Christus vermag diesen Feind zu überwinden; denn mit Wundervermögen aus der Tiefe wird der Antichrist ausgerüstet sein.

„Dessen Zukunft nach der Wirksamkeit Satans geschieht in allerlei Machtwirkung und Zeichen und Wundern der Lüge" V. 9. Dämonische Wunder also werden sein Auftreten begleiten. Nicht Täuschungen des Betrugs werden sie sein, sondern wirkliche Wunder, nur eben finsteren Ursprungs, wie sie die Schrift z. B. von den

Zauberern Aegyptens berichtet und wie sie wohl nie völlig ausgestorben sind auf Erden. Satan vermag wohl Wunder zu wirken, denn er ist eine überirdische Macht, ja eine Majestät. Zwar muß ihm Gott Raum geben, wenn er soll wirken können; aber es ist dann doch sein von Gott ihm anerschaffenes Machtvermögen, das er bethätigt und das er, so lange seine Zeit währt, nach Gottes Willen in allerlei Weise bethätigen nicht bloß darf sondern auch soll, am Ende aber in ungewöhnlicher Weise bethätigen wird. Denn gleichwie, da Christus auf Erden erschien, die Hölle sich mächtiger regte denn vordem, so wird es in verstärktem Grade am Ende geschehen. Denn Satan wird merken, daß es sich um die Entscheidung handelt, ob die Welt sein bleiben oder Gottes werden soll. So wird er denn das Höchste aufbieten was ihm möglich ist. Von ihm ausgerüstet wird der Antichrist Wunder und Zeichen thun, um sich zu legitimiren als den, der kommen sollte, wie der HErr Jesus Wunder und Zeichen that sich zu erweisen als den Heiland. Da werden dann wohl geübte Sinne zur Entscheidung von Lüge und Wahrheit dazu gehören, um sich dadurch nicht imponiren und verführen zu lassen.

Denn nicht etwa bloß als Schauspiel vor den Menschen, sondern als Beweismittel seiner Lehre, daß er der rechte Messias und Gott der Welt sei, wird der Antichrist seine Wunder thun. Deßhalb fügt der Apostel bei, sein Auftreten geschehe „in allerlei Betrug der Ungerechtigkeit für die, welche verloren gehen" V. 10. Denn was sonst an Betrug der Sünde in der Welt war, wird sich hier vereinigen, daß aller mögliche Betrug „der Ungerechtigkeit" d. h. der zur antichristischen Gottlosigkeit verführt, hier beisammen sei. Das werden schwere Zeiten der Anfechtung sein. Jedoch zur Beute fallen ihr nur „die welche verloren gehen" die eben dem ewigen Verderben anheim fallen sollen; während es für die Erwählten keine Verleitung zum Abfall sein wird. Nicht als hätte Gott Etliche erwählt und die Menge zum Verderben bestimmt aus eignem Belieben; sondern die heilige Gerechtigkeit Gottes vollzieht sich an jenen. Denn daß sie jener kräftigen Lüge zur Beute fallen, geschieht „dafür daß sie die Liebe der Wahrheit nicht angenommen haben um gerettet zu werden" V. 10. Das ist die heilige und gerechte Vergeltung Gottes. Nicht

Gottes Belieben entscheidet über das ewige Geschick der Einzelnen, sondern ihr eigenes Verhalten. Zwar wir können nicht selbst durch unser eigenes Verhalten unser Heil schaffen; aber Gott bringt es uns nicht bloß äußerlich sondern auch innerlich so nahe, daß wir es wohl ergreifen können. Denn Gott läßt uns nicht bloß die Wahrheit verkündigen, wobei dann wohl geschehen kann, daß die Verkündigung mißverstanden und deßhalb abgelehnt wird, sondern erweckt auch „die Liebe zur Wahrheit" in unsern Herzen, so daß wir uns zu ihr gezogen fühlen. Wer freilich diese Liebe zur Wahrheit „nicht annimmt," wer sie nicht in sich erwecken läßt, so daß er ihr dann auch folgte, dem ist nicht zu helfen; denn der will die Wahrheit nicht. So soll er die Lüge wollen müssen. Diese wird ihn nach Gottes Willen gefangen nehmen, daß er ihr folgt, weil er der Wahrheit nicht gehorsam sein wollte.

„Und deßhalb schickt ihnen Gott wirksamen Betrug, damit sie der Lüge glauben, auf daß gerichtet werden Alle die der Wahrheit nicht geglaubt haben, sondern haben Wohlgefallen gehabt an der Ungerechtigkeit" V. 11. 12. Denn glauben müssen die Menschen etwas; sie können nicht leben ohne Glauben. Wollen sie der heiligen Wahrheit Gottes nicht glauben, so sollen sie der verführerischen Lüge des Teufels glauben. Ein Betrug heißt die Lüge, wie auch die Sünde in der Schrift oftmals Betrug genannt wird. Denn sie täuscht den Menschen. Sie spiegelt ihm vor, daß sie ihm das biete was er begehrt und braucht, und gibt ihm dann das Widerspiel davon, das ihm zum Verderben wird. So war es bei der ersten Lüge Satans und der ersten Sünde der Menschen am Anfang der Geschichte, und so ist es immer. Das dient dem Menschen nicht etwa zur Entschuldigung; denn er könnte Wahrheit und Lüge wohl unterscheiden. Es hat der Mensch einen inneren Sinn, ein unmittelbares Gefühl für die Wahrheit in sich; auch der gefallene Mensch hat diesen Wahrheitssinn nicht völlig verloren. Auch zu ihm noch redet Gott im Geheimen. Nur muß man darauf auch achten und sich nicht vom eignen Gelüste gefangen nehmen lassen. Denn man kann jene Stimme wohl verkennen. Diese innere Wahrheit, die wir in uns tragen, gibt dann Zeugniß der Wahrheit Jesu Christi die an uns kommt —

„wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme“ — damit dann diese Wahrheit Jesu durch den heiligen Geist sich an unsrem Gewissen innerlich bezeuge. Das Gewissen ist die innerste Wahrheit und der Anknüpfungspunkt für die Heilswahrheit Gottes im natürlichen Menschen. Wer auf diese Wahrheit des Gewissens nicht achtet, der fällt der Lüge zur Beute und soll es.

Deßhalb heißt es, Gott werde wirksamen Betrug oder wörtlich „Wirksamkeit des Betrugs“ schicken. Denn obwohl es des Teufels Werk ist die Menschen zu betrügen, so ist es doch nicht bloß Gottes Zulassung, sondern Gottes Wille, daß das Gericht der satanischen Lüge die Verächter der göttlichen Wahrheit treffe, damit sie auch dem zukünftigen Gerichte verfallen.

So knüpft der Apostel das Ende und den Anfang, das ewige Geschick und das innerste Verhalten des Menschen gegen die Stimme seines Gewissens in eine untrennbare Einheit zusammen. Die Liebe zur Wahrheit ist die entscheidende That unsres Inwendigen. Davon hängt ab, wie die Einzelnen zur antichristischen Lüge, wie sie zur ewigen Entscheidung Gottes zu stehen kommen.

Das war eine ernste Erinnerung, mit welcher der Apostel seine Belehrung über den Antichrist schließt und mit welcher er die Christen Thessalonichs von den Fragen der Zukunft weg zur eignen Selbstprüfung ihres inneren Standes führen wollte und auch uns führen will. Wahrlich, nicht unnütze Fragen sind die Fragen über die letzten Dinge, sondern voll ernster Mahnung nicht minder wie reichen Trostes. Zwar sollen wir nicht bei diesen Fragen und Betrachtungen selbst stehen bleiben, sondern sie sollen uns immer von ihnen weg in die Gegenwart, sei es die äußere der Kirche, sei es die innere unseres eignen inneren Lebens führen; aber eben damit es uns dazu diene, will dieses Lehrstück auch nach der heilsamen Offenbarung der heiligen Schrift getrieben sein.

Wohl dem der die Treue bewahrt, wenn die Zeit der Versuchung und des großen Abfalls auf Erden kommt!

11.

Die Offenbarung Johannis.

Ueberſetzt und kurz erklärt.

Einleitung.

Die altteſtamentliche Zeit iſt die Zeit der Vorbereitung und Weiſſagung, die neuteſtamentliche iſt die Zeit der Erfüllung. Aber die Erfüllung wie ſie in Chriſto Jeſu gegeben iſt, iſt noch nicht die Vollendung, ſondern ſoll erſt dazu werden. Es iſt das Heil in Chriſto Jeſu zwar geſchichtlich erſchienen und für uns nun gnadenreiche Gegenwart geworden. Aber dieſe Gegenwart iſt nicht ohne eine Zukunft. Wir warten der Zukunft der Kinder Gottes. Es iſt noch nicht erſchienen was wir ſein werden. Darum iſt denn auch die neuteſtamentliche Offenbarung nicht ohne Weiſſagung und das neue Teſtament nicht ohne ein Buch der Weiſſagung, die Offenbarung Johannis.

Dreierlei Schriften ſind uns vom Apoſtel Johannes überliefert: das Evangelium, die Briefe und die Offenbarung. Sie gehören alle der ſpäteren Zeit der apoſtoliſchen Kirche an und ſtehen am Ausgang derſelben. In das Arbeitsfeld des heimgegangenen Apoſtels Paulus in Kleinaſien war Johannes eingetreten und wirkte hier eine lange Reihe von Jahren in prieſterlicher Würde und Stille, wie ein Oberbiſchof der Gemeinden im vorderen Kleinaſien, ein Vater der Chriſten und ein Lehrer zahlreicher Schüler, die ſeine Erinnerungen und Lehren den folgenden Geſchlechtern überlieferten.

Schwere Gefahren nicht bloß von außen ſondern vornämlich von innen bedrängten damals die Gemeinden, vor Allem die Gefahren einer heidniſchen Zügelloſigkeit des Denkens und Lebens. Gegen dieſes zügelloſe Weſen, welches in Jeſu Chriſto die Idee, wie man

vorgab, von der Geschichte trennte, im Leben der Geistesfreiheit sich rühmte, während man dem Fleische fröhnte, und den gesammten Bestand des christlichen Gemeindelebens durch die verführerischen Lehren, mit denen man dieses Widerchristenthum schmückte, zu verstören drohte — hiegegen anzukämpfen hatte Johannes den geschichtlichen Beruf von Gott überkommen. Er that es, ohne auf das Einzelne der gegnerischen Lehre und Praxis einzugehen, durch das einfache Zeugniß von der Wahrheit des Glaubens und Lebens in Christo Jesu, mit einer Hoheit stiller Größe und einer herzüberwindenden Gewalt tiefer Einfalt, in der ihm von allen andern Aposteln keiner gleichkommt, und welche man zu allen Zeiten nicht genug zu bewundern und zu rühmen wußte.

Seine drei Schriften bilden ein schön zusammenstimmendes Ganze. Wie Glaube, Liebe und Hoffnung schließen sie sich in Eins zusammen. Vom Glauben an den Sohn Gottes, in welchem wir das Leben haben, handelt das Evangelium. Vom christlichen Leben, wie es in Wahrheit und Liebe stehen soll, handeln die Briefe. Durch den Glauben werden wir der Gottesgemeinschaft theilhaftig: so lehrt das Evangelium. Im Leben sollen wir diese Gottesgemeinschaft beweisen: das zeigt der erste Brief. Er führt diese Ermahnung mit Rücksicht auf die trügerische Irrlehre aus, welche unter dem Scheine höherer Weisheit von einander trennte was zusammen gehörte, nicht bloß in der Person des Heilands die Idee und die Geschichte, die Wahrheit und die Wirklichkeit, oder Christum und Jesum, wie sie sagten, sondern auch im christlichen Leben ähnlicher Weise das Leben in Gott und das Leben in der Welt, den Stand im Geiste und den Stand im Fleische. Im Gegensatz gegen diese Irrlehre führt der Apostel aus, worin das Wesen und die Wahrheit des christlichen Lebens bestehe. Von dem Verhalten gegen die Irrlehrer aber handelt der zweite, und von der Sünde eigenmächtiger Zerreißung der kirchlichen Gemeinschaft der dritte Brief. Zu den beiden Thematen des Glaubens und des Lebens der Liebe in der Wahrheit fügt die Offenbarung das dritte hinzu; die christliche Hoffnung. Ihr Inhalt ist die Wiederkunft Christi. Mit dieser aber vollzieht sich das Gericht der Feinde Christi und die schließliche Errettung der Gemeinde Jesu.

Man hat wohl zuweilen gesagt, dieses Buch habe so viel andere Art als das Evangelium und die Briefe Johannis, daß es nicht wohl glaublich sei, daß es von demselben Apostel Johannes herrühre der jene Schriften geschrieben. Auch Luther war dieser Meinung. Aber sie hat vor Allem in der Ueberlieferung der alten Kirche keinen Grund. Die ältesten Lehrer der Kirche schreiben die Offenbarung mit solcher Bestimmtheit und Einhelligkeit dem Apostel zu, daß ein Zweifel daran willkürlich wäre. Er müßte denn von der Beschaffenheit des Buches selbst gefordert sein. Aber das ist er nicht. Das Buch ist des Apostels vollkommen würdig. Das majestätischeste von allen biblischen Büchern, ist es so reich an Trost und heiligem Ernst wie nur je ein apostolisches Buch. Zwar, wenn wir vom Evangelium herkommen, so ist es uns als wären wir in eine andere Welt versetzt. Aber so ist es auch. Es ist die Welt der unsichtbaren und zukünftigen Dinge, die hier in Bildern und Gesichten geschildert und verkündigt wird. Das ist freilich etwas anderes, als wenn der Apostel in seliger Erinnerung an die Gemeinschaft mit seinem geliebten HErrn und Heiland auf Erden dessen Worte und Thaten berichtet und in der äußeren Geschichte die Offenbarung der ewigen Gnade und Wahrheit aufzeigt. Da schreibt er zur Lehre, mit allem Bedacht so zu reden, wie es für die welche er lehren will heilsam sein möge. Hier dagegen ist er im Geist der Erde und dem gewöhnlichen Bewußtsein entrückt und schaut in der Entzückung Gesichte aus einer andern Welt. Wenn er diese dann niederschreibt, noch voll von dem übermächtigen Gefühle, in welchem er über Zeit und Raum weit hinausgeschoben war — was Wunder, daß da seine Rede so ganz anders lautet als dort? Aber wir erkennen wohl denselben Johannes wieder wie wir ihn auch sonst kennen, mit jener verhaltenen Gluth in der Brust wie sie je zuweilen hervorbrach, nicht bloß als jener samaritanische Ort den HErrn nicht aufnehmen wollte, sondern wie uns berichtet wird auch später noch, da er in Ephesus den Feinden Jesu Christi gegenüberstand. Mit den Farben dieser Gluth sind die Bilder gemalt, in welchen dieses Buch die Vorgänge der unsichtbaren Welt und der zukünftigen Geschichte schildert. Was aber die Lehre anlangt, so führt die Offenbarung des Johannes dieselbe Lehre wie

sein Evangelium und seine Briefe — nur eben nicht in Form der Lehre, sondern in Bildrede —: die göttliche Hoheit des Sohnes Gottes, der die Lobpreisungen und Gebete der Geister und Seligen im Himmel wie der Gläubigen auf Erden so gut empfängt wie der Vater; die Versöhnung durch sein Blut und die unvergleichliche Bedeutung seines Todes; und wenn es die persönliche sichtbare Wiederkunft Jesu zu seinem Thema hat, so wissen wir ja, daß auch das Evangelium nicht etwa nur eine Wiederkunft Christi im Geist, sondern eine persönliche und leibhaftige lehrt.

Allerdings sieht uns dieß Buch für den Anfang etwas fremd an und wir können uns nicht so leicht darein finden. Denn es trägt die Art nicht des abendländischen sondern des morgenländischen Geistes an sich. Es ist eben die heilige Schrift, obwohl von Gott eingegeben, doch auch ein menschlich geschichtliches Erzeugniß — geschrieben von Männern, deren Geistesart die Natur des bestimmten, geschichtlichen Bodens theilte, auf dem sie erwachsen. Und obwohl wir es hier mit Gesichten zu thun haben, die Gott dem Apostel hat zu Theil werden lassen, so wissen wir doch, daß Gott sich in der Menschen Weise schickt und wie in Worten so auch in Gesichten nach ihrer Sprache zu ihnen redet. Wären wir mehr in den Schriften der alttestamentlichen Propheten zu Hause, es würde auch dieß prophetische Buch des Neuen Testaments uns vertrauter sein; denn fast jeder Satz desselben hat seine Wurzeln in jenen Schriften, vornämlich denen Hesekiels, Sacharjas und Daniels. Ja, man kann sagen, das ganze Buch der Offenbarung Johannis ist nichts als eine Zusammenfassung und Erneuerung der alttestamentlichen Weissagungen, nur in das Licht des Neuen Testaments gestellt und durch die Erkenntnisse, welche aus der neutestamentlichen Geschichte erwachsen waren, bereichert. So ist es ein würdiger Abschluß der Schrift.

Und welcher schönere ließe sich denken! Durch dieß Buch schließt sich die ganze heilige Schrift zu einem wunderbar harmonischen Ganzen zusammen. Mit welchem andern Buch sollte die heilige Schrift schließen als mit einem Buche von der Hoffnung? Und welcher Hoffnung! Dem Himmel und der Erde der Schöpfung, womit die Bibel beginnt, entspricht hier der neue Himmel und die neue Erde, mit

deren Verheißung sie schließt. Und ihr letztes Wort ist: Ja, komm HErr Jesu! Welches andere könnte das letzte sein, als dasjenige, in welches die ganze Sehnsucht der Gemeinde Jesu sich legt, in welchem, wenn ich so sagen darf, der ganze Strom der Empfindungen aller christliebenden Seelen von Anfang an mündet? Und verständen wir auch nichts von diesem Buch als nur dieß letzte Wort, so müßten wir sagen; aus dem tiefsten und wahrsten Gefühl der Gemeinde heraus muß es geschrieben sein, denn es hat dem Seufzer der Gemeinde das rechte Wort geliehen; und durch göttliche Fügung muß es entstanden und das Schlußbuch der Bibel geworden sein, denn es schließt die ganze Schrift mit dem Gebet, auf welches die Erscheinung dessen, der die Erfüllung der Schrift ist, einst die thatsächliche Antwort sein wird — die thatsächliche Antwort dann, wenn das ganze Leben der Gemeinde aufgehen wird in der Einen Sehnsucht, in dem Einen Gebet: Ja, komm HErr Jesu!

Wer darf Gott vorschreiben, was er thun soll und wie? Aber nachdem er gethan hat was zu unserm Heil ist, können wir wohl dem nachdenken was Gott gethan hat und die innere Nothwendigkeit desselben verstehen, dürfen wir wohl auch so kühn sein und sprechen: Wahrlich, es konnte nicht anders sein. Und je mehr wir uns versenken in die Werke und Wege des göttlichen Heils, um so mehr werden wir dann erkennen und bewundern, wie das Alles so wunderbar zusammenstimmt, daß wir es uns anders gar nicht denken können. So ist es auch hier. Wer dürfte von vornherein beweisen und fordern, daß etwa ein Evangelium Johannis oder ein Römerbrief im Neuen Testamente stehen müsse? Aber nachdem sie darin stehen, wagen wir nicht aus Vermessenheit sondern in dankbarer Bewunderung der göttlichen Weisheit zu sprechen: sie durften gar nicht im Neuen Testastamente fehlen; es würde dieses unvollständig sein ohne jene Schriften. Dasselbe nun dürfen wir wagen von dieser letzten Schrift der ganzen Bibel zu sagen: es würde dem Neuen Testamente, es würde der ganzen Bibel etwas Wesentliches fehlen ohne dieses wunderbare Schlußbuch.

Zwar werden nicht alle Zeiten und nicht alle Christen in gleicher Stärke dieses Gefühl und diese Erkenntniß haben. Das Buch steht

am Schluſſe, nicht am Anfang der Bibel. Man ſoll alſo die Leſung der Schrift nicht damit beginnen ſondern ſchließen. Man muß ſchon einen Verſtand von der Schrift überhaupt haben um dieß Buch zu verſtehen, ſonſt kann man leicht auf allerlei wunderliche Verirrung gerathen. Wenn aber von der ganzen Schrift gilt, daß ſie zunächſt der Gemeinde auf ihrem Pilgerwege und erſt im Zuſammenhange hiemit auch den einzelnen Chriſten gegeben iſt zur Weiſung, ſo gilt dieß vornämlich von dieſem Buche. Freilich will es dann auch der Gemeinde von denen, die den Beruf haben, gedeutet ſein. Es iſt aber ein Buch von der Hoffnung, alſo zum Troſt unter dem Kreuz und zur Stärkung in der Verſuchung gegeben. In den Zeiten der Bedrängniß hat man deßhalb auch dieß Buch immer am beſten zu ſchätzen gewußt; wenn es aber den Chriſten wohl war auf Erden, haben ſie ſich um dieß Buch nicht viel gekümmert. Es wird wohl eine Zeit kommen, wo man erfahren wird, welch einen Schatz der HErr mit dieſem Buche ſeiner Kirche gegeben.

Die Ausleger gehen allerdings noch ſehr auseinander. Aber doch kommt das richtige Verſtändniß allmählich mehr und mehr zur Anerkennung und wird immer allgemeiner werden. Die Einen deuten es auf die Zeit des Verfaſſers und verſtehen es von den Gerichten die über das Judenthum oder über das heidniſche Rom kommen ſollten, ſo daß es alſo für uns keine weitere Bedeutung hätte, ſondern nur in frommen Phantaſien beſtände, die ein gutmeinender jüdiſcher Chriſt der damaligen Zeit hatte. Aber dann würde das Buch allerdings das Recht verlieren, ein Buch für die chriſtliche Gemeinde zu ſein. Andere erheben dieſe Anſicht zu der weiteren, daß es auf Grundlage der damaligen Zeitverhältniſſe und Zukunftserwartungen in Form von phantaſiereichen Geſichten allgemeine ſittliche Wahrheiten ausſpreche, die ihre Anwendung in allen Zeiten finden. Aber das Buch verkündet nicht bloß ſittliche Wahrheiten und allgemeine Ideen, ſondern eine Geſchichte der Zukunft. Deßhalb iſt von Alters her in der Kirche die verbreiteſte Anſicht die, daß der Gang, ſei es der Weltgeſchichte ſei es der Kirchengeſchichte, darin vorausgeſagt ſei. Aber das führt zu lauter Willkürlichkeiten in dem Verſuch, die einzelnen geſchichtlichen Thatſachen in den einzelnen Weiſſagungen zu finden, und

ist auch wider die Art der biblischen Weissagung, die nicht einzelne Thatsachen der Geschichte vorhersagen will, sondern immer auf das Ende geht. Denn sonst würde ja auch historische Gelehrsamkeit dazu gehören, um alle die Vorhersagungen von den einzelnen römischen Kaisern und ihren Thaten, den Kriegen und Hungersnöthen, den Saracenen, Persern und Türken, den Gothen und Hunnen, den Bettelmönchen und Jesuiten u. s. w. in dem Buch finden zu können, die darin angedeutet sein sollen. Aber das Buch ist ja nicht etwa bloß für die Gelehrten und Geschichtskundigen, sondern für die Gemeinde geschrieben. Und welchen Gewinn hätten wir davon, hier einzelne Ereignisse dunkel angedeutet zu finden, welche die Geschichtsbücher viel deutlicher uns erzählen?

Nein, die Offenbarung Johannis geht nicht auf die Ereignisse der Geschichte, sei es der Völker sei es der Kirche, sondern sie geht auf das Ende. Der letzte Gegensatz von Gemeinde und Welt und der Ausgang dieses Gegensatzes ist ihr Inhalt, die Wiederkunft Jesu Christi ihr Thema. Was diesem Ausgang der Geschichte zeitlich vorangeht, ist nur so in das Buch aufgenommen, daß es in Zusammenhang mit dem Ende gesetzt wird.

Dieser Ausgang der Geschichte ist nicht etwa in fortlaufender Folge erzählt, sondern immer wieder wird neu angehoben, um uns von einer neuen Seite aus dem Ende entgegenzuführen. Denn da das Ganze in Form von Bildern dargestellt ist, so können immer nur einzelne Seiten zur Darstellung kommen, so daß also, wenn uns von einer Seite aus das Ende vor Augen gestellt war, es uns dann von einer andern aus wieder vorgestellt wird. So bewegt sich das Buch gleichsam in lauter Kreislinien vorwärts, von denen immer die nächste einige Schritte zurückthut, um dann auf dem neuen Wege wieder zu dem schon vorher erreichten Punkt zurückzukehren. Dieß ist das Gesetz der Anordnung dieses Buchs.

Seinem Ursprung nach aber ist es göttliche Offenbarung, die jedoch anschließt an das Verständniß der Zukunft, daß in Johannes bereits vorhanden war. Denn Gott verfährt in seiner Offenbarung nicht willkürlich und gewaltsam, so daß der Mensch nur das äußere Instrument wäre, durch welches Gott seine Worte ausspricht oder zu

Papier bringt. Gott könnte zwar an sich verfahren nach seiner Macht, aber seine heilige Liebe will nicht den Menschen nur wie ein Instrument benutzen sondern als einen freien Genossen in seinen Dienst nehmen, so daß Gott nicht zu jeder Zeit und durch Jeden Jegliches offenbart, sondern so verfährt, wie es den Voraussetzungen entsprechend ist die im Menschen liegen, welchen Gott in seinen Dienst nimmt. So hat denn auch diese „Offenbarung Jesu Christi", wie sie Johannes empfing, gewisse Voraussetzungen in Johannes selbst. Sie bestehen erstlich in dem Verständniß der vom Licht des Neuen Testaments erhellten alttestamentlichen Weissagung, wie es Johannes besaß; denn darauf ruht durchweg diese neue Offenbarung. Sie bestehen sodann in dem Verständniß der damaligen Zeitlage und ihrer Bedeutung für die Zukunft. Denn für's Erste waren in den Gemeinden Irrlehrer und Verführer aufgetreten, welche eine noch viel weitergehende Ausbildung dieser Gefahr in der Zukunft ahnen ließen. Zum Andern wurde die Gesinnung der römischen Weltmacht gegen die Gemeinde eine immer feindseligere und ward so zum Vorbild eines feindlichen Gegensatzes zwischen beiden, der am Ende sich auf das Höchste steigern sollte. Zum Dritten war über Israel, da es seinen Heiland verworfen und zur „Synagoge Satans" geworden war, das göttliche Gericht ergangen und sollte noch weiter gehen. Und doch gereuen Gott seine Wahl und Gnaden nicht. So muß es noch eine Zukunft des Heils haben. Für diese Zukunft also wird es in dem Gericht, unter dem es jetzt steht, bewahrt. An diese Zukunft Israels wird sich dann die Zukunft der Geschichte des Heils überhaupt knüpfen. Das waren die Voraussetzungen, an welche sich anschließend dem Johannes die göttliche Offenbarung zu Theil wurde.

Ein Sonntag war es, auf der Felseninsel Patmos, als er diese Gesichte hatte, die er dann an den darauf folgenden Tagen niederschrieb. Was ihm Gott zeigt, das sind nicht ohne Weiteres wirkliche äußere Vorgänge. Denn es sind ja zumeist Vorgänge der Zukunft, die ihm in diesen Bildern gezeigt werden. Das ist also nicht damals geschehen, sondern es wird erst dereinst geschehen — dasjenige nämlich wird geschehen, was durch die Bilder bedeutet ist, welche dem Apostel in seiner inneren Anschauung damals gewirkt wurden. Auf

diesem Gebiete der inneren Anschauungen bewegt sich Alles was er sieht. Aber es ist nicht eigenes Erzeugniß seiner Phantasie, sondern göttliche Offenbarung — nur eben in seiner Anschauung. Wie sonst Gott dem Propheten seine Gedanken und Thaten etwa im inneren Worte offenbart, so hier in diesen inneren Anschauungen.

Da ist es denn immer nöthig, daß man nicht beim Bild stehen bleibe, welches nur das Mittel ist um das zu offenbaren was Gott kund thun wollte, sondern daß man die göttliche Meinung des Bildes zu verstehen suche. Das ist aber nicht so schwer als es für den ersten Anblick scheint. Wer in den Schriften der Propheten zu Hause ist und sich in diese Schrift mit liebender Hingebung versenkt, der wird bald den richtigen Weg gefunden haben, der ihn durch alle scheinbaren Labyrinthe dieses Buches sicher hindurch führt. Verzichten wir nur auf unsre eignen Gedanken und Einfälle und lassen was geschrieben steht zu seinem Rechte kommen; halten wir nur unser Auge auf das Wort gerichtet, ohne auf der Menschen Meinungen und Reden viel zur Seite zu hören, so werden wir unschwer Gottes Meinung treffen. Der Weg der Einfalt ist der Weg der Weisheit. Und vergessen wir nicht, daß Jesus Christus das Bekenntniß nicht bloß unsres Glaubens und unserer Liebe, sondern auch unsrer Hoffnung ist, so wird er uns zum Schlüssel auch dieser Weissagung werden. Denn das „Zeugniß Jesu ist der Geist der Weissagung."

Eingang. 1, 1—8.

I, 1—3. Der Titel. 1. Offenbarung Jesu Christi welche ihm Gott gegeben (eine Enthüllung also und keine Verhüllung, wofür man dieß Buch gewöhnlich ansieht, voll hoher und tröstlicher Aufschlüsse, die von Jesu Christo selbst stammen, der sie vom Vater empfangen hat), **zu zeigen seinen Knechten** (den Christen) **was geschehen soll in Kürze** (denn das Ende ist nahe). **Und er** (nämlich Jesus Christus) **hat sie kund gethan, indem er sie sandte** (im Gesicht) **durch seinen Engel seinem Knecht Johannes** (dem Apostel, welchem der Engel Jesu diese Gesichte im Geiste zeigte), **2. welcher bezeugt hat** (nämlich mit diesem Buche) **das Wort Gottes und das**

Zeugniß Jesu Christi (denn Jesus Christus selbst hat von dieser Offenbarung Gottes dem Johannes Zeugniß gegeben), **Alles was er gesehen hat** (so daß wir denn hier Alles beisammen haben, was wir an Licht und Trost in den schweren Endzeiten brauchen). 3. **Selig ist der da liest** (nämlich in der Gemeinde vorliest) **und die da hören die Worte der Weissagung und bewahren** (in ihrem Herzen) **was in ihr geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe.** (Wie nöthig also ist es, dieß Buch zu lesen und zu verstehen und zu Herzen zu nehmen!)

I., 4—6. **Die Zueignung.** 4. **Johannes den sieben Gemeinden in Asien** (denen dies Buch zunächst bestimmt war, um von ihnen aus ein Eigenthum der ganzen Kirche zu werden): **Gnade sei mit euch und Friede von dem der da ist und der da war und der da kommt** (von Gott dem Vater, dem Gott der Heilsoffenbarung, deren Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft in ihm begründet ist), **und von den sieben Geistern, welche vor seinem Thron** (das ist der heilige Geist in der Mannigfaltigkeit seiner Wirksamkeit auf die Welt, weshalb er auch vor Gottes Thron erscheint, und zwar siebenfältig; denn wie sich das innere Leben Gottes in der Dreizahl abschließt, so vollendet sich das Wirken des Geistes nach außen in der Siebenzahl, als der Zahl der göttlichen Entfaltung und Erschließung), 5. **und von Jesu Christo, dem treuen Zeugen** (der sein Zeugniß mit dem Tode besiegelt hat), **dem Erstgebornen der Todten und dem Herrscher der Könige der Erde** (nun im Stande der Erhöhung nach der Auferstehung), **dem welcher uns geliebt** (bis zum Tod) **und uns gewaschen hat von den Sünden mit seinem Blute,** 6. **und hat uns gemacht zu einem Königreich** (in welchem wir selige Unterthanen unseres Herrn Jesu Christi sind), **zu Priestern Gotte und seinem Vater** (deren ganzes Leben ein Gottesdienst sein soll) — **Ihm sei die Herrlichkeit und die Gewalt in alle Ewigkeit! Amen.**

I, 7—8. **Das Thema des Buches.** 7. **Siehe, er kommt mit den Wolken** (in himmlischer Herrlichkeit. Das ist die Summe des ganzen Buches und der ganzen Christenhoffnung). **Und es wird ihn sehen jedes Auge und** (insonderheit) **die ihn durchstochen haben,**

und es werden heulen über ihn alle Geschlechter der Erde (denn die nicht im bußfertigen Glauben sehnend nach ihm ausblicken, vgl. Sach. 12, 10 ff., die müssen mit Augen voll Schrecken und Angst ihn erblicken). **Ja Amen!** (Er kommt gewiß.) 8. **Ich bin das A und O** (der Anfang und das Ende, in dessen Hand also auch der schließliche Sieg liegt), **spricht Gott der HErr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige** (: sein Werk kann Niemand hindern, seine Arbeit darf nicht ruhn).

Die erste Vision 1, 9—3, 22. Die Gegenwart der Kirche.

I., 9—20. **Christus der Herr seiner Kirche und der Grund ihrer Hoffnung.** 9. **Ich Johannes, euer Bruder und Mitgenosse in Jesu an der Drangsal** (das Kreuz ist die Gegenwart der Kirche, durch das wir auch dieß Buch verstehen und werthschätzen lernen; denn für die Kreuzgemeinde ist es geschrieben) **und am Reich** (Jesu Christi — das ist die Zukunft, welche dieß Buch uns hoffen lehrt) **und an der Geduld** (das ist der Weg dazu, den nicht zu verlassen dieß Buch uns ermahnt), **war auf der Insel, die da heißt Patmos** (eine Felseninsel an der Westküste Kleinasiens — als Verbannter), **um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen.** 10. **Ich war im Geist** (in Verzückung) **am Tag des HErrn** (Sonntag), **und hörte eine starke Stimme hinter mir wie einer Posaune** (so kündigt sich die Offenbarung des HErrn an), 11. **die sprach: Was du siehst, schreibe in ein Buch** (damit es bewahrt bleibe auch für die zukünftigen Zeiten der Kirche) **und schicke es den sieben Gemeinden, nach Ephesus** (der Muttergemeinde) **und** (von da im Kreise herum) **nach Smyrna und nach Pergamus und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodicea.** (Diese Gemeinden standen unter der besonderen Leitung des Johannes und repräsentiren hier die Gesammtkirche.) 12. **Und ich wandte mich um, die Stimme zu schauen, die mit mir redete; und da ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter** (ein Bild der sieben Gemeinden, welche die Kirche darstellen), 13. **und inmitten der Leuchter einen, ähnlich einem Menschensohn** (die Gestalt Jesu Christi,

des zu Gott erhöhten Herrn seiner Kirche, vgl. Dan. 7, 13, in einer Erscheinung, die an Dan. 7, 9 und 10, 5 f. erinnert,) **bekleidet mit einem Talar** (dem Bild priesterlicher Würde) **und umgürtet oben an der Brust mit einem goldenen Gürtel** (den Eindruck der Würde zu erhöhen), 14. **sein Haupt aber und Haare weiß wie weiße Wolle, wie Schnee** (in lichter Klarheit leuchtend), **und seine Augen** (blitzend und durchdringend) **wie Feuerflamme,** 15. **und seine Füße ähnlich wie Golderz, das im Ofen geglüht ist** (sein Gang ist Verderben) **und seine Stimme** (gewaltig rauschend) **wie das Rauschen vieler Wasser;** 16. **und in seiner Rechten** (sind) **sieben Sterne** (die er wie einen Reif trägt, ein Bild seiner Gemeinden mit ihren Vorstehern V. 20., die er in seiner Hand hält), **und aus seinem Munde geht ein scharfes zweischneidiges Schwert** (das Alles durchdringende Wort Hebr. 4, 12) **und sein Angesicht leuchtet** (in ruhiger Großheit und Klarheit) **wie die Sonne in ihrer Macht.** 17. **Und da ich ihn sah, fiel ich** (überwältigt vom Anblick) **nieder zu seinen Füßen wie ein Todter.** 18. **Und er legte** (beruhigend vgl. Dan. 10, 12) **seine Rechte auf mich und sprach: Fürchte dich nicht; ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige** (denn Christus ist Gott gleich), **und ich war todt, und siehe, ich bin lebendig in alle Ewigkeit, und ich habe die Schlüssel des Todes und der Unterwelt** (d. h. Christus hat unbedingte Machtverfügung darüber so daß er herausführen kann aus dem Tod, welche er will, und schicken in den Tod auf ewig, welche er will). 19. **Schreibe nun** (auf daß man es lese) **was du gesehen hast** (dieses Gesicht vom Hoffnungsgrunde der Kirche) **und was ist** (die Gegenwart der Kirche, Kap. 2 u. 3), **und was geschehen soll darnach** (die Zukunft der Kirche und den Ausgang der Geschichte, Kap. 4 ff.), 20. **das Geheimniß** (den verborgenen Sinn) **der sieben Sterne, die du gesehen hast in meiner Rechten, und die sieben goldenen Leuchter. Die sieben Sterne sind** (bedeuten) **Engel** (Gottes Boten, die im Namen Gottes reden, also hier die Vorsteher) **der sieben Gemeinden, und die Leuchter sind die sieben Gemeinden.** (Also dessen sollen wir gewiß sein, daß Christus die Gemeinden und ihre Hirten in seiner Hand hat und gegenwärtig ist in seiner Kirche. Dieß will diese Erscheinung

Christi lehren. Nicht als ob Christus wirklich solche Gestalten hätte, wie er hier erscheint, sondern Johannes sieht nur im Geist dieses Bild Christi, damit er aus den einzelnen Zügen desselben lerne, was die Kirche an ihrem HErrn und Haupt habe. Denn auch nicht die Herrlichkeit des Erhöhten überhaupt wird hier im Bilde dargestellt, sondern das Verhältniß Christi des Erhöhten zu seiner Kirche. Die folgenden Sendschreiben schildern dann das Verhältniß der Kirche zu Christus. Jenes Gesicht zeigt den Hoffnungsgrund der Kirche; diese Briefe sind voll ernster Erinnerung, und „es ist nicht leicht etwas, was einen so durchdringen und durchläutern könnte," sagt Bengel mit Recht).

Kap. 2 u. 3. Die sieben Sendschreiben.

II., 1—7. **Sendschreiben an die Gemeinde zu Ephesus: Schärfe und Festigkeit, aber wenig Liebe.** 1. **Dem Engel** (Vorsteher — denn an diese hält sich Christus zunächst und zieht sie zur Verantwortung für den Stand der Gemeinden —) **der Gemeinde in Ephesus schreibe: Das sagt der da hält die sieben Sterne in seiner Rechten, der wandelt in Mitten der sieben goldenen Leuchter** (der Herr der Kirche, der in ihr gegenwärtig ist): 2. **Ich weiß deine Werke** (deine sittliche Wohlbeschaffenheit) **und deine Arbeit** (den Eifer in der mühevollen Arbeit) **und deine Geduld** (die aushält in Leiden), **und daß du die Bösen** (die Leben und Lehre verderben) **nicht tragen kannst, und hast versucht** (geprüft) **die von sich sagen, sie seien Apostel** (Botschafter Christi, vgl. 2. Kor. 11, 5. 12, 11) **und sind es nicht** (sondern Verführer der Gemeinden, vgl. 2. Tim. 3, 6), **und hast sie als Lügner befunden;** 3. **und hast Geduld und hast getragen um meines Namens willen** (denn Sünde und Lüge soll man nicht tragen, wohl aber das Kreuz Christi) **und bist nicht müde geworden.** 4. **Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe** (des Brautstandes in Christo, vgl. Jer. 2, 2) **verlassen hast** (über dem Eifer um die Wahrheit). 5. **Gedenke also wovon du gefallen bist und thue Buße und thue die ersten Werke der Liebe. Wo aber nicht, werde ich dir** (zum Verderben) **kommen**

und deinen Leuchter wegrücken von seinem Ort (so daß du keine Stelle mehr hast unter den Gemeinden), **wenn du nicht Buße thust.** (So streng also hält der HErr Jesus darauf, daß mit dem Eifer um die Reinheit der Lehre die Liebe des Herzens verbunden sei. Wo diese fehlt, will er auch jenen, so löblich und nöthig er ist, für nichts gelten lassen.) 6. **Aber** (das muß ich anerkennen) **das hast du, daß du die Werke der Nikolaiten hassest,** (welche, nach einem Parteihaupt Nikolaus genannt, im Mißbrauch der christlichen Freiheit dem Fleisch den Zügel ließen und dieses durch ihre Lehre zu rechtfertigen suchten) **die ich auch hasse. Wer** (nur immer) **Ohren hat, der höre was der Geist den Gemeinden sagt: Wer überwindet** (im Kampf des christlichen Lebens mit seinen Anfechtungen), **dem will ich geben zu essen vom Baum des Lebens** (daß er das ewige Leben habe) **welcher ist im Paradiese** (vgl. Luk. 23, 43. 2. Kor. 12, 4 die selige Gottesgemeinschaft) **meines Gottes** (Jesus nennt Gott seinen Gott, auch Ev. Joh. 20, 17., weil er Mensch geworden ist auf ewig.)

II., 8—11. **Sendschreiben an die Gemeinde zu Smyrna: In bescheidener Gestalt ein Reichthum christlicher Tugenden, aber Gefahr der Verzagtheit.** 8. **Und dem Engel der Gemeinde in Smyrna schreibe: Das sagt der Erste und der Letzte, der todt war und ist lebendig geworden** (und darum der Grund alles Trostes und freudiger Zuversicht ist): 9. **Ich weiß deine Bedrängniß** (von Feinden des Namens Jesu, insonderheit Juden) **und deine Armuth** (vgl. Jak. 2, 5—7), **aber du bist reich** (an himmlischen Gütern), **und die Lästerung von denen, die sich** (mit Stolz) **Juden nennen und sind es nicht** (sind nicht das Israel Gottes vgl. Gal. 6, 16) **sondern Satans Synagoge** (d. i. Gemeinde). 10. **Fürchte nichts** (von allem) **was du leiden wirst. Siehe, der Teufel wird eurer Etliche ins Gefängniß werfen damit ihr versucht würdet** (der Teufel meint es böse, aber Gott gut; denn die Christen müssen versuchte Kriegsleute sein), **und ihr werdet Bedrängniß haben zehn Tage** (das ist ein menschliches Maß, so daß ihr's könnt ertragen). **Sei getreu bis zum Tod, so will ich dir die Krone des** (ewigen) **Lebens geben** (vgl. Jak. 1, 12). 11. **Wer Ohren hat, der höre was**

der Geist den Gemeinden sagt: wer siegt, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tod (der in die ewige Verdammniß bringt).

II., 12—17. Sendschreiben an die Gemeinde zu Pergamum: Treue im Bekenntniß, aber Lässigkeit gegen Verführer. 12. Und dem Engel der Gemeinde in Pergamum schreibe: Das sagt der hat das scharfe zweischneidige Schwert (vgl. 1, 16, Perg. soll sich fürchten vor der Schärfe Christi V. 16): 13. Ich weiß wo du wohnst — wo der Thron (die Herrschaft) Satans ist (ein Hauptsitz der Feindschaft wider den Namen Jesu). Und du hältst an meinem Namen und hast den Glauben an mich nicht verleugnet auch in den Tagen (der Heimsuchung), in welchen Antipas, mein treuer Zeuge (sich als solchen bewährte), welcher getödtet wurde bei euch wo Satan wohnt. 14. Aber ich habe Einiges gegen dich. Du hast daselbst die an der Lehre Bileams halten (d. h. Nikolaiten), welcher Anleitung gab für Balak, den Kindern Israel einen Fallstrick (Anlaß zur Sünde) in den Weg zu legen, Götzenopfer zu essen und Hurerei zu treiben (vgl. 4. Mos. 25, 1. 2. 31, 16). 15. So hast auch du (wie in Israel sich Viele von jener Verführung fangen ließen) gleicherweise solche die an der Lehre der Nikolaiten (vgl. V. 6) halten. 16. Thue also Buße; wo nicht, so werde ich dir schnell kommen (zur Strafe) und werde mit ihnen (den Nikolaiten) kriegen mit dem (tödlichen) Schwert meines Mundes (weil es die Gemeinde selbst nicht thut). 17. Wer Ohren hat, der höre was der Geist den Gemeinden sagt: wer überwindet, dem will ich geben von dem verborgenen Manna (welches die Welt nicht kennt und nicht genießen kann, denn es ist Christus selbst, das Brod vom Himmel gekommen, Joh. 6); und will ihm geben einen weißen Stein (wie die Richter bei den Griechen mit weißen Steinen das lossprechende Urtheil abgaben, das ist hier die Rechtfertigung, die sein Besitz werden soll), und auf dem Stein einen neuen Namen geschrieben (den Namen und Stand eines seligen Gotteskindes, vgl. 1. Joh. 3, 2), den Niemand kennt, außer wer ihn empfängt (denn „Was ihnen der König des Himmels gegeben, ist Niemand als ihnen nur selber bekannt").

II., 18—29. Sendschreiben an die Gemeinde in Thyatira:

Liebesreichthum, aber Schwäche. Das Gegenbild von Ephesus. 18. **Und dem Engel der Gemeinde in Thyatira schreibe: Das sagt der Sohn Gottes** (wie V. 27 vgl. Ps. 2; dessen Majestät ihrer nicht spotten läßt) **dessen Augen sind wie Feuerflammen** (durchdringend und verzehrend) **und seine Füße gleich wie Golderz** (sein Gang ist das Verderben seiner Feinde): 19. **Ich weiß deine Werke und deine Liebe und deinen Glauben und deinen Dienst** (die Unterstützung der Bedürftigen) **und deine Geduld** (in Leiden von außen) **und daß deine letzten Werke mehr sind als die ersten** (so daß also ein Fortschritt stattfindet in der Liebe). 20. **Aber ich habe wider dich, daß du lässest dein Weib, die Jesabel** (so wird sie bildlich genannt, denn sie ist eine andere Jesabel, vgl. 1. Kön. 16, 31, welche ihren schwachen Mann beherrschte und Israel durch unsittlichen Götzendienst verderbte), **die sich für eine Prophetin ausgibt** (eine verführerische Inspirirte) **und lehrt und verführt meine Knechte** (die Christen) **Hurerei zu treiben und Götzenopfer zu essen** (also zu nikolaitischem heidnischen Unwesen). 21. **Und ich habe ihr eine Frist gegeben, daß sie Buße thue, und sie will sich nicht bekehren von ihrer Hurerei.** 22. **Siehe ich werfe sie auf ein Bett** (das Bett der sündhaften Lust soll ihr zum Bett der Qual werden) **und die mit ihr Ehebruch treiben,** (wohl geistlich und leiblich zumal) **in große Trübsal, wenn sie sich nicht bekehren von ihren Werken.** 23. **Ihre Kinder** (Anhänger) **will ich tödten mit Tod, und sollen erkennen alle Gemeinden, daß ich es bin der Nieren und Herzen** (das Verborgenste) **erforscht, und ich will euch geben einem Jeglichen nach seinen Werken.** 24. **Euch aber sage ich, den Uebrigen die in Thyatira sind,** (dem rechtschaffenen Theil der Gemeinde), **so viele nicht haben diese** (nikolaitische) **Lehre, welche nicht erkannt haben die Tiefen des Satans, wie sie** (rühmend von sich) **sagen** (ein trauriger Ruhm, statt der seligen Erkenntniß des Herzens Gottes Satans Werke praktisch zu erkennen und von seinem Geist inspirirt zu sein): **ich will nicht auf euch werfen eine andere Last** (d. h. kein anderes Gesetz, vgl. Ap. Gesch. 15, 28. 29, als nur alles heillosen Dings sich zu enthalten); 25. **nur was ihr habt** (das Heil in Christo), **haltet fest**

(im werkthätigen Glauben), **bis ich komme.** 26. **Und wer überwindet und meine Werke** (das rechte Verhalten in Christo, im Gegensatz zu den Jesabelswerken) **bewahrt bis ans Ende, dem will ich geben Macht über die Heiden** (eine andere Macht als deren jene Irrlehrer sich in Bezug auf heidnisches Wesen rühmten im Mißbrauchs des pauliniſchen Worts: ich habe es Alles Macht 1. Kor. 6, 12), 27. **und er wird sie weiden mit eisernem Stab, wie Töpfergefäße wird er sie zerschmeißen** (vgl. Pſ. 2, er soll also Antheil an der zukünftigen Reichsherrschaft Christi über die Welt haben, welche nicht bloß eine Herrschaft der Gnade sondern auch der Macht sein soll), **wie auch ich empfangen habe von meinem Vater;** 28. **und ich will ihm geben den Morgenstern** (daß ihm anbrechen soll der neue Tag Jesu Christi). 29. **Wer Ohren hat, der höre was der Geist den Gemeinden sagt.**

III., 1—6. **Sendschreiben an die Gemeinde zu Sardes: fast allgemeine Erstorbenheit.** 1. **Und dem Engel der Gemeinde in Sardes schreibe: Das sagt der da hat die sieben Geister Gottes** (dem der Geist Gottes in der Mannigfaltigkeit seines Wirkens zu Dienste steht, der also im Besitz des göttlichen Machtvermögens ist — vor dem man sich demnach scheuen soll) **und die sieben Sterne** (in seiner Hand, aus der sie Niemand reißen, aber auch Niemand erretten kann): **Ich weiß deine Werke** (d. h. wie es mit dir in Wirklichkeit steht), **daß du den Namen hast du lebest** (in Christo), **und bist** (geistlich) **todt** (das konnte also schon in der Zeit der Apostel und der wunderbaren Erweisung des heil. Geistes geschehen — wie viel mehr bei uns! Aber um deßwillen soll man die Kirche nicht verlassen, sondern vielmehr eifrig dawider kämpfen) 2. **Werde wachend** (vom Todesschlaf — „Wachet auf, ruft uns die Stimme") **und stärke** (daß es nicht in Todesmattigkeit versinke) **das Uebrige der Gemeinde, was sterben will** (aber noch nicht ganz verloren ist; die noch vorhandene Lebenskraft zu stärken ist die Kunst des Arztes). **Denn ich habe deine Werke nicht voll** (voll rechten Inhalts, sondern mangelhaft) **erfunden** (bei der Prüfung mit den durchdringenden Augen) **vor meinem Gott** (auf dessen Urtheil es ankommt und nicht der Menschen). 3. **So gedenke wie du** (das Wort des Lebens)

empfangen und gehört hast und bewahre es und thue Buße. Wenn du nun nicht aufwachen wirst, so werde ich kommen wie ein Dieb (unvermuthet, während du sicher bist, Matth. 24, 42), **und du wirst nicht wissen, zu was für einer Stunde ich über dich** (mit der Gerichtsheimsuchung) **kommen werde.** 4. **Aber du hast einige Namen in Sardes, welche ihre Kleider nicht befleckt haben** (mit dem Schmutz der Sünde), **und sie werden mit mir wandeln** (im Reiche Christi) **in weißen Gewändern** (im Licht der himmlischen Heiligkeit) **denn sie sind es werth** (daß sie die Gnade angenommen haben, will Gott aus Gnaden mit Herrlichkeit lohnen). 5. **Wer überwindet, der wird so angethan werden mit weißen Kleidern, und ich will seinen Namen nicht auslöschen aus dem Buche des Lebens** (vgl. 20, 15 u. Ps. 69, 29; er soll also nicht dem Tod verfallen), **und ich will seinen Namen bekennen** (beim Gericht, vgl. Matth. 10, 32, 33) **vor meinem Vater und vor seinen Engeln** (vgl. Luk. 12, 8. 9 — so daß sie ihn aufnehmen als ihren Genossen in ihre Gemeinschaft). 6. **Wer Ohren hat, der höre was der Geist den Gemeinden sagt.**

III., 7—13. **Sendschreiben an die Gemeinde zu Philadelphia: bei wenig Kraft große Treue, dafür auch reiche Verheißung.** 7. **Und dem Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe: Das sagt der Heilige** (dem Alles Ehre geben muß) **und der Wahrhaftige** (der sich seiner Gemeinde beweisen und bewähren wird als das was er heißt), **der hat den Schlüssel Davids** (vgl. Jes. 22, 22., den Schlüssel des Königspalastes d. i. des Himmelreichs), **der aufthut und Niemand schließt zu, der zuschließt und Niemand thut auf** (der aufnimmt und ausschließt vom Reiche Gottes wie er will). 8. **Ich weiß deine Werke; siehe ich habe vor dir gegeben eine offene Thür** (einen freien Zugang aus der Welt ins Himmelreich, die Niemand zuschließen kann); **denn du hast eine kleine Kraft** (du bist gering und schwach) **und hast das Wort** (als deine Stärke) **bewahrt und meinen Namen nicht verleugnet** (in der Anfechtung). 9. **Siehe ich gebe von der Synagoge Satans** (vgl. 2, 9), **von denen die von sich sagen sie seien Juden und sind es nicht sondern lügen** (denn so lange sie den Messias Gottes verleugnen, können

sie sich nicht rühmen das Volk Gottes zu sein) — **siehe, ich will machen daß sie kommen sollen** (zu dir) **und sich niederwerfen zu deinen Füßen** (und den HErrn in deiner Mitte anerkennen und verehren) **und erkennen daß ich dich geliebt habe** (daß die Kirche Jesu die Braut Jehovas ist und nicht das nichtchristliche Israel. Das geht also auf die zukünftige Bekehrung Israels). 10. **Weil du bewahrt hast das Wort meiner Geduld** (d. i. das Evangelium des Kreuzes welches von Allen dasselbe geduldige Standhalten fordert, wie es der Anfänger und Vollender unseres Glaubens bewies) **so will auch ich dich bewahren vor der Stunde der** (letzten großen) **Versuchung die kommen soll über den ganzen Erdkreis** (in der antichristischen Endzeit), **zu versuchen** (theils durch Verfolgung, theils durch Verführung, vgl. 2. Thess. 2, 3) **die auf der Erde wohnen.** 11. **Ich komme bald** (zur schließlichen Erlösung von allem Uebel): **halte was du hast, damit Niemand deine Krone** (des ewigen Lebens der Zukunft) **nehme** (das geschieht aber, wenn wir abfallen und so das zukünftige Heil verlieren, das wir bereits im Glauben besitzen). 12. **Wer überwindet, den will ich machen zum** (ragenden und feststehenden) **Pfeiler im Tempel meines Gottes** (im Gottesreich der Herrlichkeit, welches der Messias bauen soll, vgl. Sach. 6, 12. 13., und damit den Bau der Kirche, vgl. 1 Petri 2, 5., vollenden). **Und er soll nicht mehr hinausgehn** (sondern ewiglich bleiben, vgl. Joh. 8, 35), **und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes** (zum Zeichen, daß er in sein Reich gehöre), **und den Namen der Stadt meines Gottes** (zum Zeichen, daß er ihr Bürger ist), **des neuen Jerusalems** (der verklärten Gemeinde, vgl. 21, 2), **das vom Himmel herabkommt von meinem Gott** (denn es hat himmlische Art), **und meinen Namen den neuen** (den Namen des Erhöhten, der heißt: ein König aller Könige und Herr aller Herren — zum Zeichen, daß er Theil haben soll an der Siegesherrlichkeit Jesu). 13. **Wer Ohren hat, der höre was der Geist den Gemeinden sagt.**

III., 14—22. **Sendschreiben an die Gemeinde zu Laodicea: bei vermeintlich reichem Besitz völlige Lauheit.** 14. **Und dem Engel der Gemeinde in Laodicea schreibe: Das sagt der Amen**

(deſſen Worte alle Ja und Amen ſind), **der treue und wahrhaftige Zeuge** (vgl. 1, 5. der ſolch treues Zeugniß auch von den Seinen erwartet), **der Anfang der Schöpfung Gottes** (d. i. der Urſprung aller Dinge, der alſo auch Alles weiß und über Alles Macht hat): **15. Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm biſt** (eigentlich: heiß, ſiedend — Bezeichnung der inneren Gluth des Herzens; dieſe iſt aber nicht nach dem eignen Gefühl zu beurtheilen, wie auch ein geſunder Menſch ſeine Lebenswärme nicht ſonderlich fühlt). **Ach daß du kalt oder warm wäreſt!** (Denn wenn auch kalt, wäre noch eher Möglichkeit, daß es gut würde.) **16. So aber, weil du lau biſt** (ohne rechten Ernſt) **und weder kalt noch warm, werde ich dich ausſpeien** (voll Widerwillen gegen dieſes halbe Weſen) **aus meinem Munde. 17. Weil du ſagſt** (in eitlem Selbſtbetrug): **ich bin reich und habe mich bereichert** (habe mir's angelegen ſein laſſen in einen guten Stand allerlei chriſtlicher Tugenden zu kommen), **und bedarf nichts** (vgl. Luk. 18, 9 ff.) **und weißt nicht, daß du biſt der Elende und Jämmerliche und arm und blind** (dem es an der rechten Selbſterkenntniß fehlt) **und bloß, 18. ſo rathe ich dir von mir Gold zu kaufen vom Feuer geläutert** (das Gold eines lautern Glaubens 1 Petri 1, 7), **damit du** (in Wahrheit) **reich ſeieſt, und weiße Kleider** (der göttlichen Gerechtigkeit), **damit du dich anthueſt und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße, und Augenſalbe** (Erleuchtung des h. Geiſtes) **deine Augen zu ſalben, damit du ſeheſt. 19. Alle, welche ich lieb habe, die ſtrafe und züchtige ich** (vgl. Hebr. 12, 5. 6 — nur darum habe ich ſo ſcharf mit dir geredet): **ſo ſei nun eifrig** (zu dem Einen was Noth thut) **und thue Buße. 20. Siehe, ich ſtehe vor der Thüre und klopfe an** (vgl. Luk. 12, 36 — die Wiederkehr des HErrn iſt nahe); **wenn einer** (denn die ganze Gemeinde wird's nicht thun, ſondern nur Einzelne) **auf meine Stimme hören wird und die Thür aufthun** („Wie ſoll ich dich empfangen und wie begegn' ich Dir?"), **zu dem werde ich eingehen** (daß er ſich meiner Gemeinſchaft erfreuen darf auf ewig) **und Mahl mit ihm halten und er mit mir** (das ſelige Abendmahl im Reiche Gottes Matth. 26, 29. Luk. 22, 29. 30). **21. Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf**

meinem Thron zu sitzen (Antheil an der Herrschaft im Reich der Zukunft, vgl. 20, 4), **wie auch ich überwunden habe und habe mich gesetzt mit meinem Vater auf seinen Thron.** 22. **Wer Ohren hat, der höre was der Geist den Gemeinden sagt.** (Die Zustände dieser sieben Gemeinden geben ein vollständiges Bild der kirchlichen Gesammtzustände, wie sie sich zu allen Zeiten wiederfinden und gegen das Ende sich vielleicht besonders wiederholen werden. Nur fehlt im Bild die falsche Gesetzlichkeit, gegen welche Paulus mit Erfolg gekämpft hatte, während die falsche Freiheit, wie sie aus dem Mißbrauch der pauliniſchen Predigt hervorging, und in der Schlußzeit der apostolischen Periode wucherte, von Johannes nachdrücklich bekämpft wurde.)

Die zweite Vision 4, 1—8, 1: Gott und die Welt.

IV., 1—11. Der Weltregent im himmlischen Weltrath.

1. **Darnach sah ich** (ein neues Gesicht), **und siehe eine geöffnete Thür im Himmel** (die himmlischen Geheimnisse müssen sich uns durch Offenbarung aufthun, wenn wir sie erkennen sollen), **und die erste Stimme, die ich gehört wie eine Posaune die mit mir redete** (1, 10), **sprach: Steig herauf** (denn wir müssen uns im Geist der Erde entrücken lassen um das himmlische Geheimniß zu schauen), **und ich will dir zeigen was geschehen soll nach diesem** (also die Zukunft, nachdem vorher ein Bild der Gegenwart der Kirche gezeigt worden). 2. **Alsbald war ich im Geist** (in gesteigerter Entzückung); **und siehe, ein Thron stand im Himmel und auf dem Thron saß Einer** (Gott der Vater, der über alle Erkenntniß und Beschreibung ist), 3. **und der da saß war von Ansehn gleich wie** (dunkelrother und undurchsichtiger) **Jaspis und Sardis** (voll düstren Glanzes, wie ein tiefes Geheimniß und Zornesgluth, vgl. Hesek. 1, 11) **und rings um den Thron herum ein Regenbogen** (die Majestät ist für uns in Gnade und Friede gehüllt vgl. Hesek. 1, 27. 28), **anzusehn wie von Smaragd** (von wohlthuendem Grün, dem Bild der Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes). 4. **Und rings um den**

Thron waren vierundzwanzig Throne (Kol. 1, 16) **und auf den vierundzwanzig Thronen saßen Aelteste** (des himmlischen Geistervolks, Jes. 24, 23., nach der Zahl der priesterlichen Repräsentanten Israels, nicht etwa die 12 Patriarchen und die 12 Apostel, oder überhaupt die Vertreter der Kirche; denn sie werden unterschieden von den Gläubigen 5, 10 — nach richtiger Lesart — 7, 9 ff. 7, 14. 11, 16 ff., und die Seligen tragen jetzt noch keine Kronen, sondern warten erst noch auf die Zeit der Herrschaft 2,10—6, 9; sondern es ist die himmlische Rathsversammlung, gebildet von Vertretern des himmlischen Volkes Gottes, vom Rath der Geisterfürsten), **bekleidet mit weißen Gewändern** (in Himmelsklarheit) **und auf ihren Häuptern goldene Kronen** (dem Zeichen fürstlicher Würde). 5. **Und von dem Thron gehen** (fortwährend) **aus Blitze und Stimmen und Donner** (zum Zeichen, daß die göttliche Majestät zum Gericht bereit ist); **und sieben Feuerfackeln brennen vor dem Thron, welches sind die sieben Geister Gottes** (der Geist Gottes in der Mannichfaltigkeit seiner Wirksamkeit ist entzündet im Zorn); 6. **und vor dem Thron wie ein gläsernes Meer gleich Krystall** (die Fülle des göttlichen Lebens — vergl. 22, 1 — das eitel Friede und Ruhe ist, im Gegensatz zur stürmischen Unruhe des Weltlebens, 13, 1. Dan. 7, 2). **Und in der Mitte** (der Höhe) **des Throns und rings um den Thron herum** (auf der mittleren Thronstufe den Thron umstehend) **waren vier Lebewesen** (Cherubim, Hesek. 1. 10, die Symbole des höchsten geschöpflichen Lebens — daher vier nach der Zahl der Welt —, dem aber Gottes Geist einwohnt, wodurch Gott der Welt gegenwärtig ist, daher:) **voll Augen vorn und hinten** (so daß ihnen, den allzeit Wachen, Alles gegenwärtig ist). 7. **Und das erste Lebewesen war gleich einem Löwen** (dem Bilde der Kraft und des Muths), **und das andere Lebewesen gleich einem Stiere** (dem Bilde der Festigkeit und Stärke), **und das dritte Lebewesen hatte das Antlitz eines Menschen** (auf dem das denkende Bewußtsein sich abspiegelt), **und das vierte Lebewesen war gleich einem fliegenden Adler** (der schnell und des Ziels sicher ist in seiner Bewegung — : so vierfältig ist das geschöpfliche Leben, dem Gottes Geist einwohnt). 8. **Und die vier Lebewesen, ein jegliches von ihnen**

hatte je sechs Flügel (sie können sich Allem gegenwärtig machen) **und sind ringsum und nach innen** (auf den Thron zu) **voll Augen** (es ist ihnen Alles gegenwärtig); **und sie haben nicht Ruhe Tag und Nacht** (vgl. Ps. 19, 3) **sprechend: Heilig, heilig, heilig** (über Alles erhaben) **ist Gott der HErr, der Allmächtige** (der Gott der Welt), **der da war und der da ist und der da kommt** (der Gott der Heilsgeschichte). 9. **Und so oft die Lebewesen geben Herrlichkeit und Ehre und Dank dem der auf dem Thron sitzt, der lebt in alle Ewigkeit,** 10. **fallen die vier und zwanzig Aeltesten nieder vor dem der auf dem Thron sitzt und sprechen:** 11. **Würdig bist du, unser HErr und Gott, zu nehmen die** (dir gebührende) **Herrlichkeit und die Ehre und die Macht, denn du hast das All geschaffen, und weil Du es wolltest war es und ward geschaffen** (vgl. Ps. 33, 6. — So gibt billig Alles Ehre dem HErrn der Welt, dem Heiligen. Wer darf ihm nahen? Nur Christi Blut löscht für uns seine verzehrende Feuersgluth).

V., 1—14. **Das Buch mit den sieben Siegeln: das Geheimniß der zukünftigen Welt in der Hand des Lammes.** 1. **Und ich sah auf der Rechten deß der auf dem Thron saß** (Gottes des Vaters — in seiner Hand zunächst ist die Weltregierung und die Zukunft —) **ein Buch beschrieben inwendig und rückwärts** (d. h. auswendig — so reich ist das selige Geheimniß der zukünftigen Welt, vgl. Ps. 16, 11: es ist Freude die Fülle in seiner Rechten ewiglich; 1 Kor. 2, 9: was kein Auge gesehen u. s. w. —), **versiegelt mit sieben Siegeln** (die gelöst werden müssen, wenn das Buch soll eröffnet und sein Inhalt vor die Augen gelegt werden können). 2. **Und ich sah einen starken Engel** (dessen Stimme durch die ganze Welt dringt) **mit mächtiger Stimme rufen: Wer ist würdig zu öffnen das Buch und seine Siegel zu lösen?** (Schlechterdings Niemand kann das selige Geheimniß der zukünftigen Welt enthüllen:) 3. **Und Niemand vermochte im Himmel noch auf der Erde noch unter der Erde das Buch zu öffnen noch** (geöffnet) **zu sehen** (so daß er es hätte lesen können). 4. **Und ich weinte sehr** (— denn der Inhalt dieses Buchs ist ja der Trost und die Hoffnung der Gemeinde unter dem Kreuz —), **daß Niemand würdig erfunden wurde das Buch zu**

öffnen und es zu sehen. 5. **Und einer von den Aeltesten,** (den Geisterfürsten des himmlischen Weltraths) **sprach zu mir: Weine nicht! Siehe es hat überwunden** (den Feind Joh. 16, 3. im großen Streit „da Tod und Leben rungen") **der Löwe** („der HErr mächtig im Streit") **aus dem Stamm Juda** (nach der Verheißung, vgl. 1 B. Mos. 49, 9), **die Wurzel Davids** (vgl. Jes. 11, 10, d. h. der in welchem der abgehauene Wurzelstock des Hauses Davids wieder sproßte, vgl. Jes. 11, 1), **der da** (deßhalb) **aufthut das Buch und seine sieben Siegel.**

6. **Und ich sah inmitten des Throns** (auf den Stufen des Throns auf welchem der Vater sitzt) **und der vier Lebewesen** (die auch auf den Stufen des Throns stehen, vgl. 4, 6) **und inmitten der Aeltesten ein Lamm stehen als geschlachtet** (denn als das geschlachtete Opferlamm hat Jesus den Sieg über den Feind gewonnen, und in seinem Tode ist die selige Zukunft begründet), **das hatte sieben Hörner und sieben Augen** (die Fülle göttlicher Macht und Erkenntniß), **welches sind die sieben Geister Gottes** (vgl. 1, 4. 4, 5) **ausgesandt in alle Lande** (vgl. Sach. 3, 9. 4, 10., denn Gottes Geist durchdringt und durchforscht die ganze Welt). 7. **Und es kam und nahm das Buch aus der Rechten dessen der auf dem Thron saß** (als das Lamm erschließt Jesus die Zukunft die der Vater bereitet hat und die so lange verschlossen ist, bis Jesus sie öffnet). 8. **Und als es das Buch nahm, da fielen die vier Lebewesen und die vier und zwanzig Aeltesten nieder vor dem Lamm** (es muß Alles dem Sohn, dem Erlöser, Lob sagen wie Kap. 4 dem Vater, dem Schöpfer), **die hatten jeder eine Cither und goldene Schalen voll Rauchwerk, welches sind die Gebete der Heiligen;** 9. **und sie sangen ein neues Lied** (zum Unterschied vom Schöpfungslied Kap. 4 das neue Lied der Erlösung) **und sprachen: Würdig bist du zu nehmen das Buch und seine Siegel zu öffnen, denn du bist geschlachtet worden und hast Gotte erkauft mit deinem Blut** (nicht wie es in der lutherischen Uebersetzung heißt: uns, sondern Menschen) **aus allen Geschlechtern und Zungen und Völkern und Nationen,** 10. **und hast sie** (nicht: uns) **gemacht zu einem Königreich** (vgl. 1, 6) **und Priestern** (die Christen sind ein Gottesvolk von Priestern), **und**

sie werden herrschen auf Erden (vgl. Dan. 7, 27). 11. **Und ich sah, und ich hörte eine Stimme vieler Engel rings um den Thron und die Lebewesen und die Aeltesten, und es war ihre Zahl Myriaden mal Myriaden und Tausend mal Tausende** (die unzählige Schaar der dienstbaren Geister stimmt ein in den Preis des Lammes), 12. **die sprachen mit lauter Stimme: Würdig ist das Lamm, das geschlachtet ist, zu empfangen die Macht** (d. h. die Anerkennung seiner Gottesmacht von Seiten der Menschen) **und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Lobpreisung.** 13. **Und alle Kreatur** (im weitesten Kreis, vgl. Ps. 148) **die im Himmel und auf der Erde und unter der Erde und auf dem Meer ist, und was in ihnen ist, Alle hörte ich sprechen: Dem der auf dem Thron sitzt** (Kap. 4) **und dem Lamm** (Kap. 5) **sei das** (gebührende) **Lob und die Ehre und die Herrlichkeit und die Gewalt in alle Ewigkeit.** 14. **Und die vier Lebewesen sprachen: Amen! Und die Aeltesten fielen nieder und beteten an.** (So preist Alles im Himmel und auf Erden Gott und das Lamm für das selige Geheimniß der zukünftigen Welt, welches herbeizuführen die folgenden Geschicke der göttlichen Weltregierung dienen. Denn mit der Eröffnung eines jeden Siegels rückt die Geschichte der Welt dem Ende näher; und zwar gehören die ersten vier dem gewöhnlichen Weltlauf an, die letzten aber gehen dem Ende unmitttelbar voran).

6, 1—8, 1: Die sieben Siegel.

VI., 1—17. **Die sechs Siegel: Die Schickungen der göttlichen Weltregierung, welche das Ende herbeizuführen dienen.** 1. **Und ich sah, als das Lamm das erste von den sieben Siegeln öffnete** (der erste Schritt zur Offenbarung der seligen Zukunft), **und ich hörte eines von den vier Lebewesen sagen wie eine Donnerstimme** (mit Gottes Stimme): **Komm** (daß erscheine was kommen soll)! 2. **Und ich sah und siehe, ein weißes Pferd** (wie eines Siegers), **und der darauf saß hatte einen Bogen, und es ward ihm ein Kranz gegeben** (wie einem Sieger), **und er zog aus siegend und daß er siegete** (das ist das Wort Gottes, welches, billig das

Erste in der Geschichte der neutestamentlichen Zeit, siegreich durch die Welt zieht und dessen Worte wie Pfeile fernhin fliegen und ins Herz treffen, vgl. Ps. 45, 6). 3. **Und als es das zweite Siegel öffnete, hörte ich das zweite Lebewesen sprechen: Komm!** 4. **Und es kam hervor** (aus dem Hintergrund) **ein andres, feuerrothes Pferd** (der blutige Krieg, vgl. Matth. 24, 6), **und dem, der darauf saß, war gegeben den Frieden von der Erde zu nehmen und daß sie einander erwürgeten, und ihm ward ein großes Schwert gegeben.** 5. **Und als es das dritte Siegel öffnete, hörte ich das dritte Lebewesen sprechen: Komm! Und ich sah, und siehe ein schwarzes Pferd; und der darauf saß, hatte eine Wage in seiner Hand** (das Zeichen der Theurung, die im Gefolge des Kriegs ist und in der man das Brod sorglich abwägt). 6. **Und ich hörte eine Stimme inmitten der vier Lebewesen sprechen** (zum Reiter): **Ein Maß Waizen** (der nöthige Tagesbedarf für einen Menschen) **für einen Denar** (c. 7 Ngr. oder 24 Kr., der Tagelohn eines Arbeiters, der also ganz darauf geht für seinen täglichen Speisebedarf wenn er Waizenbrod essen will), **und drei Maß Gerste um einen Denar** (von geringerem Getraide kann der Tagelöhner also für seine Familie Speise schaffen; aber für die übrigen Lebensbedürfnisse bleibt ihm nichts übrig); **und das Oel und den Wein schädige nicht** (die behalten also ihren Preis, so daß es trotz der harten Zeiten für die Reicheren möglich ist herrlich und in Freuden zu leben). 7. **Und als es das vierte Siegel öffnete, hörte ich das vierte Lebewesen sprechen: Komm!** 8. **Und ich sah, und siehe, ein fahles Pferd, und der darauf saß, dessen Name war der Tod** (Matth. 24, 7, der Gefährte des Kriegs), **und die Unterwelt folgte ihm** (um die dem Tod Verfallenen gleich aufzunehmen), **und ihm ward Gewalt gegeben über den vierten Theil der Erde** (— das Gericht ist noch mäßig —) **zu tödten mit Schwert und mit Hunger und mit Tod** (Seuchen und dgl.) **und durch die Thiere der** (durch den Krieg verwilderten) **Erde.** (Diese vier Schickungen sind der Zeit nach beisammen und sind die Hauptsache in der Weltgeschichte, welche aber ausgeht in eine große Verfolgung der Gemeinde, vgl. Matth. 24, 8, in deren Zeit uns das fünfte Siegel versetzt.)

9. **Und als es das fünfte Siegel öffnete, sah ich unter dem Brandopferaltar** (auf welchem die blutigen Opfer dargebracht wurden) **die Seelen derer, die** (als Märtyrer in der großen Verfolgung der Gemeinde) **um des Wortes Gottes und um des Zeugnisses willen, das sie hatten,** (dessen Träger sie waren) **geschlachtet worden waren** (als Opfer deren Blut gleichsam am Altar vergossen, vgl. 3. B. Mos. 4, 7. 5, 9., um Rache schreit). 10. **Und sie schrieen mit lauter Stimme und sprachen: Bis wann** (wie lange), **heiliger und wahrhaftiger Herr** (welcher sich gewiß erweisen wird als einen, dessen Majestät man nicht ungestraft beleidigt) **richtest du nicht und rächest** (vgl. Luk. 18, 7 f.) **unser Blut an denen die auf der Erde wohnen?** (Es ist also eine Zeit der Verfolgung der Gemeinde auf Erden). 11. **Und es ward ihnen ein weißes Gewand gegeben** (wie es die Bewohner des Himmels tragen; sie bekommen also bereits Theil an der himmlischen Seligkeit) **und ihnen gesagt, daß sie ruhen sollten noch eine Zeit lang** (die Zwischenzeit bis zur Auferstehung ist für die Seligen eine Zeit nicht des Thuns, sondern des Ruhens in Christi Schoß), **bis daß vollenden würden** (ihren Lauf und Werke, vgl. Ap.-Gesch. 20, 24. 2. Tim. 4, 6) **auch ihre Mitknechte** (im Dienste Jesu) **und ihre Brüder, die getödtet werden sollten wie auch sie.** (Die Zeit der letzten Verfolgung muß noch eine Weile dauern, bis sich endlich das Gericht der Welt ankündigt:) 12. **Und ich sah, als es das sechste Siegel öffnete, da geschah** (vgl. Matth. 24, 29) **ein großes Erdbeben** (die Grundfesten der Erde wollen sich auflösen), **und die Sonne wurde schwarz wie ein härener Sack** (Jes. 50, 3. Joel 3, 4. lichtlos und schreckend hängt die Sonne am Himmel) **und der ganze Mond ward wie Blut** (blutroth, düster). 13. **Und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde** (so wird's dem Auge erscheinen — die ganze Welt geht aus den Fugen —: „Wenn der jüngste Tag will werden, fall'n die Sternlein auf die Erden"), **wie ein Feigenbaum seine unreifen Früchte abwirft, wenn er von einem starken Winde erschüttert wird** (so wird der Sturm des nahenden Gerichts die Welt durchschüttern), 14. **und der Himmel entwich wie ein Buch das zusammengerollt wird** (vgl. Jes. 34, 4; die liebliche Fläche der Himmelsveste weicht zurück, so daß man sie nicht

mehr sieht; und ebenso die Erde:) **und alle Berge und Inseln wurden aus ihren Oertern gerückt** (die Berge weichen und die Inseln sinken ins Meer). 15. **Und die Könige der Erde und die Großen und die Obersten und die Reichen und die Gewaltigen und alle Knechte und Freie** (— kein Stand und Stellung wird schützen vor dem Zorn Gottes —) **verbargen sich in die Höhlen und in die Felsen der Berge** 16. **und sprachen zu den Bergen und zu den Felsen: fallet auf uns** (vgl. Hos. 10, 8 u. Luk. 23, 30; sie wollen lieber erschlagen und zermalmt werden, als Dem in die Hände fallen, der so erschrecklich sich offenbart) **und verberget uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt und vor dem Zorn des Lamms** (sie müssen nun selbst anerkennen, daß Jesus das Opferlamm ist, aber nicht für sie. Wie weit muß es gekommen sein, wenn das Lamm zornig wird!); 17. **denn es ist gekommen der große Tag ihres Zorns, und wer kann bestehen?** (vgl. Joel 2, 11. Maleachi 3, 2. Luk. 21, 36. Schrecklich ist es in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen! Wer wird bestehen? Antwort:)

VII., 1—17. **Die Gemeinde der Endzeit auf Erden und im Himmel: jene bewahrt mitten in den Gerichten, diese gerettet zur seligen Ruhe.** 1. **Darnach sah ich** (im Geist) **vier Engel stehen an den vier Enden der Erde, die hielten zurück die vier Winde der Erde** (vgl. Sach. 6, 5; der Wind bezeichnet die zerstörende Macht, welche die Erde erfahren soll), **daß nicht wehete ein Wind über die Erde noch über das Meer, noch über einen Baum.** (Das Gericht ist bereit, aber Gott läßt es noch ein wenig aufhalten, um inzwischen die Gemeinde zu versiegeln:) 2. **Und ich sah einen andern Engel aufsteigen vom Aufgang der Sonne** (er geht Christo voran, dem Aufgang aus der Höhe Luk. 1, 78; wenn es für die Welt Nacht wird im letzten Sturm, wird es für die Gemeinde Tag), **der hatte das Siegel des lebendigen Gottes** (vgl. Hes. 9, 4), **und schrie mit lauter Stimme den vier Engeln zu, welchen gegeben war zu beschädigen die Erde und das Meer,** 3. **und sprach: beschädiget nicht die Erde noch das Meer noch die Bäume, bis wir versiegelt haben die Knechte unsres Gottes auf ihren Stirnen** (vgl. 3, 12; das Zeichen oder der Name Gottes bezeichnet sie als

Gottesangehörige, welche bewahrt bleiben sollen in der schweren Endzeit und ihren Stürmen). 4. **Und ich hörte die Zahl der Versiegelten. Hundert vier und vierzigtausend Versiegelte aus allen Stämmen der Kinder Israel** (es ist eine geschlossene Zahl, und zwar 12×12000, also die Zahl der Stämme Israels in ihrer Steigerung). 5. **Aus dem Stamm Juda zwölftausend Versiegelte, aus dem Stamm Ruben zwölftausend, aus dem Stamm Gad zwölftausend,** 6. **aus dem Stamm Asser zwölftausend, aus dem Stamm Naphtali zwölftausend, aus dem Stamm Manasse zwölftausend,** 7. **aus dem Stamm Simeon zwölftausend, aus dem Stamm Levi zwölftausend, aus dem Stamm Isaschar zwölftausend,** 8. **aus dem Stamm Sebulon zwölftausend, aus dem Stamm Joseph zwölftausend, aus dem Stamm Benjamin zwölftausend Versiegelte.** (Die Gemeinde der Endzeit wird also in dem christlich gewordenen Israel — vgl. Röm. 11, 26 —, an welches sich die noch übrigen Christen aus den Heiden anschließen werden, bewahrt werden. Nicht als ob aus jedem Stamm Israels nun wirklich 12000 bewahrt werden würden; sondern dieß dient nur das Zwölfstämmevolk d. h. Israel zu bezeichnen. Die Stämme, nach drei mal 4 geordnet, sind so vertheilt, daß die Söhne der Mägde von denen der Frauen umschlossen sind d. h. sie stehen alle einander gleich. Da Joseph als doppelter Stamm (Ephraim oder Joseph und Manasse) gezählt ist, und auch Levi mit gezählt werden sollte, so mußte einer ausfallen, um die Zwölfzahl herauszubringen. Da lag es am nächsten, den Stamm Dan ausfallen zu lassen, da dieser ohnehin klein, damals wohl schon ausgestorben war, wie er denn auch 1 Chron. 2 ff. nicht mit gezählt ist. Man hat also nicht besondere Geheimnisse dahinter zu suchen, wie etwa daß der Antichrist aus dem Stamm Dan sein werde, da obendrein der Antichrist nicht aus Israel sondern aus den Heiden kommen wird.)

9. **Danach sah ich** (die Gemeinde der Endzeit im Himmel), **und siehe eine große Menge, die Niemand zählen konnte** (im Gegensatz zur Gemeinde auf Erden, die in geschlossener Zahl bewahrt wird), **aus allen Völkern und Geschlechtern und Nationen und Zungen, standen vor dem Thron und vor dem Lamm** (aus der Welt geret-

tet zu Gott), **bekleidet mit weißen Kleidern** (6, 11; sie haben überwunden und sind nun im himmlischen Stand), **und Palmen in ihren Händen** (wie am Laubhüttenfest 3 B. Mos. 23, 40., zum Zeichen der Freude über die glückliche Einbringung in das Land der Ruhe, und wie zur Begrüßung Jesu, wenn er seinen zweiten Einzug halten wird, vgl. Joh. 12, 12), 10. **und sie schrien mit lauter Stimme und sprachen: das Heil** (das uns zu Theil geworden und der Dank dafür gebührt) **unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm** (vgl. dagegen 6, 16.) 11. **Und alle Engel standen im Kreis um den Thron und um die Aeltesten und um die vier Lebewesen, und fielen nieder vor dem Thron auf ihre Angesichter und beteten Gott an** 12. **und sprachen: Amen! Die Lobpreisung, und die Herrlichkeit und die Weisheit und der Dank und die Ehre und die Macht und die Stärke sei unsrem Gott in alle Ewigkeit!** 13. **Und es antwortete** (auf die stumme Frage des Johannes) **einer von den Aeltesten und sprach zu mir: Diese die bekleidet sind mit den weißen Kleidern, wer sind sie und woher sind sie gekommen?** 14. **Und ich sprach zu ihm: mein Herr, du weißt es** (ich aber möchte es wissen). **Und er sprach zu mir: Diese sind die welche kommen aus der großen Trübsal** (welche nach Matth. 24, 21 f. vornämlich am Ende über die Gemeinde kommen soll durch die Feindschaft und Verfolgung der antichristischen Welt, vgl. 6, 9 ff.; aus dieser also langen sie jetzt eben in großen Scharen im Himmel an) **und haben ihre Kleider** (wie sie vor Gott erscheinen, vgl. Sach. 3, 4. Jes. 64, 6) **gewaschen** (von aller Befleckung der Welt) **und haben sie weiß gemacht** (so daß sie gerecht erscheinen) **im** (Versöhnungs-) **Blute des Lamms.** 15. **Darum** (denn die Versöhnung ist der Grund unsrer Seligkeit) **sind sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm** (als Priester, weil vorher Opfer) **Tag und Nacht in seinem Tempel** (im Himmel); **und der auf dem Thron sitzt** (also Gott selbst) **wird über ihnen eine Hütte sein** (darin sie geborgen sind, vgl. Jes. 4, 6). 16. **Sie werden nicht mehr hungern, noch mehr dürsten** (alles Verlangen der Seele ist dann gestillt, vgl. Jes. 48, 21. 49, 10), **noch wird auf sie fallen die Sonne noch irgend eine Hitze** (wie auf dem beschwerlichen Wüstenzug und in der Trübsalshitze dieses

Lebens); 17. **denn das Lamm, das inmitten des Throns, wird sie weiden und sie leiten zu Lebenswasserquellen** (wie sie die Erde nicht hat) **und Gott wird abwischen alle Thränen aus ihren Augen** (Jes. 28, 8; denn alles Leid ist dann zu Ende).

VIII., 1. **Das siebente Siegel. Und als es** (das Lamm) **das siebente Siegel öffnete, ward eine Stille im Himmel bei einer halben Stunde** (— vorher war Alles im Himmel so laut; nun hält man gleichsam den Athem an in Erwartung dessen was kommen soll, vgl. Hab. 2, 20. Zeph. 1, 7. Sach. 1, 13. Denn nun soll das Ende selbst kommen, und mit ihm die Welt der Ewigkeit. Ehe das nun aber vorgestellt wird, wird noch einmal zurückgegriffen, um von andern Seiten aus wieder dem letzten Ausgang der Geschichte entgegenzuführen 11, 15—19; denn die sieben Posaunen greifen hinter das 6. Siegel zurück.)

Die dritte Vision 8, 2—11, 19. Die sieben Posaunen. — Die Bußgerichte der Welt und die Vollendung der Bundesgemeinschaft mit Gott.

VIII., 2—5. **Die Vorbereitung auf die Posaunen und ihre Gerichte. 2. Und ich sah die sieben Engel, welche vor Gottes Thron stehen** (dienstbereit, um den Gerichtsauftrag zu empfangen, dessen Vollzug sich in sieben Gerichtsthaten auseinanderlegt), **und es wurden ihnen sieben Posaunen gegeben** (um damit die göttlichen Befehlszeichen zu geben). 3. **Und ein andrer Engel kam und trat zum Altar** (nämlich zum Brandopferaltar, von welchem der Priester sein Rauchfaß mit Gluth füllen mußte zum Räucheropfer 3. B. Mos. 16, 12., — denn am Opfer, am Martyrium entzündet sich das Gebet der Gemeinde) **mit einem goldnen Rauchfaß, und es ward ihm viel Räucherwerk gegeben, daß er es gebe** (hinzufüge) **zu den Gebeten aller Heiligen** (diese damit zu begleiten) **auf den goldnen Räucheraltar der vor dem Thron ist. 4. Und es stieg auf** (erhörlich) **der Rauch des Räucherwerks für die Gebete der Heiligen** (sie begleitend und durch seinen Wohlgeruch vor Gott an-

genehm machend) **aus der Hand des Engels vor Gott. 5. Und es nahm** (zur Antwort auf diese Gebete, als Zeichen der göttlichen Erhörung) **der Engel das Rauchfaß und füllte es mit dem Feuer des Altars und schüttete es auf die Erde; und es geschahen Donner und Blitze und Stimmen und Erdbeben** (als Zeichen des Gerichts Gottes, welches die göttliche Antwort auf die Gebete der verfolgten Gemeinde ist).

VIII, 6—IX, 21. **Die sechs Posaunen: der Fortschritt der göttlichen Gerichte. 1. Und die sieben Engel welche die sieben Posaunen hatten, rüsteten sich daß sie posauneten** (— die ersten vier gehören zusammen und treffen vierfältig die Welt des Menschen, noch nicht die Menschen selbst, sondern nur erst ihre Lebensgüter und Lebensbedingungen und nur theilweise). **7. Und der erste posaunte, und es ward ein Hagel und Feuer** (wie in Aegypten vgl. 2 B. Moses 9, 24) **gemischt mit Blut** (zur Antwort auf ihr Blutvergießen — das höhere Gegenbild der ägyptischen Gerichte jetzt an der ägyptischen, kirchenfeindlichen Welt) **und ward auf die Erde geworfen. Und der dritte Theil der Erde** (— das Gericht ist noch beschränkt —) **wurde verbrannt und der dritte Theil der Bäume wurde verbrannt und alles grüne Gras wurde verbrannt** (dieß führt wohl nur den Gedanken aus, daß die Erde geschlagen und so der Mensch an dem, was er für das irdische Leben braucht, gestraft wird). **8. Und der zweite Engel posaunte, und wie ein großer Berg** (eine solche Last des Gerichts) **mit Feuer brennend** (entzündet vom Zorn Gottes) **wurde in das Meer geworfen; und es wurde der dritte Theil des Meeres zu Blut** (vgl. 2 B. Moses 7, 20 f.) **9. Und es starb der dritte Theil der Geschöpfe die im Meer sind, die Seelen haben, und der dritte Theil der Schiffe wurde verderbt** (die Menschen also an dem geschlagen, was ihnen zum Verkehr und zur Bereicherung dient). **10. Und der dritte Engel posaunte und es fiel vom Himmel ein großer Stern** (eine verderbliche Schickung Gottes durch Geisterwirkung), **brennend** (vom Zorn Gottes entzündet) **wie eine Fackel, und fiel auf den dritten Theil der Flüsse und auf die Wasserquellen** (deren verborgenes Geäder Johannes von seinem himmlischen Standort im Geiste überschaute).

11. Und der Name des Sterns heißt Wermuth. Und es ward der dritte Theil der Waſſer zu Wermuth (Gegenbild von Mara 2 B. Moſ. 15, 23—26), **und viele von den Menſchen ſtarben von den Waſſern weil ſie bitter** (unleidlich und ſchädlich) **geworden. 12. Und der vierte Engel poſaunte und es ward geſchlagen der dritte Theil der Sonne und der dritte Theil des Mondes und der dritte Theil der Sterne, daß verfinſtert würde ihr drittes Theil und der Tag nicht ſcheine ſein drittes Theil, und die Nacht gleicherweiſe** (indem nämlich den dritten Theil des Tags oder der Nacht hindurch die Sonne und das Firmament ihr dunkles Drittheil der Erde zukehrten; übrigens vgl. 2. B. Moſ. 10, 21—23).

13. Und ich ſah, und ich hörte (zur Ankündigung der drei noch übrigen Poſaunen als ebenſo vieler Wehe, welche die Menſchen nun unmittelbar treffen ſollen) **einen Adler** (vergl. Matth. 24, 28; die Welt iſt reif zum Gericht geworden) **fliegen mitten am Himmel** (damit die ganze Erde ſeine Botſchaft vernehmen könne), **der rief mit lauter Stimme: Wehe, wehe, wehe denen welche auf der Erde wohnen, von wegen der übrigen Poſaunenſtimmen der drei Engel die noch poſaunen ſollen!**

IX, 1. **Und der fünfte Engel poſaunte** (das erſte Wehe). **Und ich ſah einen Stern vom Himmel gefallen auf die Erde** (eine von Gott verhängte ſataniſche Wirkung), **und es ward ihm gegeben** (nach Gottes Willen) **der Schlüſſel des Brunnens des Abgrunds** (um den Geiſtern der Tiefe den Weg auf die Erde zu öffnen; es werden alſo unheimliche, dämoniſche Mächte losgelaſſen). **2. Und er öffnete den Brunnen des Abgrunds; und es ſtieg herauf ein Rauch aus dem Brunnen wie der Rauch eines großen Ofens** (wie ſo anders als der Rauch des Gebets der Heiligen!) **und es wurde verfinſtert die Sonne und die Luft vom Rauche des Brunnens. 3. Und aus dem Rauch gingen hervor Heuſchrecken auf die Erde** (die Rauchwolke hatte dieſen Verderben bringenden Heuſchreckenſchwarm eingehüllt; vgl. Joel 1 — das Bild des Zornestags Jehova's), **und es ward ihnen Macht gegeben wie Macht haben die Skorpionen der Erde** (die mit ihren giftigen Schwänzen ſtechen, es iſt alſo eine hinterliſtige und boshafte Verderbensmacht). **4. Und**

es ward ihnen gesagt, daß sie nicht schädigen sollten das Gras der Erde, noch irgend ein Grünes, noch irgend einen Baum (es sind keine wirklichen Heuschrecken, sondern eine Verderbensmacht für die Menschen), **sondern nur die Menschen, welche nicht das Siegel Gottes auf ihren Stirnen haben** (7, 3 ff.; es gehört also dieses Wehe der Endzeit nach dem 6. Siegel an). 5. **Und es ward ihnen gegeben daß sie sie nicht tödteten** (es ist noch nicht das Aeußerste), **sondern daß sie gepeinigt würden fünf Monate** (innerhalb der fünf Sommermonate pflegen die Heuschreckenschwärme zu kommen; hier dauert das Verderben diese ganze Zeit hindurch; zugleich aber doch ist es nur eine beschränkte Zeit, die Hälfte von 10, der Zahl der Vollendung); **und ihre Qual ist wie die Qual eines Skorpion, wenn er einen Menschen sticht** (bekanntlich der durchdringendste Schmerz, von dem schwächliche Menschen den Starrkrampf bekommen können). 6. **Und in jenen Tagen werden die Menschen den Tod suchen** (vor Schmerzen) **und werden ihn nicht finden, und werden begehren zu sterben, und der Tod flieht von ihnen.** (Um dieß Verlangen begreiflich zu finden, muß man sich vergegenwärtigen was das für eine Pein sein wird. Davon wird ein Eindruck gegeben in der folgenden Schilderung, welche nicht für die äußere Anschauung ist, sondern für den Gedanken, wie denn auch die gehäuften — sieben — bildlichen Züge immer in den Gedanken, dessen Einkleidung sie sind, übertragen sein wollen:) 7. **Und die Erscheinung der Heuschrecken war Rossen ähnlich, die zum Krieg gerüstet** (gepanzert) **sind** (zu Grunde liegt bei der Schilderung meistens die Wirklichkeit, aber in's Ungeheuerliche und Schreckliche gesteigert); **und auf ihren Häuptern sind wie Kronen Gold ähnlich** (es sind mächtige Gewalten); **und ihre Angesichter wie Menschenangesichter** (es sind geistige Wesen, Intelligenzen), 8. **und hatten Haar wie Frauenhaare** (es sind verführerische Gewalten), **und ihre Zähne waren wie Löwenzähne** (Joel 1, 16, hinter der verführerischen Erscheinung ist unentrinnbares Verderben), 9. **und hatten Panzer wie eiserne Panzer** (sie sind unangreifbar), **und das Geräusch ihrer Flügel ist wie das Geräusch der Wagen vieler Rosse die in den Krieg eilen** (Joel 2, 5; wie Kriegsgeschwader brausen sie daher — unwiderstehlich). 10. **Und**

sie haben Schwänze ähnlich Skorpionen und Stacheln (es sind tückische Mächte die hinterrücks verderben), **und in ihren Schwänzen ist ihre Macht zu schädigen die Menschen fünf Monate** (vgl. V. 5), 11. **und haben über sich zum König** (anders als die wirklichen Heuschrecken, Sprüchw. 30, 21 — Ein Wille regiert sie) **den Engel des Abgrunds** (d. i. Satan), **und sein Name ist auf hebräisch Abbadon, und auf griechisch hat er den Namen Apollyon** (auf Deutsch Verderber — zwischen diesem und dem Heiland ist der Welt die Wahl gestellt; wer diesen nicht zum Herrn will, muß jenen haben, der noch ganz andere Gewalt auf Erden bekommen wird als jetzt, vgl. 2 Thess. 2, 11. 12). 12. **Das erste Wehe ist vorüber; siehe, es kommen noch zwei Wehe nach diesem!** (So nahe ist das Ende! so dringend nöthig ist die Buße!)

13. **Und der sechste Engel posaunte. Und ich hörte eine Stimme aus den vier Hörnern** (2. B. Mos. 30, 3) **des goldnen Rauchaltars** (von welchem die Gebete der Heiligen aufstiegen) **der vor Gott ist,** 14. **sagen zu dem sechsten Engel, der die Posaune hatte: Löse** (er soll das Gericht nicht bloß ankündigen, sondern herbeiführen) **die vier Engel** (ähnlich wie 7, 1) **die gebunden sind am großen Strom Euphrat** (von wo von jeher die heidnischen Weltmächte, die Gottesgeißeln, ihre Herrschaft und ihr Verderben über Israel und die Erde hin trugen, wo also auch jetzt das Verderben auf den Willen Gottes wartet). 15. **Und es wurden gelöst die vier Engel, die bereit waren auf die Stunde und den Tag und den Monat und das Jahr** (gerüstet auf den Moment, wo sie hervorbrechen sollten), **daß sie tödteten** (nicht mehr bloß quälten V. 5) **den dritten Theil** (vgl. 8, 7 ff.) **der Menschen** (9, 4). 16. **Und die Zahl der Scharen des reisigen Zeugs war zweimal zehntausend mal zehntausend** (200 Millionen — also eine ganz ungeheure Zahl todtbringender Mächte): **ich hörte ihre Zahl** (um einen Eindruck von der Schrecklichkeit dieses Gerichts zu bekommen). 18. **Und also sah ich die Rosse im Gesicht und die darauf saßen** (dieß gespenstige Reiterheer von Geistern des Todes), **als hätten sie feuerfarbene und schwärzliche und schwefelgelbe Panzer** (unversehrbar sind sie, und Alles ist grausig, höllenartig); **und die Köpfe waren**

wie Löwenköpfe, und aus ihren Mäulern geht Feuer und Rauch und Schwefel (als speite die Hölle Verderben und Tod aus). 18. **Von diesen drei Plagen wurde der dritte Theil der Menschen getödtet, von dem Feuer und dem Rauch und dem Schwefel der hervorgeht aus ihren Mäulern.** 19. **Denn die Gewalt der Rosse ist in ihrem Maul und in ihren Schwänzen** (ähnlich wie V. 10 — offen und hinterrücks zugleich; wenn sie die Menschen niedergeworfen, stechen sie sie noch mit ihren Schlangenschwänzen); **denn ihre Schwänze sind wie Schlangen und haben Köpfe und mit denselbigen schädigen sie.** 20. **Und die Uebrigen** (zwei Drittheile) **von den Menschen, welche nicht getödtet wurden in diesen Plagen, thaten nicht Buße** (— welche Verstocktheit des menschlichen Herzens! ähnlich wie Pharao in Aegypten —) **von den** (gottlosen) **Werken ihrer Hände, so daß sie** (also) **nicht anbeteten die Dämonen** (auf welche im letzten Grunde alle Abgötterei geht, vgl. 1. Kor. 10, 20) **und die goldenen und silbernen und ehernen und steinernen und hölzernen Bilder die nicht sehen können, noch hören, noch gehen** (vgl. Ps. 115, 5—8. Dan. 5, 23; man wird also am Ende auf einen abgöttischen, dämonischen Kultus gerathen), 21. **und thaten nicht Buße von ihren Mordthaten** (nach den Sünden der ersten Tafel kommen die der zweiten), **noch von ihren Zaubereien** (dem Nächsten zu schaden), **noch von ihren Hurereien, noch von ihren Diebereien** (das sind die vornehmsten Sünden des Heidenthums. Solches sittliche Verderben wird am Ende stattfinden trotz der gesteigerten Kultur; denn die Kultur fördert von sich aus die Sittlichkeit nicht, sondern kann, wie die Geschichte lehrt, eben so gut im Dienst der Gottlosigkeit und Unsittlichkeit stehen. — Ehe nun aber die siebente Posaune folgt, werden die zwei Zwischenscenen eingeschoben, ähnlich wie Kap. 7 zwischen das sechste und siebente Siegel. Denn wie dort der geängsteten Welt die bewahrte und gerettete Gemeinde gegenübergestellt wird, so hier der unbußfertigen Welt die Gewißheit der schließlichen Majestätsoffenbarung Gottes und der Stärkung der Gemeinde in der letzten Drangsal).

Kap. 10, 1—11, 14. Zwei Zwischenscenen zwischen der sechsten und siebenten Posaune: vom offenen Büchlein und von den zwei Zeugen.

X. **Das offene Büchlein: nunmehr wird das Ende der Geschichte eintreten und damit Gottes Rath sich erfüllen. 1. Und ich sah einen andern gewaltigen Engel herabkommen vom Himmel** (es handelt sich um ein großes Werk der Macht Gottes, welches die ganze Erde angeht), **bekleidet mit einer Wolke** (vgl. 1, 7, — das zukünftige schreckensvolle Kommen des HErrn abzubilden), **und der Regenbogen um sein Haupt** (also zugleich auch friedensvoll, nämlich für die Gemeinde, wie Jesu Erscheinung), **und sein Angesicht wie die Sonne** (1, 16, in majestätischem Glanz), **und seine Füße wie Feuersäulen** (1, 15, zermalmend und verzehrend ist sein Gang), **2. und er hatte in seiner Hand ein geöffnetes Büchlein** (nicht die Schriftrolle Kap. 5, sondern nur ein Theil der Rathschlüsse Gottes ist gemeint, der schließliche Ausgang der Wege Gottes, der nun sich offen darlegen soll). **Und er setzte seinen rechten Fuß auf das Meer, den linken aber auf das Land** (die Erscheinung und Botschaft gilt der ganzen Erde). **3. und er schrie mit starker Stimme wie ein Löwe brüllt** (Joel 4, 16, — es handelt sich um die schließliche Offenbarung der machtvollen Majestät Gottes). **Und da er schrie, redeten die sieben Donner ihre Stimmen** (denn in Donnern redet Gott, vgl. Ps. 29; in sieben, d. i. in der ganzen Mannigfaltigkeit göttlicher Offenbarung; ihr Inhalt ist die göttliche Majestätsoffenbarung selbst). **4. Und da die sieben Donner redeten, wollte ich schreiben** (nicht wirklich, sondern im Gesicht); **und ich hörte eine Stimme sagen: Versiegele was die sieben Donner geredet haben und schreibe es nicht** (die Weissagung wurde dadurch versiegelt — vgl. Dan. 12, 4 — daß ihre Deutung nicht niedergeschrieben wurde. Was die Donner geredet haben, kann man deßhalb nicht sagen, wird es aber hernachmals erfahren; für jetzt ist es genug zu wissen, daß sie die Majestätsoffenbarung Gottes abbilden). **5. Und der Engel, den ich stehen sah auf dem Meer und auf dem Land, hob seine rechte Hand auf zum Himmel 6. und schwur bei Dem, der lebt in alle Ewigkeit, welcher geschaffen hat den Him-**

mel und was in ihm ist und die Erde und was auf ihr ist und das Meer und was darin ist (so feierlich ist der Schwur, denn es liegt etwas daran, daß man wisse, daß nun das Ende der Gerichte kommt), **daß keine Zeit mehr sein wird** (der Zeitverlauf steht an seinem Ziel), 7. **sondern in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er posaunen wird, da ist vollendet das Geheimniß Gottes** (sein verborgener Rathschluß), **wie er verkündigt hat seinen Knechten, den Propheten** (des Alten Testaments, an welche sich der Prophet des Neuen Testaments, der Knecht Johannes 1, 1, anschließt). 8. **Und die Stimme, welche ich gehört vom Himmel, redete abermals mit mir und sprach: Gehe hin, nimm das geöffnete Büchlein in der Hand des Engels, welcher auf dem Meer und auf dem Lande steht.** 9. **Und ich ging hin** (im Gesicht) **zum Engel und sprach zu ihm, er solle mir das Büchlein geben. Und er sprach zu mir: Nimm und iß es** (Johannes soll sich den Inhalt des Büchleins innerlichst und völlig aneignen, vgl. Jerem. 15, 16, ähnlich wie Hesek. 2, 9 f. den Inhalt eines mit Klagen angefüllten Blattes; Hesekiel, um Unglück zu weissagen über Israel, Johannes, um das Ende der Welt zu weissagen); **und es wird bitter machen deinen Bauch, aber in deinem Munde süß sein wie Honig** (das Wort des Geheimnisses Gottes hat einen zweifachen Geschmack: wie bitteres Gift ist es für den Bauch, d. i. für den Menschen, sofern er dieser vergänglichen Welt angehört, vgl. 1. Kor. 6, 13, aber sofern er Gottes ist, ist es süße Freude, vgl. Ps. 19, 11; denn es ist ein Wort des Gerichts für die Welt, aber der Erlösung für die Gemeinde, die mit ihrem Munde Gott verkündigt). 10. **Und ich nahm das Büchlein aus der Hand des Engels und aß es** (im Gesicht, nicht in Wirklichkeit), **und es war in meinem Munde wie süßer Honig** (dieß kommt hier zuerst, wie billig); **und da ich es gegessen hatte, ward mit Bitterkeit erfüllt mein Bauch.** 11. **Und man sagte zu mir: Du mußt wieder** (wie vorher) **weissagen** (auf Grund des Wortes Gottes, das er in sich aufgenommen hat) **über viele Völker** (über ihr endliches Geschick) **und Nationen und Zungen und Könige** (denn die Welt soll es wissen, was ihr bevorsteht, wenn sie sich auch nicht viel darum kümmert. Aber die Gemeinde soll zu

ihrem Troſte wiſſen, wie ihr der HErr beiſtehen wird, wenn es ihr übel ergeht. Das zeigt das Folgende).

XI., 1—14. Die zwei Zeugen: die iſraelitiſche Gottesgemeinde des Endes wird in ſchwerer Zeit ſonderliche Stärkung erfahren. 1. Und es ward mir ein Rohr gegeben gleich einem Stabe (zum Meſſen), **indem man ſprach: Steh auf und miß den Tempel Gottes** (in Jeruſalem) **und den Altar** (wohl den Rauchopferaltar) **und die in ihm** (den Tempel) **anbeten** (dieß läßt Gott meſſen und ſo abſondern von dem Uebrigen, zum Zeichen daß er es ſich bewahren will, während das Uebrige dem Feind preisgegeben wird; Gott bewahrt ſich alſo in den Schreckniſſen des Endes ſeine anbetende Gemeinde in Iſrael, — vgl. denſelben Gedanken in einem andern Bild 7, 1 ff.), **2. Und den Vorhof, der außerhalb des Tempels iſt, wirf hinaus** (aus der Meßlinie) **und miß ihn nicht** (denn Gott will ſeine Kirche, auch die iſraelitiſche Gemeinde des Endes nur ſoweit bewahren und hindurch retten durch die letzten Schreckniſſe, als ſie in der Anbetung ſteht); **denn er iſt den Heiden preisgegeben worden und ſie werden die heilige Stadt zertreten** (Luk. 21, 24) **zweiundvierzig Monate lang** (die 3½ Jahre der antichriſtiſchen Endzeit Dan. 7, 25. 12, 7 nach dem Vorbild der Zeit der Entheiligung des Tempels durch Antiochus Epiphanes, den danieliſchen Antichriſt, bis zur Reinigung und Weihe des Tempels durch Judas Makkabäus, vgl. 1. Makk. 1, 46 ff., zur Erinnerung an welche das Feſt der Tempelweihe, Joh. 10, 22. gefeiert wurde. Das Gegenſtück dazu ſind die 3½ Jahre des neuteſtamentlichen Heils vom Auftreten des Täufers bis zu Jeſu Tod — im Gegenſatz zur Zeit des verſchloſſenen Himmels unter Elias Luk. 4, 25. Jak. 5, 17). **3. Und ich will geben** (die Gabe verleihen) **meinen beiden Zeugen** (welche Gott in dieſer ſchwerſten Zeit ſeiner iſraelitiſchen Gemeinde zur Stärkung ſchenken und in ihnen das Prophetenthum wieder erneuern will), **und ſie ſollen weiſſagen 1260 Tage** (jene 3½ Jahre) **bekleidet mit Säcken** (als Bußprediger der Welt ihr Bußgericht zu deuten mit dem Wort der prophetiſchen Verkündigung). **4. Das ſind die zwei Oelbäume** (Träger des Geiſtes und des Geiſteswortes wie Haggai und Sacharia, vgl. Sach. 4, 2. 3. 11—14) **und die zwei**

Leuchter (während bei Sacharia die beiden Oelbäume ihr Oel in den siebenarmigen Leuchter — das Bild der Gottesgemeinde — fließen lassen, zum Zeichen, daß Gott das Werk der Wiederherstellung Israels durch Serubabel und Josua mit seinem Geist erfüllen und fördern will, sind diese hier selbst auch Leuchter, d. h. Repräsentanten der Gottesgemeinde gegenüber der Welt), **die vor dem HErrn der Erde stehen** (in seinem Dienst). 5. **Und wenn ihnen Jemand etwas zu Leide thun will, geht Feuer aus ihrem Mund** (sie sind mit prophetischem Wundervermögen ausgerüstet; so wird das Wort ihres Mundes zum verzehrenden Feuer für ihre Feinde, wie bei Elias 1, Kön. 17, 1) **und frißt ihre Feinde; und wenn ihnen Jemand etwas zu Leide thun will, so muß er also getödtet werden.** 6. **Diese haben die Macht, den Himmel zu verschließen, daß kein Regen falle in den Tagen ihres Prophetenthums** (wie Elias), **und haben Macht über die Wasser, sie zu verwandeln in Blut und die Erde zu schlagen mit jeglicher Plage, so oft sie wollen** (wie Moses). 7. **Und wenn sie ihr Zeugniß vollendet haben** (wenn die Zahl desselben um ist), **so wird das Thier** (nach Dan. 7 und wovon später 13, 1 ff. weiter die Rede ist), **das aus dem Abgrund steigt** (der Träger der letzten, der antichristischen, Weltmacht, der aus dem Tode wiederkehrt als der neuerstandene Antiochus Epiphanes — nur nicht der wirkliche, sondern der der Weissagung), **mit ihnen Krieg führen und sie überwinden und sie tödten** (so daß auch diese Hülfe und Stärkung der Gemeinde genommen wird). **Und ihre Leichname liegen auf der Straße der großen Stadt** (Jerusalem, das groß heißt, weil es für das Reich Gottes dasselbe ist, was Babylon, die große 16, 19 u. a., für die Geschichte des Weltreichs), **welche geistlich genannt wird Sodom** (weil es wie dieses wegen seiner Sünden vom Gericht Gottes betroffen worden in der Zerstörung durch die Römer) **und Aegypten** (weil aus ihm, wie aus diesem das — neutestamentliche — Volk Gottes gerettet worden), **wo auch ihr** (der beiden Zeugen) **Herr gekreuzigt worden** (wo sie also auch den Märtyrertod erleiden sollen). 9. **Und viele von den Völkern und Geschlechtern und Zungen und Nationen** (die also dort sein werden, wohl im antichristischen Völkerheer, das wider die israeliti-

sche Gottesgemeinde sich gesammelt hat) **sehen ihre Leichname** (und weiden sich an diesem Anblick) **drei und einen halben Tag** (entsprechend den 3½ Jahren der antichristischen Zeit, — mit dem dritten Tag verzichtet man auf alle Hoffnung Luk. 24, 21, und am vierten Tag vollends spricht man bereits von Verwesung wie Joh. 11, 39), **und sie lassen ihre Leichname nicht in ein Grab legen** (wie doch mit Jesu noch geschah; das war im Alterthum die größte Beschimpfung und der größte Frevel). 10. **Und die auf der Erde wohnen, freuen sich über ihnen** (sie nämlich los zu sein) **und frohlocken und werden einander Geschenke schicken** (wie man an Freudentagen thut), **denn diese zwei Propheten haben die auf der Erde wohnen gequält** (mit ihren Strafgerichten). 11. **Und nach den drei und einem halbem Tage** (also wider alles Erwarten) **kam Lebensgeist von Gott in sie und sie traten auf ihre Füße und große Furcht überfiel alle die sie sahen.** 12. **Und sie hörten eine laute Stimme vom Himmel sprechen: Fahret auf hieher! Und sie fuhren auf gen Himmel in der Wolke** (so herrlich wendet sich ihr Martyrium, wie bei Christus), **und es sehen sie ihre Feinde** (und müssen den Triumph Gottes selbst anerkennen ihnen zum Zeichen des Gerichtes). 13. **Und in jener Stunde geschah ein großes Erdbeben** (aber nicht bloß als Zeichen wie bei Jesu Tod, sondern als Gericht zur Buße, den Eindruck der Verherrlichung der Zeugen zu verstärken) **und der zehnte Theil der Stadt** (Jerusalem) **fiel ein und es wurden getödtet in dem Erdbeben von Menschen sieben tausend** (solcher Heimsuchung bedarf auch das Gottesvolk des Endes noch, um völlig geläutert zu werden, vgl. Sach. 13, 7 ff., und sie ist nicht vergebens:) **und die Uebrigen fürchteten sich und gaben dem Gott des Himmels die Ehre** (aber für die Welt war auch diese Heimsuchung vergebens). 14. **Das zweite Wehe ist vergangen; siehe das dritte Wehe kommt schnell.**

XI., 15—19. Die siebente Posaune — das dritte Wehe —: das Gericht über die antichristische Welt und die Vollendung der Bundesgemeinschaft mit Gott. 15. **Und der siebente Engel**

posaunte und es geschahen starke Stimmen im Himmel (die Lobgesänge der unzähligen Geister, aus denen dem Seher kund wird, was geschehen ist), **die sprachen: Die Herrschaft der Welt ist unsres HErrn geworden** (so weit ists nun gekommen; 10, 16 ist erfüllt) **und seines Christ** (seines Gesalbten, des Königs, Ps. 2; das Königreich Gottes und Christi ist dann vorhanden, das wir erwarten. Obad. V. 21; Sach. 14, 9; Dan. 2, 44. 7, 13. 14. Das ist das Ende dieses Weltlaufs), **und er wird herrschen in alle Ewigkeit. 16. Und die vierundzwanzig Aeltesten, die vor Gott sitzen auf ihren Thronen, fielen nieder** (während sie sonst sitzen bleiben, und zwar:) **auf ihre Angesichter und beteten Gott an, 17. und sprachen: Wir danken dir, HErr** (Jehova) **Gott Allmächtiger** (er hat seine Macht bewiesen), **der da ist und der da war** (er ist der Gott der Heilsgeschichte, die nun am Ziele steht; deßhalb heißt es nicht: und der da sein wird), **daß du angenommen hast deine große Macht** (wie er sie braucht, die Weltmacht zu überwinden und sein Reich aufzurichten, während er sie bisher gleichsam ungebraucht hatte ruhen lassen) **und bist König geworden** (er hat sein Regiment nun eigentlich angetreten), **18. und die Völker zürnten** (auf Christum den König, Ps. 2, 1) **und es kam** (dadurch hervorgerufen) **Dein Zorn** (Ps. 2, 5. — die Zeit des schließlichen Zorngerichts) **und die Zeit der Todten, gerichtet zu werden und zu geben den Lohn** (den Gnadenlohn) **deinen Knechten den Propheten und den Heiligen** (den Christen überhaupt) **und denen, die deinen Namen fürchten** (den Proselyten, die sich vor der Offenbarung Gottes in der Gemeinde beugen und gleichsam im Vorhof der Heiden stehen), **den Kleinen und Großen** (Allen insgesammt, ohne Unterschied von Alter und Stand), **und zu verderben, die die Erde verderben** (1. B. Mos. 6, 11—13, — in sicherem Sündenleben, wie vor der Sündfluth). **19. Und es ward geöffnet der Tempel Gottes im Himmel** (im Gesicht, welches im Bild darstellt was vorher im Wort ausgedrückt ist, daß mit dem Ende der Geschichte die Vollendung der Bundesgemeinschaft mit Gott vorhanden sei: der himmlische Tempel öffnet sich, so daß der Blick bis ins Allerheiligste frei ist, wo die Bundeslade steht) **und es ward gesehen die Lade seines Bundes**

in seinem Tempel (zum Zeichen, daß die Vollendung der Bundesgemeinschaft gegeben ist: „sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein;“ damit ist aber auch die schließliche Erlösung aus der Hand der Feinde, vgl. Luk. 1, 72 ff., und das Gericht derselben gekommen:) **und es geschahen Blitze und Stimmen und Donner und großer Hagel** (das Zornwetter Jehovas und die Kriegsgeschosse seines Zorns. Das ist der Schluß der göttlichen Gerichte über die unbußfertige Welt — seit 8, 2, — auf welchen die Zeit des neuen Jerusalems folgt. Aber vorher wird noch einmal zurückgegriffen und eine andere Seite der Endgeschichte nachgeholt).

Die vierte Vision, Kap. 12—14. Die Gottesgemeinde und die antichristische Weltmacht.

Kap. 12. Das Weib und der Drache.

XII., 1—6. **Die Geburt des Sohnes und die Feindschaft des Drachen. 1. Und ein großes Zeichen** (das etwas Großes bedeutete) **erschien im Himmel** (nicht als geschähe die Sache selbst im Himmel, sondern irdische Vorgänge erscheinen hier in himmlischen Bildern): **ein Weib, bekleidet mit der Sonne** (im Licht des göttlichen Tages stehend), **und der Mond unter ihren Füßen** (sie triumphirt über die Nacht, die für sie vergangen ist), **und auf ihrem Haupt ein Kranz von zwölf Sternen** (nach der Zahl der zwölf Stämme Israels, woraus man sieht, daß das Weib die Tochter Zions, die israelitische Gottesgemeinde ist, daher:) **2. und sie war schwanger und schrie in Wehen und Geburtsschmerzen** (Mich. 4, 9. 10; denn die Tochter Zion sollte — nur eben durch die Maria — den Heiland gebären, in Wehen des Geistes und Geschrei des Gebets der Frommen). **3. Und es erschien ein anderes Zeichen im Himmel, und siehe, ein feuerrother großer Drache** („der alt böse Feind, mit Ernst er's jetzt meint“ — voll Zornesgluth und Blutdurst), **der hatte sieben Häupter und zehn Hörner und auf seinen Häuptern sieben Diademe** (er ist eine fürstliche Macht, die sich in ihren Häuptern, d. i. in ihren Herrschaften, wie sie auf Erden auf einander fol-

gen, ausbreitet in die Siebenzahl der göttlichen Entfaltung, und in den Hörnern, d. i. in ihren Gewaltmitteln, in die Zehnzahl der menschlichen Möglichkeiten; darin bildet sich ab: er ist der Gott dieser Welt), **4. und sein Schwanz raffte den dritten Theil der Sterne** (einen Theil der Geisterwelt Gottes zieht Satan nach sich in seinen Dienst) **und warf sie auf die Erde** (daß sie das Heilswerk Gottes bekämpfen und stören sollten). **Und der Drache** (er selbst) **trat vor das Weib, das gebären sollte, damit er, wenn sie geboren, ihr Kind verschlänge** (so lauerte Satan in Israel, durch Herodes u. s. w., auf den Christ). **5. Und sie gebar einen Sohn** (Jesum Christum, Marias Sohn), **welcher alle Heiden weiden soll mit eisernem Scepter** (Ps. 2, 9, in seinem künftigen Machtreich). **Und ihr Kind ward entrückt zu Gott und zu seinem Thron** („denn ihn muß der Himmel einnehmen bis auf die Zeit, da herwiedergebracht werde Alles, was Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an", Ap. Gesch. 3, 21). **6. Und das Weib floh in die Wüste** (was bei Christo die Entrückung in den Himmel ist, das ist beim Weib die Flucht in die Wüste), **woselbst sie einen von Gott bereiteten Ort hat** (das ist ihre Stätte, die zur Wüste geworden, vgl. Matth. 23, 38; an diesen ihren Bewahrort wird sie gerettet, um hier die Offenbarung ihrer Herrlichkeit zu erwarten), **damit man sie daselbst ernähre** (wunderbar, wie vordem Israel in der Wüste auf dem Wege ins Land der Verheißung) **zwölf hundert und sechzig Tage** (die 3½ Jahre der antichristischen Endzeit, welche ihrer Herrlichkeitsoffenbarung vorhergehen, wie Jesu Verborgenheit im Himmel seiner Herrlichkeitsoffenbarung).

XII., 7—12. **Michaels Sieg über Satan. 7. Und es erhub sich Streit im Himmel** (das greift wieder zurück über die 1260 Tage und läßt uns den verborgenen Hintergrund irdisch geschichtlicher Vorgänge in der Geisterwelt sehen, ähnlich wie das Buch Daniel Kap. 10). **Michael** (der Engelfürst Israels, vgl. Dan. 10, 13, 12, 1) **und seine Engel machten sich auf zu streiten mit dem Drachen** (um Israel von seiner Gewalt zu befreien). **Und der Drache stritt und seine Engel, 8. und sie siegten nicht ob und es wurde keine Stätte mehr für sie erfunden im Himmel** (wo Satan bisher Zutritt hatte,

Hiob 1, 6., Eph. 5,12., als der Verkläger Israels, Sach. 3, 1—5). **9. Und es ward geworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt Teufel** (der Verkläger) **und Satan** (der Widersacher Gottes und der Seinen), **welcher den ganzen Erdkreis verführt** („groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist" — er wird mit allen seinen Namen genannt, damit man die Größe des Siegs darnach bemesse), **der ward geworfen auf die Erde und seine Engel wurden mit ihm geworfen** (er verliert also seine bisherige Macht und Recht der Anklage wider Israel, d. h. Israel bekehrt sich zu Christo, so daß es nicht mehr Satans Synagoge, vgl. 3, 9., sondern Jesu Gemeinde ist; darauf kann nun bald das Reich Gottes anbrechen). **10. Und ich hörte eine laute Stimme** (vielleicht von Seligen aus Israel) **im Himmel sagen** (die Feier dieser Thatsache dient zugleich, sie zu deuten): **Nun ist das Heil und die Macht und das Königreich unsres Gottes geworden** (: er kann die schließliche Errettung vollziehen und durch seine Macht das Reich aufrichten) **und die Gewalt seines Christ** (für Christus ist die Zeit seiner Gewaltübung angebrochen); **denn geworfen ist der Ankläger unsrer Brüder** (Israels, vgl. Sach. 3, 1—5), **der sie verklagte vor unsrem Gott Tag und Nacht. 11. Und sie haben ihn besiegt** (Michaels Sieg im Himmel vollzog sich durch den Glaubenssieg Israels auf Erden) **kraft des Bluts des Lamms** (das sie im Glauben sich angeeignet und mit dem sie entsühnt worden) **und kraft des Wortes ihres Zeugnisses** (das sie abgelegt haben als ein gutes Bekenntniß ihres Glaubens), **und haben ihr Leben nicht geliebt bis zum Tod** (sondern ihren Glauben besiegelt mit ihrem Martyrium in den Verfolgungen der antichristischen Endzeit). **12. Darum freuet euch, ihr Himmel und die darin wohnen** (die Seligen, die Gott zu sich gerettet hat). **Wehe der Erde und dem Meer** (den Inseln im Unterschied vom Festland, also der ganzen Erde); **denn der Satan ist zu euch herabgekommen** (weil ihm sein Anspruch an die Seelen entzogen, sucht er das leibliche Leben der Treuen zu verderben) **und hat einen großen Zorn, da er weiß** (er merkt es aus den Zeichen der Zeit), **daß er nur noch wenig Zeit hat** (deßhalb sucht er sie zu be-

nutzen und die Gemeinde Gottes zu vernichten, vgl. Matth. 24, 22; es wird ihm aber gewehrt, wie das Folgende zeigt).

XIII., 13—17. **Die Flucht des Weibes und der Zorn des Drachen.** 13. **Und als der Drache sah, daß er geworfen war auf die Erde, verfolgte er das Weib, welches den Sohn geboren hatte** (er haßt die Tochter Zion um ihres christlichen Bekenntnisses willen und sucht sie zu vernichten). 14. **Und es wurden dem Weib zwei Flügel eines großen Adlers gegeben** (wie auf Adlersflügeln wird der Herr sein Volk retten vgl. 2 B. Mos. 19, 4. 5. B. Mos. 32, 11), **daß sie flöge in die Wüste an ihren Ort** (ihre Heimat, die Wüste, V. 6, die zu ihrem Wohnort dienen soll), **woselbst sie ernährt wird eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit vor dem Angesicht der Schlange** (d. i. 3½ Jahr = 1260 Tage, also dieselbe Flucht und Bewahrung, von welcher oben V. 6 die Rede, und welche Kap. 7 unter dem Bild der Versieglung der 144000 dargestellt ist: Gott wird seine Gemeinde in Israel bewahren in der antichristischen Drangsalszeit des Endes). 15. **Und es schoß die Schlange aus ihrem Munde hinter dem Weibe her Wasser wie einen Strom** (im Alten Testament Bild einer überschwemmenden Heeresmacht, z. B. Jes. 8, 8., Jer. 47, 2; so wird sich ein Völkerheer im Dienste Satans ergießen wider die geängstete israelitische Gemeinde Christi vgl. Kap. 11 und Sach. 14), um sie fortzuschwemmen. 16. **Und die Erde half dem Weibe und die Erde öffnete ihren Mund und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Munde schoß** (Gott wird den Seinen eine wunderbare Hülfe schicken und die Feinde vertilgen, vgl. Sach. 14). 17. **Und der Drache ward zornig über das Weib und ging hin Krieg zu führen mit den Uebrigen ihres Samens** (den Christen aus den Heiden, dem Samen Abrahams in der Vorhaut, Gal. 3, 29, die hin und her zerstreut wohnen im antichristischen Weltreich), **welche die Gebote Gottes bewahren** (im Gegensatz zu den Geboten des Antichrist) **und das Zeugniß Jesu haben** (im Gegensatz zum Bekenntniß des Antichrist. Das ist also die Endgestalt der Gemeinde: die israelitische Gottesgemeinde ist an ihren Ort gesammelt und wird hier durch die letzten Bedrängnisse hindurch gerettet; während die Christen aus den Hei-

den in die Völkerwelt zerstreut und der Feindschaft des Antichrist ausgesetzt sind. Das Nächste handelt dann von denen, welche Satan in seinem Kampf mit der Gemeinde dienen).

Kap. 13. Der Antichrist und der falsche Prophet: die Vertreter der Macht und der Lüge im Dienste Satans wider die Gemeinde.

XII,18—XIII, 10. **Die satanische Weltmacht des Widerchrist.** 18. **Und ich stand** (im Gesicht, da sich der Schauplatz änderte) **am Sande des Meers** XIII., 1. **Und ich sah aus dem Meer** (aus dem Völkergewoge, vgl. Dan. 7, 3; und doch auch zugleich aus dem Abgrund, 11, 7. 17, 8) **ein Thier aufsteigen** (das Bild weder des heidnischen, noch des päpstlichen Roms, noch der Weltmacht überhaupt, sondern der antichristischen Weltmacht der Endzeit und ihres Trägers), **das hatte zehn Hörner** (die sieht man zuerst) **und sieben Häupter** (wie der Drache 12, 3., so daß man sieht daß es eine satanische Macht, gleichsam eine Menschwerdung Satans im Antichrist ist) **und auf seinen Hörnern zehn Diademe** (anders als der Drache; es ist die letzte danielische Weltmacht mit ihren zehn Fürstenthümern, aus denen sich der Antichrist erhebt), **und auf seinen Häuptern Namen der Lästerung** (wider Gott und seinen Christ, es ist also die offenbare antichristische Weltmacht des Endes; denn die Blasphemien, mit welchen einzelne Päpste sich göttliche Ehre beilegten oder gefallen ließen, weßhalb unsere Reformatoren dieß Thier oder den Antichrist vom Papstthum deuteten, reichen noch weit nicht an die Lästerungen wider Gott und Christum hinan, die hier gemeint sind). 2. **Und das Thier, das ich sah, war gleich einem Pardel** (am Leibe, wie das griechische oder syrische Reich), **und seine Füße wie eines Bären** (wie das medopersische) **und sein Mund wie eines Löwen Mund** (wie das chaldäische; denn die letzte Weltmacht faßt die großen vorhergehenden Weltmonarchien, Dan. 7, in sich zusammen). **Und es gab ihm der Drache seine Macht und seinen Thron und große Gewalt** (es ist also eine Erscheinung satanischer Gewalt und Herrschaft; denn der Antichrist nimmt die Reiche der Welt aus Satans Händen, wozu Satan einst Christum hatte verführen wollen).

3. **Und eins seiner Häupter** (sah ich) **als geschlachtet zum Tode** (es war dem Tod verfallen gewesen) **und seine Todeswunde ward heil** (wie Jesus erscheint als das Lamm, das geschlachtet ist und nun lebt, 5, 6., so erscheint auch der Antichrist als die wunderbare Wiederbelebung eines Gestorbenen; denn in ihm erneuert sich der danielische Antichrist Antiochus Epiphanes, Dan. 11, 36.; der Antichrist soll ähnlich wie Christus sagen können: ich war todt und siehe ich lebe; denn Satan als die Karrikatur Gottes ahmt an seinem Messias das Wunder Gottes nach: deshalb heißt es von diesem, 11, 7. 16, 8., er komme aus der Unterwelt, und 17, 11., er war und ist nicht). **Und es staunte die ganze Erde hinter dem Thier her** (ihm nachfolgend), 4. **und sie beteten den Drachen an, weil er seine Gewalt dem Thier gegeben** (man wird also das Wunder und zwar als dämonisches anerkennen; man wird den finstern Mächten der Tiefe gottesdienstlich huldigen), **und sie beteten das Thier an** (wie die Christen Christum) **und sprachen: Wer ist dem Thier gleich und wer kann mit ihm streiten?** (Man verehrt also den Antichrist als einen Gott; denn jene Worte sind Bezeichnungen Gottes, vgl. z. B. 2. B. Mos. 15, 11. Ps. 89. 7. Jes. 40, 18.) 5. **Und es ward ihm ein Mund gegeben** (von Gott, vgl. 2. Th. 2, 11), **der redete große Dinge** (Vermessenes) **und Lästerung** (vgl. Dan. 7, 8. 20), **und es ward ihm Gewalt gegeben zweiundvierzig Monate** (die Zahl der antichristischen Endzeit, 11, 2. 12, 6. 14). 6. **Und es that seinen Mund auf zu Lästerungen gegen Gott** (Dan. 7, 25), **zu lästern seinen Namen** (die Offenbarung des Vaters im Sohn) **und seine Wohnung** (im Himmel, wo er die Seligen bei sich hat) **und die im Himmel wohnen** (die Seligen bei Gott). 7. **Und es ward ihm gegeben Krieg zu führen mit den Heiligen** (auf Erden) **und sie zu besiegen** (vgl. Dan. 7, 21), **und es ward ihm Gewalt gegeben über alle Geschlechter und Völker und Zungen und Nationen** (es ist ihm also die ganze Welt unterthan, so daß ihm die Gläubigen nicht entfliehen können). **Und es werden ihn anbeten alle die auf der Erde wohnen, wessen Name nicht geschrieben ist im Lebensbuche** (vgl. 3, 5) **des Lamms des Geschlachteten** (in Christi Tod ist unser Leben begründet), **von Grundlegung der Welt** (nur

die; deren Christenthum ewigen Grund hat und nicht bloß der Zeit angehört und im äußerlichen Bekenntniß steht, werden nicht der Macht der Thatsache huldigen). 9. **Wer Ohren hat, der höre** (die Tröstung und Ermahnung, die folgt). 10. **Wenn einer** (Christen um ihres Bekenntnisses willen) **in Gefängniß schleppt, der geht in Gefängniß** (in das ewige); **wenn einer mit dem Schwert tödtet, der muß mit dem Schwert getödtet werden** (Gott wird strenge Vergeltung üben an den Feinden seiner Gläubigen; deß sollen sich diese getrösten und in Geduld ausharren). **Hier ist** (am Platze) **die Geduld** (die Stand hält) **und der Glaube** (der sich der Zukunft getröstet) **der Heiligen** (dieser Glaube also ist die Waffe der Christenheit wider die Weltmacht).

XIII, 11—18. **Die satanische Lüge des falschen Propheten.** 11. **Und ich sah ein andres Thier aufsteigen aus der Erde** (nicht aus dem Meer der Völkerbewegung, wie das erste, sondern aus dem Feststehenden, also eine Vertretung von Gesetz und Ordnung, nicht eine äußere, sondern eine sittliche Macht), **und es hatte zwei Hörner gleich einem Lamm** (das Vermögen des Worts und des Wunders, als das Gegenbild Christi des Propheten) **und redete wie ein Drache** (Worte satanischer Verführung und Verderblichkeit). 12. **Und die Macht des ersten Thiers alle** (über die Erde) **thut es** (in Gestalt geistiger Beherrschung) **vor ihm** (ihm zu Dienst; denn nicht bloß mit materieller Gewalt, sondern zugleich durch geistige Mittel wird der Antichrist sich die Welt unterwerfen). **Und es macht, daß die Erde und die auf ihr wohnen anbeten das erste Thier, dessen Todeswunde heil worden war** (um welches Wunders willen eben der Antichrist der Gegenstand dieses Kultus ist). 13. **Und es thut große Zeichen, daß es auch Feuer macht vom Himmel fallen vor den Menschen** (im Wettstreit mit den beiden Zeugen, 11, 5., wie die ägyptischen Zauberer im Wettstreit mit Moses, vgl. Matth. 24, 24. 2. Thess. 2, 9: satanische Wunder, nicht bloß Täuscherei). 14. **Und es verführt die auf der Erde wohnen von wegen der Zeichen, die ihm gegeben sind** (von Gott, um durch die Verführung der Lüge die zu strafen, die der Wahrheit nicht gehorchen wollten, 2. Thess. 2, 11. 12), **zu thun vor dem Thier, indem es sagt zu denen, die**

auf der Erde wohnen, daß sie ein Bild (Abbild) **machen sollen dem Thier, welches die Schwertwunde hat und ist lebendig geworden** (das antichristische Reich wird nicht ohne Religion und Kultus, und dieser nicht ohne Symbole und sakramentliche Zeichen sein; denn das ist menschliches Bedürfniß. Der falsche Prophet aber wird der Oberpriester dieses Staatskirchenthums sein). 15. **Und es ward ihm gegeben** (dem falschen Propheten, von Gott) **Lebensgeist zu geben dem Bilde des Thiers, daß das Bild des Thiers auch redete** (wie es bei den Römern redende Götterbilder gegeben haben soll), **und machte daß alle, die das Bild des Thiers nicht anbeteten, getödtet würden** (denn wie Nebukadnezar die tödten ließ, welche sich weigerten das von ihm aufgerichtete Bild, das Symbol seiner Reichseinheit, anzubeten, Dan. 3, 1 ff., Antiochus Epiphanes das Götzenbild auf dem Brandopferaltar, die römischen Kaiser ihre eignen Bilder gottesdienstlich zu verehren bei Todesstrafe forderten, weil dieser Kultus als Erfüllung der staatlichen Pflicht galt: so wird auch das letzte Weltreich ein religiöses Symbol seiner Reichseinheit haben, und dieses nicht zu verehren wird als Rebellion gelten). 16. **Und es macht, daß Alle, die Kleinen und die Großen, und die Reichen und die Armen, und die Freien und die Knechte, daß sie sich machen ein Malzeichen auf ihre rechte Hand oder auf ihre Stirn** (zum Zeichen, daß sie sich zum Antichrist bekennen und seinem Dienst weihen — im Gegensatz zur Gesetzesvorschrift 5. B. Mos. 6, 6—8 — damit man dem äußern Bekenntniß zum Antichrist sich nicht entziehen könne, wenn man nicht ein Märtyrer seiner Ueberzeugung werden will), 17. **daß Niemand kaufen oder verkaufen kann, außer wer das Malzeichen des Namens des Thiers oder** (das ist eben das Malzeichen) **die Zahl seines Namens hat** (so wird also auch die bürgerliche Existenz vom antichristischen Bekenntniß abhängig sein in diesem centralisirten Weltstaat). 18. **Hier ist** (am Platze) **die Weisheit** (das Vermögen des richtigen Urtheils, welches das Wesen der Dinge trifft und nicht an der äußeren Erscheinung haftet). **Wer Verstand hat, berechne die Zahl des Thiers** (den Zahlwerth der Buchstaben seines Namens — nach griechischer Weise der Buchstabenzahlen); **denn es ist eines Menschen Zahl.**

Und seine Zahl ist 666 (diese Zahl ist bei den Vätern auch mündlich überliefert von Johannes her, ihre Deutung aber nicht: diese ist Sache der Zukunft, und alle Deutungen, die man versucht hat, sind willkürlich; am besten ist noch die alte Deutung: der Lateiner, d. h. der Antichrist ist der Herrscher des römischen Weltreichs. Aber die Zahl soll den Namen der Person anzeigen und dadurch seiner Zeit den Christen ihre Erkenntniß der Person des Antichrist bestätigen; die Andern aber werden es verlachen. Die Zahl ist aber auch an sich selbst bedeutungsvoll. Jesus ist im Zahlwerth 888, der Antichrist 666 — er ist in die Sechszahl, die Zahl der Werk- und Welttage, eingeschränkt, den Sabbath bringt Christus und mit ihm den neuen Tag der ewigen Welt; diese symbolische Bedeutung wird sich am Namen des Antichrist erkennen lassen).

Kap. 14. Die Endgemeinde und das Gericht der antichristischen Welt.

XIV, 1—5. Die versiegelte Endgemeinde der Gläubigen.

1. **Und ich sahe, und siehe das Lamm stand auf dem Berg Zion** (auf Erden — wo der HErr, das Lamm im Gegensatz zum Drachen, geistlicher Weise inmitten der treuen Schar der Gläubigen weilt) **und mit ihm hundert vier und vierzig Tausend, welche seinen Namen und den Namen seines Vaters geschrieben tragen auf ihren Stirnen** (das sind die Versiegelten, welche 7, 4 ff. erwähnt sind, die israelitische Endgemeinde Jesu — mit dem Bekenntniß Jesu, im Gegensatz zum antichristischen Malzeichen). 2. **Und ich hörte eine Stimme vom Himmel wie eine Stimme vieler Wasser und wie eine Stimme eines lauten Donners, und die Stimme, die ich hörte, war wie von Citherspielern, die auf ihrer Cither spielen** (rauschende Gesänge himmlischer Scharen von seligen Vollendeten). 3. **Und sie singen ein neues Lied** (das Erlösungslied) **vor dem Thron und vor den vier Lebewesen und vor den Aeltesten. Und Niemand** (auf Erden) **konnte dieß Lied lernen außer die hundert vier und vierzig Tausend, die erkauft sind von der Erde** (durch das Blut Christi, 5, 9., also den Inhalt des Lieds er-

fahren haben und, in der Drangsal der Endzeit sehnsüchtig ihr Herz vorausschickend in die selige Zukunft, im Geistesverkehr mit den Erlösten im Himmel stehen, zum Ersatz für die Feindschaft der Welt). **4. Das sind die, welche sich mit Weibern nicht befleckt haben; denn jungfräulich sind sie** (d. h. ehelos: so die Worte und nicht etwa bildlich von Götzendienst und dergleichen zu verstehen, gebietet wohl der Zusatz „mit Weibern"; ohne daß aber damit etwa eine besondere Heiligkeit der Ehelosigkeit gelehrt würde, so wenig wie 1. Kor. 7, 1. 8., und ohne daß dadurch Pauli ernstes Wort 1. Tim. 4, 1—3 irgendwie aufgehoben würde; sondern die Endzustände werden es mit sich bringen, daß dann die Christen nicht mehr „freien und sich freien lassen", denn die Zeit des ruhigen Bestands ist aus und das irdische Leben hat keine Zukunft mehr, sondern der Tag des HErrn steht bevor; da ist Ehelosigkeit den Christen natürlich und Pflicht, und eheliche Gemeinschaft wäre dann sündhafte Lust, gleichwie auch auf gar manche andere Gottesgüter des natürlichen Lebens die Christen dann werden verzichten müssen); **diese sind es, die dem Lamm folgen, wo es hingeht** (welche nur der Gemeinschaft Jesu und dem Reich Gottes leben, und nicht natürlichem Gemeinschaftsleben). **Diese wurden erkauft aus den Menschen** (so daß sie nur Christo angehören) **als Erstlingschaft** (der gottgeweihte Theil der Menschheit auf Erden) **Gotte und dem Lamm, 5. und in ihrem Munde ist keine Lüge erfunden worden** (während in der ganzen übrigen Welt die Lüge, und zwar die antichristische Lüge herrscht, haben diese sich unbefleckt davon, weil von der Welt, erhalten): **fehllos sind sie** (wie es die Weihegaben und Opfer sein müssen).

XIV, 6—13. **Die Ankündigung des schließlichen Gerichts. 6. Und ich sah einen Engel fliegen mitten am Himmel** (daß alle Welt seine Verkündigung hören könne, wie 8, 13), **der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen über die auf der Erde wohnen und über alle Völker und Stämme und Zungen und Nationen, 7. indem er sprach mit lauter Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm Ehre** (als dem Schöpfer, im Gegensatz zum antichristischen Gottesdienst — der letzte Mahnruf Gottes an die Welt, zusammenstimmend mit der Bußpredigt der beiden Zeugen Kap. 11); **denn**

es ist gekommen die Stunde seines Gerichts; und betet an Den der gemacht hat den Himmel und die Erde und das Meer und die Wasserquellen! 8. **Und ein andrer Engel zum Zweiten folgte ihm und sprach: Gefallen, gefallen ist Babylon die große** (das Gericht über Babel, die große Weltstadt, wo aller Weltgenuß sich vereinigt, wie im Antichrist alle Weltherrschaft, ist das Vorspiel des Gerichts über die antichristische Weltmacht), **welche von dem Zornwein ihrer Hurerei zu trinken gegeben hat allen Heiden** (mit ihren verführerischen Künsten des abgöttischen Weltgenusses hat sie alle Völker berauscht, ihnen zur gottverhängten Strafe; vgl. Tyrus Jes. 23, 15, Ninive Nah. 3, 4 und besonders Jerem. 51, 7. 8: „ein goldener Kelch in der Hand des HErrn war Babel, der alle Welt trunken gemacht hat"). 9. **Und ein andrer Engel zum Dritten folgte ihnen und sprach mit lauter Stimme: So Jemand anbetet das Thier und sein Bild und nimmt das Malzeichen auf seine Stirne oder auf seine Hand** (13, 16), 10. **der wird auch trinken** (wie Babel und die Völker V. 8 — nur diese in Lustverderben, er in Zornesgericht) **vom Zornwein Gottes** (wie wird man davon taumeln und brennen inwendig!), **der gemischt ist ungemischt** (wo nichts als Zorn zusammengemischt ist) **im Becher seines Zorns, und werden gequält werden mit Feuer und Schwefel** (20, 7) **vor den Engeln und vor dem Lamme** (denn des Lammes Zorn wird entbrennen und kein Entrinnen vor ihm sein, vgl. 6, 16). 11. **Und der Rauch ihrer Qual steigt auf in alle Ewigkeit** (ohne Ende), **und sie haben nicht Ruhe Tag und Nacht** (ohne Unterbrechung), **die das Thier anbeten und sein Bild und so Jemand das Malzeichen seines Namens nimmt** (die stärkste Drohung in der Schrift — wie muß sie zurückschrecken von aller Gemeinschaft mit dem antichristischen Wesen!). 12. **Hier ist** (am Platze) **die Geduld der Heiligen, welche die Gebote Gottes bewahren und den Glauben an Jesum** (die Treue gegen den Schöpfer und gegen den Erlöser — darin ist Alles beisammen). 13. **Und ich hörte eine Stimme vom Himmel sprechen: Schreibe. Selig sind die Todten, welche im HErrn sterben von nun an** (das wird dem Johannes ausdrücklich geoffenbart, damit es die Christen aller Zeiten wissen, daß von nun an,

d. i. jetzt bereits, selig sind die welche im HErrn, d. i. in seiner Gemeinschaft, sterben; denn in einen seligen Stand gehen sie mit dem Tode ein; damit sollen sie sich auch darüber trösten, daß sie vor der Wiederkunft Christi sterben: Gott macht es wohl mit ihnen!). **Ja, spricht der Geist** (wie er im Apostel lebt und sich ihm bezeugt, dieses Trostwort bestätigend), **sie sollen ruhen von ihren Mühsalen** (dieß mühselige Leben ist nun zu Ende und selige Friedensruhe im Schoße Christi folgt darauf, während die Unseligen keine Ruhe haben Tag und Nacht, V. 11); **ihre Werke aber folgen ihnen** (ihre Mühsal lassen sie zurück, ihre Werke aber nehmen sie mit, d. i. ihren Gott wohlgefälligen sittlichen Stand, in dem sie vor Gott kommen und von ihm Lohn empfangen).

XIV, 14—20. **Die Doppelernte: die Doppelentscheidung Gottes in Heimholung und Gericht. 14. Und ich sah** (eine bildliche Darstellung des Endes nach seinen zwei Seiten), **und siehe eine lichte Wolke, und auf der Wolke saß einer ähnlich einem Menschensohn** (der Engel ist nicht Christus selbst, aber er bildet Christum ab, wie er wiederkommen wird die Seinen heimzuholen und die Andern zu richten); **der hatte auf seinem Haupte eine goldene Krone** (als Abbild des Königs), **und in seiner Hand eine scharfe Sichel** (denn rasch wird die Ernte geschehen). **15. Und ein andrer Engel ging aus dem Tempel** (von Gott ausgesandt; denn der Vater hat die Stunde seiner Macht vorbehalten); **der rief mit lauter Stimme dem der auf der Wolke saß: Schlag an mit deiner Sichel und ernte** (hole heim die Weizenernte, die Gemeinde, Matth. 9, 38. 13, 36 ff.); **denn gekommen ist die Stunde zu ernten, denn dürre** (also ganz reif) **ist geworden** (durch die Trübsalshitze) **die Ernte der Erde. 16. Und es schlug an der auf der Wolke saß seine Sichel an die Erde, und die Erde wurde geerntet.**

17. Und ein andrer Engel ging aus von dem Tempel der im Himmel ist, der hatte ebenfalls eine scharfe Sichel. 18. Und ein andrer Engel vom Altar her (vom Brandopferaltar, von wo der Ruf der Rache und das Gericht ausgeht, vgl. 6, 9. 10. 8, 5), **der Macht hat über das Feuer** (das Feuer des Zornes Gottes, das auf dem Brandopferaltar brennt und die Welt verzehren wird;

also der Engel steht im Dienst des Gerichtes Gottes), **der rief mit lauter Stimme dem zu, der die scharfe Sichel hatte und sprach: Lege an deine scharfe Sichel und schneide die Trauben des Weinstocks der Erde** (der Weinstock hier ein Bild der üppig gewordenen Welt), **denn seine Trauben sind reif geworden** (zum Gericht). **19. Und es schlug der Engel seine Sichel an an die Erde und er schnitt den Weinstock der Erde und warf ihn in die Kelter des Zornes Gottes, die große** (vgl. Joel 4, 13. Jes. 63, 3 f.) **20. Und es ward getreten** (nach alter Sitte) **die Kelter außerhalb der** (heiligen) **Stadt** (vor welcher die antichristische Heeresmacht lagert und ihr Gericht findet, Joel 4, 11 ff. Sach. 14) **und es ging das Blut** (diese Trauben geben auch ein Traubenblut) **von der Kelter bis an die Zäume der Pferde** (so daß kein Entrinnen ist) **eintausend und sechshundert Stadien weit** (40 + 40 Stadien = 40 geogr. Meilen: über die Grenzen des heiligen Landes, welches etwa eine Länge von 32 geogr. Meilen hatte, in der Weissagung Ezechiels Kap. 40 ff. 36 geogr. Meilen hat, hinaus geht das Gericht der Wiederkunft Christi über den Antichrist, trifft also nicht bloß die Feinde die den Boden des heil. Landes bereits betreten haben, sondern auch zu betreten eben in Begriff und Anzug sind).

Die fünfte Vision Kap. 15—22. Das Zornesgericht über die Welt und die Erlösung der Gemeinde.

Kap. 15 und 16. Die sieben Zornschalen.

XV, 1—4. **Die Ankündigung. 1. Und ich sah ein anderes Zeichen am Himmel, ein großes und wunderbares: sieben Engel die hatten die sieben letzten Plagen, denn in ihnen ward vollendet der Zorn Gottes** (über die ganz antichristisch gewordene Welt. Wir werden wieder über das unmittelbar Vorhergehende zurückversetzt in die Zeit der letzten Posaunen, wo die Welt auf die göttlichen Bußmahnungen nicht achtet und so dann der endliche Zorn Gottes sich vollzieht in einzelnen Akten). **2. Und ich sah wie**

ein krystallenes Meer (dasselbe welches 4, 6 — aber hier:) **mit Feuer gemischt** (die Gluth des göttlichen Zorns, der nun ausbricht, spiegelt sich darin wieder: so wissen also auch die Seligen im Himmel, welche Zeit es nunmehr ist), **und die Sieger über das Thier und sein Bild und die Zahl seines Namens** (siegreiche Märtyrer der antichristischen Endzeit — nun in den Himmel gerettet) **wie sie standen am krystallenen Meer, und hatten Harfen Gottes** (die Harfen sind von Gott und sind dem Lobe Gottes geweiht). 3. **Und sie singen das Lied Mosis des Knechtes Gottes** (des Erlösers aus Aegypten — das Lied 2. B. Mos. 15, das sie sangen als sie am rothen Meer standen, in welchem sie das Zornesgericht über Pharao schauten) **und das Lied des Lammes** (dasselbe Lied nun als Erlösungslied der neutestamentlichen Gemeinde — natürlich nur in sachlicher, nicht wörtlicher Wiederholung des altt. Lieds) **indem sie sprechen: Groß und wunderbar sind deine Werke HErr, Gott, Allmächtiger; gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker.** (Das Erste ist das Erstaunen über die Wundermacht Gottes, die sich in seinen Thaten offenbart; das Nächste dann die Erkenntniß und der Preis seiner Gerechtigkeit:) 4. **Wer sollte sich nicht fürchten, HErr und deinen Namen preisen? Denn du allein bist heilig; denn alle Völker werden kommen und anbeten vor dir; denn deine gerechten Gerichte sind offenbar geworden** (das Gericht über den Antichrist wird alle Völker bestimmen sich zu beugen vor dieser Machtoffenbarung Gottes — das ist noch nicht Schilderung der ewigen Seligkeit sondern einer ihr vorausgehenden, dem Antichrist folgenden Zeit der allgemeinen Anerkennung Christi und seiner Gemeinde d. i. des sog. tausendjährigen Reichs. Diese zwei Stücke, die hier angekündigt sind, folgen nun: das Gericht und der Erlösungsstand).

XV, 5—8. **Die Vorbereitung des Gerichts.** 5. **Und darnach sah ich, und es ward aufgethan der Tempel der Hütte des Zeugnisses im Himmel** (das himmlische Heiligthum, in welchem das Zeugniß d. h. die Gesetztafeln niedergelegt sind, d. h. die strafende Gerechtigkeit Gottes welche dem Gesetz zu seinem Recht verhilft, offenbart sich). 6. **Und es gingen heraus die sieben Engel welche**

die sieben Plagen hatten (schon ehe sie die Schalen erhielten, nämlich auftragsweise), **bekleidet mit reiner glänzender Leinwand und begürtet um die Brust mit goldnen Gürteln** (eine Offenbarung der Heiligkeit Gottes und zugleich eine Erinnerung an den Menschensohn 1, 13, in dessen Dienst sie stehen). 7. **Und eines von den vier Lebewesen** (ein Thronwesen, denn vom Thron Gottes soll das Gericht ausgehen) **gab den sieben Engeln sieben goldne Schalen voll vom Zorn Gottes, der lebt in alle Ewigkeit** (— schrecklich aber ist es in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen! Hebr. 10, 31 —). 8. **Und der Tempel ward voll Rauchs** (Jes. 6, 4) **von der Herrlichkeit Gottes und von seiner Macht** (die sich im Zorn offenbart), **und Niemand konnte hineingehn in den Tempel, bis vollendet würden die sieben Plagen der sieben Engel** (denn in seiner Zornesmajestät ist er auch den Seligen unnahbar).

XVI, 1—20. **Die Ausgießung der sieben Zornschalen.** 1. **Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Tempel** (vom Thron Gottes her) **sprechen zu den sieben Engeln: Gehet hin und gießet die sieben Schalen des Zornes Gottes aus auf die Erde.** 2. **Und der erste ging hin und goß aus seine Schale auf die Erde und es entstand ein böses und arges Geschwür an den Menschen** (2. B. Mos. 9, 9., die 6. ägypt. Plage), **welche hatten das Malzeichen des Thieres** (dafür werden sie von Gott gezeichnet) **und sein Bild anbeteten.** 3. **Und der zweite** („die Schalen machen einen kurzen Prozeß") **goß aus seine Schale auf das Meer; und es ward Blut wie eines Todten** (das Meer wird zu einer großen Blutlache, zur Strafe für das vergossene Märtyrerblut — eine Steigerung der 2. Pos. und 1. ägypt. Plage) **und jede lebendige Seele starb, die im Meere** (lebte). 4. **Und der dritte goß aus seine Schale auf die Flüsse und Quellen der Wasser, und sie wurden Blut** (3. Pos. 2. B. Mos. 7, 21). 5. **Und ich hörte den Engel der Wasser** (das Wasser anerkennt die Gerechtigkeit der göttlichen Gerichte durch die Stimme der Geistesmacht die darin webt) **sagen: Gerecht bist du, der da ist und der da war,** (und) **heilig, daß du so gerichtet hast,** 6. **denn Blut Heiliger und Propheten haben sie vergossen** (wie Wasser), **und Blut hast du ihnen zu trinken**

gegeben (ſtatt Waſſers): **ſie verdienen's. 7. Und ich hörte den Altar** (eine Engelsſtimme aus dem Brandopferaltar, der das Gedächtniß des Opfertods der Heiligen bewahrt vgl. 6, 9. 8, 5) **ſagen: Ja, HErr, Gott, Allmächtiger, wahrhaftig und gerecht ſind deine Gerichte. 8. Und der vierte goß aus ſeine Schale auf die Sonne** (erinnert an die 4. Poſaune) **und es ward ihm gegeben die Menſchen zu glühen im Feuer** (mit unerträglicher Hitze). **9. Und die Menſchen wurden geglüht mit großer Gluth** (ein Vorſchmack des ewigen Feuers — im Gegenſatz zu den Seligen 7, 16 — daher auch die Wirkung:) **und ſie läſterten den Namen Gottes, der die Gewalt hat über dieſe Plagen, und thaten nicht Buße ihm Ehre zu geben. 10. Und der fünfte goß aus ſeine Schale auf den Thron des Thiers; und es ward ſein Reich verfinſtert** (erinnert an die 5. Poſ.; ein Vorſchmack der ewigen Finſterniß Matth. 25, 30. 41; es weiß nicht mehr wo aus und ein; es fühlt, daß von ihm heraufbeſchworne Mächte der Tiefe die Herrſchaft haben — eine qualvolle Finſterniß, daher:) **und ſie zerbiſſen ihre Zungen von wegen der Qual** (der Finſterniß). **11. und ſie läſterten den Gott des Himmels von wegen ihrer Qualen und ihrer Geſchwüre, und ſie bekehrten ſich nicht von ihren Werken. 12. Und der ſechſte goß aus ſeine Schale auf den großen Strom den Euphrat** (wo der Sitz des Weltreichs iſt und die Weltſtadt Babel); **und ſein Waſſer ward ausgetrocknet** (das ſonſt der Schutz Babels iſt, ſo daß Babel ſchutzlos wird vgl. Jer. 51, 31 f. und Jeſ. 13. 14 — wie denn auch Cyrus Babel erobert hat), **daß bereitet würde der Weg der Könige vom Aufgang der Sonne** (denn Gott läßt nach Jeſ. 41, 2. 25. 46, 11. 47, 1 f. vom Aufgang her den kommen, der Babel verderben ſoll, welches nun ſchutzlos ſeinen Feinden preisgegeben iſt; denn die Weltmacht erhebt ſich wider die Weltſtadt des Endes. Die altteſt. Gerichtsweiſſagungen wider Babel, auf denen dieſe Weiſſagung hier ruht, greifen über die nächſte Erfüllung durch Cyrus hinaus auf die Endzeit und ihr Gericht der Weltſtadt des abgöttiſchen Weltgenuſſes, welche nicht gerade das geographiſche Babel zu ſein braucht).

13. Und ich ſah (— eine Epiſode zwiſchen der 6. und 7. Schale, wie zwiſchen der 6. und 7. Poſ. Kap. 10 und 11, welchen hier die

drei Lügengeister und Christi Wort V. 15 in umgekehrter Folge entsprechen —) **aus dem Mund des Drachen und aus dem Mund des Thiers und aus dem Mund des falschen Propheten** (eine Art satanischer Dreieinigkeit) **drei unreine Geister wie Frösche** (Bild der Unreinheit —: unreine Geister der Bethörung und Verführung gehn von ihnen aus, durch das Wort ihres Mundes, die Menschen zu sammeln zum Streit wider das Volk Gottes — das Gegenbild der Prophetenwirksamkeit im Volk Gottes in der Endzeit Kap. 11). **14. Denn es sind Geister von Dämonen, welche Zeichen thun, die ausgehn zu den Königen der ganzen Erde, sie zu versammeln zum Streit des großen Tages Gottes des Allmächtigen.** (Vgl. Kap. 11. Sach. 14 — damit kommt aber auch das Gericht über den Antichrist daher:) **15. Siehe ich komme wie ein Dieb** (überraschend): **Selig wer wacht und bewahrt seine Kleider** (des Heils im Glauben; wenn man schläft, thut man die Kleider ab), **daß er nicht bloß wandle** (als einer der die Gerechtigkeit Christi verloren hat) **und man sehe seine Schande. 16. Und er** (nämlich Gott vgl. Sach. 14, 2) **hat sie versammelt zu dem Ort der auf Hebräisch heißt Harmagedon** (Berg oder Stadt Megiddo, wo Josias in der Schlacht gegen Pharao Necho fiel 2. Kön. 23, 29. 2. Chron. 35, 11 ff., worauf auch Sach. 12, 10. 12 Rücksicht genommen ist —: das Volk Gottes wird wieder klagen müssen wie jenes Mal, denn es wird den Feinden gelingen; aber in dieser Noth kommt das Gericht).

17. Und der siebente Engel goß aus seine Schale auf die Luft (so daß diesem über die Häupter hereinbrechenden Gericht Niemand entrinnen kann). **Und es ging aus eine Stimme aus dem Tempel vom Thron her die sprach: Es ist geschehen** (d. h. nicht bloß der Befehl der Ausgießung der Schale ist vollzogen, sondern es ist vollendet — nämlich das Gericht über den Antichrist; das Reich ist Christi geworden, vgl. 11, 15. Im Folgenden wird nun jenes Gericht über den siegreichen Feind des Volkes Gottes und sein Reich, noch nicht das schließliche Ende der Welt im großen Weltbrand, geschildert). **18. Und es geschahen Blitze und Stimmen und Donner** (der Zorn bricht los), **und es geschah ein großes Erdbeben, deßgleichen nicht geschehen seit Menschen gewesen auf der**

Erde, ein solches Erdbeben, ein so großes. 19. Und es ward die große Stadt (Jerusalem 11, 8. 14, 20) **zu drei Theilen** (zerrissen vom Erdbeben, vgl. 11, 13: Jerusalem lag auf drei Höhen, Oberstadt, Unterstadt und Tempelberg; — das Gericht ist hier aber zum Heil, wie auch das Erdbeben Sach. 14, welches den Oelberg spaltet und so den Bedrängten einen Weg zur Flucht eröffnet — womit das Erdbeben hier zusammenfällt), **und die Städte der Völker stürzten ein** (ein allgemeiner Zusammensturz). **Und Babylon der großen ward gedacht vor Gott** (ihr Gericht beginnt zwar schon früher, durch den Antichrist selbst, V. 12; hier aber wird eben Alles zusammengestellt was nur dem Gericht verfällt), **ihr den Becher des Zornweins seines Grimms zu geben. 20. Und alle Inseln flohen und Berge wurden nicht erfunden** (Alles stürzt zusammen). **21. Und ein großer Hagel wie centnerschwer fällt vom Himmel herab auf die Menschen** (wer dem Erdbeben entrinnen will in's Freie, der wird vom Hagel erschlagen d. h. das Gericht ist unentrinnbar); **und es lästerten die Menschen Gott von wegen der Plage des Hagels, denn seine Plage ist sehr groß** (denn sie sind so in Lüge verkehrt, daß sie sich nicht mehr bekehren können. — So vollzieht sich das Gericht über die antichristische Welt in sieben raschen Schlägen. — Im Folgenden nun wird der Inhalt der beiden letzten Schalen, der Untergang Babels und der Untergang des Antichrist näher ausgeführt.)

Kap. 17, 1—18. Babel die große Weltstadt, in ihrem Verhältniß zum Antichrist und seinen Genossen.

XVII, 1—6. Das Gesicht von der Hure Babylon. 1. Und es kam einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen hatten (es soll dem Johannes ein Gericht gezeigt werden) **und redete mit mir und sprach: Komm hieher, ich will dir das Gericht der** (bekannten) **großen Hure zeigen** (erwähnt war dieß Gericht schon früher 14, 8. 16, 12. 19; zur Darstellung kommt es erst jetzt; und zwar wird zunächst die Hure Babylon selbst in aller ihrer Herrlichkeit gezeigt), **die an vielen Wassern sitzt** (und darum vielen

Verkehr hat mit den Völkern; zugleich eine Erinnerung an die Lage des alten Babel, Jer. 51, 13), 2. **mit welcher gehurt haben** (in abgöttischer Sinnenlust) **die Könige der Erde und trunken worden sind die auf der Erde wohnen vom Wein ihrer Hurerei** (von der berauschenden Sinnlichkeit ihrer Verführungskünste — ähnlich wie von Tyrus Jes. 23, 15—18 und Ninive Nah. 3, 4., und auch von Babel Jer. 51, 7 gesagt ist). 3. **Und er brachte mich in eine Wüste** (zum vorläufigen Anzeichen des Gerichts über Babel, die Seewüste Jes. 21, 1 ff.) **im Geist** (innerlich im Gesicht, nicht in Wirklichkeit). **Und ich sah ein Weib sitzen** (das ist natürlich nicht jenes frühere Weib Kap. 12, das etwa inzwischen zur Hure geworden wäre, sondern ein ganz andres, das Gegentheil davon) **auf einem scharlachfarbenen Thier** (die Farbe ist Zeichen der fürstlichen Gewalt), **das war voll Namen der Lästerung** (die es sich selbst gibt in gotteslästerlichem Selbstruhm) **und hatte sieben Häupter und zehn Hörner** (also dasselbe Thier welches 13, 1., nämlich der Antichrist; der widergöttliche Sinn und Wille des antichristischen Weltherrschers bildet die Einheit der in die Zehnzahl auseinandergehenden irdischen Fürstenthümer; und auf ihm ruht alle Lust der Erde, wie sie sich sammelt in der großen Weltstadt. Ueber den Antichrist soll und wird man Christi, über Babel des himmlischen Jerusalem vergessen). 4. **Und das Weib war bekleidet mit Purpur und Scharlach** (den fürstlichen Farben, denn die große Weltstadt ist eine Königin der Völker V. 18), **und vergoldet mit Gold** (ganz überdeckt mit Goldschmuck) **und mit Edelstein und Perlen** (wie eine Fürstin) **und hatte einen goldnen Kelch in ihrer Hand voll Greuel und der Unreinigkeiten ihrer Hurerei** (Sinnenlust und Götzendienst gemischt), 5. **und auf ihrer Stirn einen Namen geschrieben, ein Geheimniß** (denn man muß Verständniß der Schrift haben, um die Bedeutung des Namens und der Stadt zu verstehen; das alte Babel ist nur das Bild dieses Babels der Endzeit): **Babylon, die große, die Mutter der Huren und der Greuel der Erde.** 6. **Und ich sah** (noch Aergeres) **das Weib trunken vom Blut der Heiligen und vom Blut der Zeugen Jesu** (denn dessen Geist zeugt wider die abgöttische Weltlust Babels und ruft so die Feindschaft des

Weltgeists hervor). **Und ich verwunderte mich, da ich sah, mit großer Verwunderung** (wie man so ganz aufgehen könne in Weltlust und Gottesfeindschaft; wie sich Jesus über den Unglauben der Nazarener wunderte, Mark. 6, 6).

XVII, 7—14. **Die Deutung des Thiers.** 7. **Und es sprach zu mir der Engel: Warum hast du dich verwundert? Ich will dir sagen das Geheimniß** (die Bedeutung) **des Weibes und des Thiers, welches jenes trägt und die sieben Häupter und die zehn Hörner hat.** 8. **Das Thier, welches du siehst, war, und ist nicht** (ist eine Größe der Vergangenheit: nach Daniel ist Antiochus Epiphanes der vorläufige Antichrist, und die erste Christenheit sah in dem Kaiser Nero ein Vorbild des schließlichen Antichrist) **und wird aufsteigen aus dem Abgrund** (wunderbar von den Todten erstehn) **und geht ins Verderben** (für immer). **Und es werden sich verwundern alle Bewohner der Erde, deren Name nicht geschrieben ist in das Buch des Lebens von Grundlegung der Welt** (vgl. 13, 8), **wenn sie das Thier sehen, daß es war und nicht ist und kommen wird** (das Wunder dieser Person, welche der Trumpf Satans wider den Auferstandenen ist. wird Allen imponiren, nur nicht den Christen). 9. **Hier ist der Verstand** (am Platze), **der Weisheit** (und darum Urtheil) **hat. Die sieben Häupter sind sieben Berge auf denen das Weib sitzt** (nicht wirkliche Berge, sondern nach biblischer Bildrede — Ps. 68, 17. 76, 5. Jer. 51, 25. Hesek. 35, 1 u. s. w. — Machtsitze, wie sie nach einander der letzten Macht vorhergingen, die nun der Sitz der Weltstadt ist). 10. **Und** (die sieben Berge) **sind sieben Könige** (die Herrscher und Herrschaften der aufeinanderfolgenden Weltreiche). **Fünf sind gefallen** (der Assyrer — Sanherib —, der Chaldäer — Nebukadnezar —, der Perser — Cyrus —, der Macedonier — Alexander d. Gr. —, der Syrer — Antiochus Epiphanes —); **der eine ist** (der römische Kaiser, als der Repräsentant der sechsten oder nach danielischer Zählung vierten Weltmacht); **der andere ist noch nicht gekommen, und wenn er gekommen ist, muß er eine Zeitlang bleiben** (das ist die Herrschaft, welche auf die römische folgen und dem Antichrist vorhergehn soll, die gegenwärtige Periode der europäischen Staatenordnung).

11. Und das Thier welches war und gegenwärtig nicht ist, ist selbst ein achter (folgt auf die siebente Herrschaft) **und ist** (doch zugleich auch) **aus den sieben** (gehört diesen an: es ist die Wiederkehr eines von den Sieben, als die Erneuerung des Syrers Antiochus Epiphanes, in welchem zugleich die bisherige Entwickelung ihre höchste Entfaltung und Zusammenfassung finden soll), **und geht ins Verderben** (von dem es nicht wiederkehrt).

12. Und die zehn Hörner, welche du sahst, sind zehn Könige (die Herrscher der Endzeit), **welche ein** (eigenes) **Königreich nicht empfangen haben, sondern empfangen Gewalt wie Könige eine Stunde lang mit dem Thiere** (denn dieses ist der Weltherrscher und alle anderen nur seine Vasallen, deren Herrschaftsdauer deßhalb auch nur vorübergehend, weil vom Belieben des Weltherrschers abhängig ist). **13. Diese haben Eine Meinung** (nämlich die des Antichrist), **und ihre Macht und Gewalt geben sie dem Thier** (denn durch die Abhängigkeit von ihm glauben sie ihre Herrschaft am besten gesichert). **14. Diese werden Krieg führen mit dem Lamm** (nämlich mit seiner Gemeinde 13, 7), **und das Lamm wird sie besiegen, denn es ist ein Herr der Herren und ein König der Könige, und die Berufenen und Erwählten und Gläubigen** (werden) **mit ihm** (jene Feinde besiegen; denn die Gemeinde soll mit Jesu triumphiren).

XVII, 15—18. **Das Verhältniß zwischen dem Thier und dem Weib. 15. Und er sprach zu mir: Die Wasser die du sahst, wo das Weib sitzt, sind** (ein Bild der) **Völker und Schaaren und Nationen und Zungen** (welche Babel durch seine Verführungskünste beherrscht, wodurch sie aber eben die Eifersucht der Großen der Erde rege macht). **16. Und die zehn Hörner die du sahst und das Thier, diese werden die Hure hassen** (aus Aerger und Eifersucht auf die Macht der stolzen Handelsstadt und ihrer königlichen Kaufleute) **und werden sie vereinsamt machen** (ihrer Buhlen beraubt, durch die Verwüstung der Stadt) **und nackt** (ihres Schmuckes beraubt durch die Plünderung der Stadt), **und ihr Fleisch fressen** (ihre Wuth an ihr auslassen wie wilde Thiere), **und werden sie mit Feuer verbrennen** (zur gerechten Strafe, die Gott für ihre Sünden über sie verhängt). **17. Denn Gott hat ihnen ins Herz gegeben,**

seine (des Thiers) **Willensmeinung zu thun** (und gerade dadurch im letzten Grunde die Gedanken Gottes auszuführen) **und ihre Herrschaft dem Thiere zu geben, bis die Worte** (der Weissagung) **Gottes vollendet sind** (welche vom Gerichte Babels handeln z. B. Jes. 13, 14). 18. **Und das Weib, welches du sahst, ist die große Stadt, welche Herrschaft übt über die Herrscher der Erde** (— diese also soll so dahinfallen!).

Kap. 18, 1—19, 10. Der Untergang Babels.

(Diese Thatsache wird so nachdrücklich gefeiert wegen der großen Bedeutung Babels und seines Gerichts, welches die Endherrschaft Christi einleitet.)

XVIII, 1—3. **Der erste Engel: Babels Gericht wird verkündigt.** 1. **Darnach sah ich einen andern Engel herabsteigen vom Himmel, der hatte große Gewalt, und die Erde wurde licht von seiner Herrlichkeit** (das Licht des Tages Christi bricht an, indem für Babel die Nacht des Gerichts kommt). 2. **Und er schrie mit starker Stimme** (im Triumph) **und sprach: Gefallen, gefallen ist Babylon, die große, und eine Behausung von Dämonen geworden** (früher ein Ort der Lust, jetzt unheimlich und eine Stätte des Todes, vgl. Jes. 13, 19—22; ähnlich von Edom Jes. 34, 14 und von Ninive Zeph. 2, 14) **und ein Bewahrort allerlei unreiner Geister** (welche gleichsam hieher verbannt sind) **und ein Bewahrort allerlei unreiner und gehaßter Vögel** (welche man sonst nirgends leiden mag, wie Eule, Uhu, Pelikan u. s. w. Ps. 102, 7. Jes. 13, 21 f. 34, 14, Jer. 50. 39. Dieß Alles ist dichterische Schilderung der Unheimlichkeit und Verödung). 3. **Denn mit dem Zorneswein ihrer Hurerei hat sie getränkt alle Völker, und die Könige der Erde haben mit ihr gehurt und die Kaufleute der Erde sind von der Macht ihrer Ueppigkeit reich geworden** (denn hier vereinigte sich aller Weltgenuß, welchen die Großen der Erde insonderheit suchen und die Kaufleute vermitteln — woraus wohl deutlich erhellt, daß Babel nicht, wie man es meistens und besonders auch von Seiten der Sekten versteht, die verweltlichte Kirche, evangelische

wie römische, sein kann, sondern die große Weltverkehrsstadt und Hauptsitz des Weltgenusses sein muß, der nicht an das wirkliche Babylon gebunden ist).

XVIII, 4—20. **Der andere Engel die Kinder Gottes retten sich aus dem Gericht Babels, die Kinder der Welt klagen über dasselbe. 4. Und ich hörte eine andre Stimme vom Himmel sprechen: Geht aus von ihr, mein Volk** (der Engel spricht im Namen Christi, daher: mein Volk; dieses soll ausgehen aus Babel wie Lot aus Sodom; bis dahin also wohnten Christen in Babel, denn es folgt dann erst die Zeit des antichristischen Gegensatzes zwischen der Welt und den Christen, wodurch diese genöthigt werden, auch auf das Maß der Gemeinschaft mit der Welt, welches bis dahin bestehen wird, zu verzichten), **damit ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden** (deren verführerische Macht und widergöttliche Art sich steigert) **und von ihren Schlägen** (ihrem Gericht, das bald anhebt) **nicht empfanget; 5. denn es haben sich ihre Sünden gehäuft bis zum Himmel und Gott hat ihrer Ungerechtigkeiten gedacht. 6. Vergeltet ihr** (so werden die Vollstrecker des Gerichts angeredet, die Fürsten der Erde, die, indem sie ihren Haß wider Babel befriedigen, damit dem Willen Gottes dienen müssen — wie so oft im A. T. die Weltvölker gegen Israel oder gegen einander), **wie auch sie vergolten** (d. i. gethan) **hat, und machet es doppelt nach ihren Werken** (sie hat doppelte Strafen verdient); **dafür daß sie** (den Völkern) **den Kelch** (den Wein der Hurerei) **gemischt hat, mischet ihr** (den Wein des göttlichen Zorns) **doppelt. 7. So viel sie sich verherrlicht hat und üppig gewesen ist, so viel gebt ihr Qual und Trauer. Denn in ihrem Herzen spricht sie** (Jes. 47, 8. 9); **ich sitze als eine Königin, und eine Wittwe bin ich nicht, und Trauer werde ich nimmer sehn; 8. darum werden** (plötzlich) **an einem Tage ihre Schläge** (über sie) **kommen, Tod und Trauer und Hunger, und mit Feuer wird sie verbrannt werden; denn stark ist Gott der sie gerichtet hat.**

9. **Und es werden über sie heulen und klagen die Könige der Erde** (denn bei Vielen ist die Lust größer als die Herrschsucht, die jene 10 Könige treibt), **die mit ihr gehurt haben und üppig ge-**

weſen ſind, wenn ſie ſehen den Rauch ihrer Verbrennung, 10. und werden von ferne ſtehn aus Furcht vor ihrer Qual und ſprechen (vgl. Heſek. 26, 16. 17): Wehe, wehe, die große Stadt, Babel die mächtige Stadt, daß in einer Stunde dein Gericht gekommen! 11. Und die Kaufleute der Erde weinen und trauern über ſie, daß ihre Waare nun Niemand mehr kauft (der Verkehr ſtockt), 12. Waare an Gold und Silber und Edelſtein und Perlen, und feiner Leinwand und Purpur (-gewändern) und Seide und Scharlach, und allerlei Thujaholz (vielleicht weiße Ceder, ſteht überhaupt für koſtbares Holz zu Möbeln) und allerlei Geräthe von Elfenbein und allerlei Geräthe von koſtbarem Geſtein und von Erz und Eiſen und Marmor, 13. und Zimmet und Amom (eine koſtbare Haarſalbe) und Rauchwerk und Myrrhe und Weihrauch, und Wein und Oel und Weißmehl und Weizen, und Laſtthiere und Schafe und Pferde und Wagen und Sklaven (wörtlich: Leiber) und Menſchenſeelen (d. i. Leibeigene, wie Heſek. 27, 13., die ihrem Herrn ganz und gar zu eigen gehören und ſodann auch oftmals ihre Seelen verkaufen). 14. Und das Obſt (wörtlich der Herbſt), das deiner Seele Luſt war, iſt von dir gewichen, und alles Leckere und Köſtliche iſt dir verloren und man wird es nicht mehr finden. 15. Die Verkäufer dieſer Dinge, die von ihr reich geworden ſind, werden von ferne ſtehen wegen der Furcht vor ihrer Qual, weinend und heulend, 16. und ſprechen; Wehe, wehe, die große Stadt, die bekleidet war mit Scharlach und Purpur und feiner Leinwand, und geſchmückt mit Gold und Edelſtein und Perlen, daß in einer Stunde ein ſo großer Reichthum verwüſtet worden! (Nicht um die Menſchen klagen ſie, ſondern um die verlorenen Schätze).

17. Und alle Steuermänner, und jeder der Ortsfahrten macht, und Schiffsleute und ſo viele mit dem Meere umgehen, die ſtanden von ferne, 18. und ſchrieen, indem ſie die Stätte ihrer Feuersbrunſt anſahen und ſprachen: Wer iſt gleich der großen Stadt? 19. Und warfen Erde auf ihre Häupter und ſchrieen, weinend und heulend, und ſprachen: Wehe, wehe, die große Stadt, in welcher reich geworden alle die Schiffe auf dem Meere hatten

von ihrer Herrlichkeit, daß sie in einer Stunde verwüstet worden! (vgl. die Schilderung der Klage um Tyrus Hesek. 27, 29 ff.)

20. Frohlocke über sie (— ruft die himmlische Stimme im Gegensatz zur Klage auf Erden —), **Himmel, und ihr Heiligen und Apostel und Propheten, denn gerichtet hat Gott euer Gericht an ihr** (d. i. hat euch Recht geschafft).

XVIII, 21—24. **Der dritte Engel: 21. Und ein starker Engel hob einen Stein auf wie einen großen Mühlstein** (vgl. Matth. 18, 6) **und warf ihn ins Meer und sprach: So wird im Sturm Babel geworfen werden, die große Stadt, und nicht mehr gefunden** (es wird vom Gericht verschlungen für immer vgl. Jer. 51, 63 f.; über der Tiefe aber ists ganz still und dunkel): **22. und die Stimme der Citherspieler und Musiker und Flötenspieler und Trompetenbläser wird nicht mehr in dir gehört werden; und kein Meister irgend einer Kunst wird in dir mehr gefunden werden; und der Ton der Mühle wird nicht mehr in dir gehört werden** (also weder der Ton der Freude noch der Ton der Arbeit); **23. und** (dunkel wird's sein:) **das Licht der Leuchte wird nicht mehr scheinen in dir, und die Stimme des Bräutigams und der Braut wird nicht mehr in dir gehört werden** (alle menschliche Freude ist dahin; vgl. die ähnliche Schilderung Jerem. 25, 10); **denn deine Kaufleute waren die Großen der Erde** (Jes. 23, 8 von Tyrus), **denn mit deiner Zauberei** (wie Liebestränke einer Buhlerin) **wurden verführt alle Völker, 24. und in ihr ward gefunden das** (vergossene) **Blut der Propheten und Heiligen und aller die** (um des Namens Jesu willen) **geschlachtet worden auf der Erde** (so kommt also zum materiellen Sinn und zur Sinnenlust noch die Christenfeindschaft hinzu, so daß sich hier alle Blutschuld der Kirchengeschichte häuft, wie in Jerusalem die der Heilsgeschichte Matth. 23, 35 ff.).

XIX, 1—10. **Die himmlische Feier des Untergangs von Babel.** (Die vierte himmlische Stimme mit einem viermaligen Halleluja des einen Chors V. 1. 2, des Gegenchors V. 3, der 24 Aeltesten und der 4 Lebewesen V. 4 und endlich des Gesammtchors V. 5. 6.) **1. Darnach hörte ich wie die laute Stimme einer großen Menge im Himmel, die sprachen: Halleluja!** (vgl. Ps. 104,

35, sonst nirgends im N. T.). **Das Heil und die Herrlichkeit und die Macht ist unsres Gottes** (d. h. er hat sich als Gott des Heils u. s. w. geoffenbart); 2. **denn wahrhaftig und gerecht sind seine Gerichte, denn er hat gerichtet die große Hure welche die Erde verdarb mit ihrer Hurerei** (Jer. 51, 25), **und das Blut seiner Knechte aus ihrer Hand gefordert.** — 3. **Und zum andern Mal sprachen sie: Halleluja! und der Rauch von ihr steigt auf in alle Ewigkeit** (sie ist also gerichtet für immer). — 4. **Und es fielen nieder die vier und zwanzig Aeltesten und die vier Lebewesen und beteten an Gott der auf dem Thron sitzt und sprachen: Amen, Halleluja!** (Bis zu Gottes Thron wird der Lobpreis getragen). — 5. **Und eine Stimme ging aus vom Thron** (von Gott selbst her, damit man mit zweifellosem Herzen einstimme), **die sprach: Lobet unsern Gott alle seine Knechte und die ihr ihn fürchtet, beides Kleine und Große.** 6. **Und ich hörte** (das ist die Antwort auf jene Aufforderung) **wie die Stimme einer großen Menge und wie die Stimme vieler Wasser und wie die Stimme starker Donner, die sprachen: Halleluja! denn König geworden ist** (seine Herrschaft thatsächlich angetreten hat) **Gott der HErr der Allmächtige.** 7. **Lasset uns freuen und frohlocken, und wir wollen ihm die Herrlichkeit geben, denn gekommen ist die Hochzeit des Lamms** (wie im A. T. ein eheliches Verhältniß ist zwischen Jehova und Israel, so ist im N. T. Jesus der Bräutigam und die Gemeinde seine Braut — Joh. 3, 29 —, die nun mit ihm vermählt d. h. in die völlige Gemeinschaft seines Verklärungslebens aufgenommen werden soll), **und sein Weib** (jetzt noch seine Braut) **hat sich bereitet** (ihn im Hochzeitsschmuck der Heiligkeit zu empfangen), 8. **und es ward ihr gegeben, daß sie sich bekleidete mit glänzender reiner Leinwand** (mit dem priesterlichen Gewand der Gerechtigkeit). **Denn die Leinwand ist die Gerechtigkeit** (sowohl die dem Glauben zugerechnete als die im Liebesleben erwiesene) **der Heiligen.** 9. **Und er** (nämlich der Engel, welcher ihm eben dieß zu sagen hatte) **sprach zu mir: Schreibe! Selig sind die welche zum Hochzeitmahl** (vgl. Matth. 26, 29. Mark. 14, 15. Luk. 22, 16. 30) **des Lammes berufen sind** (zunächst die Gläubigen des Endes, welche die Wiederkunft des

HErrn erleben, dann aber auch alle andern, welche Theil haben sollen an der Freude und Feier der vollendeten Erlösung). **Und er sprach zu mir: dieß sind die wahrhaftigen Gottesworte** (die nicht unerfüllt bleiben können). 10. **Und ich fiel nieder vor seinen Füßen ihn anzubeten** (so überwältigt von der Freude über diese selige Aussicht). **Und er sprach zu mir: Sieh zu,** (thue das) **nicht! Ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder** (der Christen), **welche das Zeugniß Jesu haben** (d. h. Bekenner Jesu sind): **Gott bete an.** (Die Andern stehn einander gleich, obgleich der Engel hier Weissagung bringt:) **Denn das Zeugniß Jesu ist der Geist der Weissagung** (wer das Zeugniß von Jesu hat, hat auch Theil an dem Geist, welcher die Weissagung wirkt und sie verstehen lehrt, weil alle Weissagung Jesum Christum zum Inhalt hat, also die Erkenntniß und das Bekenntniß von Jesu Christo der Schlüssel der Zukunft ist).

(Von nun an hängt alles enge zusammen. Denn nun folgt die Wiederkunft Christi zum Gericht über den Antichrist und zur Aufrichtung des Machtreichs Christi, welches dann abschließt mit dem Endgericht und der seligen Ordnung der Dinge in der neuen Welt Gottes.)

Kap. 19, 11—21. Die siegreiche Offenbarung Jesu Christi, die dem Antichrist und seiner Macht das Gericht bringt.

XIX., 11—16. **Die Wiederkunft Christi.** 11. **Und ich sah den Himmel aufgethan, und siehe** (endlich darf der Seher die Wiederkunft Jesu im Bilde schauen), **ein weißes Pferd** (weiß als Zeichen des Triumphs, denn der darauf sitzt ist Sieger schon vor dem Streit), **und der darauf saß ward genannt Treu und Wahrhaftig** (vgl. 3, 14; er ist der Amen — so kennt und so begrüßt ihn seine Gemeinde), **und in Gerechtigkeit richtet er** (spricht er das Endurtheil des langen Prozesses zwischen Welt und Gemeinde) **und streitet** (da ist der Sieg nicht zweifelhaft, und das ist das Endurtheil). 12. **Seine Augen aber sind wie Feuerflammen** (vgl. 1, 14; denn jetzt kommt er nicht als Erlöser sondern als Richter: wer wird die-

sen Blick aushalten können?) **und auf seinem Haupt viele Kronen** (ein König der Könige), **und hat Namen geschrieben** (heilige Namen im Gegensatz zum Thier 17, 3 — der Reichthum seiner Offenbarung) **und einen Namen geschrieben den Niemand kennt als nur er selbst** (das Geheimniß seines Wesens, welches man nicht in ein einzelnes Wort fassen kann, welches aber jetzt aus ihm herausleuchten wird, wie bei seiner ersten Ankunft auf Erden nicht). **13. Und er war bekleidet mit einem Gewand, getaucht in Blut** (denn er tritt die Kelter des Zornes Gottes Jes. 63, 1 ff.), **und genannt ward sein Name** (der alte, bekannte): **das Wort Gottes** (die volle Offenbarung Gottes). **14. Und die Heerschaaren die im Himmel sind** (das Heer der Engel, Matth. 25, 31 u. ö.) **folgen ihm auf weißen Pferden** (ein Siegerheer), **bekleidet mit weißer, reiner Leinwand** (alles ist licht- und sieghaft). **15. Und aus seinem Munde geht ein scharfes Schwert** (1, 16) **damit er mit ihm die Völker** (die antichristisch gewordene Völkerwelt) **schlage** (denn sein Wort ist seines Willens Vollzug). **Und er wird sie weiden mit eisernem Stabe** (vgl. 2, 27. 12, 5., statt des Thiers wird er nun Herrschaft üben) **und er wird treten die Kelter des Weins des Zorneseifers Gottes des Allmächtigen** (das Zorngericht über die antichristische Macht, worüber vgl. 14, 20). **16. Und er hat auf seinem Gewand, und zwar auf seiner Hüfte** (wo man das Schwert trägt), **einen Namen geschrieben** (als solcher also wird er sich da offenbaren): **König der Könige und Herr der Herren** (mit dieser seiner Königsmacht hat er sich wie mit einem Schwerte umgürtet, Ps. 45, 4. 5).

XIX., 17—21. **Das Gericht über den Antichrist.** (Dieß Gericht über die beiden Thiere und ihre Heere ist die nähere Ausführung der 7. Schale, wie das Gericht über Babel die der 6. Schale war): **17. Und ich sah einen Engel stehen in der Sonne** (so daß man geblendet vom Glanz das Auge wegwenden wird: man wird dem kommenden Gericht Gottes nicht ins Angesicht zu schauen vermögen); **und er schrie mit lauter Stimme und sprach zu allen Vögeln die mitten am Himmel hinfliegen** (wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler des Gerichts; vgl. zur ganzen Schilderung He-

sek. 39, 17—20): **Hieher sammelt euch zum großen Mahl Gottes** (das der Zorn Gottes anrichtet — das Gegenbild des Hochzeitsmahls des Lamms), 18. **daß ihr esset das Fleisch der Könige und das Fleisch der Obersten und das Fleisch der Starken und das Fleisch der Rosse und derer, die auf ihnen sitzen und das Fleisch aller Freien, wie Knechte, die Kleinen und Großen** (also Alle insgesammt, die zum Heer des Antichrist gehören, sollen ein Raub des Gerichts werden vgl. Sach. 14, 12). 19. **Und ich sah** (nunmehr den Vollzug des Gerichts, und zwar während es vorher in uneigentlicher Bildrede angekündigt war, hier mehr in eigentlicher Darstellung geschildert) **das Thier und die Könige der Erde** (vgl. 16, 3) **und ihre Heere versammelt** (vor Jerusalem) **Krieg zu führen** (vgl. Kap. 11) **mit dem der auf dem Pferd saß und mit seinem Heer** (den himmlischen Scharen, mit denen Christus seiner von der Weltmacht auf's Aeußerste bedrängten Gemeinde zu Hülfe eilt, da der Antichrist in jenem Kampf Christum selbst herausfordert, daß er seine Macht beweise). **Und es ward ergriffen das Thier und der falsche Prophet mit ihm, der die Zeichen vor ihm that, mit welchen er verführte die welche das Malzeichen des Thiers annahmen und sein Bild anbeteten. Lebendig wurden die zwei in den Feuersee geworfen, der mit Schwefel brennt** (wie die Gläubigen der Endzeit ohne zu sterben gleich verklärt werden, so werden diese ohne vorher zu sterben gleich in die Hölle geworfen, deren Qual wie ein See unentrinnbar den Verdammten rings umgibt). 21. **Und die Uebrigen** (von der antichristischen Heerschar) **wurden getödtet** (als die Verführten erleiden sie nicht satanisches, sondern menschliches Geschick: sie sterben und kommen in das Todtenreich, um erst nach der allgemeinen Auferstehung im jüngsten Gericht ihr Urtheil zu empfangen) **von dem der auf dem Pferd saß, mit dem Schwert das aus seinem Mund geht** (mit der Macht seines Worts), **und alle Vögel wurden satt von ihrem Fleische** (wie ein ungeheures Schlachtfeld — das ist das Ende der antichristischen Macht und Herrlichkeit: ein erschütterndes Bild!)

Kap. 20. Die Weltzeit des Königreichs Jesu Christi und das Endgericht.

XX., 1—6. **Das tausendjährige Reich.** 1. **Und ich sah** (das schließt sich unmittelbar an das Gericht des Antichrist an) **einen Engel herabsteigen vom Himmel, der hatte den Schlüssel des Abgrunds** (der Unterwelt, aus welcher die Heuschrecken 9, 1 ff. und das Thier Kap. 11 und 17 gekommen, und in welche jetzt Satan verbannt werden soll) **und eine große Kette** (lang, um von oben wo sie der Engel befestigt, bis hinab in die Tiefe zu reichen — das ist natürlich Bildrede —) **in seiner Hand.** 2. **Und er ergriff den Drachen, die alte Schlange, welches ist der Teufel und Satan,** (alle Namen sind hier gehäuft, um zu zeigen wie nöthig und gut es ist, daß er gebunden werde, denn er ist der Drache und die Schlange d. h. „groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist", der Teufel d. h. der Verkläger, Satan d. h. der Widersacher Gottes) **und band ihn** (daß er keine Macht mehr haben soll unter den Lebenden und keine Wirksamkeit mehr üben auf Erden, denn Christus will allein Herr auf Erden sein) **tausend Jahre** (eine große Weltzeit, einen Tag Gottes, vor dem tausend Jahre sind wie ein Tag), 3. **und warf ihn in den Abgrund, und verschloß und versiegelte oben darauf** (ihm die Wiederkehr zu verwehren, bis Gott öffnen würde — wobei sich von selbst versteht, daß Satan auch nicht zuweilen in der Zwischenzeit auf Erden kommen kann, oder etwa beides zugleich ist, gebunden in der Tiefe und frei umhergehend auf Erden „wie ein brüllender Löwe", sondern er ist völlig verbannt), **damit er nicht mehr die Völker verführe** (er soll nicht mehr die Sünde, die noch da sein wird in den Einzelnen, zur Gemeinschaft bildenden Macht machen und so ein Reich der Sünde und des Todes bilden können), **bis vollendet sein würden die tausend Jahre. Darnach soll er los werden eine kleine Zeit.** (Diese tausend Jahre der Bindung Satans können nicht in der Vergangenheit liegen, etwa in der Zeit des deutschen Reichs, von Karl dem Gr. an, 800—1806; denn da war der Satan nicht gebunden sondern los in Rom und anderwärts, und Luther ließ die Kirche singen: und steur' des Papsts und Türken Mord. Also ist hier eine Zeit der Zukunft gemeint, in welcher nicht

mehr die Sünde, sondern Christus und sein Wort die beherrschende Macht der Geschichte sein wird, ohne daß aber bei allen der Gehorsam gegen dasselbe ein innerer Gehorsam des Herzens sein wird).

4. **Und ich sah Throne, und sie** (die nachher genannt werden) **setzten sich darauf** (Antheil an der Herrschaft Christi zu haben) **und Gericht** (d. i. Richtergewalt, wie die Richter Israels, also Herrschaft, vgl. Ps. 2, 10., zu üben auf Erden; vgl. zu dem Wort Matth. 19, 28) **ward ihnen gegeben, und die Seelen derer, die um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes Willen enthauptet worden waren** (d. i. die Märtyrer — Satan vermag zu tödten, aber Christus zum Leben aufzuerwecken), **und welche nicht angebetet hatten das Thier noch sein Bild und nicht angenommen das Malzeichen auf ihre Stirn und auf ihre Hand** (also die treuen Bekenner aus der antichristischen Drangsalszeit — nicht als wären die gläubigen Bekenner der früheren Zeiten ausgeschlossen; es ist von ihnen nur eben hier nicht die Rede, weil sich's hier um den Ausgang des letzten Kampfes zwischen Christus und dem Satan handelt — der Sache nach also: so Viele ihrer im rechten Bekennerglauben gestorben): **und sie wurden lebendig** (nicht geistlich im Leibesleben, denn es ist von verstorbenen Gläubigen die Rede; auch nicht etwa ein Fortschritt in der Seligkeit der Seelen im Himmel, wovon man nicht zu sagen wüßte, worin er bestehen und wann er eintreten soll; sondern wenn es von verstorbenen Gläubigen heißt: sie wurden lebendig, so kann das nur von leiblicher Auferweckung zu verstehen sein, dann aber natürlich in verklärtem Leibe) **und herrschten mit Christo tausend Jahre** (das ist also eine große Herrschaftszeit Christi und seiner vom Tod erweckten und verklärten Gläubigen auf Erden, die Zeit der triumphirenden Kirche). 5. **Die Uebrigen von den Todten wurden nicht lebendig** (es ist also noch nicht die allgemeine Auferstehung der Todten), **bis daß die tausend Jahre vollendet wurden. Dieß ist die erste Auferstehung** (der gläubigen Bekenner — welche also der allgemeinen Auferstehung der Todten vorhergeht, so daß zwischen beiden die Zeit der triumphirenden Kirche mitten inne liegt). 6. **Selig und heilig** (weil frei von Sünde und ganz Gott zu eigen) **ist der, welcher Theil hat an der ersten Auferstehung; über diese**

hat der zweite Tod (der die Auferstandenen in die Hölle und ewige Verdammniß führt) **keine Gewalt, sondern sie werden Priester Gottes und des Christ sein** (eine Gemeinde von Priestern auf Erden, deren ganzes Thun ein priesterliches Opfer ihrer selbst ist) **und werden** (königlich auf Erden über die Uebrigen, die auf Erden leben) **herrschen mit ihm tausend Jahre.** (Hier ist also der sogenannte Chiliasmus gelehrt, d. i. die zukünftige, auf den gegenwärtigen Weltlauf und die Auferstehnng der Gerechten folgende Herrschaft Jesu Christi und seiner verklärten Gemeinde der gläubigen Bekenner über die übrige Menschheit, welche im Gehorsam gegen jene stehen wird, tausend Jahre lang, d. i. einen großen Welttag, — nicht eine fleischliche [vgl. Augsb. Conf. Artikel XVII], sondern eine geistliche, himmlische Friedensherrschaft und Segensstand auf Erden, von welchem wir freilich, da er nicht der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angehört, keine Vorstellung haben und uns auch nicht machen, sondern uns daran begnügen sollen, daß wir allezeit bei Christo sein werden und dieser seine Gemeinde verherrlichen wird vor der Welt —: eine Lehre, welche in den drei ersten Jahrhunderten zur Rechtgläubigkeit gehörte, dann aber fallen gelassen wurde — denn „als das Christenthum", sagt Bengel, „durch Constantin die Oberhand in der Welt bekommen hat, ist die Hoffnung auf das Zukünftige durch die Vergnügungen über dem Gegenwärtigen sehr geschwächt worden" — wodurch jene Lehre den Schwärmern in die Hände fiel und übel verkehrt wurde. Die praktische Bedeutung der schriftmäßigen Lehre vom zukünftigen Königreich Christi auf Erden aber liegt vor Allem darin, daß die Gemeinde Jesu jetzt darauf verzichten soll, eine Königin auf Erden sein zu wollen, sondern das von der Zukunft und aus der Hand ihres wiederkehrenden HErrn und Königs erwarten; in solcher Hoffnung aber auch sich durch das Kreuz nicht verdrossen machen lassen, denn: dulden wir, so werden wir auch herrschen, 2. Tim. 2, 12).

XX., 7—10. **Der letzte Versuch Satans.** 7. **Und wenn die tausend Jahre vollendet sein werden, wird Satan gelöst werden aus seinem Gefängniß** (bekommt er noch einmal Freiheit von Gott die Sünde zu einer Macht auf Erden zu machen, damit der

verborgene Unterschied, der in der Zeit des Machtreichs Jesu Christi war zwischen denen die in herzlichem, und denen die nur in äußerlichem Gehorsam gegen Christum und seine Gemeinde standen, offenbar werde); 8. **und er wird ausgehen zu verführen die Völker an den vier Enden der Erde** (von allen Seiten bringt er die Fernen herbei) **Gog und Magog** (nach Hesek. 38, 39 skythische Völkerscharen — nicht als ein einzelnes Volk gemeint oder als geschlossene Völker, die der Zeit der Völkergeschichte angehören, sondern ungeordnete Menschheitsmassen, die einen wahnsinnigen Widerstand gegen die Macht Jesu Christi erheben, nachdem sie bisher seiner Gnade widerstanden), **sie zusammenzubringen zum Krieg, deren Zahl wie der Sand am Meer.** 9. **Und sie traten auf die Breite der Erde** (zwischen den Enden der Erde — hier das heilige Land der Gemeinde Jesu), **und umringten das Lager der Heiligen** (die abgesonderte Stätte der Gemeinde) **und die geliebte Stadt** (wo die vollendete Gemeinde mit ihrem König Jesus Christus ist). **Und es fiel Feuer vom Himmel und verzehrte sie** (womit dann auch das Weltende verbunden ist, nachdem sich sowohl die Gnade Gottes als auch die Sünde der Menschen völlig erschöpft hat); 10. **und der Teufel, der sie verführte, wurde in den See von Feuer und Schwefel geworfen** (denn das ewige Feuer ist bereitet dem Teufel und seinen Engeln, Matth. 25, 41), **wo auch das Thier und der falsche Prophet, und sie werden gequält werden Tag und Nacht in alle Ewigkeit** (er ist verbannt aus der Welt, die nun völlig und bleibend Gottes geworden ist, so daß Satan keinen Theil mehr daran hat und keine Rückkehr in dieselbe).

XX., 11—15. **Das Endgericht.** (Das Ende der Geschichte der letzten Generation ist das Ende der Geschichte der Menschheit überhaupt:) 11. **Und ich sah** (ein neues Gesicht, den Vorgang des letzten Gerichts) **einen großen weißen Thron** (die lichte Herrlichkeit des Richters anzuzeigen) **und den der darauf saß, vor deß Angesicht floh die Erde und der Himmel und es ward keine Stätte für sie gefunden** (so daß sie vergehen und verschwinden: dies irae, dies illa solvet saeclum in favilla „Tag des Zorns, du wirst einst tagen, alle Welt zu Staub zerschlagen"). 12. **Und ich sah die**

Todten (nachdem sie auferweckt worden), **die großen und die kleinen, stehen vor dem Thron** (um ihr Urtheil zu empfangen, ein Jeder nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben), **und Bücher wurden aufgeschlagen** (die Bücher der göttlichen Allwissenheit), **und ein andres Buch wurde aufgeschlagen, welches ist des Lebens** (auch ein Buch des göttlichen Wissens, nicht seines Willens und Erwählung —: wen Gott findet als im Leben stehend, der geht ins ewige Leben ein); **und es wurden gerichtet die Todten aus dem, was geschrieben war in den Büchern nach ihren Werken** (Röm. 2, 6. 2 Kor. 5, 10 — nach ihrem sittlichen Verhalten, wozu vor Allem Glaube und Unglaube gehört). 13. **Und das Meer gab seine Todten, und der Tod und die Unterwelt gaben ihre Todten** (alle Todten verlassen den Ort der von Gott geschaffnen Welt, den sie bisher inne gehabt, um Theil zu bekommen entweder an der Welt Gottes, oder, ausgeschlossen von ihr, am ewigen Zorn Gottes), **und sie wurden gerichtet ein jeder nach seinen Werken.** 14. **Und der Tod und die Unterwelt wurden in den Feuersee geworfen** (der bisherige Tod und Todeszustand hat nun ein Ende, nicht gerichtet, sondern vernichtet wird er, 1 Kor. 15, 26., für die Gemeinde zuerst, für die Menschheit sodann; aber für die ungläubige Menschheit um dem ewigen Feuer Platz zu machen). **Das ist der zweite Tod, der Feuersee** (die Verdammniß ist auch ein Tod, ein Sterben nach dem Wiederempfang des Leibes in der Auferstehung — ein ewiges Vernichtetwerden ohne Aufhören). 15. **Und wer nicht gefunden wurde geschrieben im Buche des Lebens, der wurde** (mit dem Tod, in dem er bisher stand) **in den Feuersee geworfen.**

Kap. 21, 1—22, 5. Die neue Welt und das neue Jerusalem.

(Nun ist die Welt ganz Welt Gottes geworden und der selige Stand der Dinge herbeigeführt, auf den es Gott von Anfang an abgesehen und welchen herbeizuführen alle vorhergehende Geschichte nur gedient hatte. Dieser Stand des vollendeten Lebens wird hier in Bildern einer heiligen Phantasie geschildert.)

XXI., 1—8. Die Vollendung der Gottesgemeinschaft im

Gegensatz zur Verdammniß. 1. **Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde** (Jes. 65, 17. 66, 22. 2 Petri 3, 13 — nach Matth. 19, 28 eine Neugeburt der alten Welt durch das Feuer des Gerichts hindurch); **denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer ist nicht mehr** (denn das Meer ist das Denkmal des Ursprungs der ersten Welt aus Wasser 2 Petri 3, 5., während die neue Welt aus Feuer geboren und dadurch beständhaltig geworden und nicht mehr dem Gesetz des Vergehens unterworfen ist). 2. **Und die heilige Stadt, das neue Jerusalem** (wo die Menschen mit ihrem Gott und HErrn zusammen wohnen) **sah ich herabkommen aus dem Himmel von Gott** (es wird nicht wie die neue Welt aus dem Weltbrand heraus, sondern es war schon vorhanden mit der verklärten Gemeinde des tausendjährigen Reichs und wurde beim Weltuntergang im Himmel bewahrt, von wo aus die verklärte Gemeinde auf ihre neue Welt herabkommt), **bereitet wie eine Braut geschmückt ihrem Manne** (sie legt — Braut und Weib zugleich — ihren Brautschmuck, ihre himmlische Schöne und Herrlichkeit nicht ab, so daß also damit der Himmel auf der Erde ist). 3. **Und ich hörte eine laute Stimme vom Thron** (von einem der vier Thronwesen, eine Gottesstimme), **die sprach: Siehe die Hütte Gottes bei den Menschen** (ist das neue Jerusalem; Gott hat seine Wohnung nicht mehr wie in Israel abgesondert unter seinem Volk, und nicht mehr wie jetzt in der Kirche, sondern unter den Menschen überhaupt, denn die Menschheit ist zur Gottesgemeinde, die Gemeinde zur vollendeten Menschheit geworden); **und er wird bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein** (dieß war von Anfang an die Summe der Verheißung und der Hoffnung und des Bundes; diese Gottesgemeinschaft hat zur Grundlage die Sündenvergebung, zum Geleite die Erlösung von allem Uebel:) 4. **und er wird abwischen alle Thränen von ihren Augen** (der HErr selbst thuts, wie eine liebreiche Mutter ihrem Kinde — alles Leid der Erde hat ein Ende, auch das höchste) **und der Tod wird nicht mehr sein** (Jes. 25, 8. 1. Kor. 15, 54), **noch Klage, noch Geschrei, noch Mühsal wird mehr sein** (Jes. 65, 19. „Es ist die Welt ein Jammerthal, Angst, Noth und Trübsal überall"; jenes da-

gegen ist ein Leben ewiger Feier und seliger Freude an Gott und an der Welt Gottes); **denn das Erste ist vergangen** (die erste Welt der Schöpfung ist der zweiten der Neuschöpfung gewichen, wie sie von Jesu dem Verklärten aus wird). 5. **Und es sprach der auf dem Thron saß** (Gott selbst bestätigt die Stimme des Thronwesens V. 3)! **Siehe ich mache Alles neu** (von diesem Wort aus soll man Alles Vorhergehende verstehen). **Und er** (der Engel) **sprach: Schreibe, denn diese Worte Gottes sind gewiß und wahrhaftig** (vgl. zu 14,13 und 19,9. Dieses Dreifache sollen die Gläubigen wissen: 1) 14,13., wie wohl es Gott mit denen meint und macht, welche er durch den Tod den letzten Drangsalen entnimmt, 2) 19,9., wie Seliges denen beschieden ist, welche die Drangsale überstehen, 3) 21,5., daß Gott gewißlich Alles neu macht und alle Gläubigen Theil haben sollen an der Herrlichkeit der ewigen Welt Gottes. Das sind die letzten Dinge der Christen: seliger Tod, tausendjähriges Reich, ewiges Leben). 6. **Und er** (Gott) **sprach zu mir: sie sind geschehen** (nämlich die Worte, d. h. es ist Alles neu geworden; wie es 16,7 hieß bei der Vollendung des Zornes Gottes: es ist geschehen; denn dieß sind die zwei Seiten des Endes). **Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende** (Gott hat sich als den Gott nicht bloß des Anfangs, sondern auch des Endes bewährt und bewiesen). **Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des Wassers des Lebens umsonst.** (Mit der Vollendung wird alle Sehnsucht des Menschen gestillt, Jes. 55,1. Joh. 7,33, und alle Arbeit wird belohnt:) 7. **Wer siegt** (die Arbeit ist ein Kampf mit der Welt, der Sieg ist die Weltentsagung; der Lohn dafür:) **wird dieses ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein** (die Gotteskindschaft ist dann vollendet und der Mensch ganz und gar, nach Leib und Seele, aufgenommen in die Gottesgemeinschaft). 8. **Den Feigen aber,** (die einen Anfang gemacht, aber sich kreuzesflüchtig dem Kampf entzogen) **und Ungläubigen** (die gar keinen Anfang gemacht) **und Greuelhaften** (die sich mit den Greueln Babels befleckt haben 17,4.5) **und Mördern und Hurern** (Haß und Lust sind zwei Hauptsünden Babels) **und Zauberern und Götzendienern** (beides gehört zum heidnischen Wesen) **und allen Lügnern** (allen, die nicht in der Wahrheit

standen) **wird ihr Theil sein im See der mit Feuer und Schwefel brennt, welches ist der andere Tod** (sie sind völlig geschieden von der Welt Gottes und damit auch vom Bewußtsein der Seligen).

XXI, 9—XXII, 5. **Das neue Jerusalem** (als die Stätte der endlichen Seligkeit, geschildert mit dem höchsten Glanz der Farben, welche diese Erde bietet, um das zu beschreiben, was über alle Beschreibung ist. Das neue Jerusalem hier ist nicht bloß die selige Gemeinde im tausendjährigen Reich, noch bloß die vollendete Menschheit in der ewigen Welt, sondern Beides ist zusammengenommen in diesem Bild der schließlichen Seligkeit der Gläubigen Jesu Christi). **9. Und es kam einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen hatten, die voll waren von den sieben letzten Plagen** (ein Zornschalenengel zeigt ihm das neue Jerusalem, wie früher, 17, 1 ff., ein anderer die Weltstadt, die zum Gericht bestimmt war, weil das neue Jerusalem, d. i. die verklärte Gemeinde, die den Gegensatz zu Babel bildet, das Ergebniß der sieben Zornschalen ist), **und redete mit mir und sprach: Komm hieher, ich will dir die Braut, das Weib des Lammes zeigen** (d. i. die verklärte Gemeinde Jesu), **10. Und er brachte mich im Geist auf einen großen und hohen Berg** (als die Stätte des neuen Jerusalems, vgl. Hesek. 40, 2. Matth. 5, 14) **und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem herabkommen aus dem Himmel von Gott** (in himmlischer Verklärung); **11. die hatte** (das ist der erste Zug des folgenden Bildes) **die Herrlichkeit Gottes** (der in ihr gegenwärtig und dessen Herrlichkeit ihr Licht ist). **Ihre Leuchte war ähnlich einem sehr edlen Stein, wie einem krystallischen Jaspis** (wie er auf Erden nicht existirt, das ist die Herrlichkeit des HErrn selbst, ganz anders als 4, 3). **12. Und hatte** (nun wird als zweiter Zug hervorgehoben, wie sie in sich geschlossen und der Abschluß der Heilsgeschichte sei) **eine große und hohe Mauer** (sie wohnt sicher und im Frieden, vgl. Jes. 26, 1. 60, 18. Zeph. 2, 5) **und zwölf Thore** (daß nun das Volk Gottes da eingehe) **und auf den Thoren zwölf Engel** (zur Hut) **und Namen eingeschrieben, welches sind die Namen der zwölf Stämme der Kinder Israel** (denn das neue Jerusalem ist das Gegenbild der alttestamentlichen Gottesgemeinde und wurzelt

in derselben, vgl. Röm. 11). 13. **Vom Aufgang drei Thore und von Mitternacht drei Thore, und von Mittag drei Thore und von Abend drei Thore** (nach den vier Seiten der Erde ist Jerusalem gebaut; denn es ist die Zusammenfassung und Vollendung der Welt). 14. **Und die Mauer der Stadt hat zwölf Grundsteine und auf ihnen zwölf Namen der zwölf Apostel des Lamms** (denn die Gemeinde ist erbaut auf dem Grund der Apostel und Propheten, Eph. 2, 20; nicht als wären die einzelnen Individuen die Grundlage der Kirche, sondern der Apostolat). — (Das Dritte ist das Ebenmaß bei der mächtigen Größe:) 15. **Und der mit mir redete hatte ein goldenes Meßrohr, um die Stadt zu messen und ihre Thore und ihre Mauer** (denn das höchste Ebenmaß ziert Gottes letztes Werk). 16. **Und die Stadt liegt viereckig, und ihre Länge ist so groß wie ihre Breite. Und er maß die Stadt mit dem Meßrohr bis zu** 12,000 **Stadien** (300 Meilen). **Ihre Länge und Breite und Höhe sind gleich.** (Die Stadt hat Würfelgestalt — vielleicht so daß man sie auf einem Berg liegend zu denken hat —, ähnlich wie das Allerheiligste in der Stiftshütte eine Würfelgestalt hatte, damit anzuzeigen, daß sie das Allerheiligste der Welt ist, bei welchem die Zehnzahl durch die Zwölf, als die Zahl der Gemeinde, gesteigert ist). 17. **Und er maß ihre Mauer** (die Höhe derselben) 144 **Ellen** (d. i. 12 mal 12) **nach Menschenmaß, welches** (in diesem Falle hier) **dem Engel zum Maß dient** (weil der Mensch als das Ziel aller Dinge das Maß auch der zukünftigen Welt ist, nur eben nicht der natürliche Mensch, sondern der Mensch der Gemeinde: das ist bedeutet durch die Steigerung der Zwölfzahl). — (Das Vierte ist die Pracht des Baues:) 18. **Und das Mauerwerk derselben ist Jaspis und die Stadt lauteres Gold, ähnlich lauterem Krystall** (Alles ist lichthaft und alles Erdhafte wegzudenken; es ist verklärte Natur). 19. **Die Gründe der Mauer der Stadt sind geschmückt mit allerlei Edelgestein** (vgl. Jes. 54, 11 f.). **Der erste Grundstein ist Jaspis, der zweite Sapphir, der dritte Chalcedon, der vierte Smaragd,** 20. **der fünfte Onyx, der sechste Sardis, der siebente Chrysolith, der achte Beryll, der neunte Topas, der zehnte Chrysopas, der eilfte Hyazinth, der zwölfte Amethyst**

(dieſe Steine entſprechen im Ganzen den Steinen im Bruſtſchild des Hohenprieſters, auf welchem die Namen der zwölf Stämme Iſraels eingegraben waren). 21. **Und die zwölf Thore ſind zwölf Perlen** (vgl. Jeſ. 54, 12); **jedes der Thore war aus einer Perle; und die Straße der Stadt lauteres Gold wie durchſichtiger Kryſtall** (Alles iſt lichthaft und herrlich). — (Das Fünfte iſt die Heiligkeit der Stadt:) 22. **Und einen Tempel ſah ich nicht in ihr** (es iſt kein Unterſchied mehr zwiſchen heiligem und unheiligem Ort, vielmehr iſt die Stadt ſelbſt der Tempel oder das Allerheiligſte der Welt); **denn der HErr, der allmächtige Gott, iſt ihr Tempel, und das Lamm** (denn in dieſem iſt die Gemeinſchaft und Gnadengegenwart Gottes allzeit vermittelt; in Chriſto Jeſu iſt der Gott der Welt der Herr der Gemeinde). 23. **Und die Stadt bedarf nicht der Sonne noch des Monds, daß ſie ihr ſcheinen** (vgl. Jeſ. 60, 19 f., 24, 28); **denn die Herrlichkeit Gottes hat ſie licht gemacht und ihre Leuchte iſt das Lamm** (das iſt freilich ein andres Licht als das Naturlicht und ſelbſt ein höheres als das der Offenbarung in der heil. Schrift). — (Nun wird ſechſtens geſchildert, wie die Völker aufgenommen werden in die Gemeinſchaft der Heiligkeit dieſer Stadt:) 24. **Und es werden die Völker wandeln in ihrem Licht** (das ihnen weithin leuchtet über die ganze Erde hin vgl. Jeſ. 60, 3); **und die Könige der Erde bringen ihre Herrlichkeit in ſie** (vgl. Jeſ. 60, 11, ihr Beſtes und Höchſtes weihen ſie ihr; denn alle Gaben der Menſchen ſtehen dann nur im freien und ſeligen Dienſte Jeſu Chriſti); 25. **und ihre Thore werden nicht verſchloſſen des Tags** (ſo daß der Zugang zur Gegenwart Jeſu ſtets offen ſteht), **denn Nacht wird daſelbſt nicht ſein** (da weichen auch alle Schrecken und Angſt der Seele); 26. **und man wird die Herrlichkeit und die Ehre der Völker in ſie bringen** (wie die der Könige). 27. **Und es wird nimmermehr hineingehn in ſie alles Gemeine und wer Gräuel thut und Lüge** (vgl. Jeſ. 52, 1) **ſondern nur die geſchrieben ſind im Lebensbuche des Lamms** (denn nur wer in der Lebensgemeinſchaft Jeſu Chriſti geſtanden, wird auch an der Gemeinſchaft der Herrlichkeit und Seligkeit Antheil erhalten: es wird eine heilige Gemeinde ſein, nicht wie jetzt eine gemiſchte).

(Nun kommt siebentes 22, 1—5 die Schilderung des seligen Lebens in dieser Stadt:) 1. **Und er zeigte mir einen Strom des Wassers des Lebens** (Joel 4, 18. Hesek. 47, 1 ff. Sach. 14, 8), **glänzend wie Krystall** (denn es ist alles lichthaft). **Der ging aus vom Throne Gottes und des Lammes** (denn von beiden geht der Geist des neuen Lebens aus; denn wenn auch der Christ jetzt schon in Jesu Christo das wahre Leben hat, wie wir im Evangelium Johannis oft lesen, so ist doch das volle und vollendete Leben noch zukünftig). 2. **Inmitten der Straße der Stadt** (durch welche der Strom fließt) **und zu beiden Seiten des Stroms stand der Lebensbaum** (des Paradieses, vgl. Hesek. 47, 12), **der zwölffache Früchte bringt, indem er in jedem Monat seine Frucht gibt** (so daß sie nicht ausgeht, die verklärte Gemeinde also ununterbrochen im Genuß des ewigen Lebens steht), **und die Blätter des Baums dienen zur Heilung der Heiden** (nicht als gäbe es dann noch Krankheit, die der Heilung bedürfte; sondern wie nach 21, 4 dort die Thränen abgewischt werden, welche hier geweint worden, so dort die Uebel geheilt, an denen dieß Leben reich war: die Gemeinschaft der verklärten Gemeinde bringt die Erlösung von allem Uebel und Leid der Erde). 3. (Die Seligkeit dieses Lebens wird nicht gestört durch die Gemeinschaft mit Unheiligen:) **Und allerlei Bann** (d. i. was dem Zorn Gottes geweiht ist, weil es sich Gotte nicht freiwillig geweiht hat) **wird nicht mehr sein** (so daß also die Gemeinde aus lauter Gerechten bestehen wird). **Und der Thron Gottes und des Lamms wird in ihr sein und seine Knechte werden ihm** (priesterlich) **dienen** (und ihr ganzes Leben ein Gottesdienst sein). 4. **und sie werden sein Antlitz sehen** (Matth. 5, 8., wie die Engel), **und sein Name ist auf ihren Stirnen** (sie sind ihm geweiht). 5. **Und Nacht wird nicht mehr sein** (keine Unterbrechung dieses seligen Lebens), **und sie werden nicht das Licht einer Leuchte nöthig haben und das Licht der Sonne, denn Gott der HErr wird über ihnen leuchten, und sie werden herrschen** (über die Welt rings um sie) **in alle Ewigkeit.**

(Bengel: „Bis hieher von der heiligen Stadt Jerusalem! Wer ginge gern hinein? wer wäre gern darin? Jetzt kann man noch ein

gutes Loos bekommen, wer der heillosen Welt den Rücken kehren und ihrem Fürsten den Dienst aufsagen will. Es ist um eine gute geschwinde Resolution unter der Rührung der Gnade zu thun. Wer aber sein Angesichte bereits feste gestellt hat, nach diesem Jerusalem zu gehen, der bleibe dabei und lasse sich auf dem Wege des Lebens nicht irren.“)

22, 6—21. Schluß.

XXII., 6—10. Gott drückt sein Siegel auf diese Offenbarung: 6. **Und** er (nämlich der Engel 21, 5) **sprach zu mir: Diese Worte** (der ganzen Offenbarung bisher) **sind treu und wahrhaftig** (: es wird geschehen!). **Und der HErr, der Gott der Geister der Propheten** (der in ihnen waltet und sie weissagen macht), **hat seinen Engel gesendet zu zeigen seinen Knechten, was geschehen soll in Kürze:** 7. **Und siehe, ich komme bald!** (Die Wiederkunft Christi ist die Erfüllung der Weissagung.) **Selig ist, wer die Worte der Weissagung dieses Buches** (d. i. diese selige Christenhoffnung im Herzen) **bewahrt.**

8. **Und ich Johannes, der solches hörte und sah — und da ich es hörte und da ich es sah, fiel ich nieder** (überwältigt von der Größe dieser Offenbarung), **anzubeten zu den Füßen des Engels, der mir dieß zeigte.** 9. **Und er sprach zu mir: Siehe zu, thu es nicht; denn ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder der Propheten** (welche Offenbarungen von Gott empfangen und vermitteln), **und derer die die Worte dieses Buches bewahren. Gott bete an** (den Geber solcher Weissagungen)! 10. **Und er sprach zu mir: versiegle nicht die Worte der Weissagung dieses Buchs** (lege sie nicht unter Siegel und Verschluß, wie Daniel 8, 26. 12, 49, sondern mache sie zum Gemeingut); **denn die Zeit ist nahe** (wir können's bald brauchen; da ist's denn Zeit, daß man dieß Wort der Weissagung hervorhole und seinen Verstand ans Licht bringe).

XXII., 11—16. Ein Schlußwort Jesu Christi: 11. **Wer ungerecht ist, fahre fort in seiner Ungerechtigkeit, und der Unsaubere fahre fort in seiner Unsauberkeit, und der Gerechte übe**

auch ferner Gerechtigkeit und der Heilige fahre fort in seiner Heiligung (es fahre nur ein Jeder fort in seiner Weise; denn die Bösen werden doch nicht lassen von ihrer Art, so sollen auch die Frommen nicht von ihrem Thun lassen; ein Jeder wird dann empfangen nach seinem Thun): 12. **Siehe ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu vergelten einem Jeden wie sein Thun ist** (vgl. Jes. 40, 10; was hier von Gott gesagt ist, gilt auch von Jesu; und so denn auch das Nächste): 13. **Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende** (vgl. 1, 8. 21, 5 f.; steht er am Ende wie am Anfang der Geschichte, was will sich da in der Mitte breit machen?). 14. **Selig sind die ihre Kleider waschen** (um Sündenvergebung zu erlangen, welche das Nöthigste ist), **auf daß sie Gewalt haben über den Baum des Lebens und zu den Thoren eingehen in die Stadt** (denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit). 15. **Draußen sind die Hunde** (die in ihrer sittlichen Gemeinheit dem Evangelium feind sind, Matth. 7, 6) **und** (überhaupt alle Genossen des unsittlichen heidnischen Wesens:) **die Giftmischer und die Hurer und die Mörder und die Götzendiener und Jeder, der Lüge liebt und thut** (wodurch sie Kinder sind des Vaters der Lüge. Alle diese gehen der seligen Zukunft verlustig, welche dieses Weissagungsbuch verkündigt. Wer möchte da zu den Genossen des heidnischen Wesens gehören?).

16. **Ich Jesus habe meinen Engel gesandt, euch das zu bezeugen für die Gemeinden.** (Ein Gemeindebuch, nicht ein Buch bloß für einige Wenige und für kleine Kreise ist dieß Buch der Weissagung. Und Jesus selbst bekräftigt es ausdrücklich, daß es von ihm sei. Wer darf da wagen, dem zu widersprechen?) **Ich bin die Wurzel Davids** (vgl. 5, 5, d. h. der Wurzelschößling, der Sproß aus der Wurzel Davids, der andere David) **und das Geschlecht Davids** (es ist in ihm zusammengefaßt), **der leuchtende Morgenstern** (der den neuen Tag der Zukunft bringt. Das ist ein mächtiges und liebliches Siegel auf die Weissagungen dieses Buchs: an Jesu Person und Wiederkunft liegt es Alles. Wer sollte sein nicht begehren?).

XXII., 17. (**Die Antwort:**) **Und der Geist** (der in der Kirche

lebt) **und die Braut** (die Kirche, die im Geist lebt) **sprechen: Komm!** (Das ist all ihr Sehnen und Verlangen.) **Und wer es hört der spreche: Komm!** (O wer kein andres Sehnen und Verlangen kennete, als nur dieß eine! Dem soll alles Verlangen gestillt werden). **Und wen dürstet der komme, und wer will, der nehme Wasser des Lebens umsonst.** (So lasset uns zu ihm kommen!)

XXII., 18—20. **Schlußwort des Johannes.** (Wie nöthig ist es, daß diese selige Christenhoffnung nicht verderbt und um ihre Kraft und Lauterkeit gebracht werde!) 18. **Ich** (Johannes) **bezeuge einem Jeden, der die Worte der Weissagung dieses Buches hört: wenn einer hinzuthut zu denselben, so wird Gott auf ihn hinzuthun die Plagen, die in diesem Buch geschrieben sind.** 19. **Und wenn einer wegnimmt von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird Gott wegnehmen seinen Theil vom Baum des Lebens und der heiligen Stadt, die geschrieben sind in diesem Buch.** (Wie Paulus Gal. 1, 8. 9 den Fluch herabruft auf den, welcher die Lehre vom Glauben verderbt, so Johannes hier auf den, welcher die Lehre von der Hoffnung verderbt; denn hier handelt sichs um den rechten Trost und Licht der Kirche in schwerster Drangsal und um das Wort, welches die Treuen zu bewahren vermag, daß sie nicht auch fallen in der großen Versuchung und verloren gehen.)

(Nun noch einmal die Summe des Ganzen:) 20. **Er spricht, der dieses zeuget: Ja, ich komme bald.** (Darin ist die ganze Hoffnung der Christen beschlossen. So lasset uns rufen und beten:) **Amen, komm, HErr Jesu!**

Die Gnade des HErrn Jesu sei mit Allen.

Amen.

Druck von Ackermann u. Glaser in Leipzig.

In demselben Verlage erschienen ferner:

Luthardt, C. E., Conf.-R., Dr. u. Prof. d. Theol., **Die Apologie des Christenthums.** Erster Theil: **Apologetische Vorträge über die Grundwahrheiten des Christenthums.** Siebente verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 1870. 1⅓ Thlr.

——, Zweiter Theil. **Apologetische Vorträge über die Heilswahrheiten des Christenthums.** Zweite unveränderte Auflage. 8. 1867. 1 Thlr.

——, **Kompendium der Dogmatik.** Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 1868. 1⅓ Thlr.

——, **Die Lehre vom freien Willen** und seinem Verhältniß zur Gnade in ihrer geschichtlichen Entwickelung dargestellt. gr. 8. 1863. 2 Thlr. 12 Ngr.

——, **Die Offenbarung Johannis** übersetzt und kurz erklärt für die Gemeinde. (Besonderer Abdruck aus der Lehre von den letzten Dingen.) 8. 1861. 10 Ngr.

——, **Die Ethik Luthers in ihren Grundzügen.** 8. 1867. 15 Ngr.

——, **Ein Zeugniß von Jesu Christo.** 20 Predigten in der Universitätskirche zu Leipzig gehalten. Zweite Auflage. gr. 8. 1868. 1 Thlr. 2 Ngr.

——, **Das Heil in Jesu Christo.** 20 Predigten in der Universitätskirche zu Leipzig gehalten. Zweite Auflage. gr. 8. 1868. 1 Thlr. 2 Ngr.

——, **Das Wort der Wahrheit.** 20 Predigten in der Universitätskirche zu Leipzig und auf Missionsfesten gehalten. gr. 8. 1866. 1 Thlr. 2 Ngr.

——, **Die Gnade Gottes in Jesu Christo.** 5 Predigten in der Universitätskirche zu Leipzig gehalten. gr. 8. 1867. 8 Ngr.

Beck, M. E., Musterblätter für kirchliche Stickerei. Mit Text: **Altarschmuck** von Lic. d. Theol. Pastor Meurer. 1869. 3 Thlr.

Caspari, C. P., Prof. Dr. th., **Zur Einführung in das Buch Daniel.** 8. 1869. 22½ Ngr.

Delitzsch, F., Prof. Dr. th., **System der christlichen Apologetik.** gr. 8. 1869. 2⅔ Thlr.

——, **System der biblischen Psychologie.** Zweite durchaus umgearb. und erweiterte Auflage. gr. 8. 1861. 2⅔ Thlr.

Biblischer Commentar über das Alte Testament

von **Carl Friedr. Keil** und **Franz Delitzsch.**

Theil I Bd. 1: Commentar über Genesis und Exodus von Prof. Dr. **C. F. Keil.** Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 2 Thlr. 24 Ngr.

„ I „ 2: Commentar über Leviticus, Numeri und Deuteronomium von Demselben. 2 Thlr. 24 Ngr.

„ II „ 1: Commentar über Josua, Richter, Ruth von Demselben. 2 Thlr.

„ II „ 2: Commentar über die Bücher Samuels von Demselben. 1 Thlr. 26 Ngr.

„ II „ 3: Commentar über die Bücher der Könige von Demselben. 2 Thlr.

„ III „ 1: Commentar über den Propheten Jesaia von Prof. Dr. **Franz Delitzsch.** Zweite überarbeitete Ausgabe. 4 Thlr.

„ III „ 3: Commentar über den Prophet Ezechiel von Prof. Dr. **C. F. Keil.** 2 Thlr. 24 Ngr.

„ III „ 4: Commentar über die zwölf kleinen Propheten von Demselben. 3⅓ Thlr.

„ III „ 5: Commentar über das Buch Daniel von Demselben. 2 Thlr. 4 Ngr.

„ IV „ 1: Commentar über den Psalter von Prof. Dr. **Franz Delitzsch.** Neue Ausarbeitung. 4⅔ Thlr.

„ IV „ 2: Commentar über das Buch Iob von Demselben. 2 Thlr. 24 Ngr.

Kahnis, K. F. A., Dr. u. Prof. d. Th., Domherr des Hochstifts Meißen. **Die Lutherische Dogmatik.** Erster Band. gr. 8. 1861. 3⅓ Thlr.

Desselben Werkes zweiter Band: **Der Kirchenglaube** historisch-genetisch dargestellt. gr. 8. 1864. 3 Thlr.

Desselben Werkes dritter Band: **System der Lutherischen Dogmatik.** gr. 8. 1868. 3 Thlr.

Küper, Dr. th., Consistorialrath und Hofprediger in Stettin, **Das Prophetenthum des Alten Bundes**, übersichtlich dargestellt. gr. 8. 1870. 2 Thlr. 12 Ngr.

Neumann, W., Commentar über die Weissagungen und Klagelieder des Propheten Jeremias. 2 Bde. gr. 8. 1856. 1858. 3 Thlr.